

DIE WEIBLICHE HIERARCHIE

Seminar von Dr. Sri K. Pavathi Kumar
Visakhapatnam, Indien, 1. - 9. Januar 2016



DIE WEIBLICHE HIERARCHIE¹

Visakhapatnam, Indien im Januar 2016

Freitag, 01. Januar, am Abend

Begrüßung und Einführung

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an die Brüder und Schwestern.

Wir führen nun das 29. Gruppenleben für die Brüder und Schwestern aus Europa, den USA und aus Argentinien durch. 1988 haben wir im Monat des Steinbocks mit dem Unterricht in Radhamadhavam begonnen. Dieses erste Gruppenleben fand mit 8 Personen statt, dann mit 20 Personen und danach wurden es immer mehr, z. T. sogar bis zu 100 Personen. Ich heiße euch alle willkommen. Ihr habt eine lange Reise gemacht und nächstes Jahr beenden wir dann einen Zyklus von 30 Jahren Unterricht in dieser Dimension. Wir haben viele Themen entwickelt. Es gibt eine Kern-Gruppe, die an allen Seminaren teilgenommen hat und ich erkenne ganz deutlich, den Nutzen, den sie dabei gewonnen hat und deshalb kommen die Schüler regelmäßig wieder. Dies ermutigt mich, auch weiterhin Unterricht zu geben. Wenn es keine Weisheitsschüler gibt, wird auch keine Weisheit vermittelt. Solange es keine Kälber gibt, gibt es auch keine Milch und ein Kälbchen ist nicht zufrieden, mit der Milch, die es schon getrunken hat, sondern möchte immer mehr bekommen.



Heute sind wir zusammengekommen und auf Anfrage der Gruppe haben wir als Thema 'die Weibliche Hierarchie' gewählt. In der spirituellen Astrologie hatte *Meister EK* diese Formulierung benutzt und er sagt dort auch, dass in der Zukunft ein Buch über die Weibliche Hierarchie herausgegeben werden wird. Zu dem, was darüber schon gesagt wurde, möchten wir gerne mehr wissen. Es ist einerseits bewundernswert, wenn man immer mehr Dimensionen der Weisheit kennenlernen möchte, andererseits ist es ebenso empfehlenswert, dass wir sie in unserem täglichen Leben assimilieren, umsetzen und erfahren.

Das Männliche ist die reine Existenz und das Weibliche ist das, was wir als 'die Natur' bezeichnen. Die Natur baut die Materie in verschiedenen Abstufungen und Qualitäten auf und dies führt zu verschiedenen Stadien des Bewusstseins. Auch wenn wir von verschiedenen Stadien der Existenz sprechen, ist es eigentlich passender, von verschiedenen Gewährseinsstadien zu sprechen, weil die Existenz keine verschiedene Zustände hat. Die Existenz ist immer einfach Existenz, aber die Natur baut vom allersubtilsten bis zum aller dichtesten unterschiedliche Abstufungen von Materie auf und daher haben wir verschiedene Zustände des Bewusstseins. Das Gewährsein entspricht der Feinheit oder der Dichte der Materie. Die Existenz ist unverändert und immer da, sei es in einem Stein, einer Pflanze, einem Tier, einem Menschen, in halb-göttlichen und halb-menschlichen Wesen, in den verschiedenen Arten von Engeln - die Existenz ist immer eine, der Unterschied entsteht im Bewusstsein. Das Bewusstsein unterscheidet Mineralien, Pflanzen, Tiere, Menschen, dem Göttlichen Menschen, der planetarischen, solaren und kosmischen Intelligenz und dem kosmischen Bewusstsein. Die Unterschiede werden durch die Natur hervorgebracht und sie baut die Hierarchie auf. Wenn wir an die Weibliche Hierarchie denken, dann denken wir an das Netzwerk der Natur und dass es Unterschiede in den Bewusstseinsstadien gibt, genauso wie es verschiedene Materiezustände gibt. Dampf, Wasser und Eis bestehen aus derselben Substanz, aber die Form

¹ Diese Abschrift ist nur für den internen Gebrauch bestimmt. Der Text ist von Master K. Parvathi Kumar nicht auf mögliche Fehler geprüft worden.

ändert sich mit der Dichte der Materie. Dies ist ein Aspekt der Natur. Wenn wir von verschiedenen Stadien des Bewusstseins sprechen, sprechen wir von der Weiblichen Hierarchie. Es ist die Natur, die vom Feinstofflichen zum Grobstofflichen, vom Unsichtbaren zum Sichtbaren ein Universum aufbaut. Sie kann in drei, in vier, in fünf, in sieben oder in neun Stadien erklärt werden - je nachdem, welche Unterteilung wir machen.

Mit Hilfe der reinen Existenz ändert die Natur die Materie zu verschiedenen Zuständen. So haben wir die 8-fältige Schöpfung, in die die Lebewesen eingeführt werden. Die Lebewesen sind Einheiten reinen Bewusstseins und reiner Existenz, und entsprechend ihrer Feinstofflichkeit/Dichte durchlaufen sie anschließend acht Veränderungen. Obwohl wir alle Menschen sind, gibt es sogar bei uns unterschiedliche Bewusstseinsstadien, weil die Qualitäten der Natur und auch die Materie in jedem anders angeordnet sind.

Wenn wir also von der Weiblichen Hierarchie sprechen, dann sprechen wir von der Netzwerkarbeit der Mutter Natur. Es geht darum: die Existenz ist überall und unverändert, der Raum als solches existiert, verändert sich nicht, sondern bleibt immer derselbe, aber wir haben die Materie in ganz unterschiedlicher Weise angeordnet: auf der Bühne haben wir die Hierarchie und die kosmischen Wesen und dies schafft eine bestimmte Atmosphäre, im Gebetsraum haben wir wieder eine andere Atmosphäre und in der Küche ist sie wieder anders. Alles wurde auf dem Hintergrund desselben Raumes aufgebaut. Was wir erleben können, sind die verschiedenen Umgebungen und Atmosphären, die wir an verschiedenen Orten antreffen. Das findet aufgrund der Arbeit der Natur statt, aber der Raum bleibt derselbe. Wir existieren sogar ohne dieses ganze Gebäude, ohne die Stadt Visakhapatnam und sogar ohne diesen Planeten Erde - der Raum existiert. Innerhalb des Raumes werden durch die Mutter Natur unterschiedliche Aktivitäten organisiert und wir machen unterschiedliche Erfahrungen damit.

Die Erfahrung ist der Aspekt der Natur, die verschiedene Stadien der Materie, des Bewusstseins und der Erfahrung aufbaut. Als Weisheitsschüler möchten wir gerne in die übermentale Ebene eintreten und etwas erfahren, was normalerweise nicht sichtbar ist. Das ist unser Ziel. Das Studium und die Praxis der Weisheit sollten uns ermöglichen, über das Denkvermögen hinaus zu gelangen und die Schönheit der Schöpfung zu erleben. Innerhalb dieses sichtbaren und dichten Universums gibt es ein feinstoffliches unsichtbares Universum, das tausendmal schöner ist als das physische Universum. Der Zweck der Weisheit besteht nicht nur darin, im sichtbaren Teil unseres Seins zu verharren, sondern auch in den feinstofflichen Teil unseres Seins hineinzugehen, der noch nicht sichtbar ist, aber durch bestimmte Übungen sichtbar werden kann. Das nennen wir, 'unser Bewusstsein ausdehnen' auf die übermentale Ebene. Wir verlagern uns nicht vom Irdischen zum Überirdischen, sondern wir erweitern unser Bewusstsein, dehnen es aus, entfalten es in bestimmte Zonen, die uns ohne diese Übungen unbekannt sind und bleiben. So kann die Schönheit des Reiches Gottes erfahren werden - die Schönheit des Klanges, der Farben und der Phänomene. Dann öffnet sich uns eine Welt, die uns bezaubert, fesselt und uns in sie hineinzieht und das irdische Leben wird dadurch nicht mehr so wichtig, wie wir es heute empfinden. Solange wir in diesem Weltlichen verhaftet sind, können wir nicht hinausgelangen und empfinden die Welt als problembeladen. Solche Gefühle halten uns im Griff, wenn wir in der Welt festhängen, aber wenn wir unser Bewusstsein vom Verstand zu Buddhi erheben, wird dieses Irdische ganz klein. Für alle, die auf die buddhische Ebene aufgestiegen sind, wurde der Alltag weniger bedeutsam, weil sie sich in diesem neuen Stadium voller Freude erleben. Maler, Dichter oder andere Künstler leben in einer anderen Welt und sind dort immer beschäftigt und dann wird dies Irdische weniger wichtig, wenn auch nicht ganz bedeutungslos.

Wir haben vorne eine Tafel aufgestellt mit der Aussage: 'Das Hauptziel eines Aspiranten ist, sich auf das Göttliche auszurichten'. Alles andere ist nebensächlich, aber normalerweise wird das Nebensächliche zum Hauptsächlichen und das Wichtige berühren wir und lassen es dann wieder los und gehen wieder weg. Der Zweck des Weisheitsunterrichts ist, den erforderlichen Impuls zu geben, dass wir uns mehr mit dem Über-Mentalen verbinden. Dort gibt es viel mehr Schönheit zu erfahren, als wir sie hier vorfinden. Von der physischen zur emotionalen, zur mentalen, zur buddhischen, zur glückseligen und dann zur atmischen Ebene, von jeder Ebene zur nächsten

vergrößert sich der Glanz und die Herrlichkeit um ein Hundertfaches, und wenn wir uns ganz mit dem Göttlichen vereinen, ist es die vollendete Glückseligkeit. Mit jedem Schritt hin zum Göttlichen erleben wir ein Vielfaches an Schönheit.

Die Schönheit der Schöpfung ist also das Netzwerk der Mutter. Mit Hilfe der Dreieckskräfte webt sie die Schöpfung in Dreiecken. So ist die primäre Hierarchie, die sich auf die Mutter bezieht, das erste Dreieck, das aus Schöpferkraft, Reproduktivität und Bewahren besteht. Das sind die drei Logoi, die hervorgekommen sind. Sie sind Ausdrucksformen der ursprünglichen Natur und die ursprüngliche Natur ist das reine Bewusstsein, das in regelmäßigen Zeitabständen aus der Existenz hervorkommt. Die Mutter kommt aus der reinen Existenz hervor, entfaltet sich, erreicht ein Stadium der Erfüllung und zieht sich wieder ins reine Bewusstsein zurück und verschmilzt dann wieder mit der Existenz.

Dies kennzeichnet eine fünffältige Aktivität:

- wir werden geboren,
- wachsen heran,
- wachsen bis zu unserem Optimum,
- ziehen uns wieder zurück und
- verbinden uns wieder mit dem Ursprung, aus dem wir hervorgekommen sind.

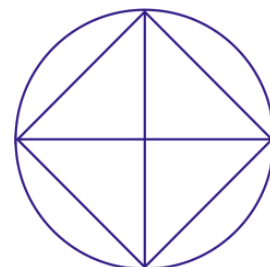
Dies trifft auf den einzelnen Menschen und auch auf die Natur zu. Alles kommt aus dem scheinbaren Nichts, der reinen Existenz, hervor, entwickelt sich, findet Erfüllung, zieht sich wieder zurück und verschmilzt wieder. So können wir auch die monatliche oder die jährliche Aktivität betrachten - alles ist zyklisch und dabei gibt es 5 Knotenpunkte. Wenn die Mutter hervorkommt, gibt es eine Schöpfung und dann verschmilzt sie wieder, aber es entspricht ihrer Natur, dass sie in Übereinstimmung mit der Zeit und der normalen Periodizität wieder hervortritt, genauso wie wir jeden Tag von innen her erwachen - wir wachen nicht selbst auf, sondern das Bewusstsein kommt hervor und dann haben wir das Gefühl, dass wir wach geworden sind. Wir wurden geweckt und werden zum Einschlafen gebracht. Das ist die Wahrheit. Wir wurden also geweckt, gehen in die Aktivität, kommen zum Höhepunkt, fahren unsere Aktivität langsam wieder zurück und werden zum Einschlafen gebracht.

In 5 Stadien arbeitet das Bewusstsein und in 5 Stadien geschieht auch die Schöpfung. Deshalb ist diese Bewusstseinsaktivität eine Aktivität, die entsprechend einem Zeitplan abwechselnd geschieht. Die Natur und die Zeit gelten als die zwei Dimensionen des Einen. In Übereinstimmung mit der Zeit kommt alles hervor, entfaltet sich, zieht sich wieder zurück und verschmilzt wieder. Zusammen mit der Zeit kommt auch das Bewusstsein hervor. Als wir über die 24 Elemente gesprochen haben, die aus der reinen Existenz hervorkommen, haben wir über diese Dimension gesprochen. Wenn das Bewusstsein hervorkommt, kommt auch die Zeit hervor. Die Zeit gibt es für uns nur, wenn wir wach geworden sind, denn im Schlaf haben wir kein Zeitgefühl und so ist es auch in der Schöpfung. Die Zeit und die Natur kommen hervor und dann schaffen sie eine Aktivität, die im Einklang mit dem Zeitplan durchgeführt und in Übereinstimmung mit dem Zeitplan auch wieder beendet wird.

Die Zeit und die Natur bilden zusammen mit der reinen Existenz das erste Dreieck. Aus der reinen Existenz kommt das Bewusstsein und die Zeit hervor und bilden ein Dreieck mit dem Absoluten und bringen die Aktivität hervor, die wir das Bewusstsein nennen. Dies ist ein alternierender Aspekt.

Die ganze Aktivität geschieht auf dem Hintergrund der reinen Existenz, die ewig ist und als 'der Gott jenseits der Schöpfung' gilt. Dieser Gott jenseits der Schöpfung tritt als Bewusstsein durch Zeit und Natur in die Schöpfung ein - es gibt den Gott in der Existenz, den Gott in der Schöpfung, und der Absolute Gott ist jenseits von Zeit und Natur.

Das Symbol der Vollkommenheit, ist vierfältig. Das, was oben ist, ist auch unten, aber vorher ist der Eine oben. Er wird zu Zeit und Natur (an den beiden Seiten) und das Zusammenspiel von Zeit und Natur bringt das, was



jenseits ist, in die Natur herunter. Wir haben diesbezüglich im Buch von *Meister CVV* viele okkulte Meditationen, die von *Meister EK* erläutert und kommentiert wurden. Sie zeigen, wie Zeit und Natur miteinander spielen - die Schlange und der Lotus. Der EINE jenseits der Schöpfung wird als Bewusstsein heruntergebracht. Er ist männlich-weiblich. Das reine Bewusstsein ist männlich-weiblich als Existenz und Bewusstsein. Wenn wir vom 'Bewusstsein' sprechen, dann ist es der Punkt, von dem aus sich die Weibliche Hierarchie ereignet. Deshalb verbinden wir sie mit dem reinen Bewusstsein als der 'MUTTER'. Sie wird 'Gayatri', 'Aditi' und 'Savitri' genannt, denn während wir einschlafen, existiert sie immer noch und führt die Aktivität fort. Sie wird 'Saraswathi' genannt, weil sie fließt.

Diesem reinen, universalen Bewusstsein wurden viele Namen gegeben. Es kam aus der Existenz hervor. Von diesem Stadium aus bildet sich die Hierarchie und der 1. Schritt, über den wir heute sprechen ist: das reine Bewusstsein bildet sich zu einer Dreiheit aus Zeit, Natur und dem Absoluten. Es gilt als das Vierte und wird auch 'MAHAT' genannt.² Die Grundlage ist da, d. h. der Raum, der schlafend ist, wurde zu einem potenziellen Raum und danach kommt die Trinität hervor. Das heißt, die MUTTER bildet sich zu drei Kanälen und diese Trinität ist der 1. Schritt in der involutionären Ordnung für die Weibliche Hierarchie, was wir den ersten, zweiten und dritten Logos bezeichnen. Ihre Qualität ist das, was wir die 'weibliche Natur' nennen.

Die reine Existenz hat keine Qualität, keine Eigenschaft.

Die Eigenschaft des 1. Logos ist *Shakti* oder *Durga*³.

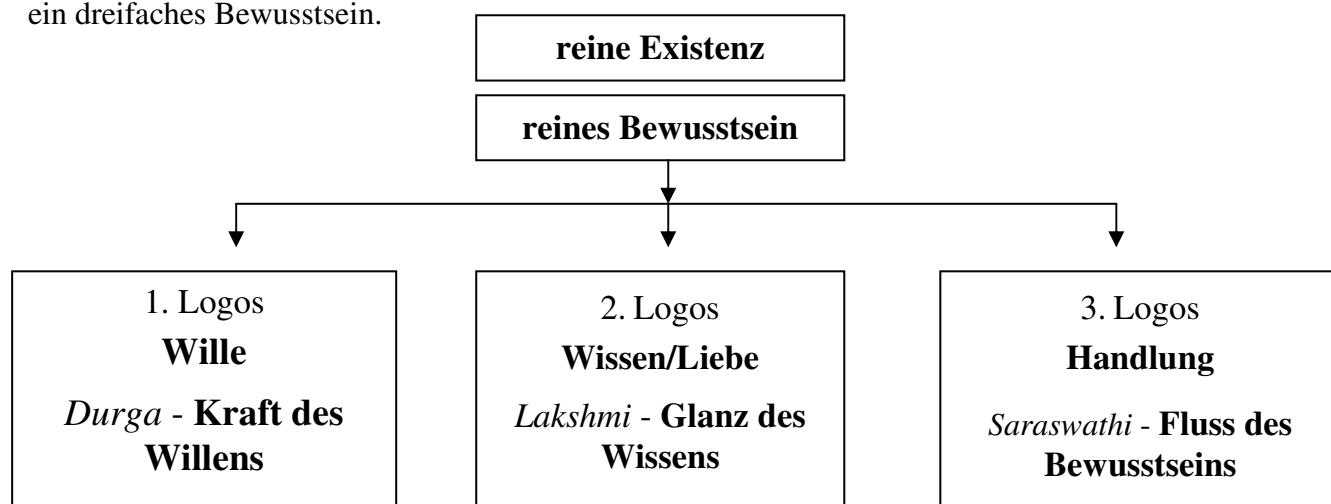
Die Eigenschaft des 2. Logos ist Liebe-Weisheit und die sich erweiternde Natur.

Der 3. Logos ist der sich fortpflanzende Logos, durch den die Schöpfung fließt.

Der Fluss der Schöpfung geschieht durch den 3. Logos, genauso wie der Fluss und die Entfaltung der Familie durch die weiblichen Familienmitglieder geschieht - die Männer tragen auch dazu bei, aber durch die Frauen pflanzen sich die Familien fort.

Der 3. Logos ist die Mutter, der 2. Logos ist der Sohn und der 1. Logos ist der Vater. So wird es von *Meister DK* dargestellt.

Wir müssen es so verstehen: Das reine Bewusstsein unterteilt sich in 3 Kanäle.⁴ Vom reinen Bewusstsein als dem Zenit kommt es herab und unterteilt sich als Wille, Wissen und Handlung in ein dreifaches Bewusstsein.



Die Qualität des Wissens wird auch Liebe genannt, denn das Wissen kann die Dinge zusammenbringen. Soweit wir kein Wissen haben, unterteilen und trennen wir die Dinge

² Deshalb fügen wir an alles 'maha' an und Maha wurde zu 'Magha', 'Magus', 'Magie' und hängt immer mit dem Wassermann zusammen.

³ Es gibt noch viele andere Namen dafür, aber wir sollten uns auf den Inhalt konzentrieren.

⁴ Diese drei Kanäle gibt es in jeder alten Theologie. Die 3 Veden geben das ganze übrige System.

voneinander und leiden entsprechend. In den östlichen Schriften wird immer nur vom Wissen gesprochen, nicht von der Liebe. Die Liebe gehört zum Wissen. Wer das vollkommene Wissen hat, lebt schon in der Liebe und diese Liebe ermöglicht uns, alles einzubeziehen und nichts abzulehnen.

Wille, Wissen und Aktivität sind die ersten drei Manifestationen, die aus dem reinen Bewusstsein hervorkommen und der größte Teil der Weiblichen Hierarchie kommt durch den 3. Logos, den wir 'den Schöpfer' nennen. Durch ihn fließt die Energie und dieser Fluss des Bewusstseins wird 'Saraswathi' genannt. *Lakshmi* bedeutet 'der Glanz des Wissens' - das ist die einbeziehende Liebe und das Mitgefühl. Dann haben wir Durga, Parvathi und Shakti, die Qualitäten des 1. Logos. Er ist die Macht, welche jeglichen Umwandlungen ermöglicht. Er kann das scheinbar Feinstoffliche ins Grobstoffliche (und umgekehrt) umwandeln. Macht und Kraft wird für Veränderungen zum Besseren benötigt. Ohne diese Kraft des Willens können wir in und um uns nichts bewegen, nichts verändern. Wir müssen den Willen benutzen und entsprechend einsetzen und dann gibt es die erforderlichen Veränderungen im involutionären und evolutionären Prozess. Wenn die Veränderungen vorgenommen wurden, machen wir die Erfahrungen des 2. Logos im neuen Stadium.

Wir müssen verstehen:

- Die Qualität des 1. Logos ist *Durga* oder *Lalitha* (tausend Namen hat die Mutter bekommen)
- der 2. Logos gehört zur Erfahrung: Freude, Glückseligkeit, Herrlichkeit und Glanz - *Lakshmi*. Deshalb sagt man, dass sie als Schwester die Venus hat.
- Der 3. Logos hat als Qualität den Fluss der Schöpfung. Die hauptsächliche Weibliche Hierarchie geschieht durch den 3. Logos.

Das reine Bewusstsein drückt sich durch ein Dreieck von drei Hauptqualitäten aus - durch Wille, Wissen und Aktivität. Morgen machen wir weiter mit der Frage, was mit dem Schöpfer geschah und wie das Weibliche alles mit Hilfe der reinen Existenz gewoben hat. Eingangs habe ich gesagt: bevor das Gebäude und die Räumlichkeiten geschaffen wurden, war der Raum da, und er ist auch jetzt (wo das Gebäude gebaut ist) noch da. Der Raum ist in jedem Zimmer vorhanden und verändert sich nicht. Die Veränderungen wurden alle durch die Mutter Natur herbeigeführt und die verschiedenen Erfahrungen wurden durch die Natur bereitgestellt. Das ist die Grundlage für das Verstehen der Weiblichen Hierarchie. Morgen werde ich auf die wesentlichen Aspekte der Natur eingehen und später erklären, wie die Natur herunterkommt und eine Hierarchie aus Prinzipien in der Schöpfung bildet. Wir existieren in der Schöpfung, können uns mit ihr verbinden und sie erleben.

Danke

Samstag, 02. Januar, am Morgen

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

In den vergangenen Gruppenleben haben wir die erhabenen Dimensionen der Entstehung des Kosmos besprochen. Wer auf diesem Unterricht aufbauen kann, wird die kommenden Unterrichtseinheiten besser verstehen als



diejenigen, die jetzt dazukommen. Deswegen wiederholen wir kurz:

Der Absolute Gott, der jenseits der Schöpfung ist, ist das Potenzial für alles, was in der Schöpfung ist. Wenn es sich manifestiert, ist die erste und hauptsächliche Manifestation normalerweise das Männlich-Weibliche. Es gibt niemals nur das Männliche oder nur das Weibliche. Das müssen wir zu Anfang klarstellen. Ein Verstehen wonach zuerst das Männliche da gewesen, aus dem das Weibliche hervorgekommen sei, ist ein sehr untergeordnetes Verständnis. Das Männliche und das Weibliche manifestieren sich gleichzeitig. Deshalb sind sie beide gleich(wertig). Vorher gab es nur die reine Existenz, die man weder männlich noch weiblich nennen kann. Gott als ein 'Er' oder ein 'Sie' anzusehen, entspringt einem einseitigen Verständnis und führt auf Abwege. Es gibt die Vorliebe entweder zum Männlichen oder zum Weiblichen hin. In den Schriften wird er oft als Mann dargestellt, aber Gott hat den männlichen und den weiblichen Anteil immer gleichzeitig in sich. 'Er' und 'Sie' sind vom feinsten bis zum dichtesten Zustand immer dicht beieinander. Das Männliche kann es nicht ohne das Weibliche geben. Im unmanifestierten Zustand existieren immer beide gleichzeitig, aber nicht als 'Er' oder 'Sie', sondern als 'DAS'.

Der Absolute Gott ist 'DAS', aber nicht 'Er' und auch nicht 'Sie'. Wenn wir dieses ursprüngliche Verständnis hergestellt haben, gibt es keine Voreingenommenheit, keine Vorherrschaft des einen Teils über den anderen, gibt es weder 'überlegen' noch 'unterlegen', weder 'höherwertig' noch 'minderwertig', oder dass einer dem anderen gehorchen sollte. Aus einem sehr voreingenommenen Verständnis heraus bezeichnen wir Gott als 'Er' oder 'Sie' und aus Mangel an Begriffen verwenden wir bestimmte Formulierungen, die dann allzu oft die Wahrheit verzerren. Wenn wir von 'Gott' sprechen, dann denken wir automatisch an etwas Männliches, aber so ist es nicht! Wenn wir 'Gott' sagen, sprechen wir von der männlich-weiblichen Energie, und wenn wir vom Absoluten Gott sprechen, ist er 'ES' oder 'DAS' - nicht männlich und nicht weiblich. Die alte Weisheit hat das Männliche nie dem Weiblichen übergeordnet und auch nicht das Weibliche dem Männlichen. Das sollte das grundlegende Verständnis sein.

Im Männlichen gibt es das Weibliche und im Weiblichen gibt es das Männliche, und wenn in uns beide Energien gut ausgewogen sind, dann haben wir einen idealen Erfahrungszustand. Überwiegt eine der Energien, können wir keine vollständige, umfassende Erfahrung machen.

Daher gibt es, soweit es eine männliche Hierarchie gibt, auch eine weibliche Hierarchie. Ohne das Weibliche gibt es keine Aktivität - jede Aktivität kommt vom Weiblichen und das Männliche unterstützt das Weibliche dabei. Das ist in dieser Halle hier genauso, die Elektrizität unterstützt das Leuchtmittel, den Ventilator oder das Mikrofon, sodass wir eine Beleuchtung, Luftzirkulation und eine Verstärkung des Klangs haben. Der Strom ist immer da, ob die Lampe oder der Ventilator an oder aus ist. Auf dieser Grundlage findet das Spiel des Weiblichen in einer dreifachen Art statt. Wenn wir an die Weibliche Hierarchie denken, denken wir an das eine Bewusstsein, welches das Potenzial für eine zukünftige Schöpfung hat. Es unterstützt die Schöpfung zu jeder Zeit. Das erste wird 'die göttliche Mutter' genannt und sie ist das Potenzial für die Manifestation des Wissens und der Aktivität.

Der Wille ermöglicht die aufeinanderfolgenden Manifestationen durch ständige Veränderungen - Wille als Gott, Wissen als Gott, Aktivität als Gott, so ist die Trinität aufgebaut, aber wenn wir vom 'Willen' sprechen, dann ist es die Existenz in Verbindung mit der Natur, die aufeinanderfolgende fortwährende Manifestationen und Veränderungen bewirkt. Ohne DAS sind keine Veränderungen möglich.

Es gibt also die sich ständig verändernde Natur, die sich mit dem Willen verbindet, und wenn irgendetwas zum Besseren verändert werden muss, geschieht dies mit Hilfe des Willens. Der Wille hat seine Natur. Wenn wir von *Shiva* und *Shakti* sprechen, ermöglicht *Shakti* die aufeinander folgenden Manifestationen oder Veränderungen. Jeder Zustand, der entweder in der involutionären oder in der evolutionären Ordnung eine Veränderung braucht, benötigt die Kraft des Willens. Deshalb hat die ursprüngliche Natur oder das reine Bewusstsein eine Dimension in ihrer Manifestation, die fortwährende Veränderungen bewirkt. Deswegen sehen wir in der Natur ununterbrochen Veränderungen, die auch in unserer Natur stattfinden.

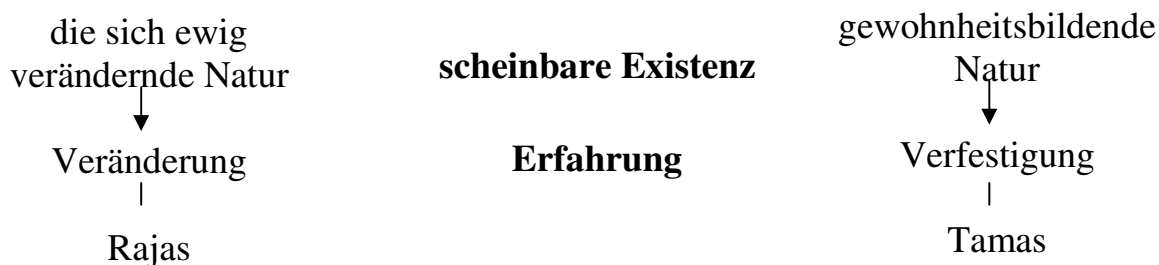
Aus der ursprünglichen Natur gibt es die fortwährende verändernde Natur, die durch den Willen hervorkommt und so haben wir *Shiva* und *Shakti* als den 1. Logos und seine Natur.

Die Natur des 1. Logos ist dafür da, die erforderlichen Veränderungen durchzuführen, wann immer die Notwendigkeit entweder auf der Ebene des Einzelmenschen oder auf größerer Ebene (planetarischer, solarer oder kosmischer) verspürt wird. Das ist ein Aspekt der Natur, der mit Hilfe des Willens geschieht. Der Wille selbst verursacht in jedem Fall die erforderlichen Veränderungen.

Dann sprechen wir von *Durga*, die diese Arbeit durchführt. Nichts kann sich der Veränderung widersetzen, die in höheren Kreisen gewollt wird. So ist es auch in uns. Es existiert in all diesen Dimensionen der Natur und wir müssen uns mit ihr verbinden und sehen, wie es ist.

Es gibt also eine Natur, die aufeinanderfolgende Veränderungen in evolutionärer und involutionärer Reihenfolge durchführt. Wenn wir etwas manifestieren wollen, brauchen wir den Willen, und um etwas aufzulösen, brauchen wir ihn auch. Dieser Wille wird von der Natur unterstützt, die wir 'die sich ewig verändernde Natur' nennen. Das ist der 1. Schritt.

Dann haben wir die Natur, die sich fortwährend niederlässt - es gibt die Gewohnheit, sich niederzulassen, sich festzusetzen und so zu bleiben wie man ist. Einerseits gibt es die Situation, die sich ständig verändert und andererseits gibt es die Neigung, sich niederzulassen. Das erschafft in uns die gewohnheitsbildende Natur. Zwischen diesen beiden - der sich ewig verändernden und der gewohnheitsbildenden Natur - gibt es die scheinbare Existenz in der Schöpfung.



Auf der einen Seite geschieht eine Veränderung und auf der anderen Seite gibt es die Bemühung zu verfestigen. Wir wollen uns regelmäßig mit etwas verbinden und eine Gewohnheit herausbilden, um besser erfahren zu können. Diese gewohnheitsbildende Natur ermöglicht uns, gute Beziehungen herzustellen, aber sie schränkt uns auch ein. Die sich ewig verändernde Dynamik der Natur, die uns Veränderungen ermöglicht, macht es uns unmöglich, Erfahrungen zu machen, weil sie ständig etwas verändert. Das erste wird 'Rajas' (Dynamik) genannt und das andere 'Tamas' (Trägheit). Wir können nicht immer dynamisch und auch nicht immer träge sein, sondern die Ausgewogenheit von beidem ermöglicht Erfahrungen. Ohne gewisse Veränderungen von Zeit zu Zeit, gibt es keine Frische; alles wird dann so träge und so tot, dass wir gerne etwas verändern möchten. Erfahrungen sind aber auch nicht möglich, wenn wir die ganze Zeit immer Veränderungen vornehmen.

Alle drei Naturen kommen aus der einen Natur. In der Natur gibt es die sich verändernde Natur, die durch die gewohnheitsbildende Natur zum Ausgleich gebracht wird und zwischen beiden gibt es die scheinbare Existenz, die wir erfahren. Das müssen wir verstehen.

Es gibt einen Zug, der immer in Bewegung ist, d. h. aus einem fahrenden Zug heraus sehen wir immer veränderte Landschaften. Es gibt den Zug, der stillsteht/angehalten hat und dann gibt es noch eine weitere Natur, wo wir in einem Zug sitzen, der sich bewegt, wo wir die Bewegung aber nicht spüren und stabil dasitzen. Wir sitzen im Flugzeug, Zug oder im Auto und spüren sowohl die Stabilität, in einem Fahrzeug zu sitzen, als auch die Veränderung, können sehen, wie sich die äußeren Dinge verändern. Beides können wir in einem Fahrzeug - ob im Auto, im Flugzeug oder im Zug - erfahren, während wir uns niedergelassen haben. Auch unser Körper ist ein Fahrzeug für uns. Wir erleben das, was sich im Körper bewegt und auch das, was sich im Körper nicht bewegt. Dazwischen erleben wir die scheinbare Existenz. Ständig verändert sich in unserem Körper etwas,

z.B. der Blut-Kreislauf oder die Gedanken-Aktivität, die in einer gewissen Geschwindigkeit abläuft, aber wir erleben auch die Stabilität, während in und um uns soviel passiert.

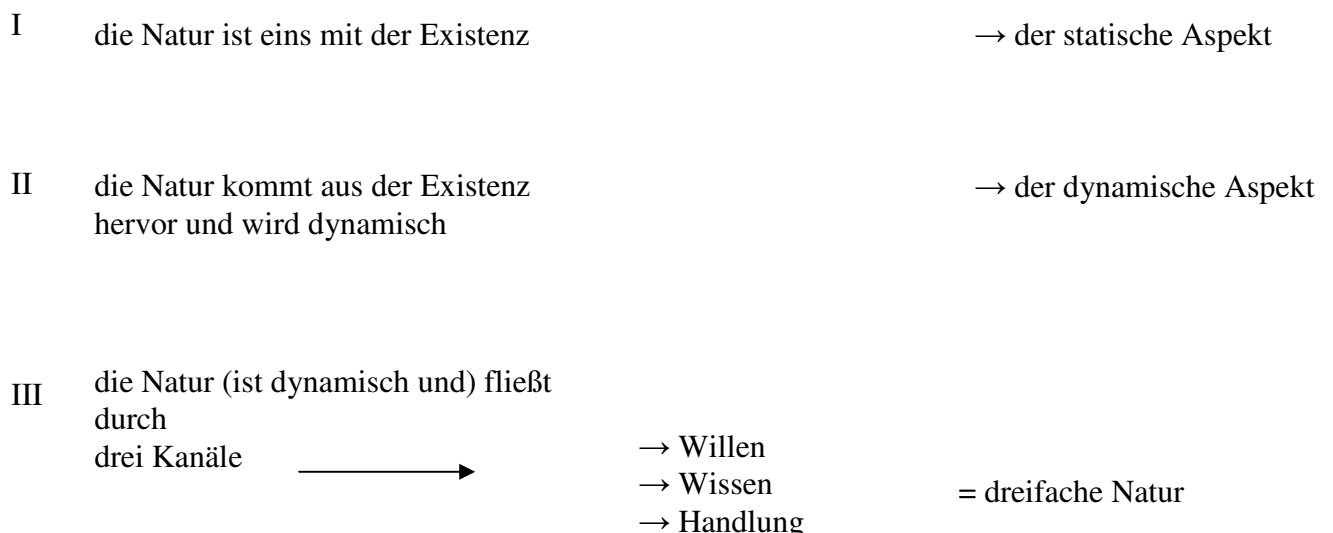
So hat die Natur drei Aspekte: die Dynamik, den statischen Zustand und die Mischung aus beidem, das ist die Erfahrung. Bei zuviel Dynamik können wir keine Erfahrung machen und bei zu viel Statik können wir auch nicht viel erfahren. Erfahrungen sind nur möglich in der Kombination aus beidem.

Es gibt - Bewegung

- Nicht-Bewegung und dann
- keine Nicht-Bewegung, in der wir etwas erfahren können.

In dieser Situation bewegen wir uns, und gleichzeitig bewegen wir uns auch nicht. Es ist die Ausgewogenheit von Trägheit und Dynamik, die wir 'Ausgeglichenheit' nennen. Wenn die Ausgeglichenheit vorherrscht, können wir verstehen und wir haben Strahlkraft. Herrscht der statische Zustand vor, dann verschwindet die Strahlkraft, und wenn die Dynamik überwiegt, dann haben wir sehr viel Strahlkraft, die zur Zerstörung führt. Eine Lampe (Glühbirne), die zuviel Strom bekommt, wird zerstört, fließt der Strom zu schwach, brennt die Lampe nicht und es gibt auch kein Licht.

Diese Dreiheit wird von der Trinität repräsentiert. Ihre Natur müssen wir verstehen. Wir sprechen von *Shiva*, *Vishnu* und *Brahma* und durch *Brahma*, den 3. Logos, geschieht diese ganze Aktivität - so, wie ich es gestern sagte. Wenn wir an die Weibliche Hierarchie denken, ist das, was jenseits der dreifachen Natur ist, das reine Bewusstsein. Dieses reine Bewusstsein - so wie ich es erklärt habe - ist abwechselnd statisch und dynamisch. Ist es statisch, dann haben wir das Pralaya, ist es dynamisch, dann haben wir eine Schöpfung, die geschieht. Dieses reine Bewusstsein fängt an, sich durch den Schöpfer durch drei Kanäle zu manifestieren. Das ist auch in uns so. Wenn wir aufwachen, gibt es - noch bevor wir irgendeinen Gedanken fassen - eine dynamische Natur, die zur Aktivität drängt. Vor dem Erwachen ist die Natur auch da, aber sie ist eins (geworden) mit der Existenz. Dann kommt die Natur als der zweite Zustand hervor. Nachdem sie hervorgekommen ist, hat sie die Neigung, dynamisch zu werden und wenn sie dynamisch ist, beginnt sie, durch drei Kanäle zu fließen.



Diese drei Kanäle sind die Grundlage für alle nachfolgenden Manifestationen. So bekommen wir den Impuls, dies und jenes zu tun. Das ist die Natur, die unseren Willen antreibt, das Wissen bereitstellt und dann zur Aktivität führt. Diese Dreiheit ist dann schon der dritte Zustand der Natur.

Es gibt also den statischen Aspekt der Natur, der vor der Schöpfung vorhanden ist. Er wird dynamisch und dann kommt daraus eine dreifache Natur hervor.

Wenn wir die Schöpfung verstehen wollen, dann müssen wir den Absoluten, die dynamische reine Natur und die dreifache Natur verstehen. Alles Geschaffene wurde auf der Grundlage dieser dreifachen Natur erschaffen. Deshalb heißt es in den Schriften: 'Angetrieben durch die Trinität bildet der Schöpfer die Grundlage für alle nachfolgenden Naturen.' Das wird 'Kriya Shakti' - 'Handlung' genannt. Durch den Schöpfer drückt sich die frühere Natur durch einen dreifachen Kanal aus. Auf diese Weise fing der Schöpfer an zu erschaffen.

In früheren Unterrichtseinheiten habe ich euch erklärt, wie der Schöpfer seine Debakel erlebte, als er erschaffen wollte. Seine erste Schöpfung war nicht so gut gelungen und deshalb löste er sie wieder auf und begann noch einmal von Neuem und in dieser zweiten Schöpfung kamen die vier Kumaras durch ihn hervor, dann die 11 Rudras und dann die Prajapatis. Auf diesen Teil werde ich jetzt nicht weiter eingehen, weil ich die sieben Tage der Schöpfung schon erklärt habe⁵:

Die sieben Schöpfungstage

1. Tag: die fünf Ebenen der Unwissenheit
2. Tag: die *Kumâras*
3. Tag: die *Rudras*
4. Tag: die *Prajâpatis*
5. Tag: die *Veden*
6. Tag: das Wort (und das Hören)
7. Tag: In seinem Zustand der Stille setzte der Schöpfer einen Prozess in Gang, sich in einer männlich/weiblichen Form niederzulassen.
Diese Form wird *Manu* genannt.

Dies waren die sieben Schöpfungen, die aus dem Schöpfer hervorkamen - die sieben Tage der Schöpfung, wie wir sie 2013 besprochen haben.

Heute wollen wir daran anschließen. Die Prajapatis (jene Wesen, die für die Fortpflanzung zuständig sind) und auch die Manus, die den Plan der Schöpfung regieren, waren durch den Schöpfer gekommen und durch sie kam die Weibliche Hierarchie noch weiter herab. Wenn wir also zur Hierarchie kommen, wird das, was das reine Bewusstsein darstellt und jenseits/über der Manifestation steht, 'Para' genannt. Para hören und lesen wir oft und es bedeutet 'jenseits von' oder 'über' etwas. Para wird im dynamischen Zustand zu *Aditi*, 'das ursprüngliche Licht', 'die ursprüngliche Natur' oder 'das reine Bewusstsein', bevor es sich als irgendetwas manifestiert. '*Aditi*' und '*Gayatri*' sind die Namen, die wir dazu hören. Das ist das reine Bewusstsein und im 3. Schritt haben wir *Shakti*, *Lakshmi* und *Sarasvathi*.

→ *Shakti* ist die Natur, die unablässig Veränderungen bewirkt

→ *Lakshmi* ist der Glanz, die Herrlichkeit und das Erfahren der Schöpfung. Wenn wir die Fähigkeit haben, etwas zu erfahren, dann ist dies *Lakshmi*.

→ *Sarasvati* ist der Prozess, in dem die ganze Schöpfung wie in einem Fluss fortgepflanzt wird.

Indem der Schöpfer sich mit diesem Fluss verband, fing er an zu erschaffen, und so kamen durch ihn die Prajapatis und die Manus. Darüber haben wir 2013 schon gesprochen und dabei auch die 14 Manus erklärt, dass sie eigentlich sieben sind und eine alternierende Natur haben. Dazu gibt es eine übersichtliche Abschrift, aber unser Problem als Schüler ist, dass wir nicht die Kontinuität des Bewusstseins haben. Dies ist nur möglich, wenn der 2. Aspekt der Natur gut in uns ausgebildet ist,

⁵ Siehe dazu die Abschrift für Indien 2013: Rudra - der Kosmische Erste Logos und sein Wirken, S. 11 ff

denn der eine Aspekt verändert sich ständig und der andere bildet Gewohnheiten. Beides lässt nicht zu, dass wir die Kontinuität des Bewusstseins haben.

Wir kommen nun zum 4. Schritt der Weiblichen Hierarchie, in dem die Weibliche Hierarchie unterteilt wird.

Der 1. Schritt ist das Jenseitige - das, was über Allem ist

Der 2. Schritt ist die ursprüngliche Natur, das reine Bewusstsein

Der 3. Schritt ist die Dreiheit: die Natur des Willens, die Natur des Wissens und dann die Natur der Aktivität, die schöpferische Fähigkeit,

und wenn die Prajapatis dazukommen, dann drücken sich durch sie die männlichen und weiblichen Hierarchien aus - beide kommen durch die Prajapatis. Sie sind die Zahlenpotentiale. Sie sind immer bei der Arbeit und bewirken die wiederholten Manifestationen in der Schöpfung.

Jetzt kommen wir zu einer Geschichte, die ihr gut verstehen könnt. Das bisher Dargelegte ist nur für diejenigen verständlich, die das, was in früheren Unterrichtseinheiten unterrichtet wurde, im Gedächtnis haben.

Die Prajapatis sind im Wesentlichen zehn und in der Lage, die 10 Stadien von Parabrahman bis zum Dicht-Physischen zu manifestieren. Ich werde nun zuerst auf diese 10 Stadien eingehen:

- die **reine Existenz**

- das **reine Bewusstsein**,

das sich zum Ausdruck bringt als

- die **dreifache Natur:** die Natur des Willens
 die Natur des Wissens

die Natur der Aktivität

Zwischen-Summe:

5

- Akasha
- Luft
- Feuer
- Wasser
- Materie
= 10 Stadien

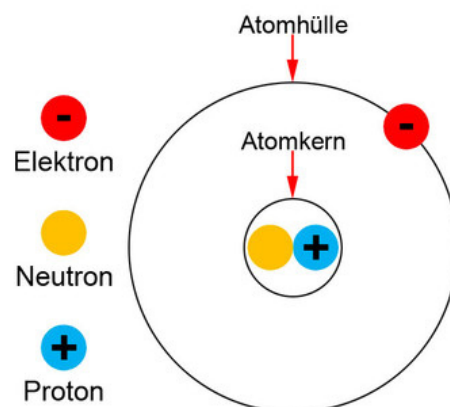
5-fältige Schöpfung
(5 Elemente)

In all diesen 10 Stadien ist die weibliche Natur enthalten und so gibt es die Weibliche Hierarchie.

Ohne das Weibliche gibt es keine Manifestation!

Das Weibliche ist der aktive Teil des Atoms. Das Atom enthält ein Neutron, ein Proton und Elektron. Der neutrale Zustand ist das eine, die Elektronen manifestieren und das Proton balanciert immer die Aktivität der Elektronen aus und so gibt es die Schöpfung.

In der Schöpfung balanciert das Männliche (als Proton) die Aktivität aus. Es gibt also eine ausbalancierende Aktivität während die Elektronen fortwährend Neues manifestieren.



Man kann es auch so sagen:

- Es gibt die kinetische Energie, die fortwährend etwas manifestiert und
- es gibt die positive Energie, die ausgleicht.

Das Männliche gleicht also ständig aus, während das Weibliche fortwährend aktiv ist. Diese dreifache Aktivität regiert über die 5 Elemente. Diese Dreiheit wird vom reinen Bewusstsein geleitet, das aus dem Jenseits hervorkommt, welches über der Schöpfung ist. Die Schriften sagen: "Das Weibliche ist im Absoluten enthalten". Wenn es sich manifestiert, haben wir das Männliche und Weibliche. Das Männliche ist als Proton in allem enthalten. Das Weibliche bewirkt soo viele Manifestationen - 9 Manifestationen vom Absoluten bis zum reinen Bewusstsein; das reine Bewusstsein führt zur dreifachen Natur und dann zur 5-fältigen Schöpfung. Das sind die zehn, die wir verstehen müssen und der Schlüssel, mit dem wir die Weibliche Hierarchie erklären können. Wir sehen verschiedene Bewusstseinsstadien, die durch die weibliche Natur herausgearbeitet werden.

Seitdem *Meister EK* in der Spirituellen Astrologie darüber geschrieben hat, wurde immer wieder nach der Weiblichen Hierarchie gefragt. Die Weibliche Hierarchie ist nichts anderes als die aufeinanderfolgenden Manifestationen der Natur von ihrem Jenseits-Zustand hin zum Zustand des reinen Bewusstseins, der über der Dreiheit ist. Dann gibt es die dreifache Natur und dann die weiteren Manifestationen in die fünf Elemente.

Unsere Natur ist auch fünf-fältig. Die Natur wird am besten durch die weibliche Form dargestellt, denn sie hat 10 Körper-Öffnungen im Gegensatz zu den 9 Körper-Öffnungen der männlichen Form. *Madam Blavatsky* sagt in der Geheimlehre: "Die weibliche Form ist der männlichen Form überlegen." Im Allgemeinen versteht man es genau umgekehrt und denkt, die männliche Form sei der weiblichen Form überlegen. Dies habe ich z. T. in den zukünftigen Vaisakhbriefen dargelegt. So könnt ihr die Weibliche Hierarchie der zehn verstehen, die eine vollkommene Zahl ist.

Wir kommen zum Thema zurück und zu der Frage, wie die Weibliche Hierarchie arbeitet. Der Hintergrund ist: es gibt die dreifache Natur und darüber das reine Bewusstsein und darüber der Para-Zustand. Von Para geht es zum reinen Bewusstsein - das erleben wir jeden Morgen. Das reine Bewusstsein unterteilt sich in 3 Kanäle: dem Willen zum Tun, dem Wissen, wie es zu tun ist und dann das Tun. Dies wird durch die Trinität als 1., 2. und 3. Logos und seine Naturen dargestellt - jeder Logos hat seine Natur. Machen wir eine Lampe an, dann ist das Licht ein Teil der Flamme. Die Flamme und ihre Leuchtkraft sind nicht voneinander zu trennen, aber um den männlichen und weiblichen Aspekt zu verstehen, trennen wir zum besseren Verständnis die Flamme von ihrer Leuchtkraft.

In jedem Stadium gibt es

die Existenz und		die verschiedenen Zustände der Natur
'da	<u>ist</u>	Stein' (der statische Zustand der Natur)
'da	<u>ist</u>	Wasser' (der fließende Zustand der Natur)
'da	<u>ist</u>	Feuer' (der umwandelnde Aspekt der Natur)
'da	<u>ist</u>	Luft' (der berührende Aspekt)
'da	<u>ist</u>	Akasha' (die Grundlage für die Übertragung des Klangs)

In jedem Stadium gibt es die Existenz und die verschiedenen Zustände der Natur: den Materie-Zustand, den dicht-materiellen Zustand, den festen Zustand, den wässrigen Zustand. In der Aussage 'da ist Stein', 'da ist Wasser', 'da ist Luft', 'da ist Feuer' 'da ist ...' ist das 'ist' immer der männliche Aspekt, die Existenz, und dieser Ist-Zustand wandelt sich um. Stein ist statische Existenz, Wasser ist der fließende Aspekt der Natur, Feuer wandelt um. Wasser, Erde, Feuer unterscheiden sich in Bezug auf ihre Natur, aber die Existenz (der Ist-Teil) ist in allen drei gleich.

Diese Haarspalterei ist notwendig, um das alles zu verstehen und dann verstehen wir auch, dass beides (Existenz und Natur) nicht voneinander zu trennen ist. Der Stein und sein statischer Zustand, das Wasser und seine fließende Natur, das Feuer und seine Leuchtkraft, die Luft und ihre Berührung sind nicht voneinander zu trennen.

Wir haben den Natur-Teil jedes Zustandes und das ist die Weibliche Hierarchie. Neben Materie, Wasser und Feuer haben wir auch die Luft, die als Natur die Berührung hat - wir erleben die Berührung durch die Luft. Dann haben wir noch die Akasha, deren Natur der Klang ist. Bei der Akasha erfahren wir nicht direkt, dass ihre Natur der Klang ist, aber auf der Grundlage der Akasha wird der Ton übertragen. Wir versuchen, die Natur-Seite von allem in der Existenz zu sehen. Diese Natur erkennen wir als

10-fältige Natur

vom Para-Zustand → zum reinen Bewusstsein → zur Dreiheit der Natur → zur 5-fältigen Natur.

Diese 10 Stadien haben ihre Naturen. Im 10. Zustand sagt man: das ist weder Natur noch ... - man kann es einfach nicht definieren und deshalb nennt man es einfach nur 'Para' und so spricht man nur von 9 Aspekten der Natur, denn erst, wenn wir wach geworden sind, beginnt unsere Geschichte. Wenn wir schlafen, ist das auch eine Natur, über die wir nicht sprechen.

Somit sprechen wir über

die 9 Zustände der Natur

reines Bewusstsein → **Dreiheit der Natur** → 5-fältige Natur

Diese 9 Stadien der Natur bringen sich durch die Prajapatis zum Ausdruck.

Der Lehrplan, den wir in Bezug auf die Weibliche Hierarchie noch vor uns haben, besteht darin, wie sich die jeweilige Natur durch die einzelnen Prajapatis zum Ausdruck bringt und welche Prinzipien in den verschiedenen Stadien zum Ausdruck kommen.

In der nun folgenden 1. Unterrichtseinheit versuche ich, euch mit bestimmten Begriffen vertraut zu machen. Ab der 2. Unterrichtseinheit wird es leichter werden, evtl. müssen wir Wiederholungen einfügen. Das ganze Thema kommt durch den Schöpfer zum Ausdruck. Das Problem ist, die Alte Weisheit spricht über die Stadien, die jenseits des Schöpfers liegen, sehr ausführlich und die derzeitigen Theologien fangen erst mit dem Schöpfer an und deshalb denken die Menschen Gott ist der Schöpfer. Der Schöpfer selbst ist erst ein späterer Zustand und bevor der Schöpfer hervorkam gab es schon eine ganze Menge Aktivität (das haben wir in früherem Unterricht besprochen). Der Schöpfer ist der Knotenpunkt in der Schöpfung und erst hier beginnt die Bibel. Vor dem Schöpfer gab es aber schon 13 Schritte, die ihm vorausgingen.

Der 4. Schöpfungstag: Die Prajapatis und ihre Naturen

Wir kommen nun zu dem Punkt als die Prajapatis durch den Schöpfer kamen. Ihre Natur ist das, was als die Weibliche Hierarchie erklärt wird. Die Prajapatis sind die Prinzipien der Natur in der Schöpfung.

Ich fasse noch einmal zusammen: Wir wollen jenseits des Schöpfers beginnen. Ihm ging die dreifache Natur und die reine Natur (das reine Bewusstsein) voraus, die ihren Jenseits-Zustand (Para-Zustand) hat. Vom Jenseits kommt das reine Bewusstsein. Vom reinen Bewusstsein kommt das dreifache Bewusstsein. Das dreifache Bewusstsein ist die Grundlage für den Schöpfer, damit er erschaffen kann.

Wir wollen uns selbst als Beispiel nehmen, sodass wir die Entsprechungen finden: Wenn wir schlafen, arbeitet die Natur, aber wir merken nichts davon (= der 1. Zustand der Natur). Deswegen sind wir beim Erwachen frisch. Beim Einschlafen ist das anders. Von der Müdigkeit gelangen wir durch den Schlaf zur Frische. Wie geschah diese Veränderung in uns? Von der vergangenen Nacht bis heute Morgen hat in uns eine Natur gearbeitet, die jenseits von uns ist - wir haben nichts davon bemerkt, aber heute Morgen waren wir frisch. Gestern Abend sind wir vielleicht mit Kopfweh oder Fieber eingeschlafen, haben geschlafen und sind nun wieder frisch. Was ist geschehen? - Die Natur hat mit allem gearbeitet und dies übersteigt unser Verstehen. Die Natur führt auch in der Nacht die Pulsierung durch und sie ordnet unsere Energien neu, und nachdem wir am Morgen zum Aufwachen geführt wurden, haben wir ein reines Bewusstsein.

Dieses Erwachen ist der reine Zustand der Natur - das ist der 2. Zustand der Natur. Von diesem reinen Zustand des Bewusstseins kommen wir zur Dreiheit der Natur: wir **wollen** uns waschen und dann Kaffee trinken. Das Bewusstsein kommt hervor und dann arbeitet der Willen und bewirkt die Veränderung, d. h. wir stehen auf, gehen ins Bad und waschen uns. Das geschieht, weil wir den Willen dazu haben. Die Natur treibt uns dazu an und mit Hilfe des Wissens, wie dies zu tun ist, führen wir diese Tätigkeiten aus, und um das zu tun, haben wir einen fünf-fältigen Körper mit den 5 Elementen. Das ist die Hierarchie, die wir mit den 10 Prajapatis und ihren Manifestationen versuchen zu erklären. Alles, was bei den Prajapatis ist, ist auch in uns, denn der Mensch ist ein Mikro-Kosmos - wir können die zehn Prajapatis und auch ihre Natur in uns wahrnehmen.

Wenn wir von den 10 Prajapatis, ihren Naturen und den Erzeugnissen sprechen, die aus ihnen hervorkommen, dann haben wir ein ganz klares Verständnis in Bezug auf das, was das Weibliche tut. Das Männliche tut nichts/ist nicht aktiv, es ist allein die Natur, das Weibliche, durch die all dies bewirkt wird. Dadurch ist die Weibliche Hierarchie entstanden.

Die Plejaden sind eine Weibliche Hierarchie. Ihr Gegenstück ist der Große Bär, in dem wir 7 Seher haben. Das ist der männliche Teil. Die Plejaden stellen den weiblichen Teil dar. In manchen Kulturen und historischen Darstellungen werden nur sechs Sterne zu den Plejaden gerechnet, aber der 7. Stern ist im Großen Bären - das ist eine weitere Dimension. Wenn ihr bei den Plejaden die vier Sterne anschaut, die eine Art Rechteck bilden, dann haben diese eine Art Schwanz und in diesem Schwanz sind drei Sterne, wobei der mittlere Stern an der Seite einen weiteren Stern hat. Das wurde von den Sehern sehr gut visualisiert und dargestellt. Es gibt also die 7 Sterne der Plejaden und 7 Sterne des Großen Bären. Sie repräsentieren die 7 weiblichen und männlichen Prinzipien. Über ihnen befindet sich die Trinität - der 1. Logos, der 2. Logos und der 3. Logos mit ihren Naturen - die ewig sich verändernde Natur, die erfahrende Natur und die Gewohnheitsbildende Natur. Diese drei Naturen + die Plejaden (7) bilden auch wieder zehn.

Die 7 Plejaden werden 'Krittikas' genannt. Die 7 Plejaden + die 3 Ehefrauen - *Durga*, *Lakshmi* und *Sarasvati* - sind wieder zehn. Diese Art der Synthese-Bildung und des Verstehens ist wichtig. Diese Stadien befinden sich auch in uns und damit wollen wir also die Weibliche Hierarchie verstehen.

Marichi, der 1. Prajapati⁶, und Kala, seine Natur

Der 1. Prajapati wird 'Marichi' genannt und seine Natur ist das funkelnde Licht oder das, was wir als 'Aura' bezeichnen. Jedes Wesen hat seine Aura. Auch in der Schöpfung gibt es ein Licht, das einen bestimmten Bereich durchdringt. Das ist die Aura. Innerhalb dieser Aura geschieht die ganze Schöpfung. Auch wir haben unsere Aura. Es heißt, Marichi befindet sich über unserem Kopf und regiert und leitet alles. Seine Natur ist das Licht, das durchdringt. Jede Form hat ihre Aura. Auf Bildern von Heiligen sieht man oft um den Kopf einen Heiligenschein, aber die Aura umgibt nicht nur den Kopf, sondern den ganzen Körper. Um den Kopf ist sie zwar strahlender, aber die Aura durchdringt die ganze Form und bringt sich von innen nach außen zum Ausdruck. Auch die Erde und jeder andere Planet hat ihre/seine Aura. Selbst die Sonne hat ihre Aura, die das ganze Sonnensystem durchdringt. Auch die Zentralsonne hat ihre Aura und dies ist ihr Handlungsbereich.

Diese Aura, die in den Schriften 'Kala' genannt wird, kommt aus dem 1. Prajapati hervor. Wenn jemand sehr attraktiv aussieht, ist dies aufgrund der Gegenwart dieser Natur in ihm. Manche Menschen wirken immer sehr magnetisch und elektrisch und andere Menschen werden davon angezogen und orientieren sich an ihnen. Diese Ausstrahlung gibt es mehr oder weniger in jedem Wesen. Warum schauen wir so sehr auf Eingeweihte wie z. B. auf *Jesus*, *Lord Maitreya*, *Master Morya* oder *Master Khut Humi*? - Es ist ihre Aura, die uns anzieht, und wir sprechen auch von ihrer 'Gegenwart'. Die Aura/die Gegenwart ist die erste der 10-fältigen Natur in der Schöpfung.

Aus dieser Aura ist das Vollmond-Prinzip in der Schöpfung entstanden. Beim Vollmond drückt sich diese Aura noch intensiver aus. In einer Vollmond-Nacht wird das beste Licht übermittelt. Genauso ist es, wenn unser Bewusstsein in diesem Vollmondstadium ist, dann breitet sich diese Aura aus. Wir sehen es als selbstverständlich an, dass uns der Vollmond sein Licht gibt, aber das Licht, das über den Vollmond übermittelt wird, ist ein Produkt der ersten Weiblichen Hierarchie in der Schöpfung. Wenn ich sage in der Schöpfung, dann spreche ich von dem, was unterhalb der Trinität ist.

In der Schöpfung ist das Erste die Aura, die sich mit dem Wachstum unseres Wissens entwickelt und das gibt uns die Fähigkeit, alles zu sehen und die Ausrichtung auf den Vollmond dient dazu, dieses Verständnis zu erhalten. Der Vollmond ermöglicht uns, unser Verständnis zu erweitern und einen erweiterten Bewusstseinszustand zu erfahren. Deshalb gibt es *Kala*, das Licht, das die ganze Schöpfung durchdringt.

'Kala' ist die Sanskrit-Bezeichnung für dieses Licht und im Englischen/Deutschen sprechen wir von der 'Aura'.

Alles hat sein Licht, das durchdringt und innerhalb dieses Lichts ist dann die Form - von der Ameise bis zu *Brahma*, dem Schöpfer, hat jedes Wesen seine Aura, weil das Licht der Seele da ist und sich überall ausbreitet. Diese alles durchdringende Energie wird die 'Aura' genannt und kommt vom 1. Prajapati.

Purnima

Je größer die Aura ist, desto magnetischer sind wir. Die Menschen, die in unsere Aura hineinkommen, erhalten die Gegenwart in Bezug auf uns. Auf diese Weise können wir uns mit einer Aura verbinden, die dann eine angenehme Wirkung auf uns hat und das Erzeugnis davon wird *Purnima*, 'der Vollmond', genannt, das heißt, der volle Ausdruck des Lichts - der volle Ausdruck des Lichts wird durch die Aura möglich. Ein erfülltes Bewusstsein drückt sich über unsere Form hinaus als Aura aus.

⁶ 2013 wurden die Prajapatis in der Reihenfolge der Bhagavata besprochen.

Kashyapa

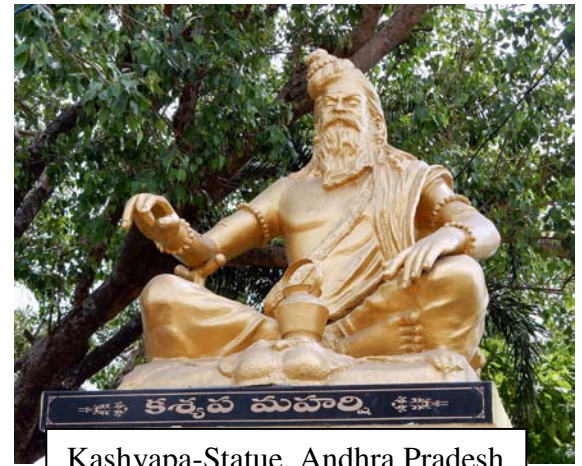
Ein anderes Kind dieser Aura ist der Prajapati *Kashyapa*.

Kashyapa bedeutet: er ist 'das allsehende Auge'. Nun versteht ihr, wie das allsehende Auge und der Aspekt der Lichtfülle zusammengehören, denn das allsehende Auge ist nichts anderes als ein vollständiges Verstehen und Erfassen. Wenn wir uns in unserem Verstehen entwickeln, sind wir in der Lage, besser zu sehen und je mehr wir sehen, umso mehr versuchen wir, wie ein Seher zu sehen. Wir versuchen dann, den vollständigen Aspekt von allem



#52827165

zu sehen. Ein Seher kann uns von Kopf bis Fuß scannen und uns dann sagen, was wir sind, denn seine Aura ermöglicht ihm dies. Deshalb ist das allsehende Auge einer der wichtigsten Aspekte in der Schöpfung geworden und wird als Gott verehrt. Für die Freimaurer ist Gott das allsehende Auge. Das reicht ihnen aus, um alles zu verstehen. Dieses allsehende Auge hat als Geschwister den Vollmond, ein vollständiges Denken, ein Denkvermögen, das alles erfassen und verstehen kann wovon es umgeben ist.



Kashyapa-Statue, Andhra Pradesh

Dies sind zwei Produkte, die durch *Marichi* und *Kala* hervorkommen.

Die Energie, die wir durch den Mond sehen, gehört nicht zum Mond. Das Licht des Mondes, das wir sehen, ist das Sonnenlicht, das durch den Mond weitergeleitet wird, und das nennen wir dann das Vollmond-Licht, denn wir empfangen das Sonnenlicht in diesem Fall durch den Mond, aber das Licht selbst gehört zur Sonne. Die Frage, die sich jetzt stellt ist: Gibt uns denn die Sonne das Licht? - Die Sonne ist auch ein Übermittler für das Licht der Zentralen Sonne, die das Licht ihrerseits von der Kosmischen Sonne empfängt, und die Kosmische Sonne empfängt ihr Licht von *Aditi*, dem ursprünglichen Licht.

Die Manifestation des Urlichts um jede Form ist das, was wir 'die Aura' nennen. Dieses Licht fließt vom Allerhöchsten durch alle seine Kanäle. Es ist ein fließendes Licht. Dieses fließende Licht des Verstehens wird in den Schriften ursprünglich 'Ganges' genannt und der Fluss Ganges wurde danach benannt. Geben wir heute jemandem den Namen *Jesus*, dann benennen wir ihn nach dem ursprünglichen *Jesus* und so hat der Fluss, der in Indien fließt, seinen Namen nach diesem Fluss des Lichts bekommen, der die Aura bedeutet. Das, was uns umgibt, fließt auch durch uns hindurch. Das lässt uns verstehen, dass das reine Bewusstsein, in dem wir leben, auch durch uns fließt. Es hat einen Kanal, durch den es fließt.

Aus dem Weiblichen, der Aura des 1. Prajapatis, fließt das Licht hervor - die Geburt, die Entstehung und der Fluss des Lichts vom Jenseitigen. Wenn das reine Bewusstsein einströmt, fließt es auch darum herum.

Über diese beiden sollten wir kontemplieren und dann erkennen wir diese Naturen in uns. Wenn wir nicht kontemplieren ist alles eins und gleichgültig für uns. Dann sagen wir: 'Es ist alles ein Visakhapatnam!' Der Zweck dieser Weisheitsübungen ist es, die Einzelheiten zu erkennen, damit wir alles besser erfahren können. Für den, der zum ersten Mal hierher kommt, ist alles neu und er weiß nicht, wo was ist. Am 2. Tag weiß er schon mehr, am 3. Tag noch mehr und am Tag der Abreise kennt er sich aus und kennt den Ort vollständig. Genau so ist es auch in der Schöpfung. Wir haben den 1. Schritt als ein Licht, das die ganze Schöpfung durchdringt und umgibt. Es erfüllt und durchdringt jede Form. Wenn wir die Aura visualisieren, sehen wir auch die Natur einer Person und sehen, dass die Natur durch diese Person fließt. Was eine Person nicht umgibt, kann auch nicht durch sie hindurchfließen. Können wir z. B. um eine Person etwas orange erkennen, dann sind reine

Gedanken, reine Worte und reines Verhalten zu erwarten. Ist etwas Grau zu sehen, dann müssen wir mit verwirrenden Gedanken rechnen - manches bleibt verborgen, anderes ist sichtbar, alles ist nicht sehr klar, so wie der 1. Unterricht, den ich euch gegeben habe.

Die beste Möglichkeit, die Aura zu reinigen ist, sich mit dem Licht zu verbinden, das vom Para-Zustand, dem Jenseits, durch uns fließt. Es fließt zu uns durch die Kosmische Sonne, die Zentralsonne, die planetarische Sonne bis zu uns. Es fließt auch durch den Mond zu uns. Wenn wir uns mit diesem Licht verbinden, ermöglichen wir dieser Aura, durch uns zu wirken und diese Aura ist eine Widerspiegelung des reinen Bewusstseins, das sich als vollständiges Verstehen zum Ausdruck bringt. Dann haben wir ein ganz klares und deutliches Verständnis. Das ist *Kala*, das anziehende Licht.

Manche Leute sind sehr anziehend, andere sind es nicht. Ist *Kala* in Jemandem präsent, dann ist er sehr attraktiv. Diese Anziehungskraft besteht durchgängig und nicht nur zeitweise und *Kala*, das anziehende Licht, drückt auch durch sich selbst ein vollständiges Verstehen aus. *Kashyapa* gilt als Kind dieses Lichts und *Purnima* ist das Licht, das mit diesem Verstehen verbunden ist. Das Licht des Verstehens, das uns umgibt, bringt sich durch ihn zum Ausdruck.



Dieser *Kashyapa*, den wir als das allsehende Auge betrachten, wird von den Kelten als 'Gott' betrachtet. Die Kelten und die keltischen Schulen kümmern sich nur um dieses allsehende Auge. Das ist ihr Gott und es reicht ihnen, das allsehende Auge und das entsprechende Verständnis und Licht zu haben. Das genügt ihnen. So ist im Namen von *Kasyapa* eine Tradition entstanden. Dieser *Kasyapa* ließ alle späteren

Formen an Lebewesen entstehen, wie z. B. Schlangen und Adler, das Göttliche und das Diabolische - so viele Dinge kamen durch ihn und alle haben unterschiedliche Auren und verschiedene Arten zu verstehen.

Es gibt also die Geschichte von *Kasyapa* mit den Schlangen und Adlern, die Geschichte der diabolischen Wesen und die Geschichten von den verschiedenartigen Lebewesen, die durch *Kasyapa*, das allsehende Auge, zu diesem Planeten kommen. Darauf will ich jetzt nicht weiter eingehen. Was wir wissen sollten, ist, dass *Kala*, das erste Weibliche in der Schöpfung, das Licht des Verstehens, das durch jedes Lebewesen fließt, entstehen ließ. Alles Verstehen fließt und wird von dem Weiblichen, genannt '*Kala*' regiert.

***Atri*, der 2. Prajapati, und Anasuya, seine Natur**

Nun kommen wir zum 2. weiblichen Aspekt: *Anasuya*, die Natur, die ohne Böswilligkeit ist. Börsartigkeit ist ein Teil der Schöpfung. Sobald Einer zu Vielen wird, beginnt man damit, sich zu vergleichen und infolgedessen entsteht Boshaftigkeit.

Zuerst ist das Licht des Verstehens da und unterschiedliche Arten des Verstehens können entsprechende Bosheiten entstehen lassen.

Aber, das zweite Weibliche, das zur Hierarchie gehört, ist *Anasuya*, die ohne Böswilligkeit ist. Von dieser Frau wurde *Dattatreya* geboren und *Dattatreya* ist ein Ausdruck des Zustands in der Natur, in dem es keinerlei Boshaftigkeit gibt.

Über *Atri*, den Vater von *Dattatreya* habe ich früher gesprochen. 'A-tri' bedeutet 'nicht drei', d. h. er wird nicht von den drei Qualitäten begrenzt. Er existiert am Sahasrara. Über dem Sahasrara hat *Marichi* seinen Sitz - der Schein/die Aura um uns. Seine Natur ist das Licht des Verstehens, das uns durchdringt.



Das Erste ist *Marichi* und *Kala*, das Zweite ist *Atri* und *Anasuya*.⁷

Die Natur von *Atri*, dem 2. Prajapati, ist die Nicht-Bösartigkeit. Nichts kann seinen reinen Zustand des Seins stören. Er kann weder in überzogene Dynamik, noch in Trägheit verfallen, und er wird sich auch nicht dem angenehmen ausgeglichenen Zustand hingeben. Stattdessen ist er über allem. Wenn wir zum Sahasrara kommen, haben wir die Qualität, *Anasuya* zu sein, d. h. wir sind ohne jede Bösartigkeit. Sogar unter den Sehern kommt manchmal Bösartigkeit hervor und verschwindet dann wieder, aber wenn wir ein Leben führen, das nie von Bosheit berührt wird, sind wir in der Lage, uns mit den drei Qualitäten in uns viel besser zu verbinden. Deshalb gibt es die empfehlenswerte Tradition, *Dattatreya* zu folgen. Er ist ein Erzeugnis aus Nicht-Drei und dem Zustand Ohne-jede-Bösartigkeit. Der einzige Zustand, in dem es für uns keine Boshaftigkeit gibt, ist das Sahasrara - sogar im Stadium des Ajna kann es Boshaftigkeit geben, aber darüber, im Sahasrara, spielen die Qualitäten nicht mit uns. Dort haben wir *Anasuya*, das zweite Weibliche.⁸ Sie kann sogar mit der Trinität umgehen. In dieser Natur ist es überhaupt kein Problem mehr, andere zu handhaben. Diese Art der Natur müssen wir in uns entwickeln, denn Boshaftigkeit verdirbt alles, aber wenn wir jenseits davon sind, kann uns nichts berühren. *Anasuya* war so über aller Bösartigkeit, dass sie eine Freude für alle anderen war. Wir werden leicht von Bosheit erfasst, wenn jemand anders gelobt wird und werden dies sofort kommentieren, genauso wie wir den Vollmond kommentieren, obwohl er so viel angenehmes, besänftigendes, wohlthuendes und heilendes Licht schenkt. Trotzdem hört man Leute sagen, der Mond habe Flecken. Wir sind in der Lage, schwarze Löcher in der Sonne zu sehen. Wie können wir über die schwarzen Löcher reden, wenn die Sonne uns so viel Licht gibt! Haben wir Interesse am Licht der Sonne oder an ihren schwarzen Löchern? Je mehr wir die schwarzen Löcher sehen, umso mehr bilden sich in unserem Bewusstsein die schwarzen Löcher heraus. Sehen wir die positive Seite, kommt das Entsprechende auf uns zu, fokussieren wir die negative Seite, kommt auch das Entsprechende zu uns. Genauso machen wir auch Kommentare über andere, aber *Anasuya* konnte von nichts gestört oder beunruhigt werden. Mit einer solchen Natur sind wir unbezwingbar und jede Energie in der Schöpfung zeigt sich uns gegenüber wie ein kleines Kind - ein Tiger oder ein Löwe, das Allerwildeste zeigt sich einer solchen Person gegenüber wie ein Kind und wird in ihrer Umgebung unmittelbar zahm. Das finden wir in den Geschichten über *Buddha*, *Christus*, *Meister Morya* und vielen Sehern. Allein durch ihre Gegenwart haben sie jeden und alles gezähmt, weil in ihnen jede Boshaftigkeit fehlt.

Es gibt eine Geschichte über diese Frau, in der die Rede davon ist, dass sie sehr großartig ist. In den Puranen werden die universalen Prinzipien als Geschichten zum Ausdruck gebracht, damit man sie gut behalten kann. Es ist unwürdig, Bosheit in sich zu haben. Wie reagiere ich, wenn mir jemand, sagt, dass jemand anders besser spricht, besser aussieht oder besseren Dienst leistet als ich? Empfinde ich dann Neid oder Eifersucht oder stimme ich dem Lob zu? Wer nun Neid oder Eifersucht empfindet, kann nicht im Licht stehen. Alles ist göttlich, deshalb ist alles schön. Alles wird in seiner göttlichen Dimension gesehen und niemals wird irgendeine Art von Boshaftigkeit empfunden. Eine boshafte Natur bringt einem Menschen die entsprechende Schwierigkeit in der betreffenden Person und in seiner Umgebung.

Die zweite Frau, von der wir nun sprechen ist *Anasuya*, die ohne jegliche Boshaftigkeit ist. Sie ist die Natur von *Atri* - nicht drei -, derjenige, der weder durch Dynamik oder Trägheit noch durch Ausgeglichenheit begrenzt ist. Er steht über den Qualitäten und deshalb ist seine Natur zwangsläufig ohne Boshaftigkeit. Bei einer solchen Natur kann man *Atri* sein, d. h. über dem Ajna stehen. Die Natur ist der dominante Faktor in der Schöpfung und lässt uns aufsteigen oder abstürzen..

Bevor wir zur Geschichte von *Anasuya* kommen, will ich noch eine andere kleine Geschichte aus dem Treta Yuga aufzeigen. In einer königlichen Familie wurde ein Mädchen geboren. Die Weisen

⁷ Ich bitte, euch mit diesen Namen vertraut zu machen. Dies ist hilfreich, weil die Namen in Übereinstimmung mit ihrer Natur sind. Wer den Namen kennt, kennt auch die zugehörige Natur.

⁸ Geschichten über *Anasuya* könnt ihr über Google finden und lesen.

des Königshofes kamen, studierten ihr Horoskop und stellten fest: Wer auch immer diese Frau heiraten wird, wird ein Kaiser werden. Ein König hörte davon und dachte, dass er zum König der Könige werde, wenn er diese Frau heiraten würde. Er heiratete sie und wurde ein Kaiser. Was bedeutet dies? Durch die Heirat wurde er zu einem Regenten - so sagt es die Geschichte -, aber das Geheimnis ist: Welche Natur muss man entwickeln, um zu einem Kaiser zu werden? Durch die Natur wird man gefördert oder herabgesetzt. Das macht unsere eigene Natur. Wir denken, es sei alles eine Natur, aber diese Natur hat so viele Unterteilungen. Es gibt *Kala*, die alles sehende Natur, die als Begleiterscheinung das fließende Licht hat - es fließt zum Sahasrara und dies ist dann die Natur ohne Boshaftigkeit. Wollen wir zum Sahasrara aufsteigen, wo wir den Samadi-Zustand erfahren, können wir uns keinen boshaften Gedanken hingeben. 'Liebe deinen Nächsten' bedeutet genau dasselbe. Jeder liebt sich selbst, wichtig ist: liebe deinen Nächsten! Das heißt: liebe alles und hege nichts und niemandem gegenüber Boshaftigkeit. Dadurch wird es möglich, das Sahasrara zu erreichen und das Stadium von *Atri* zu erleben.

Anasuya, die Natur ohne Boshaftigkeit ist eine solche Freude. Ihre Aktivität wurde in jedem Teil der Schöpfung sehr geschätzt und gewürdigt. Dies erreichte die drei Frauen, die die Ehefrauen der Trinität waren: *Durga*, *Lakshmi* und *Sarasvati*. Diese entstammen selbst dem reinen Bewusstsein. Sie erfuhren, dass es eine Natur gibt, die ohne jede Boshaftigkeit und unvergleichlich ist. Wenn man in nachfolgenden Stadien der Schöpfung jemanden findet, der tiefgründige Qualitäten hat, möchte man gerne wissen, ob dies wirklich wahr ist. Wie fühlt sich ein Lehrer, zu dem sich einst ein Schüler hingezogen fühlte, von dem man aber sagt, dass er ihn (seinen Lehrer) inzwischen in Bezug auf Wissen und Handlung übertrifft? - Er wird sich davon überzeugen wollen und den Schüler prüfen - nicht aus Boshaftigkeit, sondern um sicher zu sein und zu bekräftigen, dass dem so ist. Und so wollten die drei Mütter der Schöpfung *Anasuya* prüfen. Sie fragten ihre Männer *Shiva*, *Vishnu* und *Brahma*, ob es wirklich wahr ist, dass *Anasuya* ihrem Ruf gerecht wird. Ihre Männer bestätigten es. Schon der Gedanke, den die drei Frauen in Bezug auf *Anasuya* hatten, war sehr interessant für sie. Offenbar gab es jemanden, der über allem steht. Das bedeutete doch, dass sie so gut war, wie die drei selbst und so wollten sie also *Anasuya* prüfen. Sie schickten die Trinität zu ihr, um *Anasuya* zu prüfen. Und *Anasuya*, diese Natur ohne Boshaftigkeit, bezwang die dreifache Natur der drei Logoi. Sie fanden so großen Gefallen an ihr, dass sie beschlossen, dass *Dattatreya* als ihr Kind geboren werden sollte. Wenn wir ohne Bosheit sind, können alle drei Logoi gemeinsam durch uns arbeiten. Das ist der Zustand eines Meisters der Weisheit. Er lebt über allen drei Qualitäten im Zustand des reinen Bewusstseins, in dem durch ihn die Trinität zum Ausdruck gebracht werden kann.

Es gibt noch eine weitere Geschichte, wo sich ein Schüler nicht um die Trinität kümmerte, sondern in erster Linie um seinen Lehrer. Der Schüler war so stark auf den Lehrer ausgerichtet, dass er das Wissen vom Lehrer bekam, er diente ihm, war immer um ihn herum, um ihm in allem zu helfen und zu fördern. Die Logoi erschienen ihm einer nach dem anderen und sagten zu ihm: "Wir finden Gefallen an dir. Du darfst dir etwas wünschen", aber der Schüler sagte: "Wenn ich mir etwas wünsche, wird es mir mein Lehrer schon geben." Warum ist dies so? - Dieser Lehrer ist über die Trinität hinausgewachsen. Ein wahrer Lehrer steht über den drei Qualitäten und sogar über der Trinität. Wenn wir erst einmal in diesem Zustand ohne Boshaftigkeit sind, gehorcht uns sogar die Trinität. Darauf weist die Geschichte hin, dass *Dattatreya* als Kind von *Anasuya* geboren wird, wenn man diesen Zustand erreicht hat, wo man ohne Boshaftigkeit ist.

Zusammenfassung

Wir haben nun zwei der zehn Naturen besprochen, die es in uns gibt. Wir können sie nähren, pflegen und entwickeln. Das Erste ist das Verstehen. Unsere ganze Bemühung geht dahin, unser Verständnis zu erweitern. Es sollte vertikal wachsen und nicht horizontal in Bezug auf das, was es in Amerika, Afrika, Europa oder im Himalaya gibt. Die erste Natur, von der wir sprechen, ist die Aura um jede Person, die mit Hilfe des Sonnen- und des Mondlichts entwickelt und gereinigt werden kann - durch Kontemplation über das Sonnen- und das Mondlicht und über das Feuer. Das

Feuer, die Sonne und der Mond helfen uns, die richtige Ausrichtung zu finden und unser Verstehen zu erweitern.

Es gibt also eine Natur in uns, die das 'Verständnis' genannt wird. Wenn diese Natur stark erweitert wird, dann läuft sie quasi über und es ist die Aura eines Wesens, die mit diamantem Licht gefüllt ist. Das ist die 1. Natur in der Weiblichen Hierarchie und wird 'Kala' genannt.

Die 2. Natur ist der Zustand ohne Boshaftigkeit, in dem einem sogar die Trinität gehorcht. So gewinnen die Meister die Zusammenarbeit der Trinität von Willen, Wissen und Aktivität. Fortwährende Zusammenarbeit kommt zu denjenigen, die diese Natur ohne Boshaftigkeit entwickeln. Man kann diese Natur nur erfahren, wenn wir nicht den anderen sehen, sondern erleben, dass das, was in mir ist, dasselbe ist, was in dir ist. Was in mir ist und was in der Sonne ist, ist ein und dasselbe; was in mir ist und was in der Trinität ist, ist ein und dasselbe. Über der Trinität sind wir alle dasselbe Licht. Unterhalb der Trinität gibt es verschiedene Naturen, die in uns existieren.

Das Zweite in der Weiblichen Hierarchie wird also 'Anasuya' genannt. *Atri* und *Anasuya*, *Marichi* und *Kala* sind wichtig. Über das dritte Paar, den dritten Prajapati und seine Natur als das 3. weibliche Prinzip und das, was als Produkt aus ihnen hervorkommt, sprechen wir heute Nachmittag. Das eine ist das männliche und das andere ist das weibliche Prinzip und ihre Chemie bringt dann das entsprechende Produkt in der Schöpfung hervor.

Das erste Paar hat als Kind das allsehende Auge, welches das allumfassende Verständnis bringt.

Das zweite Paar bringt uns die Kooperation der Trinität, durch die wir etwas bewegen können.

Brughu, der dritte Prajapati, ist mit uns im Ajna-Zentrum, dem 3. Auge verbunden. Seine Natur ist der Ruf, dass man voller Strahlkraft ist. Wenn das ganze Licht durch einen Kanal ausgeschickt wird, dann gibt es sehr viel Helligkeit und Strahlkraft. Wenn das ganze Licht des Himmels durch die Sonne geschickt wird, wird es stark fokussiert und gibt viel Glanz und darüber sprechen wir heute Nachmittag.

Danke



Samstag, 02. Januar, am Nachmittag

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Wiederholung

Zum Lehren gehört notwendigerweise die zusammenfassende Wiederholung, um das Aufnehmen des Unterrichteten zu ermöglichen.

Es gibt 10 Prajapatis, die weitere Prajapatis hervorgebracht haben - im Wesentlichen sind es zehn. Sie sind eine Kopie des Schöpfers.

Es gibt Manus und der 1. Manu wird Svayambhuva Manu genannt. Der Manu ist der Verwalter und der Prajapati ist der Lehrer und gemeinsam führen sie die gesamte Schöpfungsaktivität durch. Diese Dimension wurde in den Vorjahren erklärt, aber zum besseren Verständnis fangen wir jetzt noch einmal damit an.

Die Prajapatis - wie ich schon sagte - sind die Lehrer, die Seher, die Propheten und die Manus sind die Regenten. Vom Anfang der Schöpfung an gab es das Zusammenwirken von Lehrern und Verwaltern. Der 2. Logos steigt durch den Schöpfer als die Manus herab. Brahman kommt über den 1. Logos durch den Schöpfer als die Prajapatis herab. Der eine hat also das Wissen in Bezug auf das Organisieren und Verwalten - das sind die Manus - und die anderen haben die Weisheit in Bezug auf das Verwalten, Organisieren, und sie sorgen dafür, dass die Wesen auch das Wissen erhalten.

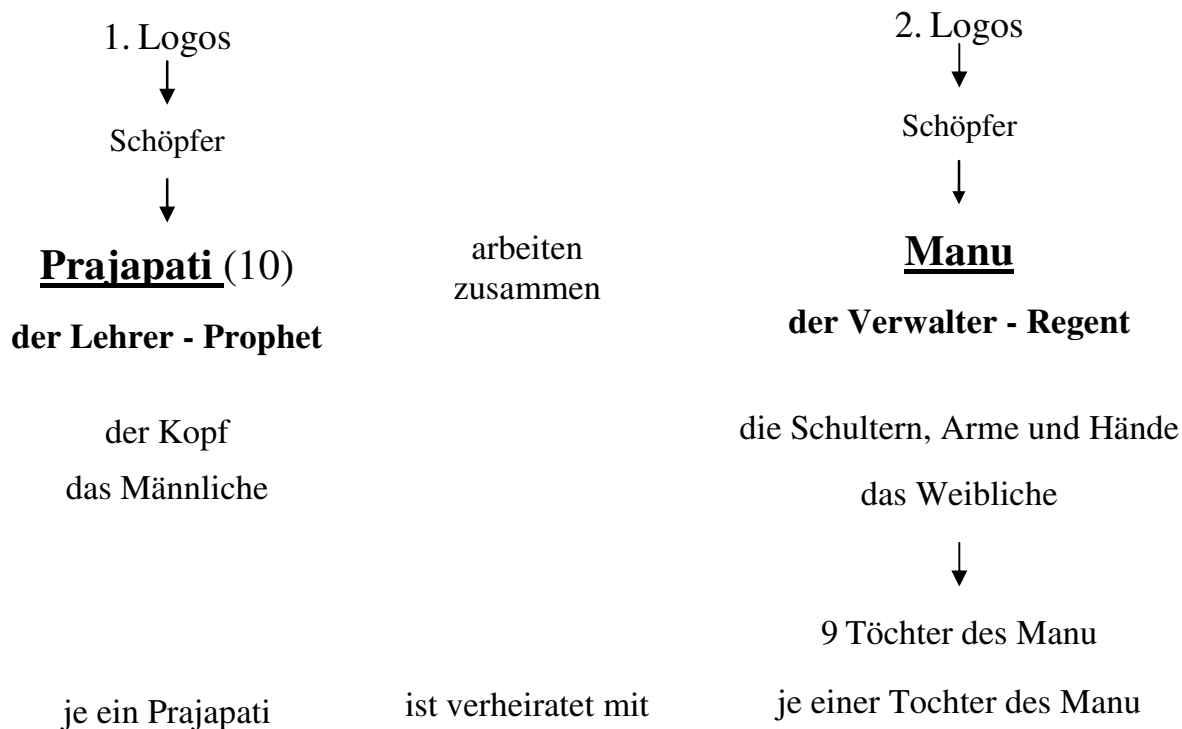
Durch den Schöpfer kommen also sowohl die Manus als auch die Prajapatis herab.

Die Prajapatis, die über den 1. Logos herabkommen, sind Menschen des Wissens, Menschen der Weisheit.

Die Manus kommen über den 2. Logos durch den Schöpfer herab.

Unser Kopf wird von den Prajapatis repräsentiert. Die Schultern und der Körper führen die Weisheit aus, die wir in unserem Kopf haben. Jeder von uns ist ein Prajapati und ein Manu. Die Prajapatis bilden den Beirat, geben den Rat. Sie bilden den Kopf und die Manus die Schultern mit Armen und Händen. Deshalb wird der, der die Aktivität 'schultert' als 'Verwalter' bezeichnet.

Was schultern wir? - Die Ideen, die der Kopf hervorbringt. Die Ideen werden im Kopf erzeugt und vom Menschen als Verwalter ausgeführt. So arbeiten beide Hand in Hand. Durch ihre Arbeit bleiben sie zusammen und sind die Hauptakteure in der Schöpfung.



Dementsprechend haben wir das System von Priester und König.

Wie ich schon sagte: durch den Schöpfer kamen die Prajapatis und die Manus herab. Die Prajapatis repräsentieren die Weisheit und die Manus die Verwaltung, die Organisation und die Ausführung. Sie arbeiten Hand in Hand, um die Schöpfung hervorzubringen.

Der erste Manu ist Svayambhuva und der erste Prajapati ist Kardama. Durch diesen Manu Svayambhuva kamen 9 Töchter, d.h. die Weibliche Hierarchie herab und jede heiratete einen Prajapati. Das ist so zu sehen: das Männliche ist im Kopf und das Weibliche führt das aus, was sich der Kopf ausgedacht hat. Zuhause ist es doch auch so: alles ist harmonisch, wenn der Mann die Dinge leitet und die Frau sie ausführt. Das Weibliche kann besser organisieren, das Männliche ist die leitende Energie und das ist in einem Königreich genauso - der König organisiert und verwaltet

in Übereinstimmung mit der Weisheit, die von den Weisen kommen. Bei einem schlaun Kopf, der aber niemanden hat, der seine guten Ideen ausführt, geht gar nichts. Hat man andererseits nur die Fähigkeit zum Ausführen, ist aber kopflos (= ohne Kopf) geht genauso wenig. Die Prajapatis sind also niemand anderes als Brahman, der sich durch den Schöpfer manifestiert. Sie sind von Weisheit erfüllt und um diese Weisheit auszuführen kommen die Manus durch den Schöpfer hervor. Diese beiden bilden die Haupt-Prinzipien.

Die Geschichte sagt, dass die 9 Töchter des Manus mit den Prajapatis verheiratet werden. Was bedeutet das? - Es bedeutet: Die Verwaltung und Organisation sollte der Weisheit/dem Wissen folgen. Beginnen wir mit dem Tun oder Verwalten ohne das erforderliche Wissen, produzieren wir nur Chaos, ein riesiges Durcheinander. Deshalb sagt die Theologie, dass die Natur der Verwaltung und Organisation, die Natur des Regierens mit der Weisheit verheiratet ist. Wird mit Weisheit ausgeführt, ermöglicht dies eine angemessene Manifestation. Ohne Handlungskompetenz kann nichts manifestiert werden und Agieren ohne Weisheit kocht eine Suppe, die niemand essen kann.

So ist der Zweck der Manus und der Prajapatis in der Schöpfung beschrieben - die einen wissen, was zu tun ist, und die anderen führen es aus. In ihrer Beziehung sollte der Kopf der Ausführung vorangehen. Deshalb ist es auch in der menschlichen Form so, dass der Kopf oben ist und die Schultern den Kopf tragen. Der Kopf sind die Prajapatis und die Arme (die Manus) führen aus. Deshalb sagt das Purusha Sukam:

“Brahmanosya mukhamasit” - die Brahman durchdringen und erfüllen den Kopf.

“Baahu rajanyakrutah” - die Schultern werden von der ausführenden Fähigkeit erfüllt, wobei wir mit 'den Schultern' den funktionalen, aber nicht den körperlichen Aspekt meinen. Die Schultern sprechen davon, die Verantwortung der Verwaltung zu übernehmen. Dies sollten wir in unserem Denken haben, wenn wir von Prajapatis und Manus sprechen.

Durch die Manus kommen die Regenten herab und die Lehrer durch die Prajapatis. Hat man vorwiegend eine Weisheitsnatur, steht man eher in der Linie der Prajapatis. Ist man mehr mit der Ausführung von Ideen und Objekten beschäftigt, steht man eher in der Linie von Manus. Gesegnet ist, wer beide Qualitäten in sich trägt. Eine solche Person wird als Königseingeweihter gesehen und ist nicht nur ein König, sondern ein sehr weiser König. In ihm lebt auch der Priester. In jeder Zivilisation gab es zuerst immer Eingeweihte, die als Könige herabkamen. Wer mit dem Alten Testament vertraut ist, weiß, dass die Propheten in jener Zeit auch die Regenten waren. Dies war so bis zu *Samuel* - er war der letzte Prophet, der zugleich ein Regent war. So war es auch im vedischen System, wo anfangs zwei Funktionen in einer Person vereint war. Im Laufe des involutionären Prozesses wurden die beiden Funktionen getrennt und so gab es einen König, der seinen Ratgeber hatte. Nur wenn sich beide gut verstanden, gab es eine schöne Manifestation. Ein guter Plan reicht zum Bau eines Gebäudes nicht aus, es muss auch jemand da sein, der ihn verwirklicht indem er die Vision ausführt. Es wurde nie diskutiert, wer von beiden mehr oder weniger wichtig ist, weil keiner ohne den anderen arbeiten konnte.

In dieser Weise arbeiten Manus und Prajapatis zusammen. Deshalb wird in der Geschichte gesagt, dass die Töchter des Manus mit den Prajapatis verheiratet wurden. Das heißt, die ausführenden und organisierenden Fähigkeiten müssen die Weisheit heiraten. Wir mögen ausführende Fähigkeiten haben, aber vielleicht fehlt es uns an Weisheit und deshalb erzählt die Geschichte, dass jede Tochter des Manus mit einem Prajapati verheiratet wird. In diesem Verständnis ist das Weibliche das Verwaltende - eine Frau kann besser verwalten, kann besser organisieren. Man nehme als Beispiel Deutschland, wo die Frauen erfolgreich Regierungsarbeit machen und wo es sogar eine Kanzlerin gibt. Das liegt in der Natur des Weiblichen, in dem es mehr Manu- und im Männlichen mehr Prajapati-Anteile hat und es ist wichtig, dass beide zusammenkommen. Unter Berücksichtigung dieses Prinzips können wir sagen, wenn jemand besonderes Verwaltungs- und Organisationstalent zeigt, dann ist es das Weibliche in ihm. Hat ein Mann diese Begabung, ist er eher weiblich. Das gilt auch umgekehrt, dass eine Frau, die eine besondere Begabung hat zu visualisieren, eher männlich ist.

Wir sollten also verstehen, dass 'männlich' oder 'weiblich' nicht durch die Form definiert ist, sondern durch die Funktion und die vorherrschende Energie. Es gibt Männer, die hervorragend organisieren können und es gibt Frauen, die sehr gut beraten können. Normalerweise ist eine Partnerschaft von Mann und Frau eine Kombination/Verbindung der ratgebenden und ausführenden Funktion, die die entsprechende Hierarchie aufbauen. Es gibt weise Frauen, die ihre Ehemänner beraten und es kann weise Männer geben, die ihre Ehefrauen beraten. Entscheidend ist nicht die Form, sondern die Funktion.

Die Schönheit der Seher in Indien ist, dass sie die Manifestation der Schöpfungsprinzipien in Form von Geschichten darlegten und so heißt es, die Frau des Prajapati *Marichi* ist *Kala*, seine Aura, seine Natur. Die Funktion geschieht durch die Natur. Es ist ein Zustand des Seins - über dem Sahasrara. Leben wir in unseren Energien über dem Sahasrara, haben wir das alles durchdringende und erfüllende Bewusstsein, welches die Natur der allsehenden Fähigkeit hat und das nennen wir 'das allsehende Auge'. Deshalb erzeugt ein solcher Bewusstseinszustand das vollständige Licht und nennen es 'das Vollmond-Licht'. Den Mond, den wir kennen, gibt es in der Schöpfung erst sehr viel später, aber das Prinzip des vollständigen Ausdrucks des Bewusstseinslichts wird als das 1. Prinzip in der Weiblichen Hierarchie zum Ausdruck gebracht. Deshalb wird *Kala* das 1. Prinzip in der Schöpfung in Bezug auf die Weibliche Hierarchie und diese Natur der vollständigen Manifestation des Lichts wird 'das Vollmond-Licht' genannt. Es hat eine fließende Natur - sieht, wie das Licht fließt und Erleuchtung bringt. Deshalb wird es 'Ganga' genannt. Es fließt herab, und es fließt auch aufwärts und dies meint 'Ganga'. 'Gam' bedeutet 'Bewegung'. 'Gam' + 'ga' bedeutet: 'abwärts fließen und aufwärts fließen'. So kann das Licht durch alle Ebenen hindurchschauen und in sich selbst zurückkehren. Aus diesem Grund lässt dieses 1. Weibliche Prinzip allen Verstehens die Vision der allsehenden Natur entstehen und ist immer mit vollständigem Verstehen verbunden.

'Purnima' ist auch der Name, den wir dem Mond geben, wenn er vollständig leuchtet. Das gilt auch für uns - wenn wir vollständig leuchten, dann ist das 1. Prinzip der Weiblichen Hierarchie verwirklicht. In diesem Stadium - dem vollständigen Bewusstseinszustand, der das vollkommene Verständnis und die Fähigkeit, durch alles hindurch zu schauen (= *Kashyapa*) beinhaltet - gibt es regelmäßige Schritte der Hierarchie, von denen wir dann sprechen. Die Prajapatis, alle Seher, besitzen diese Fähigkeit, durch alles hindurchzuschauen, und sie können fließen.

Es gibt also zwei Funktionen des weiblichen Prinzips:

- a) Es kann hinab- und wieder aufwärtsfließen und
- b) es kann alles vollständig verstehen und erfassen.

Das sind die Erzeugnisse, die aus dem vollständigen Verstehen hervorkommen. Es ist nicht so, dass wir, wenn wir alles verstehen, keine Verbindung mehr mit den niederen Naturreichen haben, sondern wir durchdringen alles vom Sahasrara bis zum Muladhara. Vom siebten, dem allerhöchsten Zustand, durchdringen wir alles bis hin zur dichtesten physischen Ebene - alles ist vollständig durchdrungen und erleuchtet. Das Licht ist in seiner Fülle vorhanden und dann sprechen wir von 'Vollmond' oder 'Purnima'. Es hat das vollkommene Verstehen und das Weibliche, das diese beiden Funktionen besitzt, wird 'Kala' genannt. *Kala* bildet also das 1. weibliche Prinzip in Verbindung mit dem Prinzip des Prajapatis, den wir 'Marichi' nennen. *Marichi* selbst bedeutet: 'verschiedene Farben in verschiedenen Stadien'. Es ist, als würde uns eine große Bandbreite an Farben - wie bei einem Regenbogen - präsentiert werden. *Marichi* ist ein Regenbogen-Prinzip und repräsentiert auch die Regenbogenfarben und die Funktion wird durch *Kala*, das Weibliche, ausgeführt, während die reine Existenz, die wir 'Prajapati' nennen, dieses weibliche Prinzip dabei unterstützt. Bitte denkt darüber nach. In jedem Stadium gibt es die Existenz (das Männliche) und das entsprechende Bewusstsein (das Weibliche). Egal, ob wir in einer weiblichen oder männlichen Form sind, Existenz und Bewusstsein ist immer darin vorhanden.

Wir sprechen jetzt also von den Stadien des Bewusstseins und der Weiblichen Hierarchie. Nach *Kala* kommt im nächsten Schritt im Sahasrara *Anasuya* (ohne jede Bosheit). Boshaftigkeit kommt, wenn wir in den drei Qualitäten (Dynamik, Trägheit oder Ausgeglichenheit) leben. Dadurch wird

eine Aktivität geschaffen - Qualitäten bewirken Aktivität. Mit der Erzeugung der Aktivität, fallen auch die entsprechenden Kohlenstoffe an, die beseitigt werden müssen - jeden Tag. Unsere Aktivität erzeugt in unserem System sehr viel Kohlenstoffe.

Die Aktivität ist also die Aktivität der dreifachen Qualität, aber wenn unser Gewahrsein über den drei Qualitäten bleibt, bleiben wir ohne jede Verunreinigung, d. h. ohne Bosheit. Jenseits der drei Qualitäten zu bleiben und durch die Qualitäten zu fließen und trotzdem einen Zustand beizubehalten, der ohne jegliche Bösartigkeit ist, das ist ein Bewusstseinszustand. Wenn wir morgens z. B. aufwachen, sind wir in unserem Bewusstsein frisch und harmonisch wie eine Blume - bis wir mit unserer Aktivität beginnen. Öffnen wir unseren Kühlschrank, um Milch rauszunehmen, finden aber keine Milch, sind wir schon verstört. Oder wir gehen zum Herd und versuchen, ihn einzuschalten, aber weil es kein Gas gibt, können wir die Milch oder den Kaffee nicht kochen und schon wieder sind wir ganz durcheinander. Aus einem sehr friedlichen, ausgeglichenen und harmonischen Zustand heraus, werden gewisse Störungen erzeugt. In der Natur ist das anders. Sie bleibt immer unbeeinträchtigt, egal, was um sie herum geschieht, und sie versucht, Ordnung in die Unordnung zu bringen. Ihr Bewusstsein führt zu Ordnung und Harmonie oder sie bringt Ausgewogenheit, wo es Unausgewogenheit gibt. Diese Art der Natur ist *Anasuya*, die 2. Natur in der Schöpfung. Nur ein Mensch, der von Harmonie erfüllt ist und unbeeinträchtigt bleibt, kann Harmonie übermitteln.

Dattatreya

Harmonie geht verloren, wenn wir in die drei Qualitäten eintreten. Die Qualitäten sind wie die drei Kraftzentren. Treten wir in sie ein und bleiben trotzdem unbeeinträchtigt, ist dies ein idealer Yoga-Zustand. Durch eine solche weibliche Energie, kommt eine geordnete dreifache Natur herab, die wir '*Dattatreya*' nennen. *Dattatreya* ist die Trinität in ihrer vollkommenen Ordnung, die sie beibehält, selbst wenn sie in der Schöpfung ist.

Die Trinität jenseits der drei Qualitäten ist eine Sache, aber die Trinität, die durch dieses Dreieck kommt und trotzdem intakt bleibt, ist das andere. Wenn ich ein Stöckchen in eine gefülltes Glas Wasser eintauche, dann gibt es eine natürliche Beugung der Wasseroberfläche und genauso gibt es schon die erste Verzerrung, wenn die Schöpfung durch das Dreieck kommt, aber das muss nicht zwangsläufig so sein, wenn wir in der Lage sind, eine Natur ohne Boshaftigkeit aufrechtzuerhalten. Aufgrund dieser Natur von *Anasuya* (ohne Boshaftigkeit) konnte *Dattatreya* kommen, ansonsten wäre dies nicht möglich gewesen. Wann immer ein Avatar herabkommt, kommt er durch diese Natur, die nicht bösartig ist.



Die Trinität in der Schöpfung ist *Dattatreya*. Die Trinität ist jenseits der Schöpfung und regiert über die Schöpfung. Die Trinität, die über die Schöpfung regiert, ist in der Lage, ohne Verzerrungen zu manifestieren durch jene Natur ohne Bösartigkeit.

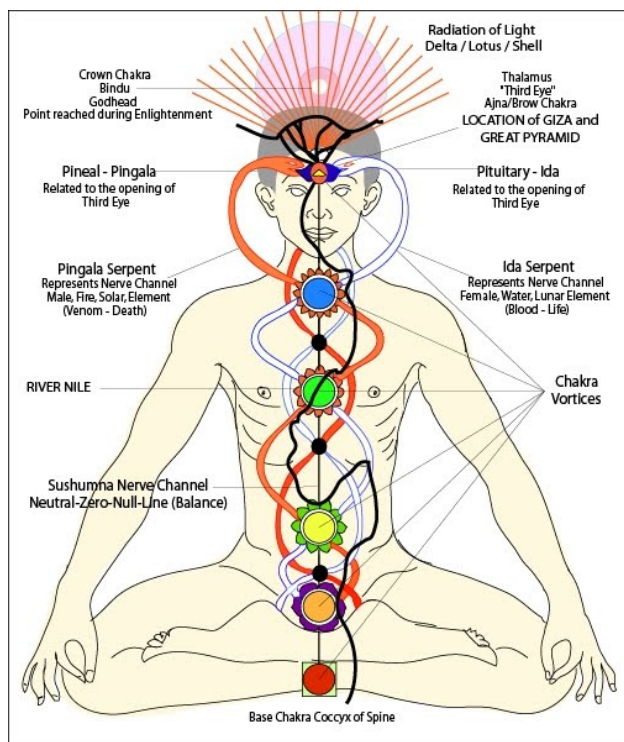
Das ist eine großartige Errungenschaft, sodass es in der Schöpfung das Wissen in Bezug auf den Willen, das Wissen und die Aktivität in der Schöpfung gibt - was wir tun sollen, wie wir es tun sollen und das Handeln selbst konnten so in die Schöpfung heruntergebracht werden. In uns hat diese Natur ohne Bösartigkeit ihren Sitz oben im Cranium (Schädel) - über dem 3. Auge.

Die Trinität wird durch Ida, Pingala und Sushumna in die Schöpfung herunter gebracht. Ihr kennt die Darstellung der zwei Schlangen, die sich im Ajna-, Im Kehl-, Herz-Zentrum und dann wieder im Muladhara treffen. Der dreifältige Bewusstseinsfluss stellt die Trinität dar, die wir Ida, Pingala und Sushumna nennen. Sie fließen in uns, wenn alles intakt ist, und dann sind wir in einem vollkommenen Yoga-Zustand.

Durch diese Natur, die ohne Boshaftigkeit ist, entsteht das Yoga-Prinzip. Wir sprechen von Dattatreya und sind ein bisschen verrückt nach ihm, weil er drei in Einem und Einer in drei ist - die Trinität ist in einer Form und er (*Dattatreya*) kann wie Shiva, wie Vishnu und wie Brahma sein. Er kann die Funktion von allen Dreien ausführen. Normalerweise regiert die Trinität über die Schöpfung. Das, was über die Schöpfung regiert, dem wird ermöglicht, unversehrt in die Schöpfung herabzukommen und zwar nur aufgrund der Natur, die ohne Boshaftigkeit ist.

Diese Natur ist die 2. Stufe der Weiblichen Hierarchie. Es ist ein unvergleichlich schöner Zustand, den man in der Natur nur im Sahasrara erleben kann, während das vorausgehende Prinzip noch darüber hinaus reicht und alles durchdringt. So müssen wir *Dattatreya* verstehen.

Die Geburt von *Dattatreya* oder die Erfüllung des Yoga in uns ist, wenn wir eine Natur ohne Boshaftigkeit in ihrer Gänze erreichen, und *Anasuya* wird mit dem Prajapati *Atri* verheiratet, d. h. die Natur bleibt immer über der Dreiheit der Qualitäten und von dort durchdringt und durchströmt sie alles, bleibt selbst aber immer in diesem erhabenen Zustand. Sie ist fest verankert über den drei Qualitäten und arbeitet durch die drei Qualitäten und die fünf Elemente und lebt in einem Zustand der Durchdringung und fließt durch alles hindurch. Wenn wir dieses Bewusstsein fest in uns verankert haben, werden wir als 'Yogi' bezeichnet. Das Yoga-Prinzip wird in der Schöpfung durch die Natur, die ohne Boshaftigkeit ist, manifestiert und *Lord Dattatreya* gilt als der Herr des Yogas im Universum. Das bedeutet, er durchdringt alles vom Sahasrara bis zum Muladhara und lebt in der zentralen Säule, und wird von der rechten und linken Energie unterstützt. Ida, der linke Vagusnerv, ist fortpflanzend und repräsentiert Brahma, den 3. Logos. Pingala repräsentiert Vishnu, den 2. Logos und die zentrale Säule repräsentiert Shiva, den 1. Logos. Sie sind Einer, der durch drei Kanäle fließt. Wir haben also den Willen, das Wissen und die Aktivität in ihrer Fülle, wenn wir ein Yogi sind. *Anasuya* bildet also das weibliche Prinzip, durch das der Yoga geschieht. Deswegen sprechen wir in der Jüngerschaft von der Ausübung von *Anasuya*, d. h., wir üben uns darin, ohne Boshaftigkeit zu bleiben. Boshaftigkeit geschieht durch Verlangen, Ärger, Eigennutz, Illusion, Stolz, Neid und Eifersucht. Das sind Eigenschaften, die jedes Lebewesen hat. Diese 6 Eigenschaften stören den reinen Zustand, der ohne Boshaftigkeit ist. Um sie abzulegen, werden Übungen gegeben, damit wir uns mit dem Kumara in uns oder mit *Dattatreya* verbinden können. Diese Natur ohne Boshaftigkeit ermöglichte einen Yoga-Pfad in der Schöpfung. Das ist eine großartige Möglichkeit in der Schöpfung, weil wir ohne den Yoga nicht von den niederen zu den höheren Ebenen gelangen können. Es ist leicht herunterzufließen, aber diesen Fluss umzukehren, ist nicht so leicht. Noch



bevor diese Schöpfung geplant wurde, wurde bereits der Yoga-Pfad geplant. Darauf weist die Geburt von *Dattatreya* hin. Bitte bedenkt, dass *Dattatreya* nicht nur auf diesem Planeten existiert, sondern auch in allen anderen Systemen. In jedem planetarischen, solaren und kosmischen Stadium braucht man dieses Dattatreya-Prinzip, um sich mit Brahman zu verbinden. Wenn wir in uns die

drei Qualitäten zum Ausgleich bringen wollen, müssen wir einen Weg finden, um das linke und rechte Prinzip ins Zentrum zu führen und dann aufzusteigen.

Deshalb ist dieser Weg von *Dattatreya* ein Weg, durch den die Lebewesen wieder in ihren Ursprung aufsteigen können und die Yoga-Wissenschaft ist schon in den Anfangsstadien der Schöpfung entstanden. Dies wurde durch die Mutter *Anasuya* (die Natur, die ohne Boshaftigkeit ist) möglich. Sie wurde auf verschiedene Weisen geprüft (darüber gibt es Geschichten⁹), aber sie blieb jederzeit unbeeinträchtigt.



Anasuya feeding the trinity of Brahma, Vishnu and Shiva

Durvasa

Anasuya ließ also den Yoga und *Dattatreya* und auch die entsprechenden Regeln und Vorschriften entstehen - die Regeln, wie man herabsteigt und die Regeln, wie man aufsteigt, die wir 'Yama' und 'Niyama' nennen. Yama und Niyama sind die Regeln und Vorschriften im Yoga und wir kennen auch die sechs Schritte Asana, Pranayama, Pratyahara, Dharana, Dhyana, and Samadhi im Yoga. Das sind Regeln in Bezug auf die 8 Stufen im Yoga.

Alle diese Regeln und Vorschriften kommen aus dieser Natur (von *Anasuya*) hervor und haben einen Namen und zwar 'Durvasa'. Dies ist ein Prinzip, das eine Form annehmen kann - so wie alle Prinzipien verkörpert werden können. Nur, wenn wir Yama und Niyama praktizieren, können wir mit dem Prinzip *Dattatreya* in Kontakt kommen. Ohne diese Regeln und Vorschriften können wir unserem eigenen *Dattatreya* nicht begegnen. Ohne die Einhaltung der Yoga-Regeln können wir den Yoga nicht erreichen. Die Regeln und Regulierungen werden zusammen mit *Dattatreya* geboren und sind seine Geschwister. Das zweite Mitglied der Weiblichen Hierarchie hat nicht nur *Dattatreya*, das Yoga-Prinzip, zur Welt gebracht, sondern hat auch die entsprechenden Regeln und Vorschriften entstehen lassen, die '*Durvasa*' genannt werden, d. h., ohne ihn (die Regeln und Vorschriften) ist es unmöglich, im yogischen Zustand zu bleiben.

Soma

Es gibt noch einen anderen, der mit *Dattatreya* und *Durvasa* durch die *Anasuya*-Natur geboren wurde: die Erfahrung des Eins-Seins. Yoga ermöglicht uns, uns auf das Göttliche auszurichten und einen ekstatischen Zustand zu erfahren, in dem wir dem Brahman ganz nahe sind. Wenn wir Brahman werden, gibt es keine Erfahrungen mehr, aber wenn wir dem Brahman sehr nahe sind, erleben wir eine ekstatische Freude, eine Erfahrung, wie sie z. B. die Gopis hatten und man sagt, dass die Gopis trunken von *Krishna* sind. Sie trinken das Krishna-Bewusstsein und geraten in einen ekstatischen Zustand, ein Zustand, in dem man sich selbst vollkommen vergisst. Im 7. Yoga-Schritt, im Dhyana, d. h. in tiefer Meditation und mit Brahman verbunden, hat man diese ekstatischen Zustände. Diese ekstatischen Zustände fangen in uns schon auf der Ebene an, die über der buddhistischen Ebene liegt. Wenn wir mit den Weisheitsdimensionen kontemplieren, lösen wir uns von den mentalen Konzepten und treten in einen Bereich ein, in dem wir bestimmte bezaubernde und schöne und glanzvolle Visionen im Inneren erleben und dies ermöglicht, dass wir den Verstand in seinen höheren Zustand auflösen. Das nennt man den Zustand der Selbst-Vergessenheit und Freude. Diese Erfahrung der Selbst-Vergessenheit und die Verbindung mit dem Göttlichen und die damit verbundene Freude ist auch ein Prinzip, das wir in einem fortgeschrittenen Yoga-Zustand erleben. Wir nennen es den 'Trank der Unsterblichkeit'. Er befindet sich über dem Denkvermögen -

⁹ Siehe Dazu die Transkription für Billerbeck 2016: *Dattatreya*

zwischen der Ebene von Buddhi und der Ebene von Ananda. Je mehr wir diesen Trank der Unsterblichkeit erleben, umso mehr gehen wir vom Ananda-Zustand in den Selbst-vergessenen Zustand und erreichen das Eins-Sein. In unserer Verehrung, in unserem Gebet, werden wir manchmal so absorbiert, dass wir alles vergessen. Manchmal passiert dies bei Sängern und ist ein Aspekt von Neptun. Das entsprechende Prinzip wird 'Soma' genannt. Soma bedeutet: es gibt uns die Essenz der Erfahrung und dies ermöglicht uns, unser individuelles Bewusstsein im universalen Bewusstsein zu verlieren.

Dieses Prinzip wird auch zusammen mit *Dattatreya* geboren. *Dattatreya* zu verehren ist ein Mittel, um die Freude des Eins-Seins zu erfahren - vorausgesetzt, dass wir auch die Regeln und Vorschriften des Yoga befolgen.

Die beschriebenen drei Prinzipien haben in der Schöpfung sehr früh ihren Platz gefunden, schon bevor die Schöpfung vollständig geschaffen war. Die Prinzipien, durch die wir uns von der Schöpfung zurückziehen können, wurden ganz zuerst gemacht. Das ist wie bei einem Hausbau, wo man auch gleich die Ausgangstüren einplant. Wir haben nicht nur Eingangstüren, denn ohne Ausgangstüren ist ein Gebäude wertlos. Yoga gilt als das Prinzip, durch das man aus der planetarischen, solaren und kosmischen Schöpfung hinausgelangen kann und dieser Ausgang wird von *Dattatreya* regiert und verwaltet. Deshalb wird *Lord Dattatreya* vertikal als drei Prinzipien - Ida, Pingala und Sushumna - gezeigt und gilt auch als Kopf, Oberkörper und Unterkörper. Der Kopf ist kosmisch, der Oberkörper ist solar und der Unterkörper ist planetarisch.

Materie, Kraft, Bewusstsein ist auch eine Dreiheit. *Dattatreya* stellt man sich vor als ein Prinzip, das Materie, Kraft und Bewusstsein und auch Rechts und Links durch das Zentrum durchdringt und wenn wir uns in angemessener Weise mit der Wissenschaft des Yoga verbinden, d. h., wenn wir seinen Regeln und Vorschriften folgen, können wir Amruta oder den Nektar - den Trunk der Unsterblichkeit - erfahren.

Es gibt Geschichten, z. B. von Garuda, der hoch aufsteigt, um diesen Nektar aus den Höheren Ebenen herunterzuholen.

- Es gibt eine Möglichkeit, durch die wir durch den Yoga aufsteigen können - dargestellt durch das *Dattatreya*-Prinzip.
- Die zugehörigen Regeln und Vorschriften werden '*Durvasa*' genannt und
- die Praxis, die zu erhabenen inneren Erfahrungen führt, nennen wir '*Soma*' und *Soma* ist die Gottheit, die mit Neptun verbunden ist. Die Energie fließt von *Soma* → Neptun → Venus → Mond.



Das Mondlicht selbst ist schon sehr ekstatisch. Die Energie, die wir durch das Mondlicht erfahren, kommt über die Venus zum Mond herab, zur Venus ist sie durch Neptun und zu Neptun ist sie von *Soma* gekommen. Dies markiert einen 4-fältigen Abstieg. Von *Soma* → Neptun → Venus → Mond haben wir die Stadien der Erfahrung und dies ermöglicht uns, die individualistische Existenz aufzulösen und uns auf die universale Existenz einzustimmen.

Dies sind die drei Dimensionen der Natur, die ohne Boshaftigkeit sind.

Die 1. Mutter ist *Kala*, die 2. Mutter ist *Anasuya* und morgen sprechen wir von *Khayati*, der 3. Mutter, welche die Natur des Dritten Auges ist. *Anasuya* ist die Natur des Sahasrara und *Kala* die Natur, die über dem Sahasrara ist. Auf diese Weise bringt die Weibliche Hierarchie verschiedene erhabene Prinzipien in der Schöpfung hervor und alle diese Frauen gelten als Töchter des Manu. Das müssen wir uns immer wieder klarmachen, damit wir vertraut damit werden. Morgen werden wir versuchen, zwei weitere Mütter und das, was durch sie für uns und für die Schöpfung hervorkommt, zu besprechen: *Khyati* im Ajna-Zentrum und *Shraddha* im Kehl-Zentrum. Was für die Schöpfung gültig ist, gilt auch für den Menschen und deshalb stellen wir immer die Verbindung zum Menschen her und versuchen, uns dadurch zu verstehen. Das Makro-System können wir

eigentlich nur durch das Mikro-System verstehen. Wer das Mikro-System versteht, versteht auch das Makro-System und deshalb heißt es "Mensch erkenne dich selbst!" Wenn wir uns von Kopf bis Fuß ganz klar verstehen, verstehen wir gleichzeitig auch die ganze Schöpfung. In den höheren Stadien ist alles viel sublimier, in den niederen Stadien bildet die MUTTER die Grundlage, auf der wir die höheren Stadien erreichen können. Jedes Mitglied der Weiblichen Hierarchie ist gleich göttlich, aber ihre Funktionen sind unterschiedlich, weil sie auf verschiedenen Stadien arbeiten. In einer Gruppe wie dieser, haben wir verschiedene Funktionen, aber wir sind alle eine Bruderschaft. bei den Mitgliedern der Weiblichen Hierarchie ist es genauso, keine ist höher als die andere, sie arbeiten nur an unterschiedlichen Aufgaben. Alle sind gleich wichtig und wir wollen darüber sprechen, was durch sie, die Töchter des Manu, geschehen ist.

Dieses Thema ist für den Westen ganz neu und enthält viele Einzelheiten. Alles auf einmal aufnehmen zu wollen, bringt Verwirrung. Ich gehe deshalb für die westliche Bruderschaft ganz anders vor. Die Weibliche Hierarchie ermöglicht uns zu funktionieren und verschiedene Stadien zu erleben. Ohne das Weibliche gibt es weder den Aufstieg noch den Abstieg. Es ist eine Natur, die sich in so vielen Facetten und auf verschiedenen Ebenen ausdrückt. Das werden wir lernen, wenn wir weiterkommen.

Danke



Sonntag, 03. Januar, am Morgen

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Wir versuchen, die Weibliche Hierarchie zu verstehen und sind in diesem Zusammenhang beim 3. Aspekt der Weiblichen Hierarchie angekommen, der zum Ajna-Zentrum gehört. Vorausgegangen war *Anasuya*, durch die in Verbindung mit *Atri* gekommen sind:

- *Soma* gibt die erhabene Erfahrung der Vereinigung der Seele mit der Überseele.
- *Durvasa* ist das Prinzip, das die Regeln und Vorschriften des Yogas enthält und
- *Dattatreya* ist das Yoga-Prinzip, das den Aufstieg und Abstieg der Energien ermöglicht.

Dem ging *Kala* (die Aura bzw. die Strahlkraft, die eine Form umgibt) als das 1. weibliche Prinzip voraus. Wenn es ein vollkommenes Verstehen gibt, erstrahlt die Aura hell hervor und das Mondprinzip kommt hervor, das auch das fließende Bewusstsein aus den Höheren Zentren zu den niederen Zentren darstellt. Das nennt man 'Ganga', das Herabfließen der allererhabensten Energien.

Über *Khyati*, das 3. weibliche Prinzip, sprechen wir heute.

***Bhrigu*, der 3. Prajapati, und Khyati, seine Natur**

Khyati ist verbunden mit *Bhrigu*, dem 3. Prajapati. Sie ermöglicht den Ausdruck des Lichts des Bewusstseins. Das Licht des Bewusstseins, das die Wesen umgibt, findet seinen ersten und fokussierten Ausdruck durch das Ajna-Zentrum. Das konzentrierte Bewusstsein eines Menschen bringt sich durch das Ajna-Zentrum zum Ausdruck und je nach Grad der Bewusstheit, die ausgedrückt wird, gibt es entsprechende Auswirkung für die Umgebung.

Diese Auswirkung ist bei den einzelnen Menschen folglich unterschiedlich, denn sie hängt von der Strahlkraft und Kraft des Wissens ab, das zum Ausdruck gebracht wird. Das Wissen, das alles durchdringt und erfüllt, findet seinen besten Ausdruck durch das Ajna-Zentrum, das auch das 'Dritte Auge' genannt wird. Soviel Wissen wir zum Ausdruck bringen, soviel harmonische Auswirkung gibt es auf die Umgebung. Besteht dieser Ausdruck aus reinem Wissen, das strahlend ist, dann nährt diese Strahlkraft die Umgebung. Der Ausdruck entspricht dem eigenen Bewusstseinsstadium und gibt die entsprechende Auswirkung auf das Umfeld.

Wenn das reine Bewusstsein sich durch die Sushumna, die zentrale Säule, ausdrückt, dann hat dies eine sehr harmonische Auswirkung auf andere und ermöglicht das Emporheben und die Harmonisierung, die Erfüllung. Es hebt andere empor und bringt Ordnung in eine ungeordnete Situation. Das ist die allerwillkommenste Ausdrucksform durch jemanden, der ein vollkommen Wissender ist. Dieser Ausdruck des Wissens wird 'Khyati' genannt.

Das Wissen an sich ist *Bhriḡu*. Er ist der älteste Prajapati, der die Wissenschaft der Astronomie und Astrologie und viele andere Wissenschaften herausgegeben hat. Unzählige Wissenschaften wurden von ihm als leitende Prinzipien für die Lebewesen gegeben, sodass sie ihnen folgen und Fortschritte machen können. Er gilt als einer der ältesten und führenden Prajapatis und der Ausdruck dieses Wissens, der seine Natur ist, heißt *Khyati*.

'Khyati' meint das Ansehen, das jemand in Bezug auf sein Wissen bekommt. Jemand, der viel weiß, wird sehr geachtet und respektiert. Das beste Wissen kommt aus dem Ajna-Zentrum. Es ist abgerundet und nicht nur auf einen einzelnen Wissenschaftsbereich bezogen. Eine bestimmte Wissenschaft gemeistert zu haben ist das eine, aber alle Wissenschaften zu beherrschen, ist etwas anderes und wird 'Veda' genannt und dies schenkt einem Menschen großen Ruhm. Ein solcher Mensch wird mehr geachtet als jemand, der über sehr viel materiellen Reichtum verfügt. Materieller Reichtum kann kommen und wieder gehen, aber der Reichtum des Wissens bleibt.

Dieses Wissen, das auch die Auswirkung des Wissens mit sich bringt, wird 'Khyati' genannt und ist der 3. Aspekt in der Weiblichen Hierarchie. Der Absicht, dem Ziel gemäß, findet die Weisheit durch dieses Prinzip ihren Ausdruck - es dehnt sich in die Umgebung aus und zieht sich auch wieder zurück.

Wissen bringt sich nicht permanent zum Ausdruck, sondern je nach Zeit und Ort, z. B. drückt es sich dort, wo es nicht notwendig ist, nicht aus. Die Angemessenheit von Zeit und Ort ist ein Teil des Wissens - man kann es nicht überall und jederzeit ausdrücken. Es hat seine Ausdrucksform und zieht seinen Ausdruck auch wieder zurück, wenn es nicht mehr angemessen ist. Auf einem Marktplatz, in der Straßenbahn oder im Flugzeug brauchen wir das Wissen nicht zum Ausdruck bringen. Um Gemüse einzukaufen, brauchen wir nur wenig Wissen ausdrücken. Dieses Wissen hat die unmittelbare Fähigkeit, sich auszudehnen und sich zurückzuziehen, genauso wie das Licht des Tages, das sich in der Nacht wieder zusammenzieht. Das ist auch in uns so - wenn wir aufwachen, kommt das Bewusstsein aus dem Ajna hervor und führt uns in Handlungen des Wissens. Wissen ist das leitende Prinzip, durch das Handlungen durchgeführt werden, die zu Erfüllung führen - Wie lange? Bis der Tag zu Ende ist. Dann zieht es sich in sich selbst zurück und deshalb hat das Wissen eine doppelte Funktion: es kann sich in die Umgebung ausbreiten und kann sich auch wieder aus der Umgebung zurückziehen.

So funktioniert das Wissen in uns. Egal, wieviel Wissen wir haben - ein Seher hat z. B. eine andere Wissensdimension als ein irdischer Mensch - beim Erwachen kommt es hervor und bringt sich zum Ausdruck, dehnt sich zum Mittag hin weiter aus und am Abend zieht es sich langsam zurück und ist in der Nacht vollkommen in sich selbst zurückgezogen und dies erfahren wir als 'Nacht des Wissens'. Im Schlaf bleibt das Wissen vollständig in sich zurückgezogen.

In jedem Wesen gibt es

Tag → das Hervortreten des Wissens, seinen Höhepunkt
und

Nacht → die Auflösung des Wissens in sich selbst und
am nächsten Tag bringt es sich erneut zum Ausdruck.

Deshalb sagt man, dass diese Natur des Wissens zwei Prinzipien geboren hat:

- das sich ausdehnende Wissen — **Ayati** (die weibl. Form) und **Dhata** (die männliche Form)
und

- das sich zurückziehende Wissen — **Niyati** (die weibl. Form) und **Vidhata** (die männl. Form)

Es gibt Seher, die ihre Augen schließen können, und vom Dritten Auge aus in weit entfernte Orte blicken und weit entfernten Aktivitäten zuschauen und mit der Kraft ihres Wissens regulieren und in Ordnung bringen können. Sie können die benötigten Änderungen herbeiführen. Das ist nur möglich, wenn diese Mutter bei uns ist. Sie ist in der Lage, sich zielgerichtet hinauszubewegen und eine Situation zu bereinigen oder eine Krankheit zu heilen. Wenn es erforderlich ist, kann ein Lehrer die Dinge auch an weit entfernten Orten in Ordnung bringen und dies tut er mit Hilfe des weiblichen Prinzips Khyati - mit dem Durchdringen des Lichts des Wissens, das bis in entfernte Orte hindurchdringt.

Zu *Jesus* kam ein römischer Soldat und sagte: "Mein Sohn ist schwer erkrankt. Sein Leben hängt an einem seidenen Faden, bitte heile ihn von hier aus, denn ich möchte nicht, dass du in unser Haus kommst." Hätte man gesehen, dass *Jesus* in das Haus eines römischen Soldaten geht, dann hätte sich dies in Windeseile überall verbreitet - die Schlagzeile des Tages! - und der Soldat wäre gefragt worden, warum er um solche Hilfe gebeten hatte, die aus der Sicht der Priester unerwünscht war. Er wäre in schwere Konflikte geraten und deshalb hatte ihn der Soldat gebeten, seinen Sohn von der Ferne aus zu heilen und *Jesus* antwortete ihm: "So, wie du es glaubst, wird es sein. Geh nach Hause und du wirst sehen, dass dein Sohn vollkommen gesund wurde." Was hatte *Jesus* tun können? - Er hatte die benötigte Energie durch das Ajna-Zentrum übermittelt.

Nur durch das Ajna-Zentrum kann man an weit entfernten Orten handeln. *Krishna* setzte sich gerade in einem Krieg mit einem König auseinander, der ihn herausgefordert hatte. In dieser Zeit empfing er einen Ruf durch die Verehrung von *Draupadi*, die am königlichen Hof von *Duryodhana* schwer beleidigt werden sollte und *Krishna* leitete die Energie so, dass er auf der einen Seite mit dem streitsüchtigen König weiterkämpfte und auf der anderen Seite schenkte er *Draupadi* fortwährend neue Saris, um sie vor Entblößung¹⁰ zu bewahren.

Dies ist die Schönheit der Meister, die durch das Auge arbeiten können. Das Wissen kann an weit entfernte Orte geleitet werden und man kann an weit entfernten Orten handeln und dies ist dieser 3. weibliche Aspekt, Khyati. Er ermöglicht die Bewegung und Durchdringung und die Ausbreitung. Deshalb spreche ich vom Atom, in dem die Elektronen in ständiger Bewegung und ständiger Produktion sind, mit dem Proton als Basis, während es ein Neutron gibt. *Bhrigu* ist die positive Energie; die aktive Energie des Wissens (bei der Arbeit), heißt *Khyati*. Noch heute erinnern wir uns an das, was Eingeweihte getan haben, weil es diese Aktivität des Wissens ist, die ihnen ewigen Ruhm, ewige Anerkennung und einen Namen gebracht hat.

Beim December Call habe ich euch erzählt, wie *Meister EK* weit sehen und mich führen konnte, sodass ich in keine Falle geraten bin. Von Visakhapatnam aus sah er, was ich in Chennai sehen sollte. Ich sollte nach Chennai reisen, um die Glaubwürdigkeit eines Mannes zu überprüfen. Er

¹⁰ Hintergrund: *Duryodhana*, dem ältesten der *Kaurava*-Brüder war es gelungen, die *Pandava*-Brüder zu einem Würfelspiel in seinen Palast zu locken, bei dem *Yudhishthira*, der Älteste, das Königreich und all ihr Hab und Gut verlor – sie waren mit einem Mal Diener ihrer Vettern geworden. Zuletzt verspielte er auch noch *Draupadi*. *Duryodhana* erteilte den Befehl *Draupadi* zu entkleiden, doch ihr *Sari* wurde länger und länger...

hatte gesagt: "Du wirst dort augenscheinlich nur Positives vorfinden, aber in Wahrheit ist diese Person nur von Negativem umgeben. Er hat die Fähigkeit, sich von seiner besten Seite zu zeigen, während er sein wahres, hässliches Gesicht sehr geschickt verbergen kann." In der Welt richten wir uns immer nach den scheinbaren Dingen und pflegen oberflächliche Beziehungen, aber ein Seher kann hindurchsehen und feststellen, dass nicht alles so wunderbar ist, wie es zu sein scheint. Ich war gebeten worden, die Glaubwürdigkeit eines Mannes zu überprüfen, dem eine Braut aus Visakhapatnam angeboten werden sollte. Der Meister sagte: "Dieser Mann ist schon dreimal verheiratet. Es ist sein Beruf. Er heiratet ein Mädchen nach dem anderen und verbraucht ihren Reichtum. Davon lebt er - das ist sein Beruf, aber wenn du hingehst und es überprüfst, wirst du nichts entdecken." Entgegen dieser Vorwarnung war das Mädchen doch mit diesem Mann verheiratet worden und nach 5 Jahren stellte die Familie fest, dass alles so gekommen ist, wie es der Meister vorher gesagt hatte. Das war seine Fähigkeit, sehen zu können. Er konnte in alles hineinschauen. Als wir einmal feststellten, dass eines unserer Mitglieder fehlte, sagte der Meister: "Vielleicht ist er krank, begeht vielleicht sogar Selbstmord." Der Meister schloss seine Augen und als er sie wieder öffnete, sagte er: "Er ist im Moment gerade in Vijayawada (das ist 500 km entfernt) und reist gerade in südwestlicher Richtung, aber ich werde dafür sorgen, dass er den Gedanken bekommt zurückzukommen. Morgen wird er mit einem bestimmten Zug eintreffen und sofort in mein Haus kommen. Wenn er nach drei Tagen wieder "normal ist", werde ich ihn wieder nach Hause schicken und alles geschah ganz genau so. Wir fragten das Gruppenmitglied, warum er zurückgekommen sei und es bestätigte sich, dass er genau zu der Zeit, als der Meister davon gesprochen hat, den Gedanken bekam, dass es nicht so gut wäre, die Familie einfach zurückzulassen und stattdessen wieder zurückzukehren, aber vorher wollte er noch in *Meister EKs* Haus gehen. Das tat er und blieb drei Tage lang und ging dann nach Hause. Solche Dinge ermöglicht die Arbeit durch das Ajna und das ist das Schöne bei der Anwendung des Wissens.

Dabei ist der Anwendungsteil der weibliche Anteil und das Wissen selbst ist der männliche Anteil. Beides gehört zusammen. Man kann Wissen haben, aber es nützt nichts, wenn man nicht in der Lage ist, es anzuwenden. *Khyati* muss sich mit *Bhrigu* verbinden und dann ist das Wissen anwendbar, und wenn es nicht notwendig ist, wird das Wissen nicht angewendet. Wir können nicht generell herumschauen und die Dinge interpretieren. Ein Mensch des Wissens ist immer verantwortungsvoll. Das Wissen dient nicht dazu, sich selbst zu verherrlichen. Deshalb bringt es viel Ruhm, einen großen Namen und die übermenschlichen Handlungen, die mit Hilfe des Wissens ausgeführt werden, erhalten den Namen eines Eingeweihten über Tausende von Jahren. Wir erinnern uns an das, was *Jesus*, *Pythagoras*, *Gautama*, *der Buddha* oder *Rama*, *Krishna* und viele andere Eingeweihte getan haben. Daran denkt man für alle Zeit, weil ihr Wissen vollendet war. Es gibt auch viele andere Seher, die auch viel Wissen besaßen, aber nicht diese Art der Anwendung zeigen konnten. Wenn *Khyati* sich mit *Bhrigu* verbindet, liegt die Schönheit des Wissens in seiner Anwendung. Es gibt viele Geschichten in den Schriften dazu.

Es gab einmal eine Gruppe Jugendlicher, die davon erfahren hatten, dass ein Seher in ihr Dorf gekommen war, der durch alles hindurchsehen konnte, und sie beschlossen, ihn zu testen. Sie verkleideten einen jungen Mann als Frau, zogen ihm einen Sari an, setzten ihm eine Perücke auf und schminkten ihn so, dass er wirklich wie eine junge Frau aussah, die zudem noch so zurechtgemacht war, als wäre sie schwanger. Sie nahmen die 'junge Frau' mit, warfen sich scheinbar verehrungsvoll vor dem Seher nieder und baten ihn: "Meister, du bist ein Mann des Wissens, bitte sage uns, ob diese junge Frau einen Jungen oder ein Mädchen zur Welt bringen wird." Der Seher schaute sie an und sagte. "Ihr seid so arrogant und unverantwortlich und euer schlechtes Benehmen hat die Grenzen überschritten. Deshalb wird dieser Junge einen Eisenklumpen zur Welt bringen. Dies wird eure gesamte Gruppe zerstören, aber nicht nur euch, sondern auch eure Eltern, denn sie sind genauso wie ihr, denn deshalb seid ihr so geworden. Ihr wisst nicht, wie man sich einem Seher gegenüber verhält. Eure Unwissenheit hat eine Grenze überschritten und eure ganze Familie soll zerstört werden. Es ist nicht gut für diese Erde, dass ihr hier seid, und deshalb sage ich, dieser junge Mann wird einen schweren Stab zur Welt bringen. Er ist zwar nicht schwanger, aber durch das Wissen, das ich habe, wird er schwanger werden und obwohl er ein Mann ist, wird er durch seine

Körperöffnung ein großes Eisenstück zur Welt bringen, das nicht zerstört werden kann, aber euch alle zerstören wird.

Die gesamte Familie von *Krishna* wurde zerstört durch die Kraft eines Sehers, der '*Vishwamitra*' hieß, der Seher, der uns die Gayatri gegeben hat. '*Vishwamitra*' bedeutet 'Freund des Universums'. Er bekam diesen Titel, weil er die Technik geben konnte, durch die das Licht in uns herabkommen und sich durchs Ajna ausdrücken kann.

Die Gayatri sollten wir in folgender Weise singen: Wir füllen uns mit sehr viel Licht an und bringen es durch das Ajna zum Ausdruck. Das ist die Art des Lichts, die durch einen Seher fließen kann.

Zum Wohl des Universums zerstörte er diese Sippe, eine Sippe, in der *Krishna* geboren wurde, aber die anderen waren gleichgültig und sehr arrogant.

Diese Episode zeigt: jeder Seher hat die Fähigkeit, hindurchschauen zu können, und wenn er will, kann er mit Hilfe des Wissens Angleichungen oder Korrekturen vornehmen. Er braucht dazu weder etwas zu sagen, noch muss er sich bewegen oder äußerlich etwas tun. Nur durch seinen Willen kann er die entsprechende Kraft übermitteln und die Dinge in Übereinstimmung mit dem Plan in Ordnung bringen. Man fragt sich vielleicht, warum der Planet in diesem Zustand ist, wenn solche Seher auf dem Planeten leben - warum tun sie nichts gegen diese Krise? Die Seher richten sich nach dem Höheren Plan und sind an 'Händen und Füßen gebunden', weil das Karma der Rasse in Gang gekommen ist, ein Karma, das sich die menschliche Rasse geschaffen hat. Die Meister der Weisheit beobachten hilflos die Menschheit, obwohl sie helfen könnten, trotzdem können sie uns nicht helfen, bis wir unsere Wege so ändern, dass wir ein minimales gutes Programm haben. Jeder von uns sollte ein minimales Programm haben, das dem allgemeinen Guten dient und sich darauf ausrichten. Es gibt eine gewisse Marke, die wir erreichen müssen. Ab dort dürfen sie uns helfen. Bis wir diese Marke erreicht haben, müssen sie warten. Fortwährend inspirieren sie uns, dass wir unser Leben ändern und ein Lebens-Programm beginnen, das dem allgemeinen Guten von Nutzen ist.

Ich gebe nur einige Illustrationen, um von der Macht des Ajna-Zentrums zu sprechen. Das Ajna-Zentrum wird von Prajapati *Bhrigu* geleitet und die Anwendung der Kraft des Wissens ist *Khyati*. Mit *Khyati* kommen durch das Wissen Ruhm und ein guter Name, aber nicht durch andere Mittel. Andere Kräfte vergehen. Das sehen wir bei *Napoleon* oder *Alexander dem Großen*. Solche Personen werden nicht so sehr geschätzt wie *Pythagoras* oder *Buddha*. Der Unterschied liegt in der Art der Kraft, die sie einsetzen. Die einen beherrschten die Kriegskunst, die anderen wussten die Kraft des Wissens anzuwenden.

Wissen kann Menschen emporheben. Dieses Wissen wird angewandt und wieder zurückgezogen, angewandt und wieder zurückgezogen ... Es hat die Fähigkeit, hinauszugehen und sich wieder zurückzuziehen. Wir sprechen vom Doppelaspekt des Wissens. Es ist wie Tag und Nacht, wie unser Ausdruck des Bewusstseins und unser Zurückziehen des Bewusstseins. Nicht wir bringen unser Bewusstsein zum Ausdruck, sondern das Bewusstsein drückt sich durch uns aus. Auch wenn wir meinen, dass wir es zum Ausdruck bringen, aber so ist es nicht. Würden wir es ausdrücken, würden wir nicht einschlafen, wenn wir wach bleiben wollen, aber sogar während des Unterrichts schlafen wir ein, obwohl wir es nicht wollen! Bei anderer Gelegenheit würden wir gerne schlafen, aber wir können nicht einschlafen. Es ist unwissend zu sagen: "Ich wache normalerweise um ... Uhr auf" oder "um ... Uhr schlafe ich ein", stattdessen ist es so, dass sich das Bewusstsein ausdrückt oder zurückzieht.

Das Bewusstsein bewirkt die Handlungen, nicht wir. Wir sollten das richtig verstehen, denn wir können nicht immer schlafen, wenn wir wollen und manchmal schlafen wir ein, obwohl wir es gar nicht wollen. Das sollte uns sagen, dass nicht wir dem Bewusstsein Anordnungen geben können, sondern das Bewusstsein tut, was es will. Wenn wir morgens um 3.00 Uhr wach werden, müssen wir aufstehen, weil es vom Bewusstsein so beschlossen wurde. Wir planen vielleicht, um 4.00 Uhr aufzustehen, aber das Bewusstsein will um 3.00 Uhr da sein. Manchmal lässt uns das Bewusstsein erst um 2.00 Uhr nachts einschlafen. Dies ist eine höhere Dimension, die durch uns arbeitet. Passen wir uns ihr an, wissen wir, wie wir handeln müssen. Das Bewusstsein erschafft Tag und Nacht.

Dies sind die zwei Dimensionen von Khyati - Ayati (das Hervortreten des Bewusstseins) und Niyati (das Zurückziehen des Bewusstseins)

Alles, was geweckt wird, muss auch wieder in den Ursprung zurückgebracht werden und verschmelzen. Alles, was geboren wird, muss seine Rückkehr finden. Es gibt also die Ausdehnung und das Zurückziehen des Bewusstseins und das nennt man 'Tag' und 'Nacht'.

Es gibt einen individuellen Tag und eine individuelle Nacht und es gibt einen planetarischen Tag und eine planetarische Nacht. Was hier Tag ist, ist auf der anderen Seite des Planeten Nacht. Dort schlafen die Menschen während wir hier aktiv sind, und wenn wir schlafen, sind die anderen aktiv. Diese Aktivität der Ausdehnung und des Zurückziehens des Bewusstseins gibt es auch in der Schöpfung, am Anfang kommt das Bewusstsein als gewaltige Ausdehnung hervor und zieht sich am Ende der Schöpfung wieder zurück. Das ist das universale Gesetz der Alternierung, und wir sind kleinere Bewusstseinseinheiten, die in kleineren Zyklen leben. Das alles geschieht im Brauen-Zentrum und wird von dem weiblichen Prinzip Khyathi geleitet.

In den Schriften heißt es, dass *Khyati* zwei Söhne hat:

Dhata und *Vidhata* und ihre Natur ist die Ausdehnung (*Ayati*) und Zusammenziehung (*Niyati*). Immer ist das Prinzip männlich und seine Aktivität ist weiblich. *Dhata* ist jener, der *Ayathi* unterstützt. Das ist die Ausdehnung des Bewusstseins. *Vidhata* ist das Gegenteil und deshalb ist seine Aktivität *Niyati*, das Zurückziehen.

Zerbrecht euch nicht den Kopf wegen der vielen Sanskritbezeichnungen, aber es ist meine Pflicht, sie zu nennen, wenn ich euch das Wissen der Schriften gebe. Die Prinzipien sind wichtiger als ihre Namen.

Zu jeder Ausdehnung gehört auch das Zusammenziehen. Alles, was geboren wird, zieht sich auch wieder zurück bis es stirbt. Unsere Aktivität geht weiter und weiter und am Abend zieht sie sich zurück und in der Nacht ist sie völlig verschwunden.

So gibt es die Geburt, die Entfaltung und den Tod.

Was ist 'Tod'? Es geht um den Tod des Bewusstseins. Ein Seher verbleibt in einem schlafähnlichen Zustand. Er schläft nie.

Deshalb haben wir *Shiva* in einer sitzenden Haltung. Seine Augen sind weder vollständig geöffnet noch vollkommen geschlossen. Er schläft nicht, er ist immer mit dem Wissen verbunden und lebt immer in der Kontinuität des Bewusstseins und deshalb stirbt er nie.

Das Geheimnis des Todes ist auch *Khyati*. Das nennt man 'das Überwinden des Todes', durch ein kontinuierliches Bewusstsein, das die Seher haben. Wir besitzen diese Kontinuität des Bewusstseins nicht und deshalb sind wir sterblich.



Shiva-Statue (Quelle: Yoga Vidya)

Die Menschen werden 'die Sterblichen' genannt, weil sie vergessen. Selbst wenn ein Seher seinen Körper wechselt, weiß er immer noch, wer er ist. So, wie wir heute ein anderes Kleidungsstück tragen als gestern und morgen ein anderes als heute, so betrachtet ein Seher seinen Körper wie ein Kleidungsstück, das er immer wieder wechselt, aber deswegen nicht vergisst, wer er ist. Wir wissen ja auch, wer wir sind, auch wenn wir jeden Tag etwas anderes anhaben. Wir wissen, wer wir gestern waren und was wir getragen haben; heute wissen wir, was wir sind und was wir tragen und morgen wissen wir es auch und können schon planen, was wir morgen anziehen werden. Ein Seher weiß

genau, wann er einen Körper nehmen und wann er ihn ablegen soll, wann er mit und wann er ohne Körper sein sollte. Trotz verschiedener Körper weiß ein Seher immer, wer er ist. Das ist das Schöne daran, wenn man das Ajna-Zentrum erreicht. Jene, die dieses Zentrum erreichen, sterben nicht. Sie überschreiten den Tod.

Diese Fähigkeit, den Tod zu überwinden, geschieht dann, wenn wir in der Lage sind, uns selbst aus unserem Kausalkörper zu befreien. Das Geheimnis des Todes ist jenen bekannt, die vom Körper aus Fleisch und Blut in den Körper aus goldenem Licht aufsteigen. Wenn sie im Herzen sind und das Ajna erreichen, können sie ihren Kausalkörper als Körper sehen, aber nicht als das, was sie sind. Der Kausalkörper verbreitet viel Licht, aber sie wissen sogar, dass dieser Körper nicht das ist, was sie sind. Wenn sie dieses Wissen bekommen, sterben sie nicht mehr.

Deshalb heißt es, durch diesen Prajapati *Bhrigu* und seine Frau *Khyati* gibt es die zweite Generation, nämlich die Geburt von Markandeya, dem Prinzip der Ewigkeit - das Prinzip der Kontinuität des Bewusstseins. Die Geschichte von *Markandeya* kann man über Google lesen - eine schöne Geschichte!

Markandeya

Markandeya gibt sich feurigem Streben hin und überwindet seinen physischen und feinstofflichen Körper und als er dabei ist, seinen Kausalkörper zu überwinden, verstand er, dass er alle drei Körper ablegen und als pulsierendes Prinzip ewig leben konnte. Wenn wir uns mit dem pulsierendem Prinzip in uns identifizieren und eins damit werden, leben wir ewig. Ich Bin das ICH BIN. Das ICH BIN ist die Pulsierung darin. DAS BIN ICH ist die Pulsierung. Wenn wir in dem Prinzip des DAS BIN ICH gegründet sind, leben wir ewig. *Markandeya* zeigt uns den Weg zur Ewigkeit. Er wurde durch *Khyati* aus *Ayati* geboren und dann ist die Ausdehnung zu Ende. So geschieht es bei uns. Wenn wir diesen Körper ablegen, wissen wir nicht mehr, wer wir sind. Wir wissen nicht, wer wir im letzten Leben waren, wir wissen nicht, was wir jetzt sind und auch nicht, was wir im nächsten Leben sein werden. Aber diese Kontinuität muss aufgebaut werden und sie wird von diesem weiblichen Mitglied der Hierarchie, *Khyati*, gewährt. Es ist die Fähigkeit, ein fortgesetztes Gedächtnis zu behalten. *Madame Blavatsky* nennt es 'das Gedächtnis' oder 'die Erinnerung' und dann wissen wir, wer wir in der vorhergehenden Inkarnation waren. Wir sind in der Lage in unserem eigenen Inneren von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit aufzusteigen. Vom Zentrum von *Bhrigu* finden wir *Khyati*, die die Ausdehnung und Zusammenziehung des Bewusstseins bewirkt.

Wir sammeln in diesem Leben vielleicht viel Wissen an, aber mit unserem Tod wird es abgeschlossen. Im nächsten Leben müssen wir uns erneut darum bemühen. Manches ist uns vertraut und wir haben das Gefühl: "Oh, das weiß ich schon!" Manchmal, wenn man die Schriften liest, sagt unser inneres Bewusstsein: "Das stimmt, ich weiß es!" Es ist das, was sich erinnert, aber warum brauchen wir jemanden, der uns erinnert?

Solange wir das Prinzip, das den Tod überwindet, nicht entwickelt haben, stirbt unser Wissen jedes Mal mit uns und wir müssen uns in jedem Leben an das Wissen neu erinnern. Mit Hilfe dieses Prajapatis (*Bhrigu*) und seiner Frau *Khyati*¹¹ können wir diesen Tod des Bewusstseins überwinden.

Die Tatsache, dass wir geboren sind, ist eine sichere Prophezeiung, dass wir sterben werden. Seit der Stunde unserer Geburt gehen wir jeden Tag näher auf diesen Punkt zu, den wir als Tod bezeichnen, aber wir brauchen den Tod nicht durchlaufen, und das Geheimnis dazu gibt uns dieser Prajapati und seine Frau. Dieses Geheimnis ist: Du sammelst Wissen und erweiterst dein Bewusstsein und lass es nicht sterben! Alles, was wir uns angeeignet haben, sollte für immer bei uns bleiben. Das Wissen, das wir im letzten Seminar bekommen haben, sollte uns in diesem Seminar präsent sein. Seit 29 Jahren haben wir verschiedene Dimensionen des Wissens erhalten. Haben wir alles behalten oder ist alles weg?

¹¹ Zur Erinnerung: das sind keine Personen, sondern Prinzipien in der Schöpfung, die personifiziert wurden, damit wir sie besser verstehen. Sie existieren in uns.

Wenn wir dazu neigen zu vergessen, werden wir mit Sicherheit sterben. Der Tod des Bewusstseins ist der wahre Tod. Der Tod des Körpers hat keine Bedeutung, der Körper stirbt sowieso, schlimmer ist, wenn das Bewusstsein stirbt. Überlebt das Wissen und der Körper vergeht, können wir uns einen neuen Körper nehmen. Das ist das Schöne des Ajna-Zentrums, das von dem Prajapati *Bhrigu* und seiner Frau *Khyati* geleitet wird. Durch sie findet die Erweiterung des Bewusstseins statt, die Anwendung des Bewusstseins, das anfällig für das Sterben ist, aber der 3. Prajapati hat uns einen Schlüssel gegeben, dass wir diesen Trick des Todes austricksen können, indem wir uns mit dem allerinnersten Wesen in uns verbinden. *Atri* und *Anasuya* haben dazu bereits den Weg geebnet, nämlich den Yoga-Pfad. Das ist der Weg, auf dem wir zum Ajna zurückkehren können.

Markandeya hat sich feurigem Streben gewidmet, erkannte sich langsam selbst und bewegte sich langsam immer höher und erreichte schließlich den Bereich des Ajna-Zentrums, in dem er erkannte, dass sogar der Kausalkörper nur ein Körper ist und dass er nicht der Kausalkörper ist.

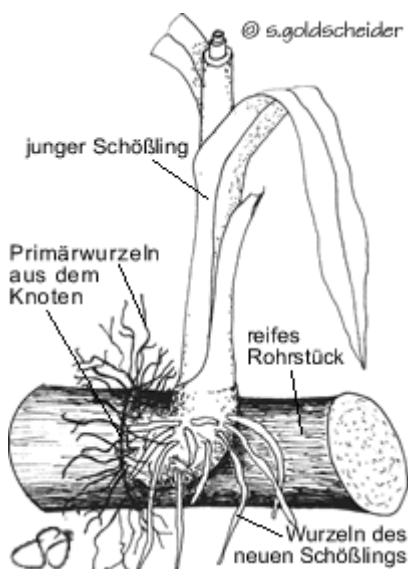
Der Körper aus diamantenem Licht ist auch ein Körper. Auch ihn können wir ablegen, denn wir können immer wieder einen neuen haben.

Markandeya ging also durch den goldenen Körper, erkannte sich selbst als pulsierendes Prinzip, das in ewiger Verbindung mit dem pulsierenden EINEN ist, den wir in den Schriften '*Shiva*' nennen. In dieser Geschichte wird das pulsierende EINE '*Shiva*' genannt, in anderen Schriften '*Narayana*'. Es geht um das universale Wesen und das Universum pulsiert auch. Wir sagen 'der Raum pulsiert' oder sprechen vom 'feurigen Atem Gottes' - er atmet aus und atmet ein. Wenn wir uns mit diesem ewigen Atem verbinden, werden auch wir ewig und kümmern uns nicht darum, ob wir einen Körper haben oder nicht.

Diese Art der Erkenntnis und Verwirklichung kann auch mit Hilfe dieses Wissens geschehen.

In der 1. Generation dieser Verbindung haben wir *Dhata* und *Vidhata*, *Ayati* und *Niyati*.

Mrikandu



In der 2. Generation wird von *Ayati* das Prinzip des Todes geboren - die Ausdehnung stirbt. Das Potential vom Tod des Bewusstseins wird in den Schriften '*Mrikandu*' genannt. Das ist ein Prinzip.

Ein Zuckerrohr hat Knotenpunkte, in denen kein Zucker ist. Der Zucker ist zwischen den Knotenpunkten zu finden, aber nicht an den Knotenpunkten selbst. Und trotzdem hat das Zuckerrohr eine Kontinuität. Es kann durch den Tod gehen und wieder lebendig werden und es ist immer noch dasselbe Zuckerrohr.¹²

Es ist ein scheinbarer Tod, aber kein wirklicher. Das wird als '*Mrikandu*' bezeichnet.

An unserem Finger haben wir auch Knotenpunkte und trotzdem fließt die Energie durch den ganzen Finger. An diesen Knotenpunkte (zwischen den Knöcheln), den *Mrikandus*, fließt die Energie ganz schwach, genauso wie der Zuckersaft an diesen Knotenpunkten nicht so stark fließt.

Diese Knotenpunkte - ein scheinbarer Tod und eine Wiedergeburt - das ist **Mrikandu**.



Zuckerrohr, Quelle: Unbekannt

¹² Anders als bei anderen Nutzpflanzen wie Weizen oder Mais werden vom Zuckerrohr normalerweise nicht die Samen ausgesät. Die Pflanze vermehrt sich problemlos vegetativ aus Spross-Stücken, die sofort austreiben und neue Wurzeln schlagen (Bild). Wenn der erste Aufwuchs abgeerntet ist, entstehen über Jahre hinweg weitere neue Aufwüchse aus den abgeernteten Feldern.

Man kann irgendeinen Inder fragen, aber selbst die Gelehrten können nicht sagen, was Ayathi oder Mrikandu ist. Sie können sofort die schönen Geschichten über sie erzählen, aber nicht die Prozesse erklären, die durch diese Geschichten beschrieben werden. Spricht man sie auf *Markandeya* an, sagen alle, dass er den Shiva Lingam umarmt hat, sodass sich ihm der Herr des Todes nicht nähern konnte. Wenn wir in der Stunde unseres Todes einen Shiva Linga umarmen, kommt der Tod trotzdem.

Der Shiva Lingam ist eine Repräsentation des Göttlichen in uns. Sind wir dem Göttlichen in uns ganz nahe, werden wir ganz natürlich nicht sterben. Die inneren Prozesse werden in den Puranen durch äußere Geschichten erklärt. Äußere Geschichten können uns nicht wirklich helfen, weil wir uns den betreffenden Prozessen nicht wirklich anpassen können, und deshalb wird der Tod mit Sicherheit zu uns kommen. *Jesus* hat den Tod überwunden, aber sind wir in der Lage, den Tod zu überwinden, wenn wir *Jesus* verehren? - Sicher nicht. Wir müssen den Christus, das Göttliche, in uns erkennen und verwirklichen. Wir müssen eine Verbindung mit dem Göttlichen in uns eingehen, die untrennbar ist. Als Seele verbinden wir uns mit der Überseele in uns, und dann gibt es nicht mehr die Notwendigkeit zu sterben, denn unser Bewusstsein kann nicht sterben. Es ist ein unwürdiger Zustand des Unwissens, wenn das Bewusstsein verschwindet und nur das Lebensprinzip im Körper bleibt bzw. festgehalten wird. Solche Menschen füllen unsere Krankenhäuser und Altersheime. Was nützt uns ein Leben ohne Bewusstsein? Ohne Bewusstsein sind wir wie lebende Kohlköpfe. Wir sind bewusste Wesen und werden vom Leben unterstützt, aber wenn das Bewusstsein sich verabschiedet, bleibt nur lebendiges Kraut zurück, das in keine Beziehungen mehr eintreten kann.

Die Geschichte von *Bhrigu* und *Khyati* hat so viele Dimensionen. Als erstes gibt es eine Durchdringung von Bewusstsein und Wissen. Durch *Dhata* und *Ayati* tritt es hervor und dehnt sich aus (der erste Schritt). Dieses Wissen kann sterben, aber der Tod kann überwunden werden - *Mrikandu* ist der zweite Schritt und im dritten Schritt gibt es *Markandeya*. So sagen es die Geschichten.

Genauso, das Bewusstsein, das zurückgekehrt ist, muss erneut zum Ausdruck gebracht werden. Wir sprachen über die Möglichkeit, dass das Bewusstsein stirbt und jetzt spreche ich über das Hervorkommen des Bewusstseins.

Damit das Bewusstsein hervorkommt, brauchen wir das Prana-Prinzip, das ebenfalls im Ajna-Zentrum geboren wird.¹³ Der Sitz des Lebens und der Sitz des Bewusstseins befindet sich im Ajna. Das Leben entspringt aus dem Ajna und findet dann im Herzen ein weiteres Zentrum für sich und bleibt darin wohnen. Wo Prana und Prajna, das Leben- und das Bewusstseinsprinzip, zusammen sind, erleben wir das innere Wesen.¹⁴

Den Tod können wir überwinden, wenn das Prana im selben Zentrum wieder verschmilzt, aus dem es hervorgekommen ist. Prana kommt aus dem Ajna hervor. Auch das Bewusstsein kommt durch das Ajna zum Ausdruck, aber es verweilt eigentlich über dem Ajna, weil dort der Zustand von Kala und Anasuya (nicht von Khyati) ist und im Ajna wird das Lebensprinzip geboren. Dieses Lebensprinzip erhält alle Körper - den Kausalkörper, den feinstofflichen Körper, den materiellen Körper. Es gibt ein Prana auf der physischen, der feinstofflichen und der kausalen Ebene und wir können als pulsierendes Prinzip sogar ohne dieses Prana existieren.

Es gibt also die Geburt des Bewusstseins. Wenn es einen Tod gibt, dann gibt es auch eine Wiedergeburt und diese Wiedergeburt wird 'das Leben' genannt. Das Lebensprinzip bringt uns jeden Morgen zurück. Beim Einschlafen gehen wir weg und was bringt uns wieder zurück? - In den Stunden des Schlafs geht die Lebensaktivität weiter und führt uns am Morgen wieder ins Bewusstsein. Deshalb gilt das Lebensprinzip als ein weiteres Produkt dieses weiblichen Prinzips, ein weiteres Kind von *Khyati*.

¹³ Die Bestätigung dafür sind in den Büchern von *Meister DK* zu finden.

¹⁴ Möglicherweise geht das jetzt über eure Köpfe hinweg, weil ihr nicht sehr vertraut mit allem sein. Wir alle möchten gerne den Tod überwinden, aber wir sollten die Prozesse kennen, die wir dafür anwenden müssen. Wer sich diesen Prozessen nicht zuwendet, kann den Tod nicht überwinden.

Wenn wir sterben, bringt uns das Lebensprinzip wieder zurück.

Bhrigu und *Khyati* haben viele Kinder. Das ist eine sehr große Geschichte und handelt von der Funktion des Ajna-Zentrums. Diese Geschichte sollten wir kennen, wenn wir unserem Wissen folgen wollen.

Auch das pranische Prinzip wird also aus *Bhrigu* und *Khyati* geboren. Es fließt in die subtilen und physischen Ebenen aller niederen Naturreiche und arbeitet dort. Dieses pranische Prinzip ist aus einem höheren Zentrum hervorgekommen und hat daher die Fähigkeit, sich wieder in sich selbst zurückzuziehen. Prana führt uns zu Pranava (der Name von OM ist im Sanskrit 'Pranava'). Mit Hilfe des pranischen Prinzips können wir uns mit dem Inhalt des pranischen Prinzips verbinden, das ist das OM. Dann kehrt das Prana-Prinzip zum Ajna zurück und dort erleben wir die Unsterblichkeit.

Es gibt also zwei Methoden:

- a) die Kontemplation im Ajna- oder Brauen-Zentrum oder
- b) die Kontemplation über OM beim Ausatmen. Zusammen mit unserer Ausatmung steigen, steigen, steigen wir immer weiter nach oben - während wir das OM anstimmen - und kommen beim Brauen-Zentrum an und bleiben dort. Hier empfinden wir die Pulsierung und beobachten sie.¹⁵

Das pranische Prinzip belebt uns wieder und bringt das Bewusstsein zurück. Der Lebensfaden und der Bewusstseinsfaden sind wie Zwillinge. Das Lebensprinzip bringt das Bewusstsein zurück. So haben wir auch die pranischen Prinzipien, die im Ajna-Zentrum geboren werden und dieses Zentrum hat das Potential von Pranava, des OM, in sich. Das pranische Prinzip führt in uns die Ein- und Ausatmung durch. Wenn wir dem Klang des Ein- und Ausatmens zuhören, hören wir den Klang 'SO-HAM'. Entfernen wir aus diesem Klang 'SO-HAM' die Konsonanten, dann bleibt das 'OM' übrig. Aus 'SO' lassen wir 'S' weg und haben das 'O'. Dann entfernen wir aus dem 'HAM' den Konsonat 'H'. **OM** ist das heilige Wort und ist in 'SO-HAM' verborgen.

Wenn wir uns also mit SO-HAM verbinden, werden wir zu OM geführt und das OM führt uns über alles hinaus. Die ganze Schöpfung wird von einem Klang gehalten, der ein ungeäußerter Klang ist. Dieser Klang heißt '**Nāda**', ein tonloser Klang und ist '**die Stimme der Stille**'¹⁶. Es ist kein Klang, sondern ein Geschehen. Wenn wir uns mit Hilfe des pranischen Prinzips mit dem Inhalt des pranischen Prinzips, welcher das OM ist, verbinden, führt uns dies (das OM) über alles hinaus, sogar über unser Sahasrara hinaus. Das ist der Schlüssel, den *Krishna* im 8. Kapitel der Bhagavad Gita gibt.

Das pranische Prinzip und Pranava oder das Prinzip von OM sind durch das Ajna-Zentrum hervorgekommen, auch als Ausdehnung und Zurückziehen des Bewusstseins, als Prinzip des Todes

¹⁵ In weitere Einzelheiten dieser Techniken gehe ich jetzt nicht ein, weil wir uns mit der Weiblichen Hierarchie beschäftigen. Ich möchte ein tiefgründiges Konzept vorstellen und jeder kann dann für sich damit arbeiten. Es gibt 10-11 Prajapatis und wir sind gerade erst beim dritten Prajapati angekommen. Dies alles ist in den Schriften, auch in der Geheimlehre, sehr geheimnisvoll beschrieben und es ist nicht so leicht, all dies zu verstehen. Wir nehmen die Geheimlehre oder die Bhagavata zwar immer wieder mal in die Hand, lesen vielleicht auch etwas darin und legen sie voller Respekt wieder zur Seite, haben aber nicht viel verstanden. Die tiefgründige Weisheit finden wir im dritten - siebten Buch der Bhagavata und in der gesamten Geheimlehre, aber nicht ohne tiefes Verlangen nach esoterischer Erfahrung, ohne intensives Verlangen, in das Innere zu gelangen und zu wissen (äußeres Wissen ist Kindergarten-Wissen). Um ins Innere zu gelangen, müssen wir tief eintauchen. Dann verbinden wir uns mit den Dingen im Inneren. Der Lehrer, dem wir folgen, hat uns versprochen, uns alles zu offenbaren, wenn wir uns darum bemühen, ins Innere zu gelangen und dort zu bleiben. Was können wir aus den Büchern lernen? Nachdem wir die Informationen bekommen haben, sollten wir nach Innen schauen, um besser zu sehen. So haben es die Seher gemacht. Sie haben keine Bücher gelesen. Sie haben zuerst die Erfahrungen gemacht und dann haben die Bücher ihre Erfahrungen bestätigt. *Rama Krishna Paramahansa* hat nie ein Buch gelesen, aber alle seine Erfahrungen, von denen er erzählt hat, stimmen mit dem überein, was schon in den Schriften beschrieben wurde. Deshalb bekam er den Titel 'Paramahansa'. Was verliert er, wenn er diesen Titel verliert? - Das ist ein weltliches Spiel. Ein Wissender braucht keine Urkunde, die ihm sein Wissen zertifiziert. Das Wissen selbst ist für ihn Erfüllung.

¹⁶ Mehr dazu kann unter www.theosophie.de/index.php?option=com_content&view=article&id=80:die-stimme-der-stille&catid=155&Itemid=492&showall=1&limitstart= nachgelesen werden.

und als Prinzip, wie man den Tod überwindet. Dies alles sind Produkte, die durch jene weibliche Energie gekommen sind, die wir *Khyati* nennen. Dies sollten wir wissen, wenn wir an den Prajapati *Bhrigu* denken.

Dann haben wir noch zwei weitere Dimensionen, von denen ich eine jetzt und die andere heute Nachmittag besprechen werde.

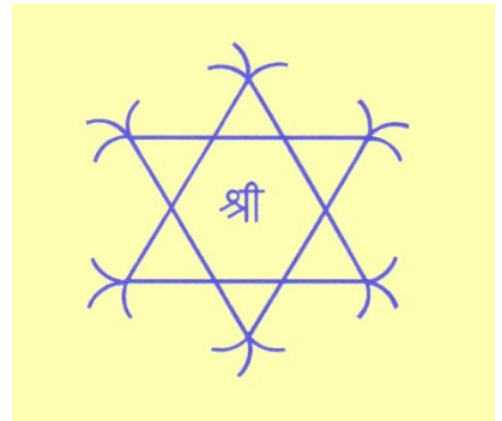
Die Göttliche Mutter, die eine Dreiheit ist (Wille, Wissen und Handlung), hat so großen Gefallen an diesem Ajna-Zentrum, dass sie sich selbst als drei zum Ausdruck bringt. In dem Buch *Mithila* habe ich diese Drei in einem Symbol gegeben.¹⁷ Dadurch kann man den Glanz und den wahren Reichtum des Lebens gewinnen. Wenn wir dies möchten, sollten wir uns mit dem Sri verbinden, das uns Weisheit, Geld und Macht schenkt. Wenn wir uns mit dem Ajna verbinden und die entsprechenden Energien betrachten, bekommen wir als Erstes Weisheit, dann den Glanz des Lebens und dann wird uns auch die Macht geschenkt. Dann kann die Trinität durch das Dritte Auge arbeiten.

Der MUTTER-Aspekt der Trinität wird 'Sri' genannt.

Dieses Sri ist das, was wir im Allgemeinen 'Lakshmi' nennen. Das Suktam, in dem wir "Hiranya varnam ..." singen, nennen wir 'Sri Suktam'.

Sri hat die dreifache Energie: 1. Weisheit, 2. Glanz und Herrlichkeit und 3. Macht. Wenn diese Energie in die Schöpfung kommt, dann kommt sie durch *Bhrigu* und *Khyati*. Alles Weitere werde ich heute Nachmittag mitteilen, denn dies ist auch ein sehr erhabenes Konzept, das Zeit braucht.

Danke



Lakshmi

Sonntag, 03. Januar, am Abend

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Wir betrachten die Arbeit, die die MUTTER *Kyathi* mit der Unterstützung des Prajapati *Bhrigu* ausführt. *Bhrigu* bedeutet 'strahlender Glanz' und *Kyathi* bedeutet 'Anwendung dieses strahlenden Glanzes'.

¹⁷ In dem Buch *Mithila* finden wir das Symbol im Kapitel 9 (Geld und Sexualität).

Diese Anwendung erfüllt eine doppelte Funktion:

- Ausdehnung und
- Zusammenziehung.

Sie hat in ihrem Potential auch

- das Prinzip des Todes
- das Prinzip, den Tod zu überschreiten
- das Prana, das Prinzip der Lebenskraft
- die Prozesse, mit Hilfe von Prana den heiligen Klang zu erreichen, um in die Bereiche der Unsterblichkeit aufzusteigen.

Das Ajna-Zentrum, das von *Bhrigu* repräsentiert wird und dessen Funktion *Khyati* ist, hat vielfältige Fähigkeiten, die in der Schöpfung sehr geschätzt werden. Die Strahlkraft, die dieser Prajapati ausstrahlt, ist das Licht der Gayatri. Durch ihn wird das Licht der Gayatri übermittelt. Wir sprechen von 'Bhargodeva ...' Wir verbinden uns mit der Quelle dieser Strahlkraft, die zu uns durch das Ajna-Zentrum kommt. Die Kontemplation im Ajna-Zentrum ist deshalb nicht nur erfüllend, sondern sie ermöglicht uns auch, alles bewältigen zu können. Dadurch erhalten wir eine Kraft, ein göttliches Potential, das Wissen des Göttlichen und daher gilt dies als der allererhabenste Zustand, den man dadurch erreichen kann, dass man sich mit Bhrigu verbindet. Beim Singen des Gayatri-Mantrams sollten wir uns das Licht im Kopf vorstellen und dieses Licht übermittelt sich in uns durch dieses Zentrum selbst in jeden Winkel und Bereich unseres Körpers und danach strahlen wir dieses Licht durch jeden Teil unseres Körpers aus. Dafür rufen wir die Gayatri an. Das alles durchströmende Licht empfangen wir im Ajna-Zentrum und von dort wird es durch unser Nervensystem in jeden Bereich unseres Körpers verteilt. Das Gayatri-Mantra, das ihr alle kennt, bittet darum, von diesem Licht umarmt zu werden:

Tat savitur varenyam

Möge dieses Licht, das durch die Zentrale Sonne fließt, uns alle umarmen
und dann unseren Willen anregen.

Deshalb kontemplieren wir über die Gayatri.

Die Strahlkraft, die durch das Ajna-Zentrum ausgedrückt wird, ist die Strahlkraft von Savitru, der Zentralen Sonne. Die Zentrale Sonne ist die Sonne unserer Sonne. Wir haben die Zentrale Sonne im Ajna und die Sonne (die wir kennen) im Herzen und die Kosmische Sonne im Sahasrara.¹⁸

Bhrigu führt also die Erleuchtung durch. Er ermöglicht, dass wir das Licht in unserem Inneren umarmen. Das ist eine weitere Dimension von *Khyati*. Es gibt für den Menschen nichts Wohltuenderes als das Empfangen und Weiterleiten des Lichts der Zentralen Sonne.

***Bhrigu*, der 3. Prajapati, und Usana, seine weitere Natur**

Von *Bhrigu* gibt es einen weiteren weiblichen Aspekt, eine weitere Frau, der/die *Usana* heißt. 'Usana' bedeutet 'Wohnort', und Wohnort deutet auf etwas hin, das er enthält, so wie man sagt: 'Wir wohnen in diesem Haus und das Haus enthält uns'.

Wenn dieses Wasser in diesem Glas wohnt,
enthält das Glas das Wasser und der Behälter/das Glas wird 'Usana' genannt.



¹⁸ Weiteres, insbesondere über die dreifache Funktion der Sonne, kann im Buch *Die Sonne* nachgelesen werden

Das Licht und die Strahlkraft, die ausgestrahlt wird, ist ein Aspekt und dieses Licht in einer Form zu (ent)halten, ist ein weiterer Aspekt. Wir haben z. B. die Elektrizität, die durch den Glühfaden der Glühbirne läuft; der Faden enthält den Strom. Dieser Behälter ist wichtig und gehört auch zur Natur des 3. Prajapatis *Bhrigu*. Diese weitere Natur (dieser 2. weibliche Aspekt des Bhrigu-Prinzips) hat den Namen '*Usana*'¹⁹. Abgesehen von *Khyati* gibt es also auch *Usana*, welche die Strahlkraft enthält.

Shukra

Wenn diese Strahlkraft in einer Form enthalten ist, sprechen wir von einem 'Funken', einem 'Lichtfunke'. Dieser Lichtfunke heißt '*Shukra*' oder '*Venus*' und stellt im Mann das Sperma und in der Frau das Ei dar. Das Sperma/das Ei ist das strahlendste Gewebe des menschlichen Körpers.

Im menschlichen Körper gibt es sieben Gewebe-Arten, wobei die Knochen das dichteste Gewebe und das Sperma das feinste Gewebe ist. Das Sperma hat die Fähigkeit der Fortpflanzung - die Fähigkeit, erneut zu erzeugen. Es ist wie das Keimungsprinzip im Samen und kann die Neu-Erschaffung bewirken. Dies ist eine der erhabensten Funktionen des Venus-Prinzips. Der Mensch kann sich durch das Sperma regenerieren. In seinem Sperma existiert seine Strahlkraft. Deshalb heißt es in den Veden: 'Derjenige, den wir den Sohn nennen, ist niemand anders als der wiedergeborene Vater - *Atmavai putranamavai*.' Es ist nur das Selbst, das als Sohn kommt - wie der Vater, so der Sohn. Und warum? - weil die Strahlkraft, die die Essenz des Vaters ist, durch das erschaffene Sperma als Sohn geboren wird. Ihr erinnert euch sicher, dass *Jesus*, der Christus sagte: "Der Vater und der Sohn sind ein und derselbe. Ich und mein Vater im Himmel sind ein und derselbe" - weil der Vater als Sohn neu geschaffen wird und durch den Sohn kommt der Vater wieder. Auf diese Weise gibt es die Kontinuität. Vater → Sohn, und durch den Sohn kommt der Vater wieder und dann kommt durch den Vater der Sohn wieder. So haben wir die Wissenschaft der Neu-Erschaffung als eine erhabene Funktion der Venus.

Wem bestimmt ist zu sterben, kann sich auf diese Weise neu erschaffen. Der Lehrer Shukra bewirkt die Regeneration der Sterblichen, die sterben müssen.

Es gibt einen Pfad der Unsterblichkeit und einen Pfad der Regeneration der Seelen, die sterben. Die Neu-Erschaffung entsteht durch das weibliche Prinzip *Usana*. Es enthält die Essenz der Strahlkraft des Vaters und dies ist das erste Gewebe, das '*Shukra*' heißt. Es ist sehr strahlend und kann durch eigene Übungen noch viel strahlender gemacht werden. Seine Degeneration wird als 'Zerstreuung der Energien' bezeichnet. Wenn es eine Involution des Spermas gibt, dann fließt diese Strahlkraft herab. Die Seher, die den Wert dieses Spermas kannten, benutzten dieses Sperma nur, um Körper für inkarnierende Seelen bereitzustellen. In der übrigen Zeit benutzten sie es, um seine Richtung umzukehren - vom Ajna zum Sahasrara -, statt es durch die Sushumna-Säule über das Muladhara und die Genitalien herabfließen zu lassen. Wer diese Energie stark hinabfließen lässt, bringt sich selbst um die Strahlkraft, die ihm geschenkt wurde. Dies wird als Missbrauch der Strahlkraft angesehen, die dem Menschen gegeben wurde.

Wie ich schon sagte, sind die Prajapatis alle von Natur aus geneigt, sich mit dem Saharara zu verbinden. Sie leben im Ajna und verbinden sich mit dem Sahasrara. Nur, um der Schöpfung zu helfen und den Menschen zu ermöglichen, Körper zu bekommen, damit sie auf verschiedenen Ebenen existieren können, kooperieren die Prajapatis mit dem Schöpfer und bringen Myriaden von Lebewesen in die verschiedenen Ebenen der Schöpfung.

Deshalb sagt man, diese Prajapatis sind die 'wahren Fortpflanzenden', die in der Lage sind, die Seelen hervorzubringen, die sich intensiv auf die Inkarnation konzentrieren. Am Anfang der Schöpfung hatten die Seelen den intensiven Wunsch, sich zu inkarnieren und das in Erfüllung zu bringen, was sie in der vorhergehenden Inkarnation nicht erfüllen konnten. Es muss ihnen jemand helfen, zurückzukommen und das alles zu erarbeiten. Diese Arbeit wurde den Prajapatis vom Schöpfer zugewiesen. Die zehn Prajapatis vervielfältigten sich und geben ihre Strahlkraft den

¹⁹ Verkörpert ist es die 2. Ehefrau von *Bhrigu*

inkarnierenden Seelen, sodass sie weiter daran arbeiten können, sich zu erfüllen. 'Zehn Mal zehn dreht sich das Rad' - in allen zehn Stadien des Bewusstseins bringen sie Lebewesen hervor entsprechend der Qualität, die diese Lebewesen haben. Wenn sie ihre Arbeit gemacht haben, beschäftigen sie sich nicht weiter mit der sexuellen Aktivität. Ein Mann und eine Frau, die sich einer überzogenen Sexualität hingeben, können das, was ihnen gegeben wurde, um die Strahlkraft und die erhabenen Reiche des Lichts zu erreichen, nicht nutzen und missbrauchen die Energien, die ihnen gegeben wurden. Sie drehen den Fluss des Spermas um und die Energien, die eigentlich aufsteigen sollten, fließen nach unten, wenn wir in der Sexualität leben. Deshalb sagt die Weisheitswissenschaft: Angemessene sexuelle Aktivität, um den inkarnierenden Seelen einen Körper zu geben, ist ein Teil des Schöpfungs-Gesetzes. Zu intensive Sexualität, nur um sexuelles Erleben zu haben, ist Schwelgerei und Unwissenheit, die dazu führt, dass der Mensch degeneriert und sein Kopf dumpf wird. Das Gehirn, das über das ganze System regiert, wird langsam heruntergezogen und ausgetrocknet.

Usana, das enthaltende Prinzip, enthält die Strahlkraft und bildet das 7. Gewebe, das im Deutschen 'Sperma' und im Sanskrit 'Shukra' genannt wird. Dieses Shukra hat einen bestimmten Zweck, nämlich inkarnierenden Seelen Körper zur Verfügung zu stellen. Dafür war die sexuelle Aktivität ursprünglich gedacht. Sie ist eine verantwortungsvolle Tätigkeit, die wir erfüllen, indem wir einigen Wesen Körper zur Verfügung stellen. Dann ist unsere Pflicht dem Schöpfer gegenüber erfüllt und danach können wir die Kraft des Spermas nutzen, um den Fluss nach oben zu führen und den tausendblättrigen Lotos zu realisieren und als Juwel in ihm zu leben.

Das ist der Status von 'Mani Padme Hum' oder auch 'der Status von Brahman'.

Wenn *Meister CVV* möchte, dass wir das Brahman erkennen und Verkörperung von Brahman werden, dann empfiehlt er, dass wir alle das Sahasrara erreichen, dort bleiben und über die ganze Aktivität des Lebens regieren.



Auf diese Weise ist die Sexualität und ihr Zweck zu verstehen, ansonsten benutzt man dieselben Spermien, um zur eigenen Erleuchtung zu gelangen. So arbeiten die Seher und das haben sie auch der Nachwelt so empfohlen.

Diese Spermien, 'Shukra' genannt, sind ein wichtiges Prinzip in der Schöpfung, das aus dem Ajna-Zentrum hervorkommt - aus dem Zentrum von *Bhrigu*, dessen 2. Natur *Usana* ist. Dort bekommen wir den strahlendsten Kausalkörper.

Normalerweise leben die Menschen im Solarplexus mit den entsprechenden Gedanken. Das ist eine feurige Aktivität, wie ein Feuerritual, man denkt und denkt und denkt und verbrennt die Energien damit. Das ist der Zustand der normalen Menschen, die i. d. R. Gedanken-orientiert sind, aber wenn wir die Energie in höhere Regionen lenken, werden sie zu solarem und kosmischem Licht. Das Feuer unterhalb des Zwerchfells ist ein Reibungsfeuer, zwischen dem Zwerchfell und dem Ajna ist das solare Feuer (das Sonnenfeuer) und darüber ist das kosmische Feuer. Vom solaren Feuer möchte man lieber zum kosmischen als zum Reibungsfeuer gelangen. Shukra ist daher sehr hilfreich, wenn wir die Bewegung umkehren und dies wird durch das Venus-Prinzip geführt. Genauso wie wir einen Körper haben, ist der Planet Venus der Körper dieses Venus-Prinzips - der Körper ist der sichtbare Aspekt unseres Seins.

Shukra hat einen zweifachen Aspekt:

- er kann die Regeneration und die Kontinuität der Dynastie/der Familie bewirken, sodass sie auf dem Planeten weiterleben kann. Dadurch gefallen wir dem 3. Logos, dem Schöpfer, dessen Arbeit darin besteht, Formen zu erschaffen und den Seelen zu ermöglichen, in diese Formen einzutreten und ihre Ziele zu erfüllen. Wenn wir das tun, gefällt es dem Schöpfer, aber wenn wir

diese Energie einfach benutzen, um Freude an der Sexualität zu haben, dann gilt dies als Unwissenheit.

Der Missbrauch der Spermien und der Eizellen führt dazu, dass unsere Dynastie/Familie auf diesem Planeten nicht weiter bestehen kann, d. h. unsere Kette wird auf dem Planeten nicht fortgeführt und wenn wir keinen Nachfolger haben, werden wir nicht gefördert. Wird nämlich unsere Arbeit von jemand anderem übernommen, dann können wir uns höheren Dingen zuwenden. Wird diese Arbeit nicht von jemand anderem weitergeführt, müssen wir wiederkommen und dieselbe Arbeit erneut tun. Der Sohn sollte dem Vater folgen, der Schüler sollte dem Lehrer folgen. Nur dann wird der Lehrer befreit. Der Vater wird befreit, wenn der Sohn in derselben Art die Tätigkeit auf dem Planeten fortführt. Dann bekommt der Sohn einen Sohn und der Enkel bekommt einen Sohn und wenn der Urenkel da ist, dann ist der Vater bereits aufgestiegen, weil der Großvater zu seinem Aufstieg beiträgt. Deshalb ist die Fortführung der eigenen Dynastie mit Verantwortung besetzt. Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, hat die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass seine familiäre Kette auf dem Planeten erhalten wird. Wenn das geschehen ist, können sie sich zu Shukra begeben. Dann kommt der Sohn zu Shukra und dann geht man selbst zu Merkur. Der Enkel bekommt dann auch einen Sohn und dieser Ur-Enkel setzt dann die Arbeit auf dem Planeten fort. Dann geht der Enkel zur Venus, der Sohn zu Merkur und wir selbst gehen zur Sonne. So wurde eine Möglichkeit erschaffen, um durch das familiäre System die Arbeit Guten Willens fortzusetzen.

Verhalten sich unsere Nachfahren falsch, werden wir heruntergezogen, oder wenn sich die Schüler eines Lehrers falsch verhalten, wird der Lehrer heruntergezogen. Deshalb ist der Lehrer sehr wählerisch, bevor er einen Schüler annimmt, weil er dafür sorgen muss, dass sich der Schüler in keinem Fall falsch verhält. Verhält er sich nämlich falsch, zieht er den Lehrer wie an einem Bein herunter und der Lehrer zieht dann seinen Lehrer wieder herunter, der wiederum seinen Lehrer herunterzieht. Die Lehrer sind in einer Kette miteinander verbunden. Das Konzept der Globenkette ist nicht nur für die Planeten gültig, sondern auch für die Menschen, denn wir sind auch Globen. Wir haben die Verantwortung, den Lehrer zu erheben, indem wir seine Arbeit fortsetzen. Je mehr wir dem gerecht werden und seine Arbeit manifestieren, umso mehr erheben wir ihn, und wenn wir das Gegenteil tun, ziehen wir ihn an beiden Beinen herunter. Genauso kann es auch ein Sohn bei seinem Vater machen. Verhält sich der Sohn so, dass es nicht mehr dem Gesetz entspricht, wird der Vater heruntergezogen.

Wir singen in unserer Anrufung "Avatumam avatuvaktaram" - "Möge ich geschützt werden, möge der Lehrer geschützt werden. Ich hoffe, jeder kennt diese Bedeutung, wenn er dies singt. Der Lehrer wird geschützt, wenn wir rechtschaffen handeln, und er erlebt Krisen, wenn wir uns falsch verhalten.

Die Lehrer-Schüler-Beziehung entspricht der Vater-Sohn-Beziehung.

Wir lernen hier also die zweite Dimension kennen:

- verantwortungsvolle Seelen herunterzubringen. Wir sollten nicht irgendeinen Sohn haben, denn 'irgendein' Sohn wird uns mehr Kummer als Freude bereiten. Es gibt Mütter und Väter, die regelmäßig Kummer durch ihre Kinder erfahren. Dann fragen sie sich, warum sie überhaupt so ein Kind bekommen haben und denken, es wäre besser gewesen, sie hätten diesen Sohn nicht bekommen. So etwas sollte nicht geschehen. Deshalb ist es Shukra, der uns hilft, im Inneren aufzusteigen oder die Bewegung nach außen zu machen. Das wird von ihm geleitet. Die weiteren Einzelheiten dazu enthält eine Geschichte, die in dem Buch "Die Geheimnisse des Schützen" zu finden ist.

Es gibt einen Pfad der Fortpflanzung, Pitriyana, und es gibt den Weg, wie man in die Ebenen des Lichts gelangen kann. Beide Wege werden von Venus geleitet. Das sind esoterische Erfahrungen zur Entfaltung der esoterischen Dimension in uns und wir sprechen von 'okkulten Offenbarungen'. und das Prinzip, das darüber herrscht, wird von Shukra (nicht Jupiter) geleitet. Jupiter informiert uns, aber unsere Verbindung mit Shukra ermöglicht uns, die erhabenen inneren Welten des

Lichts und auch die kausale Welt zu erkennen, und Shukra führt uns hinauf zum Ajna-Zentrum und von dort aus können wir uns mit Brahman verbinden.

Das ist die Arbeit, die durch *Bhrigu*, den 3. Prajapati, und seine Frau *Usana* ermöglicht wird. Das sind die Dimensionen in Bezug auf die Funktionen des 3. Zentrums, dem Ajna, in uns.

Normalerweise verstehen wir das Ajna (nach dem Saharara) als 2. Zentrum, aber die Schriften sprechen

- | | |
|---|---|
| 1. von einem Zentrum über dem Sahasrara und das ist | <i>Marichi</i> und <i>Kala</i> |
| 2. das Sahasrara mit | <i>Atri</i> und <i>Anasuya</i> |
| 3. das Ajna mit | → <i>Bhrigu</i> und <i>Khyati</i> und
→ <i>Bhrigu</i> und <i>Usana</i> |

Wenn wir von *Usana* sprechen, dann haben wir auch das Prinzip der Formenbildungen. Das gab es vorher nicht. *Usana* bildet die Formen, und wenn dies geschehen ist, kann die Essenz in diese Formen eingepflanzt werden und **der erhabenste Behälter ist Usana, der Kausalkörper**, der erfüllt ist von strahlendem, diamantenem Licht. Damit der Kausalkörper in uns geboren werden kann, muss das Ajna-Zentrum geöffnet werden. Deshalb kontempliert man im Ajna über das Licht. So machen es die Seher, die die 'Tapasvins' genannt werden und sie wünschen sich, dass wir die Bedeutung dieses Zentrums kennen.

Sie empfehlen uns, dass wir uns bevor wir mit einer Arbeit beginnen an dieses Zentrum erinnern sollten, indem wir es entweder mit dem Ringfinger oder dem Mittelfinger berühren und dann zusätzlich eine Markierung dort anbringen. Dadurch werden die Energien im Ajna angeregt. Dieser Brauch, ein Brauenzeichen zu setzen, kommt von den erhabenen Sehern, den Vorvätern dieser Menschheit. Es sind jene, durch die wir alle hierher gekommen sind.



Wenn wir diese Art der Inspiration bekommen, dann beginnen wir eine Markierung zu setzen - wir fangen beim Brauenzentrum an, dann das Ajna-Zentrum und machen dann sogar eine vertikale Linie wie *Meister EK*. Das bedeutet, er hat den starken Entschluss gefasst aufzusteigen.

Es gibt so viele Dimensionen. In der Bibel ist die Abstammung von *Christus* als Geschlechterabfolge von *Abraham* bis *Jesus* aufgezeichnet. In früheren Zeiten hat man die Generationen einer Familie in einem Stab eingeritzt und so konnte man erkennen, wer von wem abstammt. Das macht man in Indien sogar heute noch so. Es kann sein, dass man gefragt wird, zu wem man gehört, zu welchem Prajapati. Es gibt eine Möglichkeit, dies zu erkennen, und dies wird von einer Generation zur nächsten weitergereicht. Wenn wir unsere Abstammung kennen, dann sollten wir unseren Prajapati kennen, welche Funktion er in der Schöpfung hat, und wir sollten uns fragen, ob wir in Übereinstimmung mit ihm leben - arbeite ich so, dass ich mit ihm übereinstimme? Es reicht nicht aus zu behaupten, dass man einen der Rishis als Vorfahren hat. Vielmehr sollte man sich wirklich fragen, ob man immer noch im Geist dieses Prajapatis lebt.

Jeder Prajapati spielt in der Schöpfung eine große Rolle. Wenn wir uns auf ihn ausrichten und die Inspiration empfangen, eine ähnliche Arbeit zu leisten, dann ist es sehr wichtig, es auch zu tun. So wird die Abstammung seit ältester Zeit aufrechterhalten. Die moderne Menschheit kennt ihre Abstammung nicht mehr, denn diese Traditionen sind verloren gegangen und die Menschen wissen nicht mehr, zu welchem Prajapati sie gehören.

Die Frage ist, wie wir uns auf unseren Urvater besinnen können, wenn wir nicht wissen, wer er ist. Dafür haben die Prajapatis eine Lösung gegeben und gesagt: wer seine Abstammung nicht kennt, kann *Kashyapa* als seinen Prajapati nehmen. Die meisten Wesen dieser Erde sind durch *Kashyapa* gekommen. Deshalb richten sich auch die Kelten auf ihn aus. Ihr könnt davon ausgehen, dass der Begründer eurer Rasse *Kashyapa* ist und solltet dann das tun, was *Kashyapa* getan hat.

Wer ist *Kashyapa*? - Er ist das allumfassende Verstehen. *Kashyapa* war der Sohn von *Marichi* und ist das allsehende Auge und dies sollte das Ziel für jeden Menschen sein. Wir sollten also davon ausgehen, dass wir zu *Kashyapa* gehören und daran arbeiten, unser vertikales Verstehen weiterzuentwickeln. Wir sollten versuchen, die Welt zu verstehen und unser Verstehen über die physische Ebene auszuweiten, und dann kann es auch eine vertikale Art des Verstehens geben, sodass wir die subtilen Welten erkennen. Bewegen wir uns vertikal, erkennen wir auch die Horizontale. Je mehr wir uns mit unserer Energie nach oben bewegen, umso besser können wir unsere Umgebung verstehen, aber wenn wir uns nur horizontal bewegen, gewinnen wir kein höheres Verständnis. Deshalb sagen die Seher: Steigt in eurem Wesen nach oben bis zu dem Punkt, wo ihr über eurem Sahasrara steht. Dort befindet sich auch *Kashyapa*.

Die Prajapatis sind die Leitlinien für den Menschen, um sich auf diesem Planeten zu erfüllen. Alle Prajapatis sind erfüllt, und sie sind die Zentren, aus denen die Sonnensysteme hervorkommen - zum Beispiel entstehen aus jedem Stern des *Großen Bären* ein paar Sonnensysteme - und sie (die Prajapatis) führen die Sonnensysteme. Das ist der Status der Prajapatis. Ihr Zentrum existiert im Menschen. Wer ein Sonnensystem entstehen lässt, sorgt auch dafür, dass er ein Zentrum im Menschen hat und durch dieses Zentrum kann man sich mit dem entsprechenden Prajapati verbinden.

Das sind einige weitere Dimensionen in Bezug auf die Prajapatis. Damit beenden wir die Einführung der Arbeit des 3. Prajapatis und seiner beiden Frauen *Khyati* und *Usana* und kommen zum nächsten Prajapati.

Angiras, der 4. Prajapati, und Shradda, seine Natur

Das Kehl-Zentrum ist der Sitz des Sehers *Angiras*. Seine Natur, seine Frau ist *Shradda*.

Shradda bedeutet: 'eine tiefe innere Verpflichtung'. Eigentlich kann man dieses Wort nicht wirklich übersetzen; es bedeutet 'voller Hingabe', 'volle Weihung', 'volle innere Verpflichtung'. Wenn Shradda da ist, hat man sich vollständig einer Sache geweiht und die eigene Energie ist vollständig darauf fokussiert. Das sind alle Aspekte von Shradda. Es ist das, was man 'Hier und Jetzt' nennt. Man ist überaus gut auf etwas fokussiert und erhält dann auch das Beste daraus. Wenn wir in einer Sache zutiefst konzentriert und ausgerichtet sind, dann erhalten wir das Beste daraus, aber nicht, wenn wir nur beiläufig dabei sind. Es gibt viele Möglichkeiten, um Schriften zu lesen, aber wie kommt man zur Essenz der Schriften? Wie dringen wir zur Essenz dessen vor, wovon der Lehrer spricht? Wie erreicht man den eigentlichen Kern eines Konzeptes? Diese Natur wird 'Shradda' genannt. Nur wer diese Fähigkeit hat, ist geeignet und berechtigt, Wissen zu haben.

In der Bhagavad Gita gibt es die Aussage: "Shraddavan labhate jnanam" - Wer dieses Shradda-Prinzip in sich genährt hat, ist geeignet, das reine Wissen zu erhalten. Ansonsten erhält er nur verzerrte Versionen des Wissens, weil er nicht so gut ausgerichtet, nicht so konzentriert und nicht so voller Hingabe, nicht so voller Weihe ist. Alle diese Beschreibungen zusammengefasst kennzeichnen Shradda. Shradda kann man nicht mit einem einzigen Wort übersetzen, es braucht viele Umschreibungen. Das ist die Qualität der Kehle. Die Kehle ist ein magisches Zentrum, das nur der Mensch als Geschenk bekommen hat. Nur der Mensch hat die Sprache bekommen. Andere Spezies können nicht sprechen - weder die Devas noch die Tiere können sprechen. Diese Fähigkeit haben nur die Menschen.

Das Kehl-Zentrum ist das 4. Zentrum und wir gehören zum 4. Naturreich. Das Menschen-Reich ist das 4. Naturreich von oben nach unten und auch von unten nach oben gesehen.

Wie benutzen wir dieses Zentrum? Wer weiß, wie man mit dem Kehl-Zentrum richtig umgeht, bekommt die Essenz von allem und jedem und Angiras bedeutet 'die Essenz unserer Körpergliedmaßen' und auch 'die Essenz der Glieder der Schöpfung'

Er bildet den Inhalt des Lebewesens. Und was ist die Essenz jedes Lebewesens? - Die Essenz jedes Lebewesens ist die Seele, die sich durch unsere Worte ausdrücken kann. In unserer Sprache kommt

die Seelenqualität zum Ausdruck und Emotionen oder mentale Konzepte können übermittelt werden. Mit dem, was wir 'herzliche Worte' nennen, bringt sich die Seele durch das Herz zum Ausdruck und dies geschieht durch Shradda. Wenn wir Shradda haben, dann haben wir eine Ausdrucksweise, die von der Seele kommt. Wenn sich die Seele durch die Kehle zum Ausdruck bringt, werden die Menschen magnetisiert. Nicht alle Menschen können andere magnetisieren, aber es gibt einige, deren gesprochene Worte andere magnetisieren und erheben. Das geschieht, wenn wir die erforderliche Shradda haben.

Das Gegenteil zu Shradda ist Gleichgültigkeit und normalerweise sind die Menschen gleichgültig, mit wenig innerer Verpflichtung, Konzentration, Weihe und Hingabe bei der Sache, doch wenn wir uns mit Shradda einer Sache zuwenden, wird sie Früchte bringen. Was wir sagen, geschieht dann, weil sich die Seele zum Ausdruck bringt, das heißt, *Angiras* ist die Essenz, der Inhalt, und Shradda bringt diese Essenz zum Ausdruck.

Meistens leben wir in einer oberflächlichen Welt, wo wir - um sozialer Etikette willen - Dinge sagen, die wir nicht wirklich meinen. Wir haben viele gekünstelte Manieren und eine Etikette entwickelt, nur, weil wir gesellschaftlich angesehen werden wollen und dabei kommt uns Vieles über die Lippen, was die Seele gar nicht wirklich meint. Solche 'Lippenbekenntnisse' sind kein Ausdruck der Seele. Wenn die Seele spricht, dann übermittelt jedes Wort Licht und vermittelt eine tiefe Erfahrung in Bezug auf die Essenz der Lebewesen. Darum heißt es, dass diese beiden - *Angiras* und Shradda - sehr schöne, angenehme Formen haben. Das, was durch *Angiras* und Shradda durch die Funktion der Kehle geschaffen wird, gibt sehr schöne, angenehme und anziehende Formen, d. h., wenn sie etwas sagen, werden die anderen davon angezogen, weil die magnetische Kraft der Seele dahintersteht. Solche Worte sind auch sehr elektrisch.

Das sind die Qualitäten der Seele, sie ist magnetisch und elektrisch. Der elektrische Teil erleuchtet, und der magnetische Teil harmonisiert. Die Weisen führen ihre Zuhörer von der Unordnung zur Ordnung und ermöglichen Erleuchtung. Die meiste Erleuchtung auf dem Planeten geschieht durch die Lehrer-Schüler-Beziehung und der Lehrer arbeitet mit Hilfe der Kehle. Er übermittelt sich selbst durch seine Lehre. Nur dann ist er ein wahrer Lehrer. Ein Lehrer ist nicht jemand, der Weisheitskonzepte erklärt, er übermittelt sich selbst, seine Seele. Seine Seele wird durch seine Worte übermittelt und das wird von seinen Zuhörern als GEGENWART wahrgenommen. Danach sagen viele: "Oh, wir haben viele Antworten durch seine Lehre erhalten. Die Liste der Fragen, die wir in uns haben, wurden alle beantwortet." Wie geschieht das? - Es ist eine Kombination von Seele zu Seele. Die Seele kommt durch die Lehre hindurch. Man schöpft nicht aus einem mentalen oder buddhischen Reservoir, ohne dass man selbst beteiligt ist. Man kann Informationen von der buddhischen und mentalen Ebene mit Hilfe der Sprache übermitteln, ohne dass man selbst darin ist. Übermitteln uns nicht Dozenten und Professoren an den Universitäten und Hochschulen Informationen in dieser Weise?

Die Übermittlung von Informationen ist etwas anderes als die Übermittlung der Seele. Wenn wir *Angiras* und die entsprechende Natur (Shradda) in uns haben, dann fließt es von Seele zu Seele. Die Essenz wird aufgenommen und beginnt zu arbeiten. Darum sagen die Meister der Weisheit, dass die Lehren, die wir empfangen, tief in die Seele eingegangen sind, und sehr viel später werden sie sich von innen her entfalten, auch wenn wir ihre wohltuende Wirkung nicht sofort spüren. Normalerweise denkt man, nach einem Unterricht sollten wir sofort erleuchtet werden.

In diesem Zusammenhang hat *Jesus* das folgende Gleichnis gegeben: Ein Bauer sät aus, aber er gräbt den Boden anschließend nicht auf, um sich zu vergewissern, ob die Samen auch aufgehen. Er ist sich ganz sicher, dass die Samen, die er eingesetzt hat, aufgehen und eines Tages eine reiche Ernte bringen werden. Bringt ein Gärtner Samen in einen guten Boden, ist er sich nicht nur sicher, dass sie sich in der Erde sehr gut entwickeln werden, sondern er wird auch ganz genau den Zeitplan kennen, wann sie über der Erde als Pflanze sichtbar sein werden. Genauso weiß auch der Lehrer, was er sät. Eines Tages wird sein Same aus der Seele über *Buddhi* in die Mental-Ebene aufkeimen. So verläuft das esoterische Unterrichten, das sich von anderem Unterrichten unterscheidet. Ich habe hier ein Buch vor mir, aber ich reproduziere nichts aus diesem Buch. Das, was ich heute gesprochen

habe, ist in diesem Buch nicht enthalten, aber das Schöne an Shradda ist: wenn man Shradda hat, kann man es auf alles anwenden und es wird fruchten. Shradda ist das, was wir eine 'tiefe innere Verpflichtung' nennen. Es ist keine beiläufige Verbindung, es gibt keine Gleichgültigkeit oder Halbherzigkeit und auch kein Lippenbekenntnis.

Angiras und Shradda (das Kehlzentrum) haben 4 Töchter und 2 Söhne bekommen - so heißt es in den Schriften.

Die beiden Söhne sind:

- **Jupiter** oder **Brihaspati**

Jupiter ist der Lehrer der Himmlischen Wesen und das Potential für die Geburt eines Lehrers befindet sich im Kehl-Zentrum. Wenn man ein guter Lehrer sein will - was eine Funktion von Jupiter ist - muss man sehr, sehr verantwortungsvoll mit seinem Kehl-Zentrum umgehen. Nur dann kann man die Essenz der Weisheit lehren, nur dann kann man die Seelenenergie durch die eigene Lehre übermitteln.

Wie benutzen wir unser Kehl-Zentrum? Wie heilig ist uns das Kehl-Zentrum? Es ist die Mutter aller Worte und deshalb sollte es benutzt werden, um heilige Äußerungen zu machen und um zu segnen. Im Allgemeinen sollte es still bleiben und wenn es spricht, sollte es zielbewusst sprechen. Das sind die Dimensionen, die in diesem Prozess nach und nach hervorkommen. Das Kehl-Zentrum lässt einen Lehrer hervorkommen, das die Menschen inspirieren kann.

Nicht alle können lehren und inspirieren. Inspiration wird in Jemandem, der sich Klang und Stille verpflichtet fühlt, ganz natürlich entwickelt. In früherem Unterricht haben wir betont, wie wichtig der Klang ist und wie wir auf die Disziplin des Klanges achten müssen. Folgen wir dieser Disziplin, wird unsere Kehle sehr, sehr rein und wir sprechen von 'Vishuddhi', das bedeutet 'ganz besonders rein', wobei es nicht um eine körperliche Reinigung der Zunge geht, sondern darum, dass wir Klänge in angemessener Weise äußern, heilige Klänge äußern und uns nicht dem Schwatzen hingeben. Dazu gibt es viele Regeln, die im Einzelnen in dem Buch "Klang"²⁰ zu finden sind; wir sollten nicht kritisieren, manipulieren, urteilen oder falsche Darstellungen machen. Dies sind Grundvoraussetzungen und dann kann man die Kehle benutzen, um das auszudrücken, was aus dem Innersten unseres Wesens kommt und ausgedrückt werden will. Nur dann, wenn wir diesen Regeln folgen wird in uns das Jupiter-Prinzip geboren, sonst nicht. Deshalb ist dies eines der Kinder von *Angiras* und *Shradda*.

- **Uchadhya**

der 2. Sohn von *Angiras* und *Shradda* und Bruder von *Brihaspati* (*Jupiter*) ist *Uchadhya*. Er lernt auf der einen Seite und auf der anderen Seite bringt er es zum Ausdruck. Die Kehle bietet die Dimension, aus den Höheren Kreisen zu lernen und in die Umgebung zu unterrichten. Dies sind die beiden Funktionen, die von *Angiras* kommen. Im einführenden Teil der *Spirituellen Astrologie* schreibt *Meister EK*: "Diese Lehren sind von jenen, denen ich folge, für diejenigen, die mir folgen", d. h. er lernt aus Höheren Kreisen und unterrichtet in den unteren Kreisen. Die Fähigkeit von *Uchadhya* ist, dass er die Stille hören kann. Er empfängt aus Höheren Kreisen und übermittelt es in den niederen Bereichen, sei es ein Segen, eine Heilung, eine Lehre - alles wird aus den Höheren Kreisen empfangen und in den niederen Kreisen verteilt. Dies ist das Schöne am Kehl-Zentrum.

Uchadhya und *Brihaspati* sind also die Söhne von *Angiras* und *Shradda* und das bedeutet: Lernen aus Höheren Kreisen und die Umgebung unterrichten mit innerer Verpflichtung und mit der Qualität der Seele und nicht als Persönlichkeit. Man unterrichtet nicht, um als großartiger Lehrer und Mensch mit viel Wissen bekannt zu werden. Lehren vor diesem Hintergrund unterliegen der Sterblichkeit, sie überleben nicht. Was bleibt, ist die Lehre, die durch die Seele aus Höheren

²⁰ K. P. Parvathi Kumar: Klang, der Schlüssel und seine Anwendung, ISBN 978-3-930637-48-5

Kreisen kommt und in die Umgebung fließt. Allein Shradda ermöglicht den richtigen Ausdruck. Das ist der Grund, warum *Uchadhya* und *Brihaspati* die Söhne von *Angiras* und *Shradda* sind.

Angiras und *Shradda* haben noch vier Töchter:²¹

- Sumati

Sumati ist ein 'gutes Denkvermögen', ein 'guter Verstand'. Wer sich gewählt ausdrückt, bekommt ein geordnetes Denkvermögen, das sich mit der buddhischen Ebene verbinden kann. Das Denkvermögen kann verzerrt, verkrüppelt und gestört sein, wenn man unverantwortlich und fortwährend unnötige Dinge spricht. Dadurch wird unser Denkvermögen verunreinigt. Was können wir mit einem verunreinigten Denken aus der Umgebung aufnehmen? - Nichts!

Eine andere Dimension ist die, dass wir denken, dass das, was wir denken, richtig ist. Was wir sehen, hören, riechen... Alles, was wir mit den fünf Sinnen wahrnehmen, geschieht mit Hilfe des Denkvermögens, aber wenn es so ungeordnet und verkrüppelt ist, was kann es dann als Wahrnehmung noch aufnehmen? Deshalb müssen die Wahrnehmungen in einer gegebenen Situation immer unterschiedlich sein. Wir haben die Schönheit des Denkvermögens durch unsere eigenen unverantwortlichen Äußerungen, durch gleichgültige, böartige, kritisierende, manipulative Äußerungen und v. m. zerstört. Der Mensch hat noch nicht gelernt, wie er die Sprache richtig benutzt.

Von allen denkbaren Übungen, die gegeben wurden, um ein gutes Denkvermögen zu bekommen, ist die beste Übung die, der Qualität von Shradda durch verantwortungsvolles Sprechen zu folgen. Deshalb sprechen die Seher nicht so, wie wir sprechen und so ist auch das Sprichwort 'Schweigen ist Gold' entstanden. Warum wird das Schweigen mit dem Gold gleichgesetzt? - Stille ist wertvoller als jedes Sprechen. Hat man das Schweigen gelernt, kann man langsam die Stille sprechen.

Was bedeutet es, die Stille zu sprechen? In unserer Abendmeditation sagen wir alle papageienmäßig: "Mögen wir Stille sprechen, ohne sie zu brechen." - In tiefer Stille hören wir aus den Höheren Kreisen und das, was wir hören, sprechen wir dann aus; ansonsten sprechen wir nicht.

Wir sprechen während des Tages, damit alles geordnet ablaufen kann und sagen beispielsweise: "Bitte, gib mir ein Glas Wasser." Das stört unsere Energie nicht. Ganz anders ist es, wenn wir sagen: "Hey du, gib mir Wasser!" Das ist dann schon störend für unsere Energie. Genauso störend würde es auch wirken zu sagen: "Warum gibt mir niemand ein Glas Wasser!"

Wenn wir nicht wissen, wie wir sprechen sollen, zerstören wir unsere Energie. Es gibt eine freundliche und eine herzliche Art des Sprechens, es gibt aber auch eine arrogante oder eine gleichgültige Art des Sprechens. Deshalb ist die Stille so wichtig. In der Stille kann man zuhören, kann aus den Höheren Kreisen hören, und das, was man dann gehört hat, spricht man aus.

Man hört der Stimme der Stille zu. In Indien sagen wir: "Akashavani" - die Höheren Kreise sprechen zu uns; sie möchten uns etwas mitteilen. Sie sind daran interessiert, mit uns zu kommunizieren. Das ist die große Sorge der Meister - sie möchten uns gerne etwas mitteilen, aber wir haben keine Zeit, ihnen zuzuhören, sind nicht still genug, ihnen zuzuhören. Wenn wir in der Stille bleiben, können wir hören, und wenn wir dann sprechen, neigt unser Denkvermögen dazu, ein gutes Denkvermögen namens Sumati zu sein.

- Raka

Ein 'reines Denken' ermöglicht viele Dinge; es kann das allerbeste Licht erfahren und das ist das Vollmond-Licht, das sich auf *Sumati* spiegelt.

²¹ Jeder Prajapati hat so viele Kinder, so viele Prinzipien in der Schöpfung hervorgebracht, für die wir das Potential haben. Wir müssen sie alle kennen, in uns nähren und entwickeln. Das ist so tiefgründig und mit uns und mit der Schöpfung verbunden.

Wir haben das Vollmond-Licht, das von *Marichi* kommt, aber wir können es auf der mentalen Ebene erfahren, wenn wir richtig mit *Shradda* arbeiten und unter allen Vollmond-Lichtern, die es im Laufe eines Jahres gibt, wird die glücklichste Vollmond-Energie in den Stunden des Skorpion-Vollmondes übermittelt, denn der Skorpion ist das allerstillste Zeichen und in der tiefsten Stille wird das beste Licht erfahren. Das wird in den Schriften '*Raka*' genannt.

Raka ist das Vollmondlicht im Skorpion. Auf dieses Vollmond-Licht richtet man sich in Indien ganz besonders intensiv aus. Der Skorpion-Vollmond ist der erhabenste Vollmond, in dem man die tiefsten Erfahrungen machen kann. Deshalb gilt er als Kind von *Shradda* und *Angiras*.

Es gibt also zwei Brüder und vier Schwestern; eine Schwester ist ein gutes Denkvermögen und die nächste Schwester ist *Raka*, tiefgründige Erfahrung von Licht und von nichts anderem als dem Licht. Dieses Raka-Licht, das beste Licht, steht uns bei jedem Vollmond am Vollmondpunkt zur Verfügung. Unsere Brüder und Schwester im Westen achten auf den Vollmondpunkt und versuchen, um diese Zeit zu meditieren. Dann verbindet man sich damit, um die Essenz des Vollmondes zu erhalten. Sogar um Mitternacht stehen sie auf, um zur Vollmondzeit zu meditieren. Der Vollmondpunkt ist der Punkt, in der die nächste Mondphase beginnt.

Der Vollmondpunkt ist das Optimum, an dem wir das beste Vollmond-Licht erhalten. Das wird '*Raka*' genannt. Im Skorpion enthält die gesamte Vollmondphase dieses besondere Licht. Deshalb wird der Vollmond im Skorpion '*Raka*' genannt. Er entsteht durch unsere Verbindung mit *Angiras* und *Shradda*.

Es gibt noch eine Dimension, die aus dem Prajapati *Angiras* in Verbindung mit *Shradda* entstanden ist. Wenn wir *Shradda* haben, entdecken wir an einem Ort wie diesem viele Dinge. Viele Leute kommen seit Jahren und viele leben hier seit vielen Jahren, aber um diesen Ort herum können wir viele Dinge sehen, die man normalerweise nicht sieht, aber nur, wenn wir *Shradda* in uns haben. So sehen die Seher, aber wenn wir über diese Dinge informieren, dann wird die Gruppe sehr emotional und baut sich ihre eigenen Illusionen auf. Deshalb spricht ein Seher nie über die verborgenen Dimensionen eines Ortes. Er lässt ihn die Leute selbst erleben. Wenn wir informieren, werden viele Illusionen erschaffen, aber das geschieht nicht, wenn wir uns an *Shradda* halten.

Es gibt noch zwei weitere Töchter, über die ich morgen informieren werde. Ich will jetzt nur ihre Namen nennen: *Cinivali* und *Kuhu*. Das sind sehr erhabene Dimensionen, die wir erfahren können, wenn wir mit der Kehle sehr gut umgehen. Die Kehle ist der Dreh- und Angelpunkt, der die höheren und niederen Zentren miteinander verbindet. Das (Kehl-)Zentrum ist in der Kehle positioniert, aber es steht nicht höher als das Herz. Es steht zwischen den drei Zentren unterhalb des Zwerchfells und den drei darüberliegenden Zentren. Die Kehle steht auch für die Menschheit, die die drei höheren und die drei niederen Welten erkennen sollte und die Türen werden durch das Kehl-Zentrum geöffnet. Die Einweihung der Menschheit wird auch 'die Einweihung des Kehl-Zentrums' genannt.

Wenn das Kehl-Zentrum eingeweiht ist, wird der Mensch ein Eingeweihter, denn er erkennt in sich die höheren und die niederen Ebenen.

Danke



Montag, 04. Januar, am Morgen

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern, die eifrig der Weisheit über die Prajapatis und ihre Naturen zuhören möchten.

Der Prajapati ist grundsätzlich Existenz in verschiedenen Stadien der Schöpfung. Es ist eine Existenz als viele. Das sind die Brahman. In jedem einzelnen Zustand der Existenz arbeitet die Natur immer anders und deshalb sprechen wir von der 'Weiblichen Hierarchie' und von der Funktion der Natur in verschiedenen Stadien. Die Existenz bleibt immer dieselbe und die Natur arbeitet auf den unterschiedlichen Ebenen der Existenz immer anders. Die Funktionsweise der Natur in jedem Zustand der Existenz - von der allerhöchsten bis zur gröbsten und dichtesten Ebene - wird als 'die Weibliche Hierarchie' erkannt. Die Arbeit auf all diesen Ebenen ist gänzlich der Natur übertragen. Die Lebewesen, die in ihrer Essenz aus der Existenz hervorkommen, werden von dieser Natur umgeben. Je nachdem, in welchem Zustand der Existenz die Lebewesen leben, zeigen sie verschiedene Naturen. Wir alle haben verschiedene Bewusstseinsstadien und daher unterschiedliche Denk-, Sprach- und Handlungsweisen.

Verschiedene Stadien der Natur haben unterschiedliche Funktionen - genauso wie die physische Ebene, die Vitalebene, die Mentalebene, die buddhische, die glückselige, die atmische und die paramatmische Ebene. Mit diesen sieben Stadien und den sieben Ebenen sind wir vertraut. Je nachdem, in welcher Ebene wir uns bewegen, arbeitet die entsprechende Natur. Was die Weisheit uns lehrt, ist, dass wir diesen Unterschied in den Bewusstseins-Stadien bemerken und uns mit jedem Stadium harmonisch verbinden. Kein Bewusstseins-Stadium bzw. Existenz-Stadium sollte uns Konflikte bringen, weder auf der physischen, noch auf der vitalen oder emotionalen, der mentalen, der buddhischen Ebene und auch nicht auf der Ebene der Glückseligkeit (die 'Ananda' genannt wird), der atmischen oder der paramatmischen Ebene. Auf keiner dieser Ebenen besteht die Notwendigkeit zum Konflikt.

Allgemein glaubt man, dass es in den niederen Stadien Konflikt und auf den höheren Stadien Harmonie gibt. Deshalb bemühen wir uns, uns mit den höheren Stadien zu verbinden, aber wenn wir uns in jedem Stadium mit der Existenz verbinden, mehr mit der Existenz als mit der Natur, die in dem jeweiligen Stadium am Werk ist, dann leben wir immer in Harmonie. Was wir im Namen der Weiblichen Hierarchie betrachten, sind verschiedenen Stadien der Natur und wie man in Harmonie verbleiben kann, wenn man den jeweiligen Zustand der Natur versteht. Es ist falsch zu denken, dass die Natur auf den niederen Ebenen Konflikte mit sich bringt. Konflikte entstehen aus Unwissenheit, aber nicht durch die Natur.

Das Wissen sollte uns ermöglichen zu erkennen, wie es in jedem Stadium der Natur ist, und dann leben wir nicht im Konflikt. Wer weiß, dass es diese kleinen Dreirad-Autos auf der Straße gibt und dass sie Lärm machen und dies akzeptiert, wird sich durch ihr Geräusch nicht mehr gestört fühlen. Ansonsten werden wir uns daran stören. Wir sammeln alle Störungen um uns herum, und dann fühlen wir uns gestört. Wenn wir wissen und akzeptieren, dass wir jetzt im indischen Winter leben, wo man sich erkältet und folglich husten und niesen muss, wird sich durch diese Geräusche im Unterricht nicht gestört fühlen und kann konfliktfrei dem Unterricht folgen. Es geht also darum, etwas zu wissen und dann eine Möglichkeit zu finden, mit der Umgebung eine Harmonie aufzubauen.

In der Natur gibt es die Vielfalt, die eine hierarchische Ordnung enthält und von ihr sprechen wir hier. Die Natur, für sich betrachtet, ist in großer Harmonie, weil die Natur immer mit der Existenz verbunden ist. Prakriti ist immer mit Purusha zusammen - die Kosmische Natur und die Kosmische Person sind ewig miteinander verbunden. Das lehrt uns die Natur. Wenn wir also auch versuchen, in Verbindung mit der Existenz zu bleiben und zwar auf jeder Ebene, der Ebene der Mineralien, der Pflanzen, der Tiere, der Menschen, der planetarischen, solaren und kosmischen Devas, dann werden auch wir in der entsprechenden Harmonie, in Frieden, Ausgeglichenheit und Glückseligkeit leben, aber nur, wenn wir immer in Verbindung mit der Existenz bleiben. In einer Blütengirlande gibt es einige Blüten, die oben und andere, die unten sind, aber alle Blüten sind in gleicher Weise mit einem Faden zu einer Girlande verbunden. Also bleiben sie unverseht. Die Existenz durchdringt alles - vom Sahasrara bis zum Muladhara und sogar noch weiter nach unten und über das Sahasrara hinaus. Wenn wir in Verbindung mit der senkrechten Säule in uns bleiben, dann gibt uns jedes Stadium die entsprechende Freude. Man kann nicht ein Stadium dem anderen vorziehen, weil wir auf jeder Ebene in Verbindung mit Brahman/der Existenz leben. Das ist das Schöne an der Weisheit

der Synthese. Es ist nicht so, dass man oben irgendwo Freude erlebt und hier unten keine Freude mehr hat. Dass wir hier keine Freude mehr haben, ist unser eigener Vorschlag, nicht mehr glücklich zu sein. Wir können hier genauso glücklich sein wie oben und/oder uns selbst Probleme schaffen - egal wo wir sind. Sogar im Himmel kann es Probleme geben, wenn wir nicht wissen, wie wir uns dort zu verhalten haben. In den Schriften gibt es Geschichten darüber, wie die Engel miteinander kämpften, weil sie im Streit miteinander waren.

Konflikte entstehen durch Unwissenheit, aber nicht durch einen Zustand in der Natur. Deshalb macht es noch nicht einmal etwas aus, ob wir in der Unterwelt sind - es gibt sieben Ebenen unterhalb der Materie. Das sind die Talas: Atala, Vitala, Kutala, Sutala, Talatala, Patala und so weiter. Selbst auf diesen Ebenen gibt es keinen Konflikt und keine Störung, weil die Natur auch in jenen Stadien mit der Kosmischen Existenz, der Kosmischen Person, verbunden ist. Seht, wie große Eingeweihte, z. B. die Nagas, kein Problem damit haben, in den unterirdischen Regionen, unter der Erde, zu bleiben - Nagaloka liegt unter der Erdoberfläche. Solange wir in Verbindung mit Brahman sind, hat es keine Bedeutung, wo wir leben.

Das erzählt auch die Geschichte von *Bali*, dem König, nach dem die Insel Bali benannt wurde. Er lebte in ewiger Verbindung mit Brahman (oder der Existenz). Er sagte: "Es ist egal, wo ich bin, denn wo immer ich bin, bin ich bei Brahman. Dass ich dies oder jenes sein muss, ist mir nicht wichtig. Ich bin verbunden mit der Existenz, das allein ist wichtig, und deshalb ist für mich alles in Ordnung. Der Rest stellt nur die Vielfalt der Existenz dar."

Brahman ist also EINS und die Natur hat ihre Abstufungen, und dementsprechend gibt es auch die Abstufungen im Bewusstsein. Die Natur des Dampfes unterscheidet sich von der des Wassers und die Natur des Wassers unterscheidet sich wieder von der Natur des Eisblocks, aber in der Essenz sind sie alle gleich, und wenn wir uns an die Essenz halten, dann stört uns nichts.

Denkt nicht, dass bei den Prajapatis einer dem anderen übergeordnet wäre. Einer hat sich in zehn vervielfältigt, um zehn verschiedenen Naturen ihre Arbeit zu ermöglichen - Einer als zehn oder zehn als Einer. So sind die Prajapatis. Um sie herum webt die Natur verschiedene Stadien, die unterschiedlichen Erfahrungen dienen. Mit dem Wissen können wir die Vielfalt der Natur erfahren, für die die Natur sorgt. Ohne das Wissen wird alles zur Verwirrung und Konfusion beitragen und dann zum Konflikt für uns.

Deshalb brauchen wir das Wissen, um zu wissen, wie es ist, um dann die richtige Beziehung dazu aufzubauen. Diese Grundlage sollten wir immer im Denken behalten.

Wenn wir nun zu den anderen Zentren kommen, dann denkt nicht, dass die weiteren Prajapatis niedriger sind als *Marichi*, der erste Prajapati, oder *Atri*, *Bhrigu* und *Angiras*. Alle Prajapatis haben die gleiche Stellung. Die Natur bringt in verschiedenen Stadien verschiedene Dinge hervor und die Prajapatis unterstützen sie dabei. Mit der einen Elektrizität erfüllen wir viele Funktionen. Der Strom ist immer der gleiche, er wird aber für unterschiedliche Aufgaben eingesetzt. In jedem Stadium gibt es bestimmte Funktionen der Natur, die 'die Gesetze der Natur' genannt werden. Wer diese Naturgesetze kennt, kann bessere Erfahrungen machen. Wenn wir nach Indien kommen, wird es dort Moskitos geben. Das ist schon ein Wissen und wenn wir nach Indien gehen, dann treffen wir nicht nur unsere indischen Brüder, sondern auch die Brüder, die die Form von Moskitos haben. Wer dies weiß und es akzeptiert, dem macht es nicht mehr soviel aus, aber wer dies nicht akzeptiert, wird sich dadurch gestört fühlen - die Moskitos stören uns, der Lärm stört uns. Es gibt Leute, die seelenruhig schlafen können, obwohl es draußen laut ist, weil sie es als Teil der Umgebung ansehen und es akzeptieren. Vielen Indern, die an den Lärm gewöhnt sind, geht es ganz anders, sie bekommen Angst, wenn sie plötzlich Stille um sich haben, weil sie diese Stille sonst nicht kennen.

In allem ist also die Tatsache verborgen, dass man sich an etwas gewöhnt. Das Wissen sollte uns helfen, uns mit gegebenen Situationen zurechtzufinden. Wenn wir diese Dimension nicht lernen, wird uns alles stören. Es kann nicht die ganze Welt für uns verändert werden. Wir müssen uns dem größeren System anpassen. Ich kann ein ganzes Wohngebiet nicht so verändern wie ich es gerne hätte, sondern ich muss akzeptieren, wie es ist und mich ihm anpassen. Das ist einfacher. Die Natur muss immer anders sein und wir sollten wissen, wie alles ist und uns darauf einstellen. Dafür wurde

die Weibliche Hierarchie gegeben. Sie will uns zeigen, wie es ist. Alles, was wir lernen, bezieht sich nur auf die Natur. Die Existenz bleibt für immer die Existenz und durchläuft keine Veränderungen, das Bewusstsein kennt Veränderungen. Bewusstsein ist das, was die Natur hervorbringt, während sie mit der Existenz verbunden ist. Deshalb ist das Bewusstsein ein Produkt von Natur und Existenz. Unser Bewusstsein sollte diese Art der Ausgeglichenheit finden, indem wir unser Bewusstsein mit Wissen anfüllen und das ist das, was wir hier tun.

Wir kommen also zum Thema der Weiblichen Hierarchie zurück. Wir hatten über *Angiras* gesprochen, der Prajapati, zu dem die Natur *Shradda* gehört. Gestern habe ich mit so vielen Begriffen und Umschreibungen versucht zu erklären, was *Shradda* ist, denn man kann 'Shradda' nicht mit einem Wort in eine andere Sprache übersetzen. Mit Hilfe von *Shradda* wurde alles hervorgebracht. Sie bekommt die Unterstützung von ihm und bringt dann etwas hervor. Das müssen wir ganz klar verstehen, unsere Natur zieht uns jeden Tag hinaus und jeden Tag machen wir Erfahrungen. *Shradda* wird *Brihaspati* hervorbringen, d.h. Meister Jupiter, den Lehrer der Menschen und der Himmlischen Wesen. Wenn wir die Qualität von *Shradda* nähren können, dann können wir das Prinzip des Lehrers der Menschen und der *Devas* hervorbringen.

Angiras brachte auch *Uchadhya* hervor. Mit *Shradda* können wir uns mit den Höheren Ebenen verbinden. Wenn wir die Hingabe, die Weihe, die Zielgerichtetheit und die innere Verpflichtung haben und uns selbst anbieten, kann unser Bewusstsein aufsteigen, sich mit den Höheren Ebenen verbinden und erkennen.

Dadurch entsteht auch *Sumati*, das ist ein gutes Denkvermögen. Ein gutes Denkvermögen gibt es, wenn wir einer Sache innerlich verpflichtet sind bis zu dem Punkt, dass wir uns ihr vollständig weihen. Sind wir dann bei dieser Sache, gibt es nichts anderes mehr, das wichtiger wäre. Studieren wir z. B. ein Buch, dann sollte es um uns herum nichts Wichtigeres mehr geben als das Lesen dieses Buches. Diese Art der Konzentration schenkt uns *Shradda*. Als ich euch in den 90er Jahren über die 24 Lehrer des Weltlehrers erzählte, habe ich auch über *Shradda* gesprochen - wie ein Schuster so auf seine Arbeit konzentriert war, dass er sich überhaupt nicht darum kümmerte, was auf der Straße sonst noch los war. Er nähte und reparierte Schuhe und war voller Hingabe bei der Arbeit. Und auch ein Töpfer war vollkommen auf die Herstellung seiner Töpfe vertieft, dass er gar nicht bemerkt hatte, dass der König mit seinem Gefolge die Straße lang kam. Das ist *Shradda*.

Dadurch können wir durchdringen, aber wenn wir allgemein ganz zerstreut sind, werden wir von allem gestört, denn die Schwäche, gestört zu werden, liegt in uns. Es gibt Leute, die nicht gestört werden können, egal wie schlimm eine Situation ist. Häufig zitiere ich in diesem Zusammenhang *Sokrates* und seine Frau. Immer, wenn er anfang zu unterrichten, machte seine Frau zu Hause viel Lärm. Sobald er "Harihi OM" äußerte, machte sie viel Lärm. Je tiefer er in seinen Unterricht einstieg, desto lauter wurde sie im Hintergrund, aber er ließ sich dadurch keinesfalls stören. Wie ist das möglich?

Wenn wir vollkommen ausgerichtet sind auf das, was wir tun, dann stört uns nichts in der Umgebung. Solche Personen können die Essenz der Dinge aufnehmen und das ist *Angiras*, die Essenz von allem. Und wie nehmen wir die Essenz auf? Wie macht dies die Honigbiene? - Sie fliegt von Blüte zu Blüte und konzentriert sich ausschließlich auf den Honig in der Blüte, alles andere interessiert sie nicht, nicht die Farbe oder die Anzahl der Blätter, ob es eine Rose oder eine Sonnenblume ist, all dies ist der Honigbiene vollkommen egal. Sie interessiert nur der Honig. Wenn wir diese Dimension von *Shradda* haben, können wir aus Höheren Kreisen etwas aufnehmen und dann ausdrücken. Darüber und auch über das erhabene Licht von *Raka* haben wir gestern schon gesprochen.

Raka ist das beste Licht, das der Seele sehr gefällt, weil es für sie überaus angenehm ist. Ein solches Licht besucht uns durch den Vollmond des Skorpions und auch durch den Vollmondpunkt jedes anderen Vollmondes.

Kommen wir nun zu *Cinivali* und *Kuhu*, die auch durch *Angiras* und *Shradda* hervorkommen.

- *Cinivali* und *Kuhu*

So wichtig es ist, sich mit dem Vollmond zu verbinden, genauso wichtig ist auch die Verbindung mit dem Neumond, denn Vollmond und Neumond sind die beiden Dimensionen des Einen. Das scheinbare Nichts ist das scheinbare Alles. Was Nicht ist, ist auch die Fülle. Deshalb haben wir für die Null zwei Begriffe: Purnam = die Fülle und Sunyam = das Nichts; es ist scheinbar nichts, aber in Wirklichkeit die Fülle. Was die Fülle ist, zieht sich anschließend ins Nichts zurück. Von der Fülle bis zum Nichts und vom Nichts zur Fülle, von der Manifestation bis zur Auflösung. Im unmanifestierten Zustand ist es das scheinbare Nichts und wir sprechen von: "Nil, None, Naught Levels".

Angiras und *Shradda* haben auf der einen Seite die volle Erfahrung des Lichts (*Raka*) und auf der anderen Seite die Erfahrung des Nichts (*Cinivali*) als Tochter geboren. Wir alle kennen die Mondsichel, die nur ganz leicht sichtbar ist - vor dem Neumond ist sie wie eine dünne gebogene Linie - wie ein Teil eines Kreises. Dann beginnt der Neumond.

In der Nacht des Neumondes haben wir die Mondphase, in der es keinen Mond gibt. Manchmal sehen wir die Mondsichel als eine ganz dünne, gebogene Linie, die mehr wie ein Faden am Himmel aussieht. Sie wird im Sanskrit 'Rehka' genannt²². Nach dieser am Himmel sichtbaren gebogenen Linie kommt der Neumond, bei der kein Mond mehr zu sehen ist.

Es gibt einige Neumonde, wo wir tagsüber vielleicht eine kleine Mondsichel sehen, die dann aber schon während des Tages verschwindet, sodass wir nachts überhaupt keinen Mond mehr sehen, noch nicht einmal diese dünne gebogene Linie. Beobachten wir also den Himmel in einer Neumondnacht, finden wir zuerst eine sehr dünne Linie, die aussieht wie der Teil eines Kreises und selbst sie ist nach wenigen Minuten verschwunden. So erleben wir dann den Neumond. Diese dünne Linie verschwindet manchmal tagsüber und nachts, wenn der Himmel ganz klar ist, finden wir dann nicht mal mehr diese dünne Mondsichel.

So kann in einer klaren Nacht die Nicht-Mondphase zu beobachten sein, bei der

- zuerst diese dünne Linie und danach gar keine Mondsichel zu sehen ist.

- Es kann auch direkt (ohne diese dünne Linie, weil sie tagsüber schon verschwunden ist) ein Stadium geben, wo der Mond einfach verschwunden ist.

Dies sind zwei Dimensionen, die man in dieser Klarheit nur in den Tropen erleben kann, weil man dort den Himmel besser beobachten kann; hier gibt es nicht so viele Wolken wie in anderen Regionen der Erde, wo es sowohl tagsüber als auch nachts oft wolkig ist. Auf jeden Fall sollten wir in einer Neumondnacht diese beiden Dimensionen am Himmel beobachten, denn sie sind sehr bedeutsam.



Alte Mondsichel, 28.11.2016 (kurz vor Neumond)
Quelle: www.mondatlas.de

²² Wenn eine Linie gerade ist, nennen wir sie im Sanskrit 'Saralarekha'

Ist die Mondsichel zu sehen, die dann verschwindet, wird dieses Phänomen 'Cinivali' genannt.²³

Cinivali ist also jener dünne Mond-Faden, den wir sehen können, bevor der Mond ganz verschwindet und Kuhu ist jenes Stadium, wo nicht einmal diese dünne Mondsichel zu sehen ist - das 'kein-Mond-Stadium'. Das sind die beiden Ereignisse des Nicht-Mondes, die es zu kennen gilt.

Dies alles ist wichtig für Menschen, die in der dünnen Linie eine Verbindung mit dem Absoluten sehen. Langsam wird dann das ganze Bewusstsein im Absoluten absorbiert und diesen Zustand nennen wir 'Samadhi'. Es geht von Dhyana zu Samadhi - wie geschieht das? Aus einem bewussten Zustand wird man langsam zurückgezogen in die reine Existenz, in der der Wissende in das absorbiert wird, was er weiß. Es gibt also den Prozess des Wissens, der schließlich auch in das Wissen absorbiert wird.

Alles ist eine dreifache Aktivität. Wenn wir versuchen zu wissen, dann ist da

- der Wissende,
- der Gegenstand/das Thema, das wir erkennen möchten
- der Prozess des Erkennens.

Bei diesem Prozess des Wissens und Erkennens bewegen wir uns langsam auf das hin, was wir erkennen möchten und werden darin absorbiert. Im letzten Stadium dieser Absorbierung - bevor wir ins Samadhi gehen - wissen wir, dass wir fast im Samadhi sind und anschließend rutschen wir hinein. Da wir nicht wissen, was dieses Samadhi ist, nehmen wir als Beispiel wieder den Schlaf. Auf unserem Weg zum Einschlafen gibt es einen Punkt, an dem wir wissen, dass wir gleich einschlafen. Bis dahin ist das Bewusstsein sehr aktiv, wir können nicht einschlafen und drehen uns im Bett von einer Seite zur anderen. Das ist der Unterschied zwischen dem Schlaf eines Laien und dem eines Seher. Bei einem Seher bleibt das Bettlaken so, wie er sich hingelegt hatte, aber bei einem Nicht-Seher, der sich ständig von einer Seite zur anderen gedreht hat, ist es total zerknittert und verdreht und muss am Morgen wieder zurechtgelegt werden, denn unser Bewusstsein macht uns so viel Probleme, also machen wir unserer Umgebung Probleme. Wenn ein Seher schläft, merkt man hinterher gar nicht, dass hier einmal jemand gelegen hat, er bringt nichts durcheinander. Das ist eine andere Dimension.

²³ Exkurs: Benennungen

Es nützt nichts, den Namen *Cinivali* ohne seine Bedeutung zu kennen. Wichtig ist das Phänomen zu beobachten - auch wenn man sich an seine Benennung nicht erinnert. Das Problem ist, dass die Menschen alles mögliche benennen, aber vergessen, was es repräsentiert. Wir sprechen z. B. vom Kometen Halley, aber was bedeutet das? - Ein Herr Halley hat diesen Kometen am Himmel entdeckt. Sagt uns dies etwas über den Kometen? Wir geben den Sternen gerne Namen, z. B. 'Aldebaran' - aber wer kennt seine Bedeutung? Die Bedeutung ist wichtiger als der Name, der ihm gegeben wurde. Zuerst gab es etwas in der Schöpfung und später gibt man ihm einen Namen. Es zeugt von Unwissenheit, einen Namen zu geben und die Essenz dessen zu vergessen. Noch bevor ein Kind geboren ist, suchen die Eltern nach einem Namen, den das Kind später bekommen soll, aber die Weisheit sagt, dass dies nicht der richtige Weg ist. Zuerst sollte das Kind geboren werden und dann sollte es seinen Namen bekommen, denn der Name sollte mit der Zahlen-Potenz, mit der Farb-Geschwindigkeit und der Klangschiwingung übereinstimmen zu dem Zeitpunkt, wenn der oberste Teil des Kopfes den Mutterschoß durchstößt. Das ist der Moment, der uns das Wissen gibt, wie wir die inkarnierende Seele nennen sollen. Aber es ist nicht richtig, wenn wir den Namen vorher schon aussuchen und ihn dem Baby geben, egal, wann es geboren wurde. Zuerst sollte das Baby da sein und dann kann man ihm einen Namen geben - es macht gar nichts, wenn ein Kind in den ersten Stunden oder Tagen noch keinen Namen hat. In Indien hat ein Kind manchmal monatelang noch keinen Namen. Warum diese Eile bei der Namensgebung? Kennen wir das Kind, das geboren werden wird? Wenn wir hier eine Frucht gekostet haben, kennen wir sie. Aber was nützt es uns, den Namen dieser Frucht zu kennen, ohne sie probiert zu haben? Deshalb wird Sanskrit die Sprache der Engel genannt - 'Deva Basha'. Die Wissenden, die im Lichtbereich wohnen, kennen die Zahlenpotenz, die Klangschiwingung und die Farbgeschwindigkeit und wie die Natur darin funktioniert und dann erst geben sie den Namen.

Was also wichtig ist, ist den Inhalt zu kennen und ihn dann zu benennen. In Indien erinnern sich viele nur an irgendwelche Etiketten, aber nicht mehr an den Inhalt. Der Name *Vishnu* ist z. B. in Indien sehr bekannt, aber niemand kennt seine Bedeutung. So ist es auch mit *Angiras*, aber ihr (im Westen) kennt weder den Namen noch den Inhalt. Wer lernen möchte, sollte sich zuerst mit dem Inhalt vertraut machen, der Prozess ist wichtiger als der Name.

Der Schlaf entspricht dem Nicht-Mond/dem Neumond, an dem kein Denkvermögen mehr vorhanden ist. Wenn wir einschlafen gibt es einen Punkt, an dem wir dann in den Schlaf hineingleiten. Wir gehen soweit mit, bis wir denken, dass wir jetzt gleich einschlafen werden. Wir sollten den Schlaf beobachten. Das sind die beiden Stadien im Samadhi, die 'Savikalpa-Samadhi' und 'Nirvikalpa-Samadhi' genannt werden, den Punkt, an dem wir vorgewarnt werden, dass wir fast darin sind und dann verschmelzen wir. Was geschieht? - Wenn wir dann nach dem Neumond zurückkommen, gibt uns diese 1. Mondphase die Erfahrung der vorausgegangenen Verschmelzung. Wie frisch fühlen wir uns, wenn wir aufwachen! Menschen mit einer einigermaßen guten Gesundheit fühlen sich erfrischt nach dem Erwachen, und jetzt stellen wir uns den Samadhi vor, in den wir bewusst hineingehen und bewusst wieder herauskommen! In diesem Fall erfahren wir die Frische durch die Berührung der reinen Existenz.

Um diese erhabenen Stadien zu erfahren, brauchen wir Shradda. Wie viele Facetten hat doch *Shradda*, die Frau von *Angiras*! Sie gibt

- die Fähigkeit, sich mit dem Allerhöchsten zu verbinden,
- die Fähigkeit, durch die wir uns in einen Lehrer der Weisheit verwandeln können,
- die Fähigkeit, das vollständige Licht erfahren zu können,
- die Erfahrung, wie dieses Licht in der absoluten Existenz verschmilzt und auch
- die Erfahrung der vorherigen Berührung (bevor wir verschmolzen sind),
- ein gutes Denkvermögen (Sumati), d. h. ein Denkvermögen, das mit Licht gefüllt ist und sich mit der Umgebung verbinden kann, ohne die Umgebung zu stören oder von ihr gestört zu werden. Wer die Umgebung stört, gehört zu den Menschen, die sich durch die Umgebung gestört fühlen, weil die Störung zu uns zurückkommt. Fühlen wir uns also häufig gestört, dann heißt dies, dass wir andere häufig stören. Wir beklagen uns darüber, dass andere uns stören und solange wir das intensive Gefühl haben, dass andere uns stören, erfahren wir auch die andere Seite, dass wir ebenfalls gestört werden.

Beim December Call habe ich das Beispiel gegeben: wenn wir einen Kieselstein in einen stillen See werfen, verursachen wir Wellen, die sich ringförmig ausbreiten und bis zum Ufer kommen. Dann kehren sie wieder zurück zu der Stelle, an der der Kieselstein ins Wasser gefallen ist. Wir werden von Gedanken gestört und stören dann andere, wissen aber nicht, dass wir andere stören. Stören uns andere, wissen wir das sehr wohl. Andere stören uns, weil wir sie gestört haben. Der Kieselstein hat die Störung im Zentrum verursacht, der wiederum einen Welleneffekt bis zum Ufer bewirkt hat und diese Wellen kommen nun von allen Seiten zu uns zurück. Wenn wir dann nicht aufhören, stören wir die anderen wieder. Damit ein stiller See nach einem Steinwurf wieder ganz still werden kann, laufen die Wellen 3-4 Mal hin und her.

Wer die beschriebene Art von Shradda hat, wird die Umgebung nicht stören und wird dann auch von der Umgebung nicht gestört. Ein Seher wird im Wald weder von Insekten noch von Tieren gestört. Deshalb leben alle Seher im Wald. Wie ist es zu erklären, dass ihn weder ein Insekt, noch eine Schlange oder irgendein anderes Tier, nicht einmal ein Tiger stört? Wenn wir in einen Wald gehen, in dem es Tiger gibt, dann erreichen wir sehr schnell die Nicht-Existenz. Warum bleibt der Seher unbeeinträchtigt im Wald? - Er stört einfach nichts in seiner Umgebung! Egal, wohin wir gehen, wenn wir die Umgebung nicht stören, dann wird uns die Umgebung auch nicht stören. Diese Qualität kommt durch Shradda, die sich im Kehl-Zentrum befindet. Daher ist die Kehle und ihre Tätigkeit auch so wichtig.

Sechs sehr erhabene Kinder werden also durch *Angiras* und *Shradda* hervorgebracht. Es gibt noch weitere Kinder, aber die genannten sind die wichtigsten.

Vasishta, der 5. Prajapati, und Urja, seine Natur

Nun kommen wir zu *Vasishta*, dem nächsten Prajapati, der zum Herzen gehört. Diesem Namen begegnen wir in den Puranen sehr oft. Wenn er im Herzen ist, können wir schon bestimmte Funktionen von ihm wahrnehmen.

'Vasishta' bedeutet 'die Leichtigkeit des Seins', ein sehr stabiler und angenehmer Zustand des Seins. Er kann nicht gestört werden. Es gibt viele Geschichten von *Vasishta*, die sehr schön sind, weil er die Leichtigkeit des Seins verkörpert. Er kann in allen Schichten der Schöpfung sein und überall fühlt er sich wohl, sei es in einem Auto, einem Zug, einem Flugzeug, auf einem unbequemen Stuhl - er fühlt sich immer wohl. Dieses Wohlgefühl ist ein Teil von ihm. Er sucht nicht das Wohlgefühl, das von außen kommt, weil er sich in sich selbst wohlfühlt. Er fügt jeder gegebenen Situation sein Wohlbehagen hinzu.

Vasishta bedeutet 'Asana', stabiles und bequemes Sitzen. Wenn das Denken bzw. das Bewusstsein stabil und in angenehmer Verfassung ist, kann man in allem das Beste erfahren. Darum heißt es, dass ihm die Aufgabe übertragen wurde, den Reichtum des Universums zu verwalten, denn er fühlt sich mit allem wohl und bleibt in jeder Situation stabil.

Die Leichtigkeit des Seins ist die Schönheit von *Vasishta*. Er durchströmt und durchdringt alles und bleibt selbst im Zentrum, dem Herzen, als pulsierendem Prinzip. In den Schriften bedeutet das Herz immer das pulsierende Prinzip, nicht das physische Herz. Wenn unser pulsierendes Prinzip in Unordnung ist, sollten wir uns Sorgen machen, nicht aber, wenn unser physisches Herz in irgendeiner Form gestört wird.

Unser Bewusstsein gewinnt Stabilität, wenn wir uns mit diesem pulsierenden Prinzip verbinden. Ein gestörtes Bewusstsein stört auch das pulsierende Prinzip. Nicht alle atmen rhythmisch, weil der Atem-Rhythmus durch eine gestörte Pulsierung gestört ist. *Vasistha* ist derjenige, der so stabil ist, dass die Pulsierung sehr rhythmisch bleibt und als subtile Pulsierung regiert er über die Pulsierung - er kann sogar die Pulsierung und den Atem anhalten und in der subtilen Pulsierung bleiben. All dies kann auch ein Yogi oder Seher. Er bleibt sehr tief in seinem Inneren bei der subtilen Pulsierung, sodass man seinen Puls gar nicht mehr fühlen und keine Atmung mehr wahrnehmen kann. Er ist in der Höhle seines eigenen Wesens und fühlt sich in sehr angenehmer Verfassung und bewegt sich durch die vertikale Säule, so wie es Zeit und Absicht entspricht.

Vasistha gilt als Vater dieser menschlichen Rasse und wohnt im *Großen Bären*. Seine Frau ist *Urja*, 'die Stärke der Leichtigkeit des Seins'. Es gibt viele Beispiele, die man von dieser Stärke erzählen kann. Wir sind tief in unserem eigenen Wesen und sehr stabil. Wir können diese Stabilität in die Umgebung ausdehnen und niemand kann sie mindern. Man erscheint in so stabiler Verfassung, dass jeder, der zu einem kommt, ebenfalls stabil wird. Nur stabile Menschen können anderen Stabilität vermitteln. Kommt eine sehr instabile Person zu einem stabilen Menschen erhält auch sie Stabilität. Solche Stabilität zeigen Yogis. Sie alle sind Kinder von *Vasistha*. Solche Wesen bleiben auch in den unangenehmsten Situationen stabil.

Die Stärke dieser Stabilität heißt *Urja*, die zusammen mit der Stabilität sieben Prinzipien hervorbringt. Diese repräsentieren die Leichtigkeit in allen sieben Stadien der Existenz - vom Sahasrara bis zum Muladhara. *Urja* ist das Prinzip, das die Stabilität nicht nur im Herzen, sondern im gesamten System der sieben Ebenen aufbaut. Sie gibt auch dem Lebensprinzip Stabilität, dem pulsierenden Prinzip, dem Bewusstsein - alles ist dann sehr stabil. Es ist ein sehr erhabenes Prinzip, mit dem wir uns durch die Atmung und Pulsierung in uns in Verbindung setzen können. Wir wenden uns der Atmung zu und mit ihrer Hilfe kommen wir in Kontakt mit der Pulsierung und bemühen uns, in die subtile Pulsierung und zu gelangen. So gewinnen wir diese Leichtigkeit im Herzen.

Diese Ausdehnung der Leichtigkeit in die Objektivität und in tiefe Subjektivität, ist das, was von der Natur geführt wird, die 'Urja' genannt wird. Astrologisch ist diese Qualität im Sonnenzeichen Fische zugänglich. Darum gilt die Sonne in den Fischen als *Vasishta*. Und das ist auch der Grund, warum wir sagen, dass Jupiter in den Fischen sehr hilfreich ist.

Urja ist der Name für das Sonnenzeichen Fische. Die Fische sind das leitende Sonnenzeichen und was wir an den Füßen vorfinden, das haben wir auch ganz oben am Kopf.

Urja gibt also die Annehmlichkeit der Leichtigkeit des Seins auf allen sieben Ebenen und deshalb gilt das als eine Annehmlichkeit, die aus sieben Ebenen zusammengesetzt ist. Wir können dann auf der emotionalen Ebene sein und Stabilität vermitteln oder von der physischen oder mentalen Ebene aus.

Man fragt sich, wie dieser Prajapati diese Stabilität gewonnen hat. Die Antwort ist: Allein durch Tapas, d. h. durch tiefe Kontemplation. Diese Stabilität ermöglicht ihm, den Reichtum des ganzen Universums zu befehligen. Alles, was man möchte, ist dann da, weil die innere Leichtigkeit die Erfüllung ermöglicht. Die innere Leichtigkeit lässt die Dinge leicht erreichen, weil eine elektromagnetische Wirkung auf die Umgebung ausgeübt wird. Dazu gibt es die folgende Geschichte:

Eines Tages war ein König mit seinen Soldaten, Pferden und Elefanten im Wald unterwegs, um die wilden Tiere weiter in ihren Lebensraum zurückzudrängen. Als der König und seine Leute müde und hungrig wurden, suchten sie den Ashram des Weisen *Vasistha* auf. Es war um die Mittagszeit, und wenn ein König zu Besuch kommt, ist es für Untertanen eine Pflicht, ihn zu ehren und ihm und seiner Gefolgschaft das beste Essen und alles Nötige zur Erfrischung anzubieten. Der König ging also in den Ashram und bot *Vasistha* seine Verehrung an. Der Prajapati freute sich sehr, den König zu sehen, ging ihm entgegen und bot ihm seine Gastfreundschaft an. Schon nach wenigen Minuten wurden dem König, allen seinen Begleitern und allen Tieren Erfrischungsmöglichkeiten geboten und ein Festessen gereicht - jedem nach seinem Geschmack. Der König war doch sehr überrascht und fragte den Weisen, wie es möglich war, gleichzeitig und in so kurzer Zeit so viele Leute zu versorgen.

Vasistha vertraute ihm an: "Ich habe in meinem Ashram Sabala, eine Kuh, die mir alles gibt, um was ich sie bitte."

Was bedeutet 'Sabala'? - Bala bedeutet 'Stärke' und mit Sa ist es 'die Stärke der Leichtigkeit'. Es ist der Saturn-Klang 'Sam'. Die Stärke der Leichtigkeit ist hier in einer Kuh personifiziert. Nicht sie hatte all diese vielen Dinge gegeben, sondern in Wirklichkeit war es der Seher, aber er sagte, die Kuh hat all dies zur Verfügung gestellt.

Der König sagte zu *Vasistha*: "Du lebst hier im Wald mit einigen wenigen Anhängern und brauchst eine solche Kuh gar nicht. Was ihr braucht kann ich euch geben und du solltest mir deine Kuh geben."

Vasistha lächelte und sagte: Wenn die Kuh mit dir mitgeht, kannst du sie mitnehmen. Also gab der König seinen Soldaten den Befehl, die Kuh herzubringen. Die Soldaten versuchten, der Kuh ein Seil um den Hals zu legen, aber das schafften sie nicht. Sie versuchten es mit noch mehr Krafteinsatz, aber sie konnten die Kuh nicht herbeischaffen. Der König war sehr mächtig und hatte viele himmlische Waffen. Er sagte sich, ich darf nicht zulassen, dass es etwas gibt, das ich nicht haben kann. Dann sollen es andere auch nicht haben. Also fing er selbst an, mit der Kuh zu kämpfen, beschoss sie mit seinen Waffen, die aber von der anderen Seite her neutralisiert wurden, sodass sie die Kuh nicht treffen konnten. Was sie erreichte, wurde neutralisiert. Die Kuh konnte nicht verletzt werden, nichts konnte die Kuh berühren und der König wurde immer aufgeregter und



Vasistha wünscht sich von Kamadhenu (Nandini) ein gelungenes Festessen.
(Quelle: www.voga-vidya.de)

wütender. Er versuchte, seine besten Waffen einzusetzen und konnte die Kuh trotzdem nicht bezwingen. Er fragte *Vasistha*, was es mit dieser Kuh Geheimnisvolles auf sich hat.

Vasistha erklärte dem König: "Das Geheimnis ist die Annehmlichkeit des Seins, denn die ganze Schöpfung beruht auf diesem Sein. Man kann sich mit dem Sein in der Schöpfung verbinden und immer darin bleiben. Wenn ich mich im Sein niederlasse, richtet sich die ganze Schöpfung auf mich aus und alles, was ich brauche, kommt deshalb zu mir. Diese Qualität ist in der Kuh personifiziert."

Der König wollte wissen: "Und wie kann ich denn nun die Kuh haben?"

Und *Vasistha* gab ihm den Rat: "Führe Tapas aus - feuriges Streben und tiefe Kontemplation ist dafür die einzige Möglichkeit. Du solltest tief kontemplieren und den Ursprung Deines Bewusstseins in der Existenz verschmelzen lassen. Dieses Sein kann dann durch alles hindurch fließen, denn es ist die Existenz, die alles durchströmt. Brahman ist in allem und jedem vorhanden. Alles ist Dir dann wohlgesonnen und sogar das, was Dir nicht wohlgesonnen ist, kann Dich nicht stören, wenn Du im absoluten Zustand des Seins bist."

Vasistha wird als 'Brahmarshi' bezeichnet, weil er in ewiger Verbindung mit Brahman lebte, keinen Moment trennte er sich von Brahman. So sind die Prajapatis. Er sagte zum König: "Wenn Du ein Prajapati sein willst - der andere war ja ein König und Könige kommen aus der Reihe der Manus während die Prajapatis von Brahman kommen -, musst du Tapas ausführen. Ich wünsche Dir alles Gute, aber Du musst deine eigenen Anstrengungen machen."

Der König wollte diesen Weg gehen und gelangte in tiefe Kontemplation. Langsam bekam er Offenbarungen aus dem Inneren, die immer tiefer wurden. Eines Tages war er überzeugt, durch seine Meditation genügend Kraft erhalten zu haben. Nun ging er wieder zu *Vasistha*, der ihm bestätigte: "Nun bist Du sehr groß und bekommst einige himmlische Kräfte. Was Du jetzt erreicht hast, reicht aus. Du musst nicht weitermachen," aber der König wollte nicht nur die Gunst der Devas, sondern auch die aller anderen Wesen auf der solaren und kosmischen Ebene gewinnen. Alle erschienen, sogar der Schöpfer, und sagten: "Wir freuen uns sehr über deine Kontemplation. Du hast nun alle Kräfte bekommen." Er aber sagte: "Solange *Vasistha* nicht sagt, dass ich genauso groß und mächtig bin in Bezug auf seine Stabilität und Annehmlichkeit wie er, bin ich nicht zufrieden."

Die Devas und der Schöpfer gingen zu *Vasistha* und sagten: "Er ist in Kontemplation und vergleicht sich dabei mit Dir und hat bestimmte Bewusstseinsstadien erreicht. Wir haben ihm empfohlen, seine Bemühungen zum Abschluss zu bringen, er hat ja nun reichlich Potentiale angesammelt, aber er möchte von Dir die Bestätigung, dass er genauso groß ist wie Du."

Vasistha antwortete: "Solange er sich mit mir vergleicht, kann er mir nicht gleich sein."

Wer in dem Komplex lebt, sich vergleichen zu müssen, hat nie die Größe dessen, mit dem er sich vergleicht. Man leidet dann immer bei diesem Vergleichen.

Der Schöpfer sagte: "Nun, irgendwie ist das doch in Ordnung, was er macht. Sag ihm das doch."

Vasistha: "Er lebt noch nicht in dieser Annehmlichkeit, die er eigentlich möchte, doch Du bist mein Vater, der Schöpfer. Um Deinetwillen werde ich ihm die erwünschte Bestätigung geben, aber wenn er so weitermacht, wird er nie ein Brahmarshi werden."

Wann wir unser Frühstück gegessen haben, sollten wir selbst wissen, statt es uns von anderen bestätigen zu lassen. Ich habe gefrühstückt und fühle mich wohl. Ihr habt nicht gefrühstückt, wollt aber, dass ich bekräftige, dass ihr gefrühstückt habt. Das könnte ich zwar sagen, aber gefrühstückt habt ihr dann trotzdem nicht.

Der König war *Visvamisra* und wurde in der Tat zwar kein Brahmarshi, aber er wurde später ein großer Seher, der das Gayatri-Mantra herausgegeben hat. Die Schriften sagen, dass er heute noch versucht, ein Brahmarshi zu werden, aber er ist immer noch nur ein Maharshi, weil er sich immer noch vergleicht.

Dies ist eine Geschichte, die von der Leichtigkeit des Seins spricht.

Aus Eifersucht auf *Vasistha* hat dieser König einmal alle hundert Söhne *Vasisthas* getötet, aber nichts störte *Vasistha*. Man stelle sich vor, man hat 100 Kinder, die alle auf einmal von jemandem umgebracht werden. Würdet ihr dann immer noch ungestört bleiben? Diese Art der Dimension brauchen wir gar nicht heranzuziehen, wir werden normalerweise schon gestört, wenn jemand anders auf dem Stuhl sitzt, auf dem wir die ganze Zeit gesessen haben. Ob ich mich dann gestört fühle oder nicht, darin liegt die Leichtigkeit des Seins, die Stabilität, verborgen.

Niemand ist von Anfang an bekannt. Achtung und Respekt kann man nicht einfordern, sondern nur durch das gewinnen, was man tut. *Shirdi Sai Baba* kam in das Dorf Shirdi, in dem ein Verrückter lebte. Dieser lächelte ihn an und *Sai Baba* lächelte zurück. Später wurde *Sai Baba* langsam bekannt wegen seiner Fähigkeiten zu heilen, zu lehren und dafür, dass er das Leben anderer angenehm machen konnte. Er wurde ein großer Lehrer, und es kam die Zeit, dass die Leute ihn verehrten, ihm die Füße wuschen und ihm Girlanden umhängten. Jeden Tag kamen Menschen zu ihm, boten ihm Essen und Früchte an, kamen mit Blüten und boten ihm einen Platz an usw. Das ist in Indien etwas ganz Normales. Nach einiger Zeit kam dieser Verrückte wieder und sah, wie *Sai Baba* von seinen Anhängern verehrt wurde. Er sagte zu *Sai Baba*: "Steh von deinem Stuhl auf!", und *Sai Baba* stand auf. Der Verrückte setzte sich auf seinen Stuhl und bat *Sai Baba*, sich an seine Seite zu stellen und auch dies machte er. Der Verrückte sah *Sai Baba* an und fragte *Sai Baba*: "Wie sind die fünf Elemente?" Er wollte also wissen, wie die fünf Elemente in *Sai Baba* sind. Wenn die Emotionen gestört sind, ist das Wasser gestört, wenn er ärgerlich ist, ist das Feuer gestört und dann wird auch die Luft gestört. Wenn das Feuer gestört wird, wird auch Wasser gestört, und wenn Luft, Feuer und Wasser gestört wird, wird auch die Materie gestört und Akasha wird rot. Dann werden also alle fünf Elemente gestört. Eines stört alle anderen mit, weil alle zusammenhängen.

Der Verrückte fragte: "Na, wie sind jetzt die fünf Elemente?"

Sai Baba lächelte und sagte: "Genauso, wie vorher. Wo ist das Problem?"

Daraufhin stand der Verrückte auf, fiel *Sai Baba* zu Füßen, setzte *Sai Baba* wieder auf den Stuhl und sagte: "Ich freue mich sehr über dich."

War dieser Mann wirklich ein Verrückter? Er wusste genausoviel wie *Sai Baba*, aber er blieb frei, man könnte auch sagen ein 'Freischaffender', ein Arbeiter ohne Verpflichtung. Die Sonne ist ein Arbeiter, der dem Sonnensystem verpflichtet ist, der Komet ist ein Freischaffender. So haben wir auch Lehrer in der Form von Sanyasis, auch sie sind Freischaffende. Sie heiraten nicht, haben keinen eigenen Haushalt, sind keine Vorbilder für die Gesellschaft. Sie ziehen wie Nomaden umher, aber das heißt nicht, dass sie kein Wissen haben. Die Prüfung, der *Shirdi Sai Baba* unterzogen wurde, war bezogen auf einen Zustand, in dem man ihm die körperliche Behaglichkeit nimmt.

Stabile Personen geraten nicht ins Straucheln. Auch *Vasistha* geriet nie ins Straucheln, im Gegenteil, er trägt zur Stabilität bei, weil er die Stärke der Stabilität erreicht hat. Das ist *Urja*, 'die Stärke der Stabilität' und 'die Stabilität in der Leichtigkeit' ist *Vasistha*. Die Stärke ist der weibliche Aspekt, Stärke ist die Qualität. Sie ist wichtig. Deshalb ist *Vasistha* ein Vorbild und das gibt er uns, wenn wir uns mit ihm verbinden. Die Hierarchie, die wir heute kennen, ist durch ihn gekommen und wird durch ihn angeführt.

Vasistha hat einen Sohn namens '*Shakti*', das ist die Kraft und die Macht, sich mit dem Göttlichen zu verbinden. Er ist in ständiger Kontemplation.

Urja hat sieben Söhne. Das sind die sieben Stadien des Seins und die entsprechende Annehmlichkeit.

Es ist *Shakti*, der *Parasara* geboren hat. Ethymologisch steht 'Sara' für Pfeil. Sein Pfeil ist immer auf Para, 'dem, was über allem ist', ausgerichtet. Er ist immer mit dem beschäftigt, was über alles hinausragt, das ist *Parasara*.

Von *Parasara* ist wiederum *Veda Vyasa* hervorgekommen, der die Veden gruppiert, die Puranen und die Wissenschaft von Brahman, die Brahmasutras, herausgegeben hat und der Hauptjünger von *Parasara* ist *Maitreya*.

Von *Vasistha* → *Shakti* → *Parasara*



und von *Maitreya* zur Hierarchie, die wir heute haben.

Deshalb ist *Vasistha* sehr bedeutsam für uns. Die Inder, die diese Puranen kennen, wissen, dass dieser Ort der Verehrung, den wir im WTT haben, der Sitz von *Vasistha* ist. Was wir 'Jagadguru Peetham' nennen, ist im höheren Verständnis 'Vasistha Peetham'. Im Namen von *Maitreya* und im Vertrauen auf ihn, haben wir unsere Tätigkeit 'World Teacher Trust' genannt. Er ist der derzeitige Weltlehrer und der Lehrer des Weltlehrers ist *Parasara* und sein Lehrer ist *Shakti* und dessen Lehrer ist *Vasistha*. Das ist die Linie.

Was wir also bekommen, wenn wir uns auf den Weltlehrer beziehen, ist die Energie des Seins auf allen Existenzebenen.

Lord Maitreya gilt als das vollendetste Wesen auf dem Planeten. Er ist der Meister des 8-fältigen Yoga-Pfades, und er bleibt in diesem ausgeglichenen, stabilen Zustand des Seins zu jeder Zeit und führt seine Aktivität durch. Es ist nicht leicht, in schwierigen Zeiten, aktiv zu sein. Ist die Zeit weniger schwierig, können wir leichter arbeiten. Der Vorsitz über eine harmonische Gruppe ist keine große Sache. Schwierig wird es, wenn wir den Vorsitz haben über eine hochgradig gestörte, konfliktreiche Menschengruppe, in der es sehr viel Zwietracht, Störung und Meinungsverschiedenheiten gibt. Man weiß, dass das Kali Yuga voller Konflikte und Kampf ist und man muss sehr stabil sein, um mit einer solchen Situation fertig zu werden.

Wie viel Stabilität braucht man, um eine menschliche Rasse zu leiten, die ewig in Konflikten lebt! Normalerweise möchten die Leute eine Gruppe verlassen, wenn es zu viele Konflikte gibt. Man distanziert sich nur, um ohne Konflikte und in Frieden zu leben. Das ist in Ordnung, aber, im Dickicht der Konflikte zu bleiben und trotzdem Ausgeglichenheit und eine friedliche Gesinnung zu bewahren und weiterhin dazu beizutragen, die Konflikte aufzulösen, das ist keine gewöhnliche Arbeit. Genau dies tut *Lord Maitreya* für die Menschheit, ungeachtet unserer Gleichgültigkeit seinem Handeln gegenüber.

Wenn wir über *Vasistha* sprechen, dachte ich, sollten wir uns auch bewusst machen, wie wichtig er für uns ist. Yoga ist ein Zustand der Ausgeglichenheit und der 8-fältige Yogapfad sollte uns das erforderliche Gleichgewicht geben. Die Ausgeglichenheit findet sich auf der Seelenebene. Als Seelen sind wir Seiende. Wenn wir diesen Faden aufnehmen, sehen wir, von wo aus *Maitreya* diese Arbeit ausführt. Deshalb sagt man: *Vasistha* hat *Urja* als seine Frau, die Stärke des Seins.

***Vasistha*, der 5. Prajapati, und Arundhati, eine weitere Natur**

Vasistha hat noch eine weitere Frau: Arundhati. Das bedeutet: Aufgrund solcher Stabilität und Annehmlichkeit im Sein strahlt ein Licht von ihm aus, das nicht behindert werden kann.

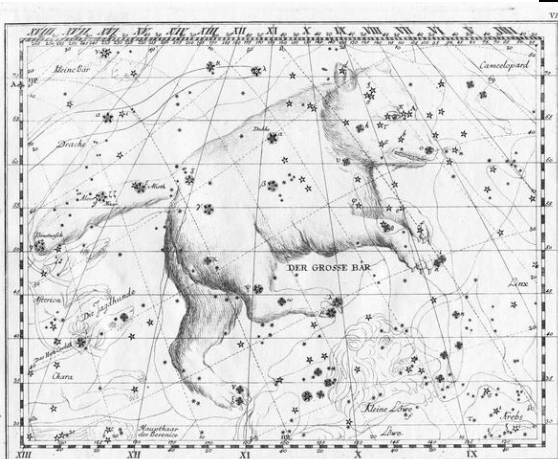
Arundhati bedeutet 'ungehindertes Licht'. Wenn wir stabil sind, strahlt das Licht in unsere Umgebung aus. Betrachtet eine flackernde und eine stabile Flamme und ihr erkennt den Unterschied. Mit einer flackernden Flamme kann man in der Dunkelheit nichts lesen, aber mit einer ganz ruhigen und stillen Flamme geht dies sehr wohl. Ihr Licht ist so stabil, dass es nicht beunruhigt werden kann. Diese Art von stabilem Licht kommt aus dem stabilen Sein hervor. Das ist leicht verständlich - wenn wir stabil sind, strahlt das Licht in guter Weise hervor, aber wenn wir unstabil sind, hat das Licht Höhen und Tiefen.

Vasistha hat also neben *Urja* noch *Arundhati* als Frau - wegen der Stärke seiner Stabilität (*Urja*) hat er eine stabile (nicht zu beeinträchtigende) Lichtübertragung (*Arundhati*). Die Stärke von *Vasistha* ermöglicht auch uns, diese Stabilität zu bekommen. Wir verbinden uns mit ihm im Herz-Zentrum - die Tür zur Stabilität befindet sich im Herzen. Das Herz führt uns zum Herz-Zentrum jedes Wesens. Jedes Chakra ist ein Zentrum, und wenn wir uns im Herz-Lotos aufhalten, werden wir von dort aus zum Herzen eines jeden Wesens geführt - auf den höheren wie auch auf den niederen Ebenen. Es verbindet sich mit Vishuddhi, dem Ajna, dem Sahasrara und darüber hinaus und auch mit den niederen Zentren - dem Solarplexus, dem Sakral-Zentrum und dem Muladhara. So wie ich heute Morgen sagte, ist es wie der durchlaufende Faden einer Girlande. Dieses Beispiel wurde von *Lord Krishna* in der Bhagavad Gita gegeben: "Du sollst wissen, ich bin der Faden, durch den alle gemeinsam existieren." Entfernt man diesen Faden, dann fällt alles auseinander - die Sonnensysteme, die planetarischen und kosmischen Systeme, alles ist durch den Faden der Herzlichkeit miteinander verbunden und er existiert in uns.

Wenn wir von *Krishna* sprechen, ist das die Grundlage der Existenz. Er sagt: "Ich existiere in allem." Das bedeutet DAS in Manifestation mit vollem Bewusstsein und ist das, was wir '*Krishna*' nennen; *Krishna* bedeutet eigentlich 'das Unsichtbare'. *Kapila* ist *Krishna*, *Dattatreya* ist *Krishna*, nennt irgendjemand anders, alles ist *Krishna*. Deshalb unterscheidet sich das Krishna-Bewusstsein von *Krishna* als der Avatar. *Krishna* als Avatar ist ein Ereignis, das passiert ist. Aber Krishna als das Bewusstsein ist die Grundlage von allem. Wenn wir den Wert des Fadens in einer Girlande oder in einem Rosenkranz erkennen, können wir den Wert des Seins einordnen. Der Rosenkranz existiert nur, weil ein Faden durch die einzelnen Perlen läuft.

Die sieben Zentren sind wie ein Rosenkranz, die durch den Bewusstseinsfaden miteinander verbunden sind. Jedes Chakra, jeder Lotos, wird von diesem Faden gehalten, den wir 'die Sushumna' nennen. Wir treten in diese Säule ein und bleiben nicht an diesem einen Punkt, sondern durchdringen die ganze Säule. Die Säule führt nach oben und nach unten. So können wir uns mit Leichtigkeit auf allen sieben Ebenen bewegen. Ein Wesen, das dazu in der Lage ist, wird besonders geachtet und achtet auch jeden anderen. Wenn wir geachtet werden, dann fühlen wir uns wichtig. Das Schöne an *Vasistha* ist, dass der Respekt, der ihm entgegengebracht wurde, auf seiner Verbindung mit dem Sein beruhte und dieses Sein existiert überall, also war er voller Respekt gegenüber allen, die ihn umgaben. So arbeitet er und leistet seinen Beitrag in der Schöpfung, in der wir diese Leichtigkeit und diese Kraft der Stabilität brauchen. Diese Stabilität ermöglicht die Ausbreitung des Lichts (*Arundhati*).

Damit haben wir den 5. Prajapati eingeführt. In einem System mit 7 Zentren bildet er den Mittelpunkt, den Kern der Dinge. Deshalb werden wir gebeten, von Zeit zu Zeit zum *Großen Bären* zu schauen und besonders auf *Vasistha* zu achten, der den zentralen Stern der drei Sterne bildet, die wie der Schwanz des Bären aussehen.



Der **Große Bär** (lateinisch / fachsprachlich **Ursa Major** 'größere Bärin') ist ein ausgedehntes **Sternbild** des **Nordhimmels**. Eine auffällige Konfiguration von sieben besonders hellen **Sternen** dieses Sternbildes wird im deutschsprachigen Raum als **Großer Wagen** bezeichnet. Die Sterne α und β dienen als **Polweiser** zum Finden des **Polarsterns**. (Quelle WIKIPEDIA)

Der Schwanz des Bären hat einen mittleren Stern. Neben ihm leuchtet ein kleinerer Stern und das ist *Arundhati* (das Licht). *Vasistha* wird durch *Arundhati* und durch *Urja* (die Stärke des Seins) erkannt.

Heute Nachmittag kommen wir zu *Pulastya*, *Pulaha* und *Kratu*, den Prajapatis, die in der Schöpfung und im Menschen im Bereich unterhalb des Zwerchfelles arbeiten. Noch weiter unten haben wir *Adhvaryu*. Ihre Tätigkeit lässt uns erkennen, dass es so etwas wie 'Oben' und 'Unten' nicht gibt.

Danke



Montag, 04. Januar, am Abend

Herzliche Brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

***Pulastya*, der 6. Prajapati, und Havirbhu, seine Natur**

Wir werden jetzt in eine weitere Dimension eintreten und einen weiteren Prajapati besprechen, durch den die Schöpfungsaktivität auf einer sehr greifbaren Ebene ihren Ausdruck findet. Seine Funktionen sind ganz unterschiedlich und sehr leicht verständlich. Wenn wir den Solarplexus erreichen, kommen wir in den Bereich unserer Erfahrung, der uns sehr bekannt ist.

Dieser Prajapati heißt *Pulastya*. *Pulastya* ist das Zentrum in uns, aus dem die Gedanken hervorkommen und dann ihre Erfüllung finden. Das ist uns allen sehr vertraut, weil ein Gedanke nach dem anderen kommt. Wir versuchen, diese Gedanken-Ebene, die sehr aktiv ist und immer aktiv ist, zu überschreiten. Die ganze Umgebung ist von Gedanken gefüllt, und wir werden von den Gedanken, die in einem bestimmten Bereich erzeugt werden, beeinflusst. Die ganze Atmosphäre ist angefüllt mit Gedanken, die in unseren Solarplexus eintreten. Deshalb bekommen wir ständig neue Ideen.

Bei unserer Reise in der Welt kommen viele Gedanken auf uns zu, und wir sollten wissen, welchen Ideen wir zur Erfüllung verhelfen sollten und welchen nicht. Sobald eine Idee erzeugt ist, ist auch schon die Aktivität da, die versucht, sie umzusetzen.

Havirbhu ist die Frau von *Pulastya*. *Havirbhu* bedeutet 'jemand, der durch Feuer verzehrt'. Bei einem Feuer-Ritual bieten wir fortwährend Dinge an, die das Feuer verzehrt und an verschiedene Devas verteilt. *Havirbhu* ist also 'die immer verzehrende Natur'. Sie ist nie zu sättigen. Je mehr wir ihr anbieten, desto größer wird das Feuer. Gießen wir Ghee ins Feuer, wird es immer größer.

Die Gedanken sind Feuer und sobald wir uns einem Gedanken gewidmet haben, wird ein neuer Gedanke geboren, der wieder einen neuen induziert.

Es gibt also die Erzeugung von Gedanken auf der einen Seite und auf der anderen Seite ist die Aktivität und das Verzehren von Energie. Seit 29 Jahren denken wir uns ein Programm nach dem anderen aus und kaum ist ein Gruppenleben zu Ende, kommt vom Solarplexus schon der Gedanke, wann und wo das nächste Gruppenleben sein wird. Das ist eine ewige Wiederholung des Denkens. Das Gewahrsein im Solarplexus ist eine wiederholte Aktivität.

Darunter gibt es noch einen Prajapati, der noch effektiver ist. Das ist *Pulaha*, der ständig braut. *Pulastya* und *Pulaha* sind wie Zwillinge, der eine erzeugt fortwährend Gedanken und der andere braut und brütet - der Solarplexus und das Sakralzentrum. Die Gedanken im Solarplexus sind unersättlich. Egal, wie oft wir etwas denken, wir haben immer noch dasselbe Verlangen, dieselben Dinge zu tun. So werden die Wesen innerhalb des Rades gehalten, sie tun dieselben Dinge immer und immer wieder, aber mit jedem Versuch, es ein bisschen besser zu machen als zuvor, kommen wir dem Weg näher, der hinausführt.

Pulastya ist ein sehr wichtiger Prajapati. Er hält die Menschheit immer in Bewegung, weil er im Solarplexus wohnt. Das Verlangen im Solarplexus kann immer größer und größer werden und schließlich erliegen wir ihm, müssen immer mehr tun, müssen hierhin und dorthin gehen und dieses Verhalten bindet uns. Gedanke → Handlung → Gedanke → Handlung ist ein Muster, das nie aufhört.

Um es zu durchbrechen gibt uns *Krishna* einen Schlüssel: Lass die Gedanken und Handlungen zum Wohle anderer hervorkommen. Dann verändern wir die Qualität der Gedanken und wir kommen in immer feinere Gedanken, in erhabene und dann noch erhabenere Gedanken, und langsam berühren wir jenen Punkt, an dem wir lieber 'sein' möchten, statt immer nur zu tun. So steigen wir vom Solarplexus zum Herzen auf.

Heute Morgen haben wir über *Vasistha*, den Prajapati gesprochen, der die Annehmlichkeit des Seins gibt. Er lebt in der Annehmlichkeit des Seins. Wenn man das erlebt, möchte man auch immer nur im Sein leben und die Gedanken fließen lassen. Die Gedanken können fließen, aber wir bleiben stabil, so wie wenn wir in einem fahrenden Zug bequem dasitzen. Die Gedanken bewegen sich, aber wir müssen uns nicht mitbewegen und lernen, losgelöst zu sein.

Die ganze Weisheit handelt davon, vom Solarplexus zum Herzen aufzusteigen. Im Solarplexus sind wir alle 'Macher', nach dem Erwachen wollen wir sofort etwas tun. Obwohl wir Seiende sind, haben wir immer die Neigung 'Macher' zu sein. Das Sein sollte über das Tun herrschen, der Geist des Seins sollte vor dem Geist des Tuns kommen, dann müssen wir keinen Burnout fürchten. Die Menschen sind ausgebrannt durch ihre eigenen Gedanken und ihr umtriebigen Tun, das noch mehr Gedanken und noch mehr Tun provoziert. So ist die ganze Menschheit in eine Hyperaktivität hineingeraten. Je größer die Städte werden, umso größer wird diese Hyperaktivität, die schon in der Luft liegt. An einem Marktplatz z. B. hängen so viele Gedanken herum; obwohl wir eigentlich gar nichts kaufen wollten, kaufen wir trotzdem ein. Man geht zum 'Bummeln' in die Geschäfts-Meilen und Einkaufs-Zentren und kommt mit vollen Einkaufstaschen zurück. Das war gar nicht geplant, aber wie ist es dazu gekommen? Man wollte vielleicht nur Toilettenpapier einkaufen und hat noch so viel anderes gekauft. Ich sehe unsere Gruppenmitglieder vor mir, wenn sie mit vollen Taschen aus dem Spencers kommen, wobei dies nur ein kleines Geschäft ist, aber man stelle sich vor, wie das in großen Einkaufszentren und Märkten ist - schrecklich!

Wir beobachten nicht, was mit uns geschieht. Diese Plätze werden mit entsprechenden Gedanken erfüllt, die uns fortwährend bombardieren. Also fangen wir an, einen Gedanken nach dem anderen zufriedenzustellen und handeln entsprechend.

Havirbhu, die erste Natur von *Pulastya*, ist das Prinzip der Zufriedenstellung, ein Prinzip der Assimilierung und Sättigung, das wir auch kennen, wenn wir Nahrung zu uns nehmen - wir essen immer weiter! Die Leute kommen und bieten mir Schokolade an und sagen: "Das ist zuckerfrei, Meister. Sie können es essen." Es wird angeboten und 'es ist ja ohne Zucker' und so esse ich es vielleicht, aber ich esse es nicht nur, ich assimiliere es auch. Würden wir das, was wir aufnehmen nicht assimilieren, könnten wir kein weiteres Stück Schokolade essen. Nach und nach ist dann die ganze Tafel Schokolade aufgegessen. Von Erdnüssen bis zu allen anderen Dingen - wir essen einfach alles! Je mehr wir uns daran gewöhnen, desto mehr Hunger empfinden wir.

Agastya

Der Hunger nach Nahrung und Dingen und seine Befriedigung ist ein Produkt von *Pulastya* und *Havirbhu*. Er ist grenzenlos. Zuerst haben wir das Feuer des Hungers und dann das Feuer der Assimilation.



Agastya trinkt das Wasser des Ozeans, um ein Vogelnest zu retten.
(Quelle: www.wiki.yoga-vidya.de/Agastya)

In den Puranen heißt es, dass die Fähigkeit des Weisen *Agastya* zu assimilieren, unbegrenzt ist. Er kann einfach alles assimilieren, kann die Ozeane austrinken, kann Unmengen an Nahrung aufessen und bleibt trotzdem frisch - so, als ob er gar nichts gegessen hätte. Wenn wir zu Mittag gegessen haben, führt uns das Essen anschließend zur Siesta. Ohne das Mittagessen haben wir kein Ruhebedürfnis. Der Mittagsschlaf ist also ein Nebenprodukt des Mittagessens, aber *Agastya* bleibt nach der Assimilation genauso frisch wie zuvor. Wie auch immer der Status des Magens vor dem Essen war, danach hat er immer noch den gleichen Magen. Und jetzt stellt euch vor, wie stark seine Kraft der Assimilation ist! Der Hunger, der im Magen vorhanden ist, ist nicht nur für die Nahrung, sondern auch für die Gedanken gedacht. Deswegen sagt man, dass der Weise *Agastya* in der ganzen Schöpfung für alles der beste Assimilator ist, egal, ob es um Gedanken oder Nahrung geht, er kann einfach alles verzehren und anschließend ist es so, als ob er überhaupt nichts gegessen hätte. Normalerweise sagt man zu jemand, dem ein Bauch gewachsen ist, er habe

zu viel gegessen, aber es gibt Leute, die keinen Bauch angesetzt haben, aber mehr essen als alle anderen. Das ist das *Agastya*-Prinzip. Solche Leute können die Nahrung sehr gut assimilieren, aber auch Wissen oder Gedanken.

Die Geschichten von *Agastya* kann man googeln. Sie sind sehr gut geschrieben. *Agastya* ist ein kosmisches Prinzip. Er ist ein Bruder von *Vasishta*. ***Agastya*** und ***Vasishta***, die großartigsten der Seher, sind auf der überkosmischen Ebene ***Mitra*** und ***Varuna***. *Vasishta* lässt sich im Herz-Zentrum nieder und *Agastya* im Solarplexus.

In den Schriften heißt es, dass *Agastya* als Sohn von *Pulastya* und *Havirbhu* geboren wird, wobei wir hier von Prinzipien sprechen. Diese Grundsätze können Formen/Körper annehmen, aber als Prinzip sind diese Energien in uns allen vorhanden. Angiras, Brighu, Atri oder Marichi sind auch Prinzipien, die in jedem Lebewesen vorhanden sind, insbesondere in den Menschen, da er ein Mikrokosmos ist.

Pulastya, der 6. Prajapati, schafft also das Feuer und *Havirbhu*, seine Natur sättigt das Feuer. Das sehen wir auch beim Feuer-Ritual: Während das Feuer brennt, sättigen wir es mit Ghee und das Feuer wird größer und größer.

Diese Art von grenzenloser Aktivität gibt es in der Natur. Jeder muss also seine eigene Grenze ziehen. Wir sollten nur so viele Gedanken akzeptieren, wie wir durch unsere Arbeit umsetzen können. Wir können nicht das tun, was unser Nachbar tut. Jeder sollte nur soviel Arbeit aufnehmen wie er kann und nur so viele Gedanken aufnehmen, wie er assimilieren kann. Das



Verlangen, Dinge aufzunehmen, die wir gar nicht verdauen können, verursacht nur Verdauungsbeschwerden, weil dies unnatürlich ist.

Verdauungsstörungen gibt es in Bezug auf die Nahrung und auch in Bezug auf das Verstehen. Wenn über einen bestimmten Punkt hinaus Weisheit unterrichtet wird, geht alles über unsere Köpfe hinweg. Das ist der Grund, warum viele Menschen nach ein paar Jahren Weisheitsunterricht das Gefühl haben: "Es ist genug! Ich habe jetzt einen Punkt erreicht, wo ich nicht mehr aufnehmen kann. Ich will nicht mehr dabei sein." Das kann auch am Tisch passieren, dass man plötzlich das Gefühl hat, dass es jetzt genug ist, dass man nicht mehr essen kann. Wenn die Assimilation nicht so gut ist, ist es besser, für eine Weile zu fasten. Fasten ist ein Prozess, bei dem das Aufgenommene erst mal verdaut wird. Danach fühlen wir wieder den Hunger.

Das ist eine der Hauptdimensionen dieses Solarplexus-Zentrums, das zur Überaktivität neigt. Wie sehr wir auch auf unsere Taille achten, sie lässt sich nicht halten, wir überschreiten die Linie und müssen uns bemühen, alles im Rahmen zu halten. Das lernen wir von Zeit zu Zeit durch Saturn, der uns deutlich macht, dass es jetzt Zeit ist, innezuhalten. Jupiter ist erweiternd und Saturn zieht zusammen. So wird das Wissen durch die Astrologie gegeben.

Das Wissen, wann es für den Augenblick genug ist, das Assimilations-Prinzip, bezieht sich auf die Gedanken - die Aufnahme und das Innehalten. Was bedeutet es, wenn man sagt: dieses Prinzip wurde durch diese oder jene Konstellation geboren? Es ist natürlich, dass sich der Mensch Gedanken macht, weil sie immer kommen. Er ist nicht derjenige, der sie erzeugt, es passiert in ihm und genau so, wie man irgendwann das Büro abschließt, so schließt auch der Solar-Plexus. Solange der Solarplexus Gedanken erzeugt, ist er weit offen, wie ein weit offen stehendes Büro. Bei Sehern ist das nicht so. Sie öffnen ihr Büro nur, um zu arbeiten. Sie gehen nicht ins Büro, um nach Arbeit zu fragen. Sie gehen an ihren Computer, wenn es eine Arbeit erfordert, sonst nicht.

Im Allgemeinen ist das mit dem Computer so eine Sache. Heute ist es eine weitere Solarplexus-Aktivität geworden, dass wir ständig entweder mit dem Computer, dem Laptop, dem iPad oder mit dem Smartphone beschäftigt sind, unentwegt. Es ist verrückt!, da sind Leute zusammen, sprechen aber nicht miteinander, sondern jeder 'spielt' mit seinem Smartphone. Das machen jetzt schon die Babys. Es ist ein Teil unserer Psyche geworden, aber warum sollten wir uns mit dem Smartphone beschäftigen, wenn wir nichts zu arbeiten haben?

Agastya ist das Prinzip, in dem alles festgehalten und begrenzt wird. Das ist ein Aspekt von Varuna.

Gestern habe ich über *Usana* gesprochen, durch die *Shukra* kommt. *Agastya* und *Usana* (die weibliche Qualität von *Brighu*) bilden die Behältnis-Seite in diesem ganzen Schöpfungsprozess. Es gibt einen Behälter und einen Inhalt. Man kann nicht mehr Inhalt haben als der Behälter fassen kann. Man möchte immer mehr und mehr haben, möchte alles unter Kontrolle haben. Diese überaktive Haltung ist von der Natur nicht beabsichtigt und dadurch laden wir unsere eigenen Probleme ein.

Also,

- *Pulastya* ist der Prajapati, der die Gedanken erzeugt und

- *Havirbhu*, seine Frau, versucht, alles zu assimilieren, was erzeugt wurde.

- *Agastya* ist ihr Kind, das die Erzeugung der Gedanken begrenzt, sodass wir angenehm und in gewissen Beschränkungen leben können, und dass wir erfüllen können, was erfüllt werden soll, ohne zu viel zu tun und ohne um uns herum Probleme zu schaffen. Den Solarplexus in Grenzen zu halten, ist die Aktivität von *Agastya*, während er das ganze System durchdringt.

Sravas

Eine weitere Fähigkeit des Solarplexus ist mit unserer Hörfähigkeit verbunden. Aus den Schriften wissen wir, dass unser Gehör gestört ist, wenn wir eine Störung im Solarplexus haben. Die Hörfähigkeit wird reduziert, wenn dieses Zentrum unangemessen genutzt wird.

Die Hörfähigkeit heißt 'Sravas' und das bedeutet 'die Fähigkeit zu hören' und 'Visravas' ist eine 'hervorragende Hörfähigkeit', die aus diesem Prajapati hervorkommt. Obwohl die Ohren am Kopf angewachsen sind, hängt ihre Regulierung und Funktion von der Aktivität des Solarplexus ab. Diese Entsprechung findet man normalerweise nicht in anderen Büchern.

Wenn also jemand davon spricht, dass er Hörprobleme hat, sollten wir verstehen, dass wir daran arbeiten sollten, seine Solarplexus-Aktivität ins Gleichgewicht zu bringen.

Sravas, die gut ausgebildete Hörfähigkeit, ist also der zweite Sohn, der durch *Pulastya* und *Havirbhu* hervorkommt.

***Pulastya*, der 6. Prajapati, und Ilabila, seine zweite Natur**

Zu *Pulastya* gehört noch eine weitere Frau, d.h. eine weitere Funktion. Diese Funktion wird '*Ilabila*' genannt.²⁴

'*Ilabila*' bedeutet 'der Nasenkanal' - die beiden Öffnungen, durch die wir ein- und ausatmen. Unsere Fähigkeit, gut ein- und auszuatmen, hängt auch von unserem Solarplexus ab. Durch gutes, angemessenes Atmen können wir unseren Solarplexus regulieren.

Bitte bedenkt, *Ilabila* ist nicht die Atmung, sondern die Fähigkeit zu atmen. Die Atmung kommt später, aber wie könnten wir ohne diesen Nasenkanal atmen? Deshalb ermöglicht *Ilabila* das Ein- und Ausatmen. Die Stärke der Ein- und Ausatmung liegt nicht im Herz-Zentrum, sondern gehört zur Stärke des Solarplexus. Wer den Solarplexus kräftigen möchte, kann mit der Atmung arbeiten. Mit einer wirkungsvollen Ein- und Ausatmung wird der Solarplexus gekräftigt, und wenn man dann gut ein- und ausatmet, wird auch das Feuer in uns erzeugt und dadurch erfolgt dann die Assimilierung.

Assimilierung ist nur möglich, wenn es im System genügend Feuer gibt. Wer mehr Wasser als Feuer hat, dessen Fähigkeit zu assimilieren ist sehr reduziert. In einem Horoskop kann man erkennen, wie viel Feuer jemand hat. Das Feuer kann die Dinge verzehren und assimilieren.

Ilabila ermöglicht die Ein- und Ausatmung und die Erzeugung des erforderlichen Feuers. Die Erzeugung des Feuers ist *Pulastya* und der Solarplexus ist das Zentrum nicht nur für die Hörfähigkeit, sondern auch für die Assimilationsfähigkeit. Luft hilft dem Feuer und deshalb müssen wir uns mit der Luftbewegung verbinden.

Kubera

Die Ein- und Ausatmung ist eine sehr vitale und wichtige Funktion im Yoga. Dazu gehört noch eine weitere Frau, durch die das Schlucken als ein weiteres Prinzip hervorgekommen ist. Wie schluckt man? - Doch nur mit Hilfe der Luft! Wenn wir Essen zu uns nehmen, bemerken wir gar nicht, dass wir automatisch das Prinzip des Schluckens benutzen. Das Schluck-Prinzip ist in der Kehle untergebracht. Was wir in den Mund nehmen, geht in die Kehle und die Kehle schluckt es. Diese Schluckfähigkeit beachten wir normalerweise nicht, es sei denn, wir haben Schwierigkeiten beim Schlucken. Wenn wir Schwierigkeiten beim Schlucken haben, wird ein Röhrchen in die Speiseröhre eingeführt, und wenn man schlecht atmen kann, bringt man einen Beatmungstubus oder eine Trachealkanüle in die Luftröhre, um die Leute künstlich zu beatmen.

Wenn man nicht schlucken kann, kann alles, was in den Mund genommen wird, nicht in die Speiseröhre kommen. Dieses Schlucken ist eine Aktivität, die vor der Assimilation kommt - erst müssen wir die Nahrung schlucken können und dann erst können wir sie assimilieren.

²⁴ Wie ich schon sagte, beladet euch nicht mit den Namen, sondern mit dem entsprechenden Prinzip. Die Namen gebe ich, weil ich dazu verpflichtet bin.

Diese Schluck-Funktion nennen wir 'Kubera', ein Prinzip, das uns ermöglicht, viel zu schlucken und dieses Prinzip wurde auch als Kind von *Pulastya* durch seine Verbindung mit *Ilabila* geboren.

→ *Ilabila* gebiert *Kubera* (die Fähigkeit zu schlucken),

→ *Havirbhu* gebiert → *Agstya* (die Fähigkeit zu assimilieren) und

→ *Sravas* (die Fähigkeit zu hören).

Diese drei Fähigkeiten sind alles Funktionen des Solarplexus und wenn wir den Solarplexus stören, dann sagen diese Fähigkeiten: "Sorry, wir können nicht für dich arbeiten!"

Dies betrifft die andere Möglichkeit, Krankheiten zu behandeln, indem wir sie von einem höheren Standpunkt aus betrachten. Früher erkundigte sich ein traditioneller Arzt als erstes nach den Aktivitäten eines Patienten und wie es um seine Assimilationsfähigkeit bestellt ist und so war seine erste Frage: "Wie kannst du Nahrung aufnehmen und wie ist deine Verdauung?" Isst man ungeachtet dessen, ob und wie man die Nahrung verdauen kann und ob man Ausscheidungen hat, kommen die Probleme. Die sog. 'moderne Gesellschaft' ist zutiefst durch Verstopfung beeinträchtigt. Viele Leute, die sich für zivilisiert halten, wissen nicht, dass sie jeden Tag Ausscheidungen haben müssen. Sie essen zwar jeden Tag, haben aber nicht in gleichem Maße ihre Ausscheidungen. Das führt zu Unausgewogenheit, die mit vielen Problemen verbunden ist und sie stellen sich ein, wenn wir die okkulte Bedeutung dieser Zentren nicht kennen.

Ich gebe nur ein paar Beispiele, um es verständlicher zu machen. Die Fähigkeit zu schlucken wird durch die Aktivität der Nase unterstützt. Um schlucken zu können, brauchen wir den Einstrom und das Ausströmen der Luft, die durch den Nasenkanal geführt wird. Der Nasenkanal (*Ilabila*) gilt als die Frau von *Pulastya* und die Schluckaktivität ist *Kubera*, der Sohn.

Was bedeutet es nun, dass es in den Schriften heißt, *Kubera* sei der Sohn von *Ilabila* und *Pulastya*? Wie ist es zu verstehen, wenn jemand sagt: "*Kubera* ist nach *Ilabila* und *Pulastya* geboren" - Was heißt das? - Irgendein Mann und irgendeine Frau haben einen Sohn. Na und?, denkt mancher. Aber es ist unsere eigene Geschichte. Die Schönheit der Schriften ist, dass es unsere Geschichte ist, die sehr dichterisch und symbolisch in Form von Geschichten ausgedrückt wird. Es geht immer um Prinzipien, die personifiziert und in Form von Geschichten dargestellt werden.

***Pulastya*, der 6. Prajapati, und Kaikasi, seine dritte Natur**

Pulastya hat noch eine weitere Frau und diese Frau heißt *Kaikasi*. Wenn unsere Kehle beeinträchtigt ist, sollten wir wissen, dass unser Solarplexus bereinigt werden muss. Manchmal ist unsere Stimme weg - manche Stimmen sind magnetisch und andere weniger, manche können ohne Mikrophon sprechen und andere nicht. Es betrifft jenen Bereich, in dem die Stimmbänder enthalten sind. Dieser Bereich ist wie eine kleine Schachtel in der Kehle - 'Swara Petika' im Sanskrit. In manchen Spielzeugen gibt es etwas ähnliches; wenn man ein solches Spielzeug zusammenquetscht gibt es ein Geräusch aus einer Stimmbox. Nach einem Flugzeugabsturz sucht man anschließend nach dem Stimmenrecorder. Auch in uns gibt es eine Art Stimmbox. Wir haben eine Kehle, die ein- und ausatmen kann, aber wenn uns die Stimme fehlt, fehlt uns eine großartige Fähigkeit, eine zusätzliche Einrichtung, die sogar Vögel haben. Mit dieser Fähigkeit, einen Klang hervorzubringen, können Vögel zwitschern und Hunde bellen.

Innerhalb der Kehle ist also eine Art Schachtel, in der die Ausatmung in Klang verwandelt wird. Diese Schachtel kann in Schwierigkeiten geraten und dann ist unsere Stimme erst mal weg. Sowohl für das Schlucken als auch für die Stimme brauchen wir die Kehle, und der Apparat zum Erzeugen des Klanges ist *Kaikasi*. Mit einer starken, sehr festen Stimme können wir sehr laut sprechen, kann man jemandem auf der anderen Straßenseite etwas zurufen, und sogar in die Ferne können wir etwas mit der Kraft dieser Box übermitteln.

Nicht alle haben einen starken Klangapparat. Haben wir ihn, ist das eine großartige Fähigkeit.

Soweit wir sprechen, soweit hören wir zu und soweit wir zuhören, soweit sprechen wir. Das Sprechen wird 'der negative Aspekt des Klangs' genannt und zuhören ist der positive Klangaspekt. Das eine stärkt das andere.

Das Sprechen wird '*Saraswathi*' und das Zuhören '*Brihaspati*' genannt. Beides sind '*patis*' - *Vachaspati* und *Brihaspati*.

Vachaspati ist ein Meister des Sprechens und

Brihaspati ist ein Meister des Hörens.

Die Seher hören aus Höheren Kreisen und sprechen dann durch ihren Klangapparat in die niederen Kreise.

Diese Dame *Kaikasi* ist eine sehr wichtige Funktion, die von *Pulastya*, der sich im Solarplexus befindet, reguliert wird. Deshalb sollte der Solarplexus immer mit guter Kleidung bedeckt sein. Es gibt für Männer und Frauen Gürtel für die Taille. Wir sollten Hosen oder Röcke bzw. den Gürtel nie unterhalb des Solarplexus tragen. Es gibt Leute mit einem so großen Bauch, dass man meinen könnte, sie seien hochschwanger, und wenn man deshalb den Gürtel unterhalb der Taille trägt, fügt man dem Solarplexus sehr großen Schaden zu. Der Gürtel sollte immer oberhalb des Solarplexus anliegen, ansonsten werden unsere Energien immer weiter heruntergezogen.

Der Solarplexus ist ein Zentrum, das große Konsequenzen für uns hat. Im Altertum trug man einen Taillengürtel mit einem Edelmetall wie Gold, Kupfer oder Silber, um den Nabel zu bedecken. Man zeigte nie den Nabel. Ihn zu zeigen, gilt als Handlung der Unwissenheit. Zeigt man nämlich den Nabel, dann nimmt man umgebende Energien durch den Solarplexus auf.

Seht, wie viele Funktionen diesem Prajapati *Pulastya* zugeschrieben und vom Solarplexus beherrscht werden!

Ravana

Ich spreche jetzt weiter von *Kaikasi*, dem Klangapparat. Die Stimmbänder können einen sehr melodischen Klang erzeugen. Nicht jeder hat eine melodische Stimme. Je nach Qualität des Solarplexus hat unsere Stimme mehr oder weniger Melodie.

Warum unterscheiden sich unsere Stimmen alle voneinander? Warum mögen wir es, wenn manche Leute singen und warum ist es uns lieber, wenn manche nicht singen? - Wenn manche Leute singen, werden die Energien harmonisiert. Bei anderen geschieht das Gegenteil. Nicht alle können singen, nicht alle können in ihrem Ausdruck melodisch sein. Ein melodischer Klang kann Wunder bewirken!

Die Melodie des Klangs ist ein Erzeugnis der Stimmbänder und hängt von der Qualität unseres Solarplexus ab. Wenn die Stimmbänder miteinander schwingen, wird der Klang geboren. Die Stimme eines Esels, eines Hundes, eines Büffels oder einer Kuh folgen dem gleichen Prinzip, nämlich *Kaikasi*, aber was für eine Melodie haben sie?

Die Klang-Melodie ist ein Produkt von *Ravana*.

Der Schurke im Ramayana wird auch *Ravana* genannt, ein Riese, der mit *Rama* kämpfte. Er war ursprünglich ein sehr großer Eingeweihter, aber weil er von einer bereits verheirateten Frau wie besessen war, kehrte sich seine Energie um, und er wurde zu einem diabolischen Wesen. Bevor er zu diesem diabolischen Wesen geworden war, war er es, der den vedischen Gesang gegeben hatte, das, was wir als Purusha Suktam, Sri Suktam und als viele andere vedische Hymnen kennen.

Als die Veden gebildet wurden, sind alle Devas zu *Lord Shiva* gegangen, denn er leitete über *Vishnu* die gesamte Schöpfung und ist allwissend. Deshalb sagt man, dass er das Dritte Auge hat. Es gibt niemanden, der mehr weiß als er. Die Devas kamen also zu ihm und sagten: "Wir möchten, dass du die Veden singst, damit wir die beste Darstellung in Bezug auf die Melodie haben." *Shiva* ist nicht nur eine Verkörperung des Willens, er ist eine Verkörperung jeder Wissenschaft der

Weisheit. Seine Stimme ist sehr melodisch, er ist ein herausragender Sänger, dem niemand gleichkommt, er ist ein ausgezeichneter Tänzer - niemand tanzt wie er - und wird '*Nataraja*' (König des Tanzes) genannt. Es ist nicht leicht, mit ihm zu tanzen oder zu singen, genauso wenig wie in einem Schönheitswettbewerb mit ihm zu stehen, in allem ist er ideal und herausragend.

Er war also gebeten worden, die Veden selbst zu singen, weil sie das Erhabendste sind. Er sagte: "In der Schöpfung ist dafür schon ein Prinzip gebildet und dieses Wesen hat einen melodischen Ton."

Zuerst muss man einen Klang haben und der muss dann auch noch melodisch sein - nicht wie ein Stein, sondern sehr anziehend.

Lord Shiva schlägt also den *Devas* vor, *Ravana*, den Sohn von *Pulastya* und *Kaikasi* zu fragen, weil er der Geeignetste war, um den Veden die Musik zu geben und sie zu singen, d. h. er hatte eine melodische Stimme.

Nur eine melodische Stimme sollte vedische Hymnen singen - nicht jede Stimme kann sie singen. Weil wir eine Stimme haben, singen wir die Veden und stören die Umgebung damit. Werden die Veden richtig gesungen, wirkt ihr Gesang verjüngend, harmonisierend und erhebend und *Ravana* wurde mit dieser Aufgabe betraut, so erzählt es die Mythologie. Bevor man in die Veden eingeführt wurde, wurde man getestet, ob man eine melodische Stimme hatte, die den hohen, den mittleren und den tiefen Ton zum Ausdruck bringen kann. Wenn man nicht gut singen kann, darf man die Veden nicht singen, weil dies seine eigenen Konsequenzen hätte. Ihre Äußerung ist eine Wissenschaft, und wenn sie nicht befolgt wird, hat dies entsprechende Wirkungen.

Ravana, der Riese, ist also ein Prinzip in der Schöpfung und existiert auch in uns als die Melodie unserer Stimme, während die Stimmbänder die Mutter dieser Melodie sind. Ohne die Stimmbänder kann es keine Melodie der Stimme geben. Zuerst muss die Stimme da sein und im nächsten Schritt folgt die Melodie der Stimme.

Um die Melodie der Stimme zu behalten, gibt es Disziplinen, denen *Ravana* folgt. Er war dem Herrn sehr nahe, weil er den Klang so gut äußern konnte. Ich gehe jetzt nicht in weitere Einzelheiten, aber zusammenfassend ist für diesen Moment wichtig,

- dass die Melodie der Stimme eine Intelligenz ist, die durch den Solarplexus zusammen mit den Stimmbändern reguliert wird.
- Die Stimmbänder sind *Kaikasi* und
- die Energie des Solarplexus ist *Pulastya*. *Pulastya* zusammen mit *Kaikasi* ist die Energie des Solarplexus in Bezug auf die Stimmbänder.
- Daraus kann eine melodische Stimme entstehen und die Melodie bewirkt die musische Erhebung in der Umgebung. Das ist also ein Produkt.

Kumbhakarna

Kumbhakarna ist ein weiteres Produkt/Prinzip (personifiziert: ein Sohn), das aus der Interaktion von *Pulastya* und *Kaikasi*, geboren wird. *Kumbhakarna* bedeutet 'die Fähigkeit, das zu assimilieren, was man gehört hat'. Zuzuhören ist eine Sache, zu assimilieren, was gehört wird, ist eine andere Sache. Wir alle hören zu, aber nehmen wir wirklich auf, was wir gehört haben? Das ist ein weiterer Schritt. Nur weil wir Ohren haben und die Hörfähigkeit haben, bedeutet das nicht, dass wir das, was wir hören, auch aufnehmen. Das ist ein subtileres Prinzip als das Hören. Hören kann jeder, sogar ein Tier hat Ohren und kann hören! Aber versteht ihr, was ihr gehört habt? Das Verstehen unterscheidet sich von Person zu Person, auch wenn beide das gleiche gehört haben. Im Unterricht verstehen nicht alle Schüler gleich gut, obwohl alle zugehört haben.

Diese Fähigkeit, zu erfassen und zu verstehen, wird 'das Wassermann-Ohr' genannt. Ein Wassermann-Ohr kann schnell begreifen. *Kumbha* bedeutet 'Wassermann'; *Kumbhakarna* ist ein Prinzip und auch ein Kind von *Kaikasi*. Die Fähigkeit zu verstehen, hängt von der Fähigkeit ab, gut

zuhören zu können. Wer nicht gut zuhören kann, kann auch nicht gut verstehen. Deshalb ist *Kumbhakarna* ein weiteres Kind, das durch *Pulastya* und *Kaikasi* geboren wurde.

Vibhishana

Vibhishana ist ein weiteres Produkt, das durch die Fähigkeit kommt, der Stimme zuzuhören, nämlich die Unterscheidungsfähigkeit in Bezug auf das, was man gehört hat. Manche Leute sprechen und man hört ihnen gerne zu, versteht sie auch, aber man muss auch die Fähigkeit haben, zu unterscheiden, ob das, was sie gesagt haben, wahr ist. Vielleicht will man mir auch nur etwas 'verkaufen'? Es gibt sehr magnetische Sprecher, die sehr melodisch sprechen und wir verstehen auch, worüber sie sprechen, aber stimmt das denn alles? Typische Prediger bombardieren uns ununterbrochen und die Melodie ihrer Stimme erhebt uns, aber beim Rausgehen fragen wir uns, ob es das alles wirklich wert ist, gaukelt er uns vielleicht etwas vor, und wir haben nur unsere Zeit verschwendet? Solche Gedanken kommen dann. Nehmen wir alles, was wir gehört haben, wörtlich oder können wir es dann enträtseln. Diese Fähigkeit, mit unserem Bewusstsein etwas zu unterscheiden und auf Plausibilität hin zu überprüfen, ist ein Prinzip, das zum Solarplexus gehört.

In der Welt wird uns Vieles 'verkauft'. Dahinter kann es ein verborgenes Programm geben, das man nicht sofort erkennt. Man tritt an uns heran und hat seine eigenen Absichten dahinter. Wenn dieses Prinzip in uns aktiv ist, kann man das sehr leicht durchschauen und merkt, ob es dem allgemeinen Guten dient oder der jeweiligen Person zugute kommt. Diese Fähigkeit, etwas zu entschlüsseln, heißt 'Vibhishana'.

Ravana, *Kumbhakarna* und *Vibhishana* sind die Brüder, die auch im Ramayana vorkommen. Leute, die aus dem Stegreif über das Ramayana sprechen, wissen meist nicht, was sie repräsentieren. Der eine ist eine melodische Stimme, der andere ist der, der begreift, was mit der Stimme gesprochen wurde und der Dritte ist derjenige, der entschlüsseln kann, was richtig ist und was nicht. Das sind die drei Brüder, die alle aus dem Solarplexus geboren werden. Deshalb heißt es in der Mythologie, dass sie alle der Dynastie von *Pulastya* angehören.

Wie viele Kinder hat er also?

- *Vibhishana*, die Unterscheidungsfähigkeit, wenn wir Informationen erhalten. In der Geschichte des Ramayana sehen wir, dass *Vibhishana* sofort versteht, was richtig und was falsch ist. Nur er versteht - *Ravana* kann es nicht und *Kumbhakarna* war nicht da. *Kumbhakarna* wurde später über alles informiert, was geschehen ist. *Ravana* sagte: "Mein Bruder, wir sind jetzt in einem großen Krieg mit *Rama*." Wenn die Leute sprechen, geben sie ihre Version der Dinge, aber die Wahrheit kann etwas anders sein. *Kumbhakarna* hörte gut zu, denn er hatte diese Fähigkeit auch 'zwischen den Zeilen' zu hören und sagte dann seinem Bruder: "Du hast nicht recht." Wenn wir zu einem Lehrer kommen, um nach Lösungen für unsere Probleme zu suchen, dann erzählen wir so viele Dinge über uns, wie gut wir sind und wie viele Schwierigkeiten zu uns gekommen sind, nicht wahr? Aber der Lehrer hat die Fähigkeit, hindurchzuhören. Wenn alles so gut um dich herum ist, warum hast du dann solche Probleme? Deine Version kann noch nicht vollständig sein, da muss es noch etwas anderes geben, das du zurückhältst. Wenn wir informieren und dabei etwas verbergen, dann geben wir die Informationen nicht richtig wider. *Kumbhakarna* konnte seinem Bruder eindeutig antworten: "Nun, ich höre, was du nur sagst, aber mein Gewissen sagt mir ganz klar, dass du nicht recht hast, trotz allem, was du mir erzählt hast."

Das fand er einfach dadurch heraus, dass er zuhörte, was *Ravana* ihm schilderte - nur durch Zuhören! Wie konnte das sein? - Er konnte sehr gut zuhören und verstand mehr als das, was ausgesprochen wurde, auch das Unausgesprochene. Aus dem Ausgesprochenen konnte er auf das schließen, was nicht ausgesprochen wurde. Das ist eine großartige Fähigkeit, die auch wir haben, wenn wir zu guten Zuhörern werden. So ist *Kumbhakarna*.

Eine melodische Stimme, vollständiges Zuhören und Erkennen, was gehört wurde, sind die drei Fähigkeiten, die durch *Kaikasi* hervorkommen. So bildet *Kaikasi* ein wichtiges Mitglied der Weiblichen Hierarchie. Sie hat mit allem zu tun, was die Stimme, ihren Klang, ihre Modulation und

ihre Wirkung auf die Umgebung zu tun hat. Wenn wir an den Klang und die Stimmbänder denken, denken wir an das Kehl-Zentrum und *Angiras*, aber die Schriften sagen, dass das so nicht stimmt, das gehört nicht zur Kehle, sondern zum Solarplexus. Um diesbezügliche Mängel zu korrigieren, muss man vom okkulten Standpunkt aus mit dem Solarplexus arbeiten. Wir müssen den Solarplexus berichtigen, statt uns mit der Kehle zu beschäftigen. Die meisten unserer Probleme ergeben sich aus dem Solarplexus. Das ist unser Zentrum. Die Menschen sind meist Bewohner des Solarplexus, darin wohnen sie und verbinden sich fortwährend mit Gedanken und befriedigen sie.

Zusammenfassung:

Es sind also bezüglich dieses Zentrums drei Frauen von Bedeutung:

- *Havirbhu*, die Sättigung der hervorkommenden Gedanken
- *Ilabila*, die Nasen-Aktivität, die das Schlucken ermöglicht
- *Kaikasi*, die Stimme, die Melodie der Stimme, die Fähigkeit, zu hören, was gesagt und was nicht gesagt wurde und die Fähigkeit, den Wahrheitsgehalt des Gehörten zu erkennen

So viele Einzelheiten gehören zum Solarplexus und wir sehen, wie die Gegenwart der Prajapatis in den verschiedenen Zentren die verschiedenen Aktivitäten ermöglicht. Meistens sind wir mit *Pulasya* verbunden, weil wir uns überwiegend im Solarplexus aufhalten, dem Zentrum, durch das wir uns in die Objektivität ausdrücken. An diesem Punkt wird das Vertikale horizontal. Die Horizontalen begegnen den Vertikalen in diesem Zentrum, dem Waage-Zentrum. Hier kommt die Schlange den Baum des Lebens heruntergekrochen, berührt den Boden und kriecht dann horizontal weiter. Diese horizontale Bewegung ist unser Ausdruck in der Objektivität und damit haben die meisten unserer Aktivitäten zu tun. Wir verbinden uns mit der Objektivität und die Objektivität verbindet sich mit uns, solange wir uns nicht tief nach Innen wenden und aufsteigen.

Die überwiegende Aktivität der Menschen ist die Solarplexus-Aktivität und dessen hauptsächliche Fähigkeit besteht darin zu assimilieren. Hier finden wir das Prinzip, das zu *Agastya* gehört. Erhöht eure Fähigkeit zu assimilieren und assimiliert weiter, das Feuer der Assimilation ist vorhanden.

Dann haben wir den, der gut zuhören kann, um zu assimilieren - auch das Zuhören ist Assimilieren. Das ist *Visravas* - das besonders gute Hörvermögen. Er möchte soviel haben wie möglich, um zu assimilieren. Unser Interesse an Neuigkeiten über unser Umfeld ist ungesättigt - was ist bei Navaneetam oder bei Ravi Shankar zuhause los? usw. Es ist gefährlich, neugierig zu sein, aber wenn wir diesbezügliche Informationen ohne unser Zutun bekommen, sollten wir aufmerksam sein und gut zuhören.

Alles, was mit Hören und Sprechen zu tun hat, ist mit dem Solarplexus verbunden und auch der melodische, magnetische und hypnotische Ausdruck gehört dazu.

Dann geht es im nächsten Schritt darum, vollständig zu hören, was gesagt und was nicht gesagt wurde und zu erkennen, was wahr oder falsch ist.

Das sind die Aktivitäten der drei Frauen von *Pulastya* (*Havirbhu* für die Assimilation, *Ilabila*, der Nasenkanal, für das Schlucken und dann *Kaikasi*). Zu einem Mitglied der Hierarchie gehören drei Mitglieder in der Weiblichen Hierarchie. Deshalb habe ich gesagt, dass die Weibliche Hierarchie mehr Mitglieder hat und das ist in unserer Gruppe auch so - 16 Männer und 36 Frauen. Die Frauen und der Solarplexus haben vielfältige Funktionen.

***Pulaha*, der 7. Prajapati, und Gati, seine Natur**

Das führt uns zu *Pulaha*, einem weiteren Prajapati. Seine Frau heißt '*Gati*', die den erzeugten Gedanken **eine Richtung** gibt. *Pulaha* ist wie eine Brauerei und man wird ständig zu Handlungen angetrieben und in die richtige Richtung gelenkt.

Zuweilen fragen wir andere um Rat: "Soll ich hierhin oder dorthin gehen", weil wir alle richtige Führung und Anleitung suchen und dieses Prinzip der richtigen Führung und Anleitung wird 'Gati' genannt.

Das Gegenteil davon ist 'Durgati' - die falsche Richtung.

Wir werden richtig oder falsch angeleitet. Werden wir falsch geführt, landen wir in Problemen, wir möchten aber gerne richtige Anleitung haben und dafür gibt es eine Mutter, und die ist *Gati*. Wenn wir aus uns heraus die richtige Führung bekommen, kommen durch uns gute Handlungen, die zur Erfüllung führen, d. h. unser Tun ist gut und angemessen.

Karma Shrestha

Karma Shrestha sind Handlungen, die die richtige Richtung haben und zur Erfüllung führen. Wenn sie die falsche Richtung nehmen, begegnen wir irgendwo einem Hindernis und stoßen an die Wand, aber in der richtigen Richtung gibt es keine Hindernisse, so dass unser Handeln Erfüllung findet.

Variamsa

ist die Fähigkeit etwas in der richtigen Richtung auszuführen. Die richtige Richtung braucht auch die benötigte Fähigkeit. Wenn wir in die richtige Richtung gehen, aber nicht die benötigte Fähigkeit haben, entsprechend zu handeln, können wir nichts erreichen. Die Meister (auf dem Altar) zeigen uns alle die richtige Richtung, aber unseren Fähigkeiten entsprechend folgen wir ihrer Anleitung. Die richtige Richtung gezeigt zu bekommen, ist das eine, und die Fähigkeit, dieser Richtung zu folgen, ist eine andere Sache. Vielleicht bekommen wir den Rat, einen bestimmten Klang zwei Mal/Tag zu äußern - das ist die richtige Anleitung -, aber haben wir auch die Fähigkeit, es zu tun?

Diese Fähigkeit ist ein Prinzip: **Die Fähigkeit, der richtigen Richtung zu folgen.**

Haben wir diese Fähigkeit, gehen aber nicht in die richtige Richtung, ist es wieder ein anderes Problem.

Sahishnu

ist das dritte Kind von *Gati*: **die Toleranz**. Gehen wir in die richtige Richtung und haben auch die Fähigkeit dieser Richtung zu folgen, brauchen wir auch noch Toleranz. Ohne Toleranz werden wir bei entsprechender Geschwindigkeit auch in Schwierigkeiten kommen und jedes Mal, wenn wir uns 'verrantly' haben, müssen wir wieder zurückgehen, uns zurückziehen und von Neuem beginnen. Das liegt daran, dass wir keine Geduld haben und keine Nachsicht üben, keine Toleranz.

Zusammenfassung

Dies sind die drei Qualitäten, die von *Gati* geboren werden. Zuerst sollte die richtige Richtung da sein, dann sollte man die erforderliche Fähigkeit haben, dieser Richtung zu folgen und zudem brauchen wir Geduld auf diesem Weg. Diese Fähigkeiten müssen wir in uns entwickeln. Dann ist unser Sakral-Zentrum so, dass es gut arbeitet, da aber unser Tun allzu oft emotionsgesteuert ist, wird unser Sakral-Zentrum gestört. Wir werden von Emotionen geführt - von unseren Vorlieben und Abneigungen, Illusionen, von Hass, Eifersucht, Ärger, Geiz, Stolz, Vorurteile, Egoismus. Das sind Emotionen/Faktoren, die uns in die falsche Richtung führen, aber die Mutter, die uns hier regiert, ist das weibliche Richtungs-Prinzip. Sie zeigt die richtige Richtung, hat die Fähigkeit, dieser richtigen Richtung zu folgen und auch die erforderliche Geduld, Toleranz und die Fähigkeit, etwas mit Hilfe der richtigen Richtung zu ertragen. Nur dann können große Taten erfüllt werden.

Das sind die Frauen von *Pulaha*, dem Prajapati im Sakral-Zentrum und damit haben wir heute *Pulastya* und *Pulaha* besprochen.

Das Schöne ist, dass die Schriften die Wissenschaft des Menschen geben, aber das alles ist uns nicht bekannt. Wir sind ganz vage - sogar in unseren Kontemplationen -, aber wenn wir die Einzelheiten ganz genau kennen und präzise damit arbeiten, sind wir eher in der Lage, alle Umwandlungen zu vollziehen.

So haben wir die Geschichten von der Weiblichen Hierarchie - es gibt Geschichten über jede einzelne dieser Frauen. Ich gebe nur die essentiellen Prinzipien, die in der Schöpfung und in uns funktionieren. So bleiben wir in der Spur, ansonsten werden wir zu sehr abgelenkt.

Danke



Dienstag, 05. Januar, am Morgen

Herzliche Brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Wir bemühen uns, die Prajapatis und ihre Ehefrauen, die die Weibliche Hierarchie bilden, zu verstehen. Sie arbeiten in der Schöpfung und auch im Menschen, der eine Mikro-Schöpfung ist. In diesem Zusammenhang haben wir ausführlich die Arbeit von *Marichi*, *Atri*, *Bhrigu*, *Angiras*, *Vasishta* und *Pulastya* sehr allgemein verstanden und auch über *Pulaha* haben wir kurz gesprochen. *Gati*, die Frau von *Pulaha*, ist die Richtung.

Wiederholung und Ergänzungen zu *Pulaha*, dem 7. Prajapati, und seiner Natur

Zu jedem Unterricht gehört die Wiederholung und insbesondere dem Prajapati *Pulaha* und *Gati*, seiner Ehefrau/seine Natur sollten wir uns ergänzend widmen. *Gati* ist die Richtung. Zu jeder Aktivität, die in der Schöpfung geschieht, gibt es eine Richtung. Sie hat einen ganz bestimmten Weg auf dem sie hervortritt, sich entfaltet, ihren vollen Ausdruck findet, sich zurückzieht und wieder verschmilzt. All dies folgt einem ganz fest umrissenen Plan. Alle Intelligenzen des Universums haben eine bestimmte und festgelegte Richtung. Jeder Prajapati und seine Ehefrau/seine Natur muss in der Schöpfung einen bestimmten Zweck erfüllen.

Der Zweck ist den Wissenden bekannt, die Unwissenden kennen ihn nicht. Deshalb sagen wir jeden Morgen (im Rahmen der Meditation): "Möge plan-beseelte Kraft den kleinen Willen der Menschen zu dem Endziel lenken, dem die Meister wissend dienen." Meister sind die, die es wissen. Niemand ist ein Meister, solange er kein Wissender ist. Ein Wissender zu sein, ist wichtiger als den Titel eines Meisters zu haben. Ob man nun einen Titel hat oder nicht, man sollte die Richtung kennen, ihr folgen und dann den Zweck und die Absicht erfüllen.

Es gibt also eine führende und richtungsweisende Natur in uns, die uns leitet, sodass wir zur Erfüllung gelangen. Wenn es keine solche Richtungsweisung gibt, verfallen wir einfach nur der Routine, die uns wie im Hamsterrad immer die gleichen Dinge tun lässt - jeden Tag machen wir dasselbe. Wo ist die Richtung, wenn unsere Bewegung immer im Kreis verläuft? Das ist so, als würden wir wie ein Hamster im Rad laufen bis es uns im Kopf ganz schwindlig wird!

Im Westen ließ man in den Ölmühlen ein Pferd immer im Kreis laufen, um einen Stein zu bewegen, der die Samen zur Ölgewinnung zermahlen hat. Im Osten benutzen wir die Stiere, denn im Osten sind die Pferde nicht so stark wie im Westen. Im Westen sind die Pferde sehr stark - auch heute noch. Vergleicht man die Pferde in Österreich mit den indischen Pferden, bekommt man die

Empfindung: Welch ein armes Pferd! Wenn man von Pferden spricht, denkt man an Österreich, denn sie haben die besten Pferde - sehr stark, überaus beweglich mit einem wunderbaren Gang etc.

Die Kraft des Menschen wird dann also für seine tägliche Routine benutzt, genauso wie das Pferd ein Mühlrad bewegt. Es dreht sich immer nur im Kreis, um diesen Stein in Gang zu halten. Es bekommt morgens, mittags und abends sein Futter und seine Ruhezeit und am nächsten Tag geht es grad so weiter - wie bei uns: Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Gestern hatten wir Frühstück, Mittag- und Abendessen. Heute ist bereits ein Drittel abgeschlossen, das heißt, das Frühstück haben wir schon eingenommen und $\frac{2}{3}$ bleiben noch: Mittag- und Abendessen. Und dann schlafen wir, wachen auf und treten erneut ein in die Tretmühle. So ist das bei Menschen, die kein Wissen haben, sie drehen sich immer nur im Kreis, ohne spiralförmig aufzusteigen.

Gati ist da, das heißt, es gibt eine Richtung, aber richten wir uns nach dem Wissen oder nicht? Richten wir uns nicht nach dem Wissen, dann tun wir jeden Tag die gleichen Dinge, ohne weitere Erfahrungen zu machen. Wir entwickeln sehr starke Gewohnheiten, wenn wir jeden Tag das gleiche tun. Genauso ist es, wenn ein Inder in den Westen kommt und immer noch Idlis zum Frühstück braucht, weil das seine Gewohnheit ist, Idlis statt Brot zu essen. Oder ihr kommt nach Indien, ohne neue Erfahrungen machen zu wollen und erwartet Brot zum Frühstück. Wenn ihr etwas anderes esst, ist schon euer Magen gestört, ihr bekommt Durchfall, Halsschmerzen, Fieber, Erkältungen usw. Es ist schon Teil des Gruppenlebens in Indien geworden, dass sich viele erkälten, Fieber und Durchfall bekommen - das passiert immer im Monat Januar. Deshalb legen wir vorher schon einen guten Vorrat an Podophyllum, Nux Vomica, Carbo Veg, etc. an, weil immer das gleiche geschieht.

Diese kreisförmigen Bewegungen müssen spiralförmig oder möglichst vertikal werden. Die Richtung kann verändert werden, aber das schaffen wir nur mit Hilfe des Wissens, weil wir (sonst) jeden Tag dieselben Gedanken bekommen und jeden Tag die gleichen Dinge machen. Wenn wir ein qualitativ hochwertiges Denkmuster haben, bekommen wir immer bessere Gedanken und neigen zu einer qualitativen Verbesserung im Leben. Ansonsten drehen sich all unsere Gedanken um die Erhaltung unseres Körpers und diejenigen, die wir 'unsere Leute' nennen, um unser Eigentum, unsere Arbeit - 'unsere', 'unsere' ... So bewegen wir uns im Kreis, und diese kreisförmige Bewegung hilft uns nicht. Möglicherweise sind wir in unserer Kreisbewegung sehr erfolgreich, haben eine strikte Disziplin - essen immer zu einer ganz bestimmten Zeit, machen unsere Arbeit von ... bis und trinken genau um ... Uhr eine Tasse grünen Tee und schließen unsere Arbeit jeden Tag zur gleichen Zeit ab. Ein perfekt organisierter Tagesablauf! Das könnte man meinen, aber die Richtung ist kreisförmig! Menschen mit einer solch perfekten Routine können bis zu 90-95 Jahre alt werden, ohne krank zu werden - alles im Griff, perfekte Gesundheit, absolut keine Krankheit, aber was haben sie erreicht, welchen Beitrag haben sie geleistet?

Eine Palme, wie wir sie hier in Indien häufig sehen, hat eine lange Lebenszeit. Sie überlebt einen Kokosbaum oder einen Mangobaum dreimal, egal mit welchem Baum wir sie vergleichen, sie lebt sehr viel länger, aber welchen Schatten kann sie spenden? - Sie gibt nicht viel Schatten und man kann unter einer Palme keinen Schutz finden. Welche Frucht gibt sie uns? - Wenn wir den Saft ihrer Früchte trinken, werden wir immer schläfriger. Sie lebt lange, ist aber zu nichts nütze. Ein Orangenbaum lebt kurz, aber er dient einem Zweck. Wie viele Orangen gibt ein Orangenbaum, wie viele Mangos gibt ein Mangobaum, wie viel Schatten geben sie! Der Banyanbaum gibt den besten Schatten, aber seine Lebensdauer ist eine ganz andere als die der Palme. Ein Zitronenbusch gibt so viele Zitronen, die sehr gut für den Magen sind. Hier sagt man: "Eine Orange am Tag hält den Arzt fern, aber sie wissen nicht, dass man den Arzt auch nicht braucht, wenn man täglich eine Zitrone zu sich nimmt. Ein Zitronenbusch wächst nicht so hoch, aber er leistet sehr gute Dienste und gibt uns so viele Zitronen.

Der Zweck ist wichtiger als ein Leben mit einer Routine, die eine lange Lebensdauer beschert. Wenn man uns erzählt, dass dieser oder jener Mensch 99 Jahre gelebt hat, dann sollte unsere Frage sein: "Was hat er denn gemacht?" Hat man 95 Jahre gelebt, ohne etwas für die Umgebung beizutragen, dann war dies ein verschwendetes Leben. Wie viele Jahre hat *Jesus* gelebt? - Er lebte

kaum 33 Jahre, aber wie viel Inspiration hat er in dieser Zeit auf dem Planeten gegeben! Vivekananda ist auch nicht viel älter geworden. Es ist der Zweck zu dienen, der viel wichtiger ist.

Eine gute Richtung bedeutet 'Gati' und wie bekommen wir unsere Richtung? Machen wir eine horizontale oder eine vertikale Bewegung, oder ist es eine Bewegung wie das Erklettern eines Berges? Wir sind im Monat Steinbock, in dem von uns erwartet wird, dass wir den Berg hinaufsteigen. Im Steinbock sind wir wie die Ziegen, die den Berg hinaufklettern. Die Richtung ist ein Prinzip, das wir auch in uns haben. Aber in welcher Weise benutzen wir dieses Prinzip? Eignen wir uns täglich etwas mehr Wissen an und setzen ein bisschen davon in der täglichen Aktivität um? - Wenn ja, dann verbessert es unser Bewusstsein. Wir behaupten vielleicht, dass wir uns seit 30 oder gar 40 Jahren mit der Weisheit der Hierarchie beschäftigen, aber hat uns dieses Wissen wirklich geholfen, in bessere Bewusstseinsstadien aufzusteigen? Nur das zählt. Die Mutter *Gati* kann dich zu *Sugati* oder *Durgati* führen - *Sugati* sind erhabene Bewusstseinszustände, *Durgati* sind die niederen Bewusstseinsstadien. Es kann auch sein, dass wir weder eine Bewegung nach oben noch eine Bewegung nach unten machen, sondern im selben Stadium bleiben und in unserem Bewusstsein ändert sich gar nichts. Selbst im Alter von 60 oder 70 Jahren machen wir immer noch die gleichen Fehler, geraten immer noch an denselben Stellen ins Taumeln und haben nichts dazugelernt. Soweit wir lernen, verändern wir uns zum Besseren. Unser Tun sollte es uns ermöglichen zu lernen, und Lernen sollte es uns ermöglichen, besser zu handeln. Jedes Mal, wenn wir etwas dazulernen und versuchen, es in unserem Handeln umzusetzen, bekräftigt die Handlung, was wir gelernt haben und bringt uns neue Erfahrungen, die uns weiteres Lernen ermöglichen. Das ist genauso wie bei der Atmung: wir atmen ein und dann aus, atmen ein und aus... - wir atmen das Wissen ein und atmen es durch Ausführung aus. Diese Art von Energie ist im Sakral-Zentrum anwesend. Ansonsten lässt uns das Sakral-Zentrum immer nur im Kreis laufen.

Es (das Sakral-Zentrum) ist ein sechsblättriger Lotus. Die Zahl 6 ist eine Kreiszahl und lässt uns immer nur im Kreis laufen. Die Zeit läuft auch kreisförmig und durch die Zeit werden wir immer stärker gebunden. Die Seher haben in alten Zeiten die Zeit anders gezählt als wir - wir haben uns nur teilweise darauf ausgerichtet. Für sie waren sechzig Zeiteinheiten eine große Einheit, und sechzig solche größeren Einheiten machten einen Tag aus. Sechs ist die Kreiszahl.

Sie sagen:

60 Vighadhiyas — 1 Ghadhiya (24 Minuten)

oder 60 Vighadhiyas — 24 Minuten

1 Vighadhiyas — $\frac{24}{60}$ Minuten = 0,4 Minuten — 24 Sekunden²⁵

und **60 Ghadhiyas — 1 Tag (von 24 Stunden)**

Also

- **24 Sekunden** ist eine Einheit → **1 Vighadhiyas**

- **24 Minuten** ist eine Einheit (60 x 24 Sekunden = 1440 Sekunden) → **1 Ghadhiya**

- **24 Stunden** ist eine Einheit (60 x 60 x 24 Sekunden = 86400 Sek²⁶.) → **1 Tag**

24 ist nichts anderes als **4 x 6**

²⁵ 1 Minute — 60 Sekunden
0,4 Minuten — $\frac{60}{0,4}$ Sekunden = 24 Sekunden

²⁶ 86400 Sekunden = 1440 Minuten = 24 Stunden

Somit geht es im Zusammenhang mit der Messung der Zeit um die Zahlen 6, 24 und 60 (24 ist nichts als 4×6)

60 Stunden braucht der Mond, um ein Sonnenzeichen zu durchlaufen, das sind grob gerechnet 2,5 Tage.

60 Tage bilden eine Jahreszeit, denn in den Tropen haben wir 6 Jahreszeiten.

60 Monate machen ein Jahr, denn in der Weisheitswissenschaft werden fünf Jahre als ein Jahr gezählt und solch ein Jahr (aus 60 Monaten) heißt in Sanskrit 'Samvatsara'.

In dieser Art bewegt sich die Zeit in Zyklen - 3, 6 und 9 gelten als zyklische Zahlen. Deshalb haben wir

- 30 Tage, die einen Monat bilden,
- 60 Tage, die eine Jahreszeit bilden,
- 90 Tage, die ein Vierteljahr bilden. In dieser Zeit reisen wir von der Tagundnachtgleiche zur Sonnenwende und von der Sonnenwende wieder zur Tagundnachtgleiche.

Dies sind die Unterteilungen der Zeit in einer anderen Dimension, aber in unserem Bewusstsein sollten wir nicht nur zyklisch sein, weil wir uns dann immer nur im Kreis drehen.

Der Eiffelturm in Paris führt uns senkrecht nach oben und ganz in der Nähe können Kinder mit einem Karussell im Kreis fahren und haben einen riesigen Spaß dabei, kreischen vor Freude je schneller das Pferdchen sich dreht bis es langsam zum Stehen kommt, und dann steigen sie ganz benommen wieder ab. Es gibt sogar Eltern, die sich drehen lassen. Und am selben Ort gibt es den Eiffelturm! Was bedeutet das? - Sind wir bewusstseinsmäßig ein Kind, dann setzen wir uns auf das Holzpferd und bewegen uns im Kreis. Ein Aspirant, der versucht, *Vasishta*, *Angiras*, *Bhrigu*, *Atri* und *Marichi* nachzustreben, wird sich dem Eiffelturm zuwenden, um senkrecht nach oben aufzusteigen.



Der Eiffelturm steht auf vier 'Beinen' (im Osten, Westen, Norden und Süden), die den vier Blütenblättern unseres Muladhara entsprechen - das Muladhara hat vier Blütenblätter: in die östliche, die südliche, die westliche und die nördliche Richtung. Darauf ruht die Sushumna-Säule und steigt dann auf, genauso wie der Eiffelturm, der ein sehr spirituelles Symbol ist. Deshalb zieht er Menschen aus der ganzen Welt an. Je nach unserem Grad des Wissens kann man in ihm die Sushumna oder auch eine Eisenkonstruktion sehen.

Es gibt also zwei Möglichkeiten der Führung. Die eine besteht darin, dieselben Dinge immer wieder zu tun. Dann kommen wir wieder in den menschlichen Körper zurück und machen wieder das Gleiche, essen wieder mit Vorliebe Schokolade und Eiscreme, werden wieder zur Schule geschickt und eignen uns widerwillig irgendwelche durchschnittlichen Fähigkeiten an, und manchmal sind wir nicht einmal dazu in der Lage, suchen nur nach etwas Essbarem, Kleidung und Unterkunft. Die gesamte Erziehung und Ausbildung dient dann nur dazu, den Körper zu erhalten. Wir bauen immer größere Häuser, arbeiten und leben dafür, heiraten, bekommen Kinder und sorgen für sie. Dann gehen wir auf die Sechzig zu und langsam entwickeln sich Krankheiten und irgendwann sterben wir daran. Das war's dann! Das ist die übliche Geschichte, aber wer hat gesagt, dass wir uns immer im Kreis drehen müssen?

Als Mensch haben wir die Fähigkeit, vertikal aufzusteigen. Im Gegensatz zu einem Tier haben wir eine senkrechte Wirbelsäule. Auch ein Baum hat eine vertikale 'Wirbelsäule' und wächst zur Sonne

hin, kann sich aber nicht bewegen. Das Tier kann sich zwar bewegen, aber seine Wirbelsäule ist waagerecht und es kann nur horizontal wachsen.

Gati, die Richtung, ist im Baum senkrecht, im Tier ist sie waagerecht und im Menschen kann sie beides sein; er kann horizontal oder vertikal leben. Wenn wir dazu neigen, nur horizontal zu sein, sind wir nicht besser als ein Tier. Entscheidend ist also die Richtung, in der wir leben und mit Hilfe des Wissens können wir Stagnation vermeiden und nach oben wachsen. Unwissenheit führt uns nach unten. Entwickeln wir uns nur in die Horizontale, stagniert unser Bewusstsein. Viele sind stolz darauf, dass sie jeden Tag, zur gleichen Zeit, das Gleiche tun. Was gibt es, worauf man dabei stolz sein könnte? - Um 8.00 Uhr muss ich mein Frühstück haben, egal, was passiert! Was ist daran so großartig? Ab dem 10. - 12. Lebensjahr bilden wir unsere Gewohnheiten und behalten sie bei bis wir 90 Jahre alt sind. Dann frühstücken wir immer noch um 8.00 Uhr, essen um 12. Uhr zu Mittag, ..., gehen um 21.00 Uhr ins Bett und behaupten: "Ich muss 7 Stunden Schlaf haben!" Das sind alles nur Ausdrucksformen des Stolzes, die aus der Unwissenheit entstehen.

Wichtig ist, dass wir die richtige Richtung einschlagen. Die eingeschlagene Richtung führt uns zum Handeln und dann bekommen wir die Fähigkeit, das, worauf wir zugehen, zu tun. Zuerst werden wir zum Handeln angetrieben, dann bekommen wir die Fähigkeit, unsere Aktion gut auszuführen und drittens lernen wir die Geduld und Toleranz bei der Beschäftigung mit dieser Handlung.

Dies sind also drei Aspekte: Handlung, Verbesserung der Fähigkeit und wachsende Toleranz.

Selbst horizontale Handlungen erfordern Toleranz. Es ist nicht leicht, in dieser Welt zu leben! Man braucht viele Fähigkeiten, man muss immer aktiv sein und sollte Geduld haben. Bei jedem Schritt ist es notwendig, Geduld zu üben - im Zusammenleben mit dem anderen Geschlecht, in der Kindererziehung, beim Einkaufen, Kochen, Spülen, Waschen, Putzen usw. Nahrungsmittel zu beschaffen, sie zuzubereiten und zu servieren, ist noch okay, aber wenn es darum geht, die Teller und Töpfe zu spülen oder den Boden zu putzen, hört es dann auf und wir schauen uns um, wer das wohl für uns tun wird.

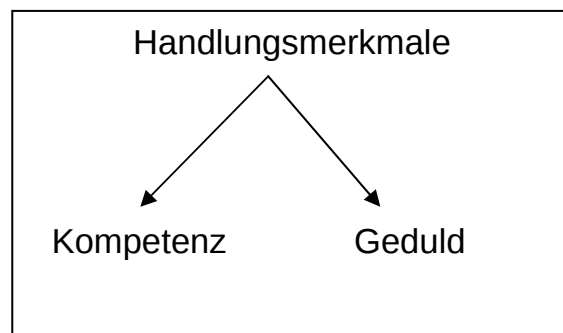
Egal, ob es um horizontale oder vertikale Aktionen geht, jede Handlung hat die beschriebenen drei Aspekte: Die Neigung etwas zu tun, die Fähigkeit dies zu tun und die Geduld bei der Ausführung. Wenn sie nicht vorhanden sind, können wir weder hier noch dort zur Erfüllung finden. Für Menschen, die sich nicht weiterbilden und ihre Fähigkeiten erweitern, wird es sehr schwierig, den Lebensunterhalt zu gewährleisten - nur durch Ausbildung lassen sich Fähigkeiten erwerben. Es gibt die exoterische Ausbildung, damit wir in der Objektivität Gutes leisten können, und es gibt auch die subjektive Ausbildung, um uns in der Subjektivität gut zu verhalten.

Wie ist es möglich, dass wir uns besser verhalten? Als Erstes brauchen wir die Neigung, aktiv zu werden. Ohne diese Neigung - als faule Gans - kann nichts geschehen und unser Leben wird sehr armselig sein. Aber selbst, wenn wir Lust haben, etwas zu tun, uns aber die entsprechenden Fähigkeiten fehlen, ändert sich gar nichts. Haben wir keine Fähigkeit und tun und tun - jahrzehntelang -, wird sich nichts verändern! Dann lässt unsere Lust, etwas zu tun, immer mehr nach und wir entwickeln vielleicht sogar eine Abneigung, aktiv zu werden und Gleichgültigkeit macht sich breit. Kennt nicht jeder hin und wieder solch eine Situation. Das liegt dann daran, dass man nicht genügend Fähigkeiten hat und sich überfordert fühlt. Die Schriften sagen, das Wichtigste ist, kompetent zu werden und dieser Kompetenz geben wir dann die horizontale oder vertikale Richtung. Wer die Kompetenz in der einen Richtung erreicht hat, kann sie auch in der anderen gewinnen, doch wenn man in der materiellen Welt erfolglos bleibt, kann man auch in der geistigen Welt keinen Erfolg haben. Ist man nicht in der Lage, mit der Materie richtig umzugehen, ist es kindisch zu glauben, dass man mit Kräften und dem Bewusstsein gut umgehen kann. Warum ist das so? - Der Erfolg zeigt Fähigkeiten an und wer Fähigkeiten hat, kann dieselbe Fähigkeit von der einen Richtung in der anderen Richtung einsetzen. *Meister Djwhal Khul* sagt in diesem Zusammenhang: "Meine Jünger sind in dieser Welt genauso wirksam wie in der anderen Welt." Weil wir in der irdischen Welt nicht wirklich etwas zuwege bringen, versuchen wir, in die überirdische Welt zu entfliehen, aber das funktioniert nicht. Wer die Treppe in die erste Etage nicht

hochkommt, kann es vergessen, den Kailash oder Everest hochklettern zu wollen. Er wird am kleinsten Hügel schon scheitern. Das sagt der gesunde Menschenverstand.

Unser Handeln führt uns entweder in höhere oder in niedere Kreise oder auf die horizontale Ebene. Handeln ist notwendig, weil die ganze Schöpfung ein Handlungsfeld ist, Kurukshetra. In diesem Handlungsfeld ist die Fähigkeit/die Kompetenz wichtig. Sobald wir die Fähigkeit haben, geht es nur noch darum, in welche Richtung wir sie lenken. Wir können sie horizontal ausrichten und in der irdischen Welt sehr erfolgreich werden und dann sterben wir, kommen wieder und tun dasselbe. Irgendwann sagt etwas in uns: "Lass uns in eine andere Richtung ziehen." Auf diese Weise entwickelt sich der Mensch und soweit er sich entwickelt, denkt er über eine neue Richtung nach, weil er die materielle Welt erfüllt sieht. Wenn wir in der irdischen Welt versagen, brauchen wir erst gar nicht an die spirituelle Welt denken, denn dann sind wir in beiden Welten verloren.

Das ist die zweite Dimension dieser Frau (*Gati*). Es geht nicht nur darum, die richtige Richtung einzuschlagen, wir brauchen auch die entsprechende Handlungskompetenz und dann brauchen wir auch noch Geduld. Das sind die Handlungsmerkmale. Die beiden Beine jeder Handlung sind Kompetenz auf der einen Seite und Geduld auf der anderen Seite.



(Die meisten) fähigen Leute haben keine Geduld. Wenn Geduld mit Kompetenz verknüpft ist, dann hat man überall Erfolg. Das zeigt in der Mahabharata die Geschichte von *Yudhishtira*, der überaus geduldig ist, so tolerant, dass es für einen Leser schon fast enttäuschend wirkt, aber er war unter den fünf Brüdern der einzige, der bewusst in die höheren Ebenen

eingehen konnte. Alle fünf Söhne des Lichts, die Pandavas, sind alle großartige Personen. In der Tat, *Arjuna* und *Bhima*, hatten sogar die größeren Fähigkeiten, aber *Yudhishtira* erreichte letztlich mehr, weil er geduldiger war als sie. Durch seine Geduld hat er das ganze Spiel gewonnen. Die Geduld hat mehr Gewicht. Als die Pandavas, die Söhne des Lichts, im Exil waren, gerieten seine vier Brüder zweimal in schwere Krisen, nur *Yudhishtira* nicht. Durch seine Weisheit und durch seine Geduld konnte er sie jedes Mal auf den rechten Weg zurückführen. Denken wir an das Ende der Geschichte, als alle fünf Brüder (und *Draupadi*, ihre Frau,) nach Norden gehen, um ihren Körper abzulegen und bewusst in höhere Ebenen einzugehen: einer nach dem anderen fällt, *Draupadi* und alle vier Brüder, nur *Yudhishtira* kam nicht zu Fall. Welche Qualität hatte er, die seine Brüder nicht hatten? Die Mahabharata sagt, dass es seine Geduld war. Er hatte in sich die ganze Geduld der Welt.

Krishna sagte deshalb: "Unter denen, die Geduld haben, bin ich *Yudhishtira*". Er ist der Maßstab für Geduld. Egal, welche Hässlichkeiten ihm zugefügt wurden, er blieb davon unbeeinträchtigt. Er hatte die Qualität, alles vergeben zu können und nicht zu bestrafen. 'Vergebt denjenigen, die euch verletzen und angreifen, kümmert euch um das, was ihr zu tun habt', war seine Devise. Deshalb konnte *Yudhishtira* von niemandem überwunden werden. *Krishna* selbst sagte: "Zehntausend Karnas²⁷ und zehntausend *Arjuna*s kommen *Yudhishtira* nicht gleich." Deshalb ist die Geduld das 'Sahnehäubchen'. Geduld überwindet alles und ist das, was diese Mutter gibt.

Geduld allein reicht aber auch nicht, wir sollten auch die Kompetenz haben und handeln. Das sind die Produkte von *Pulaha*.

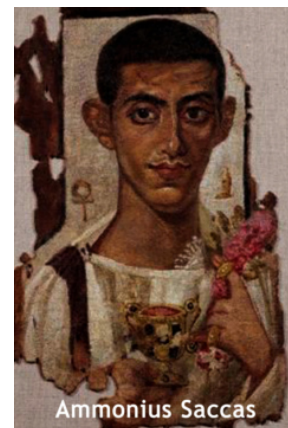
Gati, die Richtung, deren innewohnender Charakter das Handeln ist, sollte sich auf Kompetenz und Geduld stützen. Das Handeln ist wichtig, die Bhagavad Gita betont die Aktivität. Das Tun ist der Untätigkeit immer vorzuziehen.

Dann sollte Handeln mit Wissen ausgeführt werden. Das Wissen macht es möglich, uns horizontal oder vertikal auszubreiten. Deshalb kommen mit dem Wissen auch die Fähigkeiten. Der Zweck der Ausbildung besteht darin, bestimmte Fähigkeiten zu verleihen. Heute studieren die Leute auf der

²⁷ Karna ist ein Held auf der gegnerischen Seite

ganzen Welt wie verrückt, aber wenn sie ihre Ausbildung beendet haben, haben nur wenige die Fähigkeit, in der Gesellschaft wirklich etwas zu leisten. Viele haben zwar eine lange Ausbildung, taugen aber zu nichts. Deshalb bekommen sie keine Arbeitsplätze, können sich auch nicht selbständig machen oder in irgendeinem Beruf wirklich gut arbeiten. Wofür dient dann ihre Ausbildung, wenn sie keinerlei Kompetenzen erworben haben! Dieses Stadium liegt hinter uns, diese Information ist für das nächste Leben nützlich! Ein Töpfer lehrt seinen Sohn, wie man einen Topf macht. Das ist eine Fähigkeit. Mit dieser Fähigkeit kann er seinen Lebensunterhalt verdienen. Ein Tischler lehrt seinen Sohn, wie man Tischlerarbeiten macht, ein Bauer lehrt seinen Sohn, wie man die Felder bestellt, ein Arzt sorgt dafür, dass sein Sohn oder seine Tochter auch als Arzt tätig werden kann. Das liegt dann 'im Blut' und der Beruf/die Arbeit wird als Berufung weitergeführt - ohne überflüssige Tätigkeit der Erziehung. Die externe Ausbildung hat den Menschen nicht wirklich viel gebracht. Sie haben nicht die Fähigkeiten gewonnen, der Gesellschaft zu dienen. Sie haben Informationen bekommen, aber wen interessiert das? Kann man sich und anderen wirklich damit helfen? Nutzt dies der Gesellschaft? Darum sagte ein indischer Gelehrter, die moderne Ausbildung erzieht nur Sklaven für die Arbeit. Man steht morgens um 6 Uhr auf, frühstückt und rennt dann zur Arbeit, arbeitet bis spät am Abend und eilt wieder zurück, um zu schlafen. Arbeit ist eigentlich ein Mittel, sich zu entwickeln, aber diese Art von Arbeit ist reine Mühsal und nichts anderes als reine Sklaverei. Das ist so, weil niemand versteht, dass es wichtig ist, Fähigkeiten zu entwickeln, Kompetenzen zu haben statt Zertifikate. Um ein ganz gewöhnlicher Arbeiter zu werden, braucht man keine Zertifikate. Mit Hilfe des Körpers kann man Lasten tragen und früher war es möglich, davon zu leben - überall müssen Dinge von einem Ort zum anderen gebracht werden. Man hat sie auf dem Rücken oder auch auf dem Kopf von da nach dort gebracht. Heute übernehmen das Maschinen.

Vielleicht habt ihr den Namen *Ammonius Saccas* (3. Jh. N. Chr.) gehört. 'Sacca' bedeutet 'derjenige, der Taschen auf dem Rücken trägt'. Zum Lebensunterhalt arbeitet er 8 Stunden am Tag als Lastenträger und die übrige Zeit war er Lehrer der Weisheit.²⁸



Horizontale Aktivitäten sind nur dazu da, diesen Körper zu erhalten. Man kann als Töpfer, Schuster, Schreiner, Maurer oder Elektriker tätig sein, das spielt keine Rolle, denn alles, was man tut, dient nur dazu, den Körper zu erhalten. Die übrige Zeit sollte man für die vertikale Bewegung arbeiten. Die Wissenschaft der Richtung sagt uns, dass wir als Aspiranten jede Art von Arbeit übernehmen können, wichtig ist nur, dass es eine würdige Arbeit ist und dies bedeutet, dass sie der Gesellschaft dienen sollte. Nehmt einen Dobhi (Wäscher), dem wir unsere Kleidung zum Reinigen und Bügeln geben. Damit bestreitet er seinen Lebensunterhalt. Was passiert, wenn solche Leute ihre Kinder in höhere Schulen und zum Studieren schicken? Sie werden ausgebildet und sind oft für nichts zu gebrauchen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Hauses seht ihr einen Mann, der morgens Tee und Idlis anbietet. Davon lebt er. Er hat seinen Sohn zum Studium geschickt, aber nach seinem Abschluss wusste der Sohn nicht, was er machen sollte; er hatte keine Fähigkeiten erworben, etwas zu tun. Warum all diese Ausbildung? - Sie war reine Verschwendung von Zeit und Geld. Also, habe ich vorgeschlagen: "Lass ihn dein Geschäft weiterführen. Lass ihn lernen, wie man Idlis bereitet, wie man Kaffee bereitet und ihn anbietet. Er kann es ausbauen und gut davon leben. Vielleicht wird er ein Restaurant daraus machen. Das ist ein besserer Weg, um der Gesellschaft nützlich zu sein."

²⁸ Heute haben wir die wunderbare Möglichkeit zu googeln. Ich empfehle, mehr über ihn zu lesen.

Ammonios Sakkas war ein Philosoph in der platonischen Tradition und Gründer einer Schule, aus deren Lehren die heute mit dem modernen Begriff Neuplatonismus bezeichnete Richtung des Platonismus entstanden ist. (Quelle: [Wikipedia](#))

Mit Hochschulabschluss nutzlos für die Gesellschaft zu sein, ist eine Sache, ohne akademischen Grad eine ganz einfache Arbeit zu tun, die aber für die Gesellschaft sehr nützlich ist, ist die andere Sache. Was ist vorzuziehen?

Erst kommt die Handlung, dann die Kompetenz und dann kann diese Kompetenz von einer Richtung in die andere Richtung geführt werden. Deshalb sagt *Pythagoras*: "Damit ein Tier zu einem Menschen wird, braucht es sechs Stunden." Dies ist eine geheimnisvolle Aussage. Um 6 Uhr kommen die Sonnenstrahlen fast horizontal zu uns. Sechs Stunden später, um die Mittagszeit kommen sie vertikal auf uns herunter. "Vom Tier zum Menschen dauert es sechs Stunden", sagt er.

Wenn uns ein vertikaler Strahl erreicht, ist es einfach, sich mit ihm zu verbinden. Deshalb gelten die Mittags-Gebete als sehr wichtig für diejenigen, die der Disziplin der Weisheit folgen. Das sind einige Dimensionen, an die wir denken sollten, wenn wir an *Gati* denken.

Gati ist dreidimensional: sie kann sich nach oben bewegen, sie kann sich nach unten und auch horizontal bewegen, und die horizontale Bewegung kann kreisförmig werden und dann sind wir verloren in einem endlosen Zyklus von Geburt und Tod.

Aber die gleiche (horizontale) Richtung kann geändert werden, wenn die Seele einen Impuls bekommt, aus dieser Routine-Aktivität auszusteigen. Bitte seid also nicht sehr stolz auf eure Routine, sondern versucht, eine aufzusteigende Bewegung zu machen. Aber auch dieser Stolz muss irgendwann aufgegeben werden, weil Stolz den Fortschritt behindert.

Dann kommt *Kratu*.

***Kratu*, der 8. Prajapati, und Kriya, seine Natur**

Kratu, der 8. Prajapati, steht in Beziehung zum siebten Zentrum, dem Muladhara. *Kratu* bedeutet 'das Ritual' und damit gehört der Siebte Strahl zu ihm. Der Name des Prajapati ist *Kratu Maharshi*. Alle Prajapatis heißen Maharshi: *Marichi Maharshi*, *Atri Maharshi*, *Atri Maharshi*, *Angiras Maharshi*, *Vasishta Maharshi*, *Pulastya Maharshi*, *Pulaha Maharshi*, *Kratu Maharshi* und später noch *Adharvyu Maharshi*. Neun sind Maharshis und sieben von ihnen arbeiten mit den sieben Strahlen und sieben Zentren. Von den anderen beiden kümmert sich der eine um alles von oben und der andere um alles von unten.

Wenn wir über *Kratu* sprechen, denken wir an das Ritual. *Kratu* selbst ist Ritual. Ein Ritual muss gehandhabt werden - *Gati* ist 'die Richtung' und *Kriya* bedeutet 'Handlung'. Zuerst entscheiden wir uns für die Richtung und später handeln wir dann danach. Z. B.: Im Januar will ich nach Indien reisen - die Richtung ist entschieden und dann muss die Handlung kommen. Der Richtung folgt die Handlung. Diese Handlung ist eine Handlung auf der Erde und damit eine involutionäre Handlung.

Die Handlung, die Arbeit dieses Rishi *Kratu*, die wir auch die Arbeit *des Meisters des siebten Strahls* nennen, dient dazu, das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Das Reich Gottes auf Erden wird möglich, wenn wir arbeiten und uns dabei auf die Erde ausrichten. Es ist eine involutionäre Aktion. Die meisten unserer Handlungen sind involutionär. Von morgens bis abends handeln wir unentwegt und alle diese Aktionen sind involutionär und nicht evolutionär. Das ist der Grund, warum die Arbeit mit diesem Prajapati die Errichtung des Reiches Gottes auf Erden ermöglicht, die Erde göttlich zu machen, sie zu verschönern, das Licht auf die Erde herunterzuholen, den Willen, die Liebe und das Licht Gottes auf die Erde zu bringen - das ist die Arbeit.

Es gibt Anhänger dieses Prajapati, die von *Kriya*, seiner Frau, Hilfe erhalten. Die Vorstellung vom Reich Gottes auf Erden gibt es nicht erst seit christlichen Zeiten, sondern es ist das Thema der Schöpfung selbst. Es ist das Thema der Schöpfung, den Willen Gottes, die Liebe Gottes, das Licht Gottes auf die Erde zu bringen, damit die Erde emporgehoben wird.

"Mögen wir die Erde emporheben."

Ist es nicht ein Witz, wenn wir sagen, dass wir die Erde emporheben! Heben wir die Erde empor? Wenn wir unseren Körper vom Stuhl hochheben können, ist es schon was und wir wollen die Erde

hochheben! Wenn man als älterer Mensch so auf dem Boden hockt und Probleme mit den Knien hat, ist das gar nicht so einfach und schon schwer genug, vom Stuhl hochzukommen!

"Mögen wir die Erde zu den Königen der Schönheit erheben" sagen wir trotzdem, und genau das ist die Arbeit in Bezug auf diesen Prajapati und seine Natur.

Die Energien müssen aus den Höheren Kreisen heruntergeholt und in den niederen Kreisen manifestiert werden. Wir empfangen von oben und manifestieren unten. Das nennt man ein 'Ritual'.

Was ist ein Ritual? Ein Ritual ist die Nachahmung der himmlischen Körper und ihrer Funktionsweise. Im Ritual ahmen wir nach. Dabei erhalten wir die damit verbundene Energie und leiten sie dann weiter. "Wie oben so unten" ist die Arbeit eines Ritualisten. So manifestiert er. Die Frage ist, ob das, was wir manifestieren schön oder hässlich ist. Wir mögen mit der besten Absicht etwas manifestieren wollen, aber was wird sichtbar werden? Ist es eine Suppe, die essbar ist? Wenn wir eine Suppe zubereiten, sollte sie jemand essen und um mehr bitten.

Was haben wir also manifestiert? Ein Sprichwort sagt: 'Der Beweis für den Puddings ist, wenn er gegessen wird'. Ist das, was wir aus unserem Wesen herausbringen - was immer es sein mag - für die Gesellschaft akzeptabel oder wird es von der Gesellschaft gemieden/zurückgewiesen? Jeden Tag empfangen wir durch die Sonne ihre Strahlen, d. h., der Sonnenstrahl ist die Brücke zwischen der Sonne und der Erde und das Schöne am Sonnenstrahl ist, dass er die Erde direkt erreicht. Es gibt keine Unterbrechung dazwischen. Der Sonnenstrahl kommt direkt zur Erde und auch direkt zum Menschen. Und die Sonne ist ein *Bhrigu*, das bedeutet, dass der Sonnenstrahl aus dem Ajna-Zentrum kommt, also ein Produkt von *Bhrigu* ist. Es ist nicht sein Licht, das er gibt, sondern das Licht kommt von *Marichi*, über *Atri*, zu *Bhrigu*.

Das Licht kommt also von den allerhöchsten Kreisen und erreicht die Erde. Es kommt zum Menschen und durch den Menschen soll es die Erde erreichen. Aber wenn es zum Menschen kommt, gibt es ein Problem. Er empfängt es, aber in ihm wird es verzerrt und entstellt, weil er nicht neutral bleibt. Nur ein vollendeter Yogi kann neutral bleiben. Andere stehen in einem Zustand der Nicht-Neutralität, d. h. sie sind parteilich. Wenn der Lichtstrahl durch die Parteilichkeit geht, dann wird er gebeugt, es gibt eine Verzerrung. In diesem Zusammenhang gebe ich immer das Beispiel mit dem Bleistift: Wird ein Bleistift in ein Wasserglas gehalten, sehen wir an der Wasseroberfläche die Lichtbrechung; Der Mensch muss transparent, d. h. wie ein Kristall werden, muss wie Christus werden. Was bedeutet 'Christus'? - Kristallklare Energie, transparente Energie. Von Christus können wir nur die Konturen wahrnehmen, und durch seine Form können wir hindurchschauen. Und auch er kann alles durchschauen. Er kann sich durch irgendetwas hindurchbewegen, kann durch eine Mauer gehen oder durch ein Dach fliegen. Das ist Christus - absolute Transparenz, ein Zustand der Ausgeglichenheit, wo die Dinge, die empfangen werden, nicht verzerrt und entstellt werden. Wenn der Lehrer über Weisheit spricht, empfangen die Anhänger entsprechend ihrem inneren Energiezustand. Deshalb wird der Unterricht durch die Schüler entstellt, weil sie das aufnehmen, was sie in ihrem verzerrten Inneren aufnehmen können und ihre Schüler entstellen dann nach dem gleichen Schema noch weiter. Hatte der Lehrer über einen Elefanten gesprochen, erreicht dieser Unterricht die Massen als Schwein! Gesprochen wurde von Elefanten, aber was bei den Massen ankommt, ist völlig verzerrt. Man kann damit experimentieren und 'Stille Post'²⁹ spielen und das, was beim letzten Mitspieler ankommt, vergleichen mit dem, was der erste Mitspieler in dieser Reihe seinem Nachbarn ins Ohr geflüstert hatte. In der Regel ist es etwas ganz anderes als das, was ursprünglich gesagt wurde.

So wird der Sonnenstrahl und seine Botschaft umgedreht, wenn er die Erde erreicht, und wenn er dann durch den Menschen geht, ist es wie eine bedeutungslose, kopflose Aktivität. Nur das letzte Ende der Botschaft ist noch da und ihr Anfang, der Kern der Botschaft fehlt, aber aus dem letzten

²⁹ 'Stille Post' ist ein Spiel, das bei Kindern sehr beliebt ist: Die Kinder (und Erwachsenen) sitzen im Kreis oder in einer Reihe; das erste Kind flüstert seinem Nachbarn ein Wort ins Ohr. Diese Mitspieler flüstert den Begriff - oder das, was er davon verstanden hat - dem anderen Nachbarn weiter, usw.

Teil den Rest zu rekonstruieren ist schwierig, weil alles verzerrt wurde. So geschieht es durch den Menschen, der unwissend ist.

Dazu gibt es in den Schriften eine Geschichte: Es gab einmal einen König der solaren Dynastie, der ein großartiges Königreich geerbt hatte. Sein Vater ist ein Eingeweihter, der in Übereinstimmung mit dem Sonnengott die besten Dinge getan hat, weil die Sonne der Ursprung für alle Sonnenkönige ist.

Die Familie dieses Königs kam also von der Sonne. Zuerst hatten wir die Solar-Dynastie und später kam die Monddynastie. In dieser Linie der Könige, die von der Sonne kamen, gab es nun einen Sohn, der stolz war, ein Sonnenkönig zu sein, und sein Stolz übertraf die Verantwortung, die damit verbunden ist, ein Sonnenkönig zu sein. Stolz zerstört alles. Deshalb wurde er mit der Zeit unwissend und Unwissenheit entwickelt Ego und das Ego bringt (weitere) Unwissenheit herein. Das eine fördert das andere - eine phantastische Kooperation von Stolz, Unwissenheit und Ego. Anstatt das Licht von seinem Vater zu empfangen, der ein großer König war, entwickelte sich aus der Größe des Vaters und der Pracht seines Reiches in diesem Sohn Stolz und folglich Unwissenheit. Unwissenheit wird als Gift angesehen. Wissen ist Leben-spendend, ist Amruta, 'der Trank der Unsterblichkeit'.

Dieser König tendierte dazu, giftig zu sein. Ein unwissender Mensch ist wie Gift um uns herum, weil wir durch ihn nur Probleme und Schwierigkeiten bekommen. Dieser Sonnenkönig wurde daher als jemand erkannt, der das Gift der Unwissenheit in sich trug, im Sanskrit sagen wir "Sa" + "Gara" - "Sagara". Es ist also die Geschichte von *Sagara*, dem Sonnenkönig aus der Sonnendynastie. Er hatte sechzigtausend Kinder namens *Saagaras*, d. h. 'Kinder von Sagara'. Sechzigtausend! Einer ist schon ein Problem! So ist es in den niederen Existenz-Ebenen. Unwissenheit wächst schneller als Wissen.

Was passierte also? Was auch immer sie von höheren Kreisen empfangen, wurde durch sie verzerrt. Sie machten Dinge, die vollkommen kopflos waren.

Von der Sonne kommen täglich 60 000 Intelligenzen, erhabene Energien, zu uns, aber wenn sie durch einen Kanal der Unwissenheit gehen, werden sie kopflos. Solche kopflosen Wesen werden '*Valakhilyas*' genannt. Als ich 1994 von der Sonne gesprochen habe, habe ich auch von *Valakhilyas* gesprochen. Man sagt, dass es kopflose Wesen sind und verkehrt herum, nur der Schwanz ist von ihnen übrig geblieben und den Kopf haben sie verloren. Vala bedeutet 'Schwanz', Khila bedeutet 'das Ausgelassene', 'ein Fragment' und Akhila ist 'das Ganze'³⁰. Khila ist einfach nur ein Bruchstück des Schwanzes. *Valakhilya* - ein kleines Stück des Schwanzes ist übrig geblieben.

Was passiert, wenn der Sonnenstrahl, der Willen, Wissen und Handeln repräsentiert und die Liebe, das Licht und die Macht bringt, wenn dieser Sonnenstrahl durch einen unwissenden Kanal nach unten fließt? - Sein Kopf geht verloren und nur sein Schwanz bleibt. Es kommt zu einer umgekehrten Situation, in der 'alles Kopf steht' - wir alle stehen Kopf. Wenn in uns diese Art der Verzerrung vorhanden ist, dann ist alles, was wir tun bedeutungslos - nichts als ganz viel sinnloser Aktionismus.

Denkt nicht, dass dies nur Ereignisse sind, die früher einmal passiert sind, es sind ewige Geschichten. Den ganzen Tag, die ganze Nacht, kommen sechzigtausend Intelligenzen von der Sonne zur Erde, aber wenn sie den Menschen erreichen, durchlaufen sie eine Verzerrung und man kommt in eine sehr verzerrte Tätigkeit. Was geschieht mit uns, wenn wir bedeutungslose und kopflose Aktivitäten ausführen, Aktivitäten, die nicht von Licht und Erkenntnis herrühren? - Wir schaufeln unsere eigenen Gräber! In der Geschichte heißt es, 60.000 *Saagaras* waren auf der Suche nach einem Pferd und begannen, die Erde aufzugraben. Sie erreichten den Mittelpunkt der Erde, wo sie *Kapila* trafen und dachten, dass er das Pferd versteckt habe. Also störten sie ihn und wurden alle zu kleinen Asche-Häufchen verbrannt.³¹

³⁰ Es ist schön, die Sanskrit-Begriffe zu verstehen, weil sie sehr viel Weisheit entfalten, je mehr wir sie verstehen.

³¹ Zu einem anderen Zeitpunkt werde ich die ganze Geschichte besprechen, aber für den Augenblick ist es nur wichtig diesen Teil mit unserem Thema zu verbinden.

Das ist unsere Geschichte. Durch unsere Handlungen der Unwissenheit befinden wir uns normalerweise im Muladhara. Aber durch diese Handlungen der Unwissenheit graben wir uns immer tiefer in die Materie ein. Was geschieht mit uns, wenn wir uns durch bedeutungslose Tätigkeiten mehr und mehr in die Materie eingraben? - Wir sterben, unser Körper wird verbrannt und übrig bleibt ein kleines Häufchen Asche!

Kratu Maharshi und *Kriya*, seine Frau, warnen uns davor, den Sonnenstrahl zu verzerren, wenn er durch uns fließt. Damit die Sonnenstrahlen durch uns hindurchfließen können, ohne verzerrt zu werden, brauchen wir kristallklare Persönlichkeiten. Nur dann kann das Licht hindurchscheinen und es wird keine Verzerrungen geben. Wenn es keine Verzerrungen gibt, erreichen die Strahlen die Erde, und dann wird die Erde in das Reich Gottes verwandelt, wobei mit der 'Erde' nicht nur der Planet Erde, sondern auch unser Körper gemeint ist.

Und wenn wir beständig Handlungen des Wissens ausführen, ohne sie zu verzerren, dann bildet sich aus diesem Körper der Lichtkörper. Das ist die Bedeutung dieses Prajapatis *Kratu* und *Kriya*, seiner Frau, welche die Durchführung des Rituals ist - wie oben, so unten.

Die Energien, die von der Sonne durch die zwölf Sonnenzeichen ausgestrahlt werden, haben eine Bedeutung für uns. Jedes Sonnenzeichen sendet uns eine andere Botschaft. Die Sonne im Schütze hat eine Botschaft und im Steinbock hat sie eine andere. In jedem Sonnenzeichen bringen die Sonnenstrahlen die Botschaft und den Plan. Der Meister des Siebten Strahls arbeitet so, dass er dafür sorgt, dass sich die Menschen dem Rhythmus anpassen, wie er oben vorhanden ist, dass sie die Botschaft erhalten und sie ohne Veränderung ihrer Schwingung, ihrer Farbe und ihrer Qualität durchführen. Dadurch werden die Menschen gereinigt.

Darum sagen wir in der Morgen-Invokation: "Aus dem Zentrum, das den Willen Gottes kennt, möge plan-beseelte Kraft den kleinen Willen der Menschen führen, zu dem Endziel, dem die Meister wissend dienen."

Wir haben also jeden Tag die Möglichkeit zu erfahren, was wir tun sollen, wie, wann, wo und wie oft wir es tun sollen. Wenn wir dem folgen, werden wir zu Vorposten der Sonne, sodass sich ihr Licht auf der Erde manifestieren kann. Unbewusst trägt das dann auch zur Manifestation von Licht aus unserem Körper aus Fleisch und Blut bei. Den ganzen Tag über benutzen wir so viele Gedanken, die aber überwiegend involutionäre Gedanken sind. Und wie viele Gedanken, die zu Handlung werden, bringen Licht und wie viele Gedanken, denen wir durch Wort und Handlung Ausdruck geben, bringen Dunkelheit?

Wenn wir fortwährend durch unsere Gedanken, unser Sprechen und Tun Licht bringen, sind wir Ritualisten und stimmen mit *Kratu* überein. Nur irgendwelche Informationen über den *Grafen St. Germain* oder *Kratu Maharshi* zu haben/zu sammeln, nützt gar nichts.

So ist es mit diesem Prajapati, der im Muladhara arbeitet. Er übermittelt den Plan von oben. Der Plan wird über die Planeten kommuniziert. Die planetarische Kombination gibt den Überblick über den Plan. Deswegen empfahl Meister EK, am Eingang dieser Räumlichkeiten eine Tafel mit dem Tages-Horoskop aufzustellen. Wir sollten jeden Tag das Horoskop anschauen, um zu wissen, wo heute die Sonne, der Mond, die Venus, der Mars, Jupiter, Saturn, Merkur und die Mondknoten platziert sind. Wenn wir uns jeden Tag damit verbinden, dann verbinden wir uns mit dem Plan.

Das ist der Anfang und im nächsten Schritt geht es darum, zu wissen, was die jeweiligen Kombinationen bedeuten. In jedem Fall sollten wir aber schon mal beginnen, das Tageshoroskop anzusehen, denn damit betrachten wir den himmlischen Körper, wie er uns umgibt. Dies ist ein Ritual, das den Plan imitiert, so wie er in Höheren Kreisen existiert. Ein wichtiger Teil dieses Rituals ist, dass wir uns in Übereinstimmung bringen mit der Planetenkombination, um die Botschaft zu empfangen, wie sie von der Sonne kommt, und dann versuchen, sie zu manifestieren.

Dann sind wir ein weißer Magier. Ein Mitglied der Dynastie von *Kratu* gab uns die Gayatri und der eigentliche Zweck der Gayatri ist, das Licht, das jenseits (des Sahasrara) ist, das Licht von *Marichi*, das Licht, das uns umgibt, zu bringen. Dieses Licht erhalten wir durch unser Sahasrara, das kosmische Zentrum, durch unser Ajna, das solare Zentrum, und durch unser Herz, das planetarische

Zentrum. Wenn wir die Gayatri wirklich verstehen und singen, bringt sie Licht in uns herein, das uns umarmt. Darum beten wir beim Singen der Gayatri. Da wir morgens noch ein bisschen schläfrig sind, können wir uns nicht wirklich gut damit verbinden, und am Abend fällt es auch schwer, weil wir noch mit dem Tagesgeschehen beschäftigt sind. So oder so sind wir ganz hervorragend, den Inhalt der Gayatri zu verpassen. Im Allgemeinen wird empfohlen, die Gayatri mindestens zehnmal zu singen. Zehn ist die Mindestzahl, weil der EINE, der über allem steht, mit zehn Schritten in die Schöpfung herabkommt. Jedes Mal, wenn wir die Gayatri singen, sollten wir mit *Marichi* beginnen, zu *Kratu* kommen und dann zu *Adharvyu* gelangen. Auf diese Weise bringen wir den EINEN herab, bringen wir Sein Licht in uns hinein. Und diese Arbeit geschieht durch die Dynastie des Maharshi *Kratu*. Ist dies nicht etwas Schönes!

In den Puranen haben wir noch eine weitere schöne Geschichte, die erklärt, wie man den Ganges zur Erde herunterbringt bis er ins Meer fließt. Wie ich schon erzählt habe, ist Ganges die Vollmondenergie, ein Erzeugnis von *Marichi*. *Marichi* hat *Kashyapa*, das all-sehende Auge und den Vollmond, das Licht in der Schöpfung, geboren. Das sind die beiden Dinge, die aus *Marichi* hervorgehen. Durch unsere Kontemplation sollten wir jenes Licht, das über dem Sahasrara steht, herunterbringen und ihm ermöglichen, durch uns zu arbeiten und die Erde zu erfüllen. Das wird in der Geschichte vom Herabkommen des Ganges beschrieben. Ganges wird dem Fluss Ganges zugeschrieben, aber die wahre Dimension ist: jedes Mal, wenn wir die Gayatri singen, ist es ein Herabkommen dieser Energie, die sich über dem Sahasrara befindet. Vom Sahasrara fließt sie zum Ajna, vom Ajna zur Kehle, von der Kehle zum Herzen, vom Herzen zum Solarplexus usw. Diesen Abstieg sollten wir uns genau vorstellen.

Mit der Gayatri singen wir "Dhiyah yonah prachodayat" - "Bitte stimmiere unseren Willen und stimme ihn auf den göttlichen Willen ein. Als *Jesus* sagte: "Vater, Dein Wille geschehe", bedeutete dies dasselbe. Der Wille Gottes kann durch einen Sohn des Menschen ausgeführt werden, sofern er transparent bleibt, neutral bleibt und in allen seinen Schichten völlig rein bleibt. Er richtet sich auf jenes Licht aus und bringt Licht und führt es. Dies tun wir während wir wachen, und in der Nacht gibt es keine Aktivität mehr.

Nach der Weisheit der Schriften geschieht diese Tätigkeit in drei Abschnitten: vom Morgen bis zum Mittag, vom Mittag bis zum Abend und vom Abend bis Mitternacht. Danach können wir den Tempel schließen und am nächsten Morgen sind die Energien ganz anders, die Qualitäten sind ganz anders. Die Sonnenstrahlen müssen also bewusst in Bezug auf das jeweilige Tages-Viertel genutzt werden. Jedes Tages-Viertel hat einen neuen Anfang. Deshalb beendet ein wahrer Ritualist seine vormittägliche Tätigkeit am Mittag. Nach einer Pause beginnt er mit einer anderen Aktivität, die er dann wieder vor der Abenddämmerung abschließt. Danach beginnt er im 3. Tages-Viertel mit einer neuen Aktivität, die bis Mitternacht gehen kann, nicht darüber hinaus. Danach gibt es bis zum Morgen keine Aktivität mehr. Deshalb heißt es in den Schriften: 'um Mitternacht tötet *Kapila* alle Saagaras', das heißt, die Söhne von *Sagara*. Alle unwissenden Handlungen, die wir tun, sind um Mitternacht verbrannt und am nächsten Morgen kommen wir frisch hervor. Egal, ob wir es *Kapila* oder *Krishna* nennen, es ist die unsichtbare Welt, die über die gesamte Aktivität entscheidet. Der Prajapati ist unsichtbar und arbeitet auf verschiedene Weise an verschiedenen Knotenpunkten der Schöpfung, ein Brahman als zehn Brahmas. Prajapatis sind die Schöpfer an jedem Knotenpunkt und Brahman ist die unsichtbare Hilfe dahinter.

Das Unsichtbare nennen wir auch 'Dunkelheit', weil wir es nicht sehen können. Deshalb ist der Eine, der diese ganze Aktivität durchführt und den wir nicht sehen können, *Krishna*. *Krishna*, der die Flöte hält und eine Pfauenfeder trägt ist eine poetische Präsentation und ein Ereignis, das auf der Erde passiert ist. Aber das ewige Krishna-Bewusstsein ist die Aktivität des *Unsichtbaren Einen*. Der *Unsichtbaren Eine* ist immer durch die verschiedensten Engel aktiv.

Krishna unterscheidet sich nicht von *Kapila*. *Kapila* bedeutet 'schwarz' und *Krishna* bedeutet 'schwarz'. Es ist unwissend zu sagen *Kapila* sei jemand anders als *Krishna*. *Kapila* oder *Krishna* durchströmen die ganze Schöpfung und bleiben immer unsichtbar leitend über ihr. Poetisch sagen die Seher: Das, was *Krishna* ist, ist um Mitternacht *Kapila*. *Kapila* bedeutet tief-schwarz,

pechschwarz wie die Mitternacht. Deshalb ist es in Indien so, dass es eine viel edlere Handlung ist, eine schwarze Kuh zu geben, als wenn man eine weiße Kuh gibt, denn eine weiße Kuh ist eine sichtbare Kuh, während Schwarz, die schwarze Kuh, die Unsichtbarkeit darstellt und so wird eine schwarze Kuh 'Kapila' genannt.

Der *Unsichtbare Eine* bringt sich durch verschiedene Kanäle zum Ausdruck, um verschiedene Aktivitäten auszuführen. Deshalb wird die Aktivität um Mitternacht beendet und danach gibt es eine Ruhezeit - ein Viertel des Tages ruht man sich aus. In den anderen drei Tages-Vierteln ist man in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und unterschiedlichen Qualitäten aktiv. Das 1. Tages-Viertel ist die zunehmende Aktivität, um den Mittag ist sie auf dem Höhepunkt, am Nachmittag geht sie zurück und Mitternacht beendet. Diese schöpferischen, bewahrenden und abschließenden Aspekte gibt es jeden Tag und das Licht wird in drei verschiedenen Qualitäten empfangen und soweit die entsprechenden damit verbundenen Tätigkeiten mit den höheren Kreisen in Einklang stehen, dienen sie der Erhebung. Wenn sie nur dem Füllen unserer Mägen und den Mägen unserer Kinder und Verwandten dienen, werden wir letztlich zu Asche reduziert. Um diese Asche neu zu beleben, müssen wir zurückkommen und wieder anfangen zu arbeiten. Das ist die Geschichte von Bhagiratha, die Geschichte von Saagaras. All diese Geschichten werde ich ein anderes Mal erklären³².

Die Prajapatis stehen in einer vertikalen Linie. Sie repräsentieren die zehn Knotenpunkte des einen Brahman. Die Aktivität ist kreisförmig. Die Schöpfung ist kreisförmig angeordnet - alles bewegt sich im Kreis. Deshalb spricht man vom 'Mandala'. In diesem Mandala, ein kreisförmiges Feld, kommt eine Vertikale herein und wenn man ohne Wissen ist, fällt man in die Illusion der kreisförmigen Aktivität, macht immer wieder die gleichen Dinge und kommt in einen ewigen Zyklus von Geburt Und Tod. Aber wir sollten wissen, dass wir die Vertikalen sind, die in ein Feld heruntergekommen sind - ein Feld, in dem die Energien kreisförmig zirkulieren.

Es gibt so viele Geschichten dazu. Meine Vorstellung ist nicht, euch mit zu vielen Dingen vollzustopfen, aber seht *Arjuna*, der gebeten wurde, oben mit seinem Pfeil etwas zu treffen, und er sollte dabei auf eine kreisförmige Bewegung von Fischen schauen, die unten im Wasser reflektiert wurden. Das bedeutet, während wir uns mit der Welt verbinden, versuchen wir, dieses Ziel ganz oben zu treffen. Das ist das Symbol für den Jünger, einen Aspiranten. Und das Zeichen für den Aspiranten ist der Schütze, dessen Ziel es ist, den höchsten Punkt zu treffen. Um uns ist ein Bereich, der sich kreisförmig bewegt, aber wir sollten uns nicht in seinen Kreisen verlieren. Dazu sollten wir auf einem höher gelegenen Punkt stehen - an der Nabe des Rades, wo es keine Rotation gibt - und der Drehung zuschauen.

Die kreisförmigen Bewegungen werden alle durch die Ziffern 3, 6 und 9 erklärt. Diese Zahlen sind die Kreiszahlen oder auch die Zahlen der Zeitzyklen. Es gibt auch vertikale Zahlen, nicht alle Zahlen sind vertikal.

Die 1 ist vertikal, die 7 ist vertikal - das sind die männlichen Zahlen.

3, 6 und 9 sind kreisförmige Zahlen.

2, 4 und 8 sind die weiblichen Zahlen.

Die 5 ist neutral.

Wir sollten vertikal sein, während wir uns in einem kreisförmigen Tätigkeitsfeld befinden. Deshalb haben wir Sephirot, den Lebensbaum, - eine senkrechte Säule innerhalb eines kreisförmigen Feldes. Der Bereich ist rund, aber der Mensch ist vertikal. Indem wir vertikale Beziehungen herstellen, sind wir in der Lage, den ganzen Bereich zu erfahren. Aber wenn wir uns in das rotierende Feld begeben, wird unser Kopf anfangen, sich zu drehen! Das sollte nicht passieren.

Nun haben wir acht Prajapatis besprochen. *Adhvaryu* und *Ruchi* sind noch zu besprechen. Dann kommt noch der Prajapati *Daksha*, der für uns sehr wichtig ist, weil wir ihm alle unbewusst folgen!

³² Sie sind zu finden in der Mahabharata und auch im Ramayana.

Er ist ein Prajapati, der glaubt, dass es niemenaden gibt, der ihn übertagt. Es ist eine interessante Geschichte und sehr beliebte Geschichte, aber sie ist sehr lang. Es ist unsere Geschichte, der wir uns das nächste Mal widmen werden.

Diese Prajapatis bilden die zehn Aspekte der Schöpfung, sie sind die zehn Zahlen - "Zehn Mal zehn dreht sich das Rad" wird durch sie dargestellt. Die zehn bezeichnen den vertikalen Aspekt des Herabkommenden. Er kommt in alles hinein - er ist der Vertikale. Das Feld ist kreisförmig und horizontal. So haben wir das Symbol des Shiva Lingam - eine Vertikale, die in einem kreisförmigen Bereich platziert ist.

Danke



Freitag, 08. Januar, am Morgen

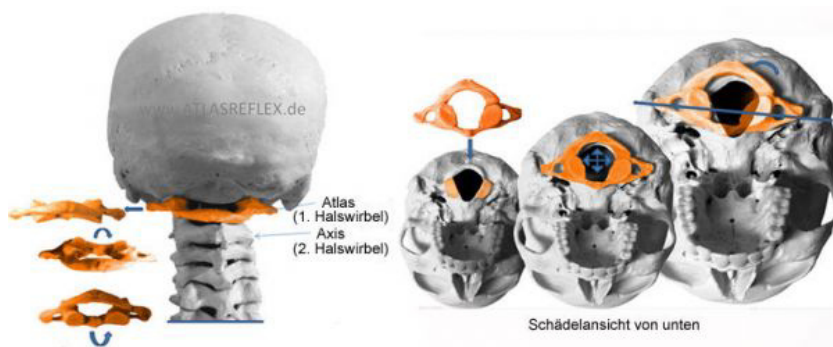
Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Exkurs³³

³³ Ich hoffe sehr, dass Ihr die tiefgründigen Energien des Flusses Godavari erlebt habt. Der Fluss Godavari ist vollständig von den Löwe-Energien erfüllt. Wer sich mit ihm verbindet, kann sich sehr leicht auf die buddhische Ebene erheben. Ich bin mir ganz sicher, dass ihr alle während eurer Bootsfahrt auf dem Fluss ganz still gewesen sind! Es geht darum, die Göttlichkeit des Flusses zu erleben und dafür wurde diese Bootsfahrt für euch organisiert. Sie dient auch dazu, den Geist der Mutter Natur zu erfahren. Deshalb ging diese Bootsfahrt in einen sehr tiefgründigen Bereich, wo wir von besonderen Dingen umgeben sind, welche die Natur bietet. Spirituelle Aspiration muss sich in jede Dimension des Lebens erstrecken. Wenn sich einmal der Faden des Bewusstseins in euch löst, dann spielen das Denkvermögen, die Sinne und der Körper, wie es ihnen gefällt und folglich können die tiefen Dimensionen des Überirdischen nicht erfahren werden. Es sollte eine bewusste Verbindung zum Überirdischen, das sich in und um uns herum befindet, hergestellt werden, so dass wir um uns herum sehen und hören und in der Ekstase dieser Erfahrung leben können. Wenn wir dies nicht tun, sind wir wie Kindergartenkinder, die immer einen Lehrer brauchen, der ihnen Disziplin beibringt. Jeder kann sich selbst daraufhin überprüfen, wieweit man sich mit der Natur verbinden kann, die sich uns in ihrer ganzen Tiefgründigkeit präsentiert und wieweit wir mit unserem Denken, unseren Sinnen und unserem Körper verbunden sind. Jedes Mal, wenn in einem Gruppenleben eine Reise organisiert wird, dient sie nur dazu, zu sehen, wie sich die Kinder verhalten. Die Lehrer nehmen die Kinder mit in die Mutter Natur und dazu machen sie längere und kürzere Reisen, bei denen beobachtet wird, inwieweit diese Verbindung aufrechterhalten werden konnte, um Erfahrungen zu machen. Dies wird immer beobachtet. Der Lehrer, der eine Klasse unterrichtet, nimmt die Kinder mit in die Natur, um zu sehen, wie weit sein Unterricht erfahren und aufgenommen wurde, wenn er die Kinder in die Natur hinaus lässt. Wenn sie sich absondern und nicht in die Natur gehen, dann hat der Unterricht keinen Sinn. Dann bleiben wir nur Schüler, die im Klassenzimmer herumsitzen, und wir sind in der Gesellschaft zu nichts nütze - wie Studenten, die in der Schule studieren, aber in der Gesellschaft zu nichts zu gebrauchen sind. Davon gibt es viele in der normalen Welt und sogar auch in den esoterischen Schulen. Was im Klassenzimmer gelernt wurde, muss außerhalb der Schule ausprobiert und erlebt werden. Der eigentliche Zweck des Unterrichts im Klassenzimmer besteht darin, die gegebenen Informationen aufzunehmen und durch die Anwendung im Alltag in Wissen umzuwandeln. Ansonsten sind wir keine Lernenden. Irgendwie denkt man, dass das Lernen auf das Klassenzimmer beschränkt ist. Im Klassenzimmer erhalten wir Informationen, die wir draußen ausprobieren, anwenden sollen, um wirklich Erfahrungen damit zu machen. Und ich gehe davon aus, dass ihr alle gute Erfahrungen gemacht habt, denn seit so vielen Jahrzehnten beschäftigt ihr euch mit der Weisheit, die von den Meistern kommt. Ich wünsche, dass dies bei euch allen so ist.

Adhvaryu, der 9. Prajapati, und Shanti/Chitti, seine Natur

Wir kommen nun zu *Adhvaryu*, dem neunten Prajapati, ohne den in Bezug auf die anderen Prajapatis nichts geschehen kann. Es gibt Prajapatis mit ihren Frauen, welche die weibliche Hierarchie bilden, und durch ihre chemischen Reaktionen und Wirkungen sind viele universale Prinzipien ins Dasein gekommen, die wir alle im Menschen und auch seiner Umgebung finden können, aber die eigentliche Grundlage für alles ist *Adhvaryu*, der neunte Prajapati, der die Basis bildet. 'Adhvaryu' bedeutet 'derjenige, der als Grundlage für alles fungiert und der alles trägt, was alle übrigen Prajapatis tun'. Er ist der Atlas.



Der große Eingeweihte *Atlas* hält die Weltkugel auf seinem Nacken/seinen Schultern.

Adhvaryu gilt als der Prajapati, der das Gehirn trägt. Das Gehirn ist repräsentativ für das Bewusstsein. Der niedrigste Punkt des Bewusstseins befindet sich am untersten Punkt des Gehirns, welches man 'das Zentrum von Adhvaryu' nennt, das Atlas-Zentrum.

Atlas, der die Weltkugel hält, wird unwissend so dargestellt, als würde er die physische Erde halten. Die physische Erde zu halten, ist ein Kinderspiel, wenn man im Bewusstsein lebt.

Das Zentrum von *Adhvaryu* ist der Punkt, wo sich das Bewusstsein zuerst in Kraft und später zu Materie umwandelt. Dieser tiefste Punkt des Bewusstseins im Gehirn enthält die Kraft und die Materie. Man denkt, die Materie enthalte die Kraft und das Bewusstsein, aber es ist das Bewusstsein, das die Kraft und die Materie hält. Aus dem Bewusstsein kommt die Kraft hervor, und die Kraft bringt die Materie herunter. Die Schöpfung findet immer von oben nach unten statt. Materie kann von der Kraft gehandhabt werden, und die Kraft entsteht aus dem Bewusstsein.

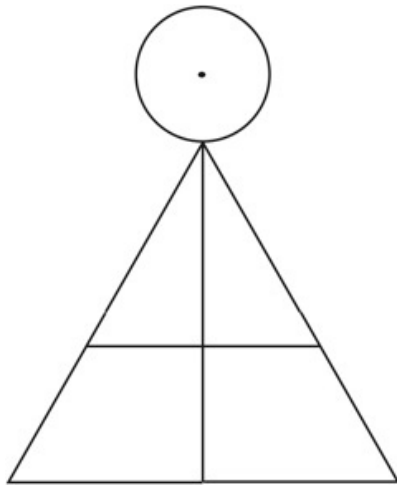
Dieser Punkt, an dem sich das Bewusstsein in Kraft umwandelt, wird 'Adhvaryu' genannt.

Seine Frau heißt '*Shanti*'. Wenn wir uns an diesem Platz befinden, leben wir in Frieden und Ausgeglichenheit. Es ist am untersten Punkt unseres Gehirns, der eine Verbindung zur Wirbelsäule hat.

Stellt euch vor, das Bewusstsein erzeugt die Kraft, die dreifach ist, und diese Kraft lässt die Materie entstehen. Das ist der Punkt, an dem wir die richtige Platzierung des Punktes haben, wo das Gewahrsein ist. Es herrscht über die Kraft und natürlich auch über die Materie. Wenn wir ein Dreieck bilden, steht es am obersten Punkt des Dreiecks und dort oben haben wir den Bewusstseinsbereich, und das ist unser Gehirn.



Atlas trägt das Himmelsgewölbe auf seinen Schultern.
(Statue auf dem Plaza del Toral in [Santiago de Compostela](#))



Aus diesem Grund wird uns ein Symbol gegeben, über das wir meditieren sollten - ein Kreis, der auf der Spitze eines Dreiecks steht.

Das Dreieck ist das Dreieck der Persönlichkeit und der Kreis ist der Bereich der Seele. Der Punkt, an dem der Kreis das Dreieck berührt, ist der Punkt, der die Brücke zwischen Bewusstsein, Seele und Persönlichkeit bildet. Es ist der unterste Punkt des Bewusstseins und der oberste Punkt der Persönlichkeit. Von dort aus sollte die Seele regieren, um mit Hilfe der Kraft und der Materie die Aktivitäten durchzuführen. Das ist der Status, in dem ein Jünger leben sollte - so wird es empfohlen. Er sollte zu diesem Punkt aufsteigen - über diesem Punkt befindet sich der Bereich der Seele und unter diesem Punkt ist der Bereich der Persönlichkeit.

Das ist also ein sehr erhabener Punkt. Für jeden Menschen, für jeden Jünger, ist das der Punkt, wo man sich jederzeit aufhalten sollte, damit man stets eine gute Verbindung zum Bereich des Bewusstseins hat und auch mit dem Bereich der Kraft und Materie gut verbunden ist.

Es heißt, dass der große Eingeweihte *Atlas* sich selbst an diesem Punkt niedergelassen hat. Als *Herkules* ihm begegnete, versuchte er, die Verantwortung mit ihm zu teilen. Er ist nur wie ein Jünger, der versucht, den Status zu erreichen, an dem er über seine Persönlichkeit aufsteigt. Wer über seine Persönlichkeit steigt (sich quasi auf sie setzt), kann, wenn er es will, in die Persönlichkeit eintreten oder sich mit der Überseele verbinden. Diese Möglichkeit hat er und dieser Status wird 'Adhvaryu' genannt. Hier erleben wir den wahren Frieden auf Erden, den ein Mensch immer sucht, den er aber nur findet, wenn er seine Persönlichkeit übersteigt.

Der Mensch hat ein Bestreben, seine Persönlichkeit zu übersteigen. Die Persönlichkeit ist wie ein riesiger Berg. Man sollte auf dem Gipfel des Berges stehen, aber nicht irgendwo auf dem Berg. Solange man irgendwo im/am Berg ist, hat man keine Vision, keinen Überblick und nur sehr enge, schmale Sichtweisen. Wir projizieren unsere Standpunkte und sehen nur durch Löcher, aber nicht die Szene als solche. Wenn wir einen Berg bis ganz oben hin besteigen, haben wir einen weiten Horizont. Dann fühlen wir uns im Inneren erfüllt, ausgeglichen, zufrieden, voller Freude und haben das Gefühl, etwas erreicht zu haben. Diesen Zustand nennen wir 'Shanti'. Deshalb äußern die Vedischen Seher nach jeder Invokation "OM Shanti Shanti Shantihi", um Shanti zu erreichen. Das wird so oft gesprochen, aber kaum verstanden.

Auf der ganzen Welt gibt es so viele Friedensdemonstrationen, Friedensorganisationen und Friedensbanner, welche die Menschen vor sich hertragen und dann überall aufstellen. Dann sind sie zufrieden und meinen, etwas Großes getan zu haben. Sie gehen in den Himalaya, in die Alpen, in die Anden oder zum Mount Shasta und bauen ihre Fahnen auf, doch wenn wir nicht wirklich verstehen, was Frieden ist, machen wir im Äußeren viel Lärm, aber Frieden steht im Gegensatz zu diesem Lärm. Frieden kommt nur zu uns, wenn wir unsere Persönlichkeit übersteigen. Um die Persönlichkeit zu übersteigen, sollten wir uns ständig mit dem Licht, das im Kopf ist, verbinden und den vorübergehenden Aspekt der Persönlichkeit und ihrer Tätigkeit genau wahrnehmen. Wenn wir in der Persönlichkeit sind, haben wir keinen Frieden. Deshalb haben wir in der Theologie Symbole: innerhalb eines Dreiecks haben wir die Persönlichkeit und nur wenn sich das Auge über dem Dreieck der Persönlichkeit befindet, ist es ein All-Sehendes-Auge. Schauen wir nur auf Materie oder Materielles, sind wir sehr begrenzt und eingeschränkt und/oder wenn wir nur auf emotionale Dinge achten, können wir auch keinen Frieden haben. Selbst wenn wir die Fähigkeit haben zu denken, befinden wir uns immer noch im Dickicht der Persönlichkeit. Wir sollten ins reine Licht aufsteigen, das über jeder Logik und Vernunft des Denkens ist. Dort finden wir Frieden und dieser Frieden wird 'Shanti' oder 'Shanta' oder auch 'Chitti' - 'der Punkt des Bewusstseins' - genannt. Jemand, der sich im Punkt des Bewusstseins niedergelassen hat, wird 'Chit' oder 'Chitti' oder 'Shanti' genannt.

Dies ist der Prajapati, der mit Hilfe der Persönlichkeit und des Körpers ein Handeln mit Unterscheidungsvermögen ermöglicht, kann unterscheiden, was, wann, wo, wie viel man tun oder nicht tun sollte. Man kann das Richtige nicht am falschen Ort oder das Falsche am richtigen Ort tun und alles hat seine Zeit.

Was müssen wir zu gegebener Zeit und an einem gegebenen Ort tun? - Wir sollten in Frieden leben und diesen Frieden weitergeben. Wenn wir in Frieden leben, überträgt sich der Frieden durch uns. Wir brauchen den Frieden als solchen nicht weitergeben, wenn wir in Frieden leben, fließt der Frieden durch uns hindurch. Wenn eine Glühbirne angeschlossen ist, bringt diese Verbindung selbst das Licht. Wenn wir in einen Wassertopf ein Loch bohren, fließt das Wasser selbst aus dem Topf.

Dies ist der Punkt des universalen Friedens in uns, der es uns ermöglicht, das Unterscheidungsvermögen als die wertvollste Dimension zu gewinnen. Treten wir ohne dieses Unterscheidungsvermögen in das Feld der Persönlichkeit ein und handeln, richten wir uns selbst und auch andere zugrunde. Fliegen, die in die Suppe gefallen sind, können sich gegenseitig nicht helfen. Nur eine Fliege, die nicht in die Suppe gefallen ist und außerdem stark genug ist, sollte in der Lage sein, den anderen Fliegen zu helfen, indem sie ihre vorderen Beinen wie eine Gabel benutzt und jede Fliege einzeln 'aufgabelt' und aus der Suppe holt. So sollten uns unsere täglichen Gebete dazu verhelfen, den Zustand des Friedens zu erleben, der sich als Punkt am untersten Punkt unseres Gehirns befindet. In dieses Friedenszentrum müssen wir eintreten. Dieses Friedenszentrum befindet sich über der Aktivität der Kraft.

Die Aktivität der Kraft ist wie die dreifache Aktivität von Iccha, Jnana und Kriya. Betrachten wir das von *Nikolaus Roerich* gemalte Friedensbanner, dann finden wir drei Punkte. Man muss durch die Mitte zwischen den drei Punkten gehen, um zu dem Kreis zu finden, der das Ganze umgibt. Es ist ein Weg von der Persönlichkeit und Individualität zur Universalität.

Dazu gibt es den Prajapati *Adhvaryu*. Wenn wir hier durch sind, haben wir den Frieden gefunden. Und durch diesen Frieden bekommen wir als Produkt das Unterscheidungsvermögen.



Dhadhi Anchu

Die Schriften sagen, dass aus dem Prajapati *Adhvaryu* und seiner Frau *Shanti* das Unterscheidungsvermögen hervorkommt. Wir denken, wir haben es! Hätten wir es, wären wir immer voller Ausgeglichenheit und Frieden. Und dieser Zustand befindet sich am höchsten Punkt des Bewusstseins - wie auf einer Spitze. Es ist wie die Klippe eines Berges. Wenn wir auf der Klippe eines Berges stehen, besteht immer die Gefahr herunterzufallen. Es ist der äußerste Punkt an der Grenze des Bewusstseins.

Von dort gibt es ein Meer der Kraft, aus dem die Materie entsteht.

Wir kommen zu unserer eigenen Form zurück - wir haben die Form und die Kraft, die diese Kraft ausführt und wir regieren über die Form und die Kraft auf der höchsten Klippe des Bewusstseins. Wenn wir in die Kraft und Materie gehen, ist es ratsam, dass wir den Faden des Bewusstseins weiterhin aufrecht erhalten. Treten wir in das Feld der Kraft ein, ohne den Faden des Bewusstseins aufrechtzuerhalten, werden uns die Strömungen der Kraft mitreißen, und wir werden ein Sklave oder ein Opfer dieser Kraft.

Einem Schüler der Weisheit wird dringend empfohlen, den Bewusstseinsfaden nicht abreißen zu lassen, um nicht von dieser Klippe herabzufallen.

In Hollywood-Filmen gibt es Szenen von einer Klippe aus. Solche Einstellungen zeigen zuweilen den Abgrund unter der Klippe, wo man den Boden des Abgrundes nicht sehen kann. Steht man auf

sehr hohen Bergen am Rand und sieht ins Tal hinunter, dessen Boden nicht mehr sichtbar ist, wird einem ganz schwindelig, im Kopf dreht sich alles und man fällt hinunter - in den Abgrund der Persönlichkeit und in den Abgrund der Welt. Ohne uns ganz fest mit der Klippe verbunden zu haben, können wir es uns nicht leisten, zu springen. Mit einem Faden oder Seil müssen wir uns sehr fest an das Bewusstsein anbinden, und nur wenn wir uns daran festhalten, können wir in den Abgrund der Persönlichkeit, der Kraft, der Materie eintreten und an diesem Seil können wir uns dann auch wieder hochziehen. Ansonsten kommen wir zu Fall und können uns nur in den Stunden, in denen wir schlafen, wieder erholen. Das müssen wir in jedem Aspekt unseres Lebens miteinbeziehen. Wenn wir bewusst in den Bereich der Kraft und der Materie eintreten und uns ganz fest am Faden des Bewusstseins festhalten, dann wissen wir, was und wann wir etwas zu tun haben, was wir nicht tun sollten und wir wissen auch, wie viel wir tun sollten, wo wir es tun sollten und wo nicht. Ansonsten machen wir alles und jedes, egal wo. Und dann haben wir die entsprechenden Folgen.

Mir geht es jetzt nur um Information: Ein Bus ist dafür gedacht, dass man eine Reise machen kann, aber nicht, um darin zu tanzen. Es gibt Bereiche, es gibt Orte, wo man tanzen kann - man kann nicht überall tanzen. Man sollte auch nicht überall essen. Dies sollte nicht sein, wenn man diese Unterscheidungsfähigkeit hat. Wenn man nichts zu tun hat, muss man nicht gleich essen - nicht aus Langeweile. In solch kleinen Dingen handeln wir doch recht unbewusst, aber wie können wir dann in größeren Dingen Bewusstsein haben? Wir sollten wissen, wo wir was tun sollten.

Dies geschieht, wenn dieser Prajapati und sein Sohn, den wir 'den unterscheidenden Willen' nennen, fehlen. Wenn sie fehlen, dann fehlt alles. Deshalb ist er - *Adhvaryu* - die Basis von allem. *Adhvaryu* bedeutet 'derjenige, der die Grundlage aller unserer Aktivitäten bildet'. Wenn wir in unsere Persönlichkeit eintreten und aktiv werden, können wir es uns nicht erlauben, uns von ihm zu lösen. Wir sollten immer mit ihm verbunden bleiben bei unserem Tun.

Deshalb heißt dieser Prajapati '*Adhvaryu*'. Seine Natur (*Shanti*) ist Frieden und Ausgeglichenheit und ihr Sohn heißt '*Dhadhi Anchut*', der unterscheidende Willen, der Punkt, von dem aus man abstürzen und in die Illusion (die Verblendung) dieser Welt fallen kann. Wir können so abstürzen, dass wir zu einem Gefangenen werden und nicht länger ein Pilger sein können. Daher gilt dieser Punkt als der wichtigste Punkt für einen Menschen, der mit Hilfe seiner Persönlichkeit mit der Welt in Beziehung treten muss. Er ist der Ausgangspunkt, von dem aus wir in der Welt aktiv werden können, und wenn man immer in tiefer Kontemplation ist, bildet er den Ausgangspunkt, von dem aus wir aufsteigen können.

Jemand, der ein geweihtes Leben lebt, ist immer diesem Bewusstseinspunkt geweiht. Dort bleibt er, dehnt sich in die Persönlichkeit aus, stellt eine Beziehung zur Welt her und kommt zurück. Während seines Handelns ist er mit diesem Bewusstseinsfaden verbunden. Wenn es nichts zu tun gibt, dann verbindet er sich von diesem Punkt aus nach oben und ist von Bewusstsein erfüllt. Das nennt man 'die Seele'. Die Seele ist die universale Seele, mit der er sich durch diesen Punkt über seine individuelle Seele verbindet.

Mit diesem universalen Bewusstsein bleibt er immer in Kontakt. In Zeiten, in denen er nichts zu tun hat, ist er in der Universalseele. Gibt es etwas zu tun, geht er vom untersten Punkt des Bewusstseins in die Welt hinein, führt seine Arbeit aus, kommt zurück und bleibt an diesem Punkt des Bewusstseins welches wir 'das Friedenszentrum' in uns nennen. Der Wohnort des unterscheidenden Willens ist das Friedenszentrum, '*Shanti*' oder auch '*Chit*', der Punkt des Bewusstseins. Darüber ist alles Ozean des Bewusstseins und darunter ist der Ozean der Kraft und Materie. In der Meditation versuchen wir, uns mit diesem Punkt zu verbinden und den Eintritt in die Energie der Seele zu finden.

Man sagt, dass er einen Pferdekopf hat. In der vedischen Symbolik ist der Pferdekopf ein sehr tiefes Symbol. Das Pferd heißt in Sanskrit '*Ashwa*' und dies bedeutet 'nicht-Shwa', d. h. 'nicht Vergangenheit, nicht Zukunft'.

Ashwa hat mehrere Bedeutungen:

- 'nicht Vergangenheit, nicht Zukunft' ist die Gegenwart
- das Pferd und auch
- das alles durchdringende und erfüllende Licht

Von *Dhadhi Anch*, diesem Sohn von *Adhvaryu* und *Shanti*, sagt man, dass er einen Pferdekopf hat. Er lebt also weder in der Vergangenheit, noch in der Zukunft, sondern in der Gegenwart, was wir heute im 'Hier und Jetzt' nennen. Das sagt man zwar häufig, aber wir sind weder im Hier noch im Jetzt, weil uns das Denken entweder in die Vergangenheit oder in die Zukunft führt, aber wenn wir an diesem Punkt des Bewusstseins bleiben, reisen wir gedanklich nicht in die Vergangenheit und auch nicht in die Zukunft, sondern bleiben in der Gegenwart und verbinden uns mit der GEGENWART, die überall um uns ist. In diesem Stadium können wir die GEGENWART mit offenen oder geschlossenen Augen und überall wahrnehmen - vorausgesetzt, wir leben in der Gegenwart. Aber, weil wir gedanklich immer in der Vergangenheit oder in der Zukunft sind, sind wir von der Gegenwart getrennt. Da dieses Prinzip immer nur in der Gegenwart vorhanden ist, erlebt man dadurch den Allgegenwärtigen. Der Allgegenwärtige kann nicht erfahren werden, wenn man nicht in der Gegenwart lebt.

Seine Arbeit besteht also im Allgemeinen darin, immer in der Gegenwart zu leben. Wenn er in der Welt etwas zu tun hat, strömt er in die Welt ein, entfernt sich dabei aber nicht von diesem inneren Bewusstseinspunkt. Wenn man z. B. Wasser trinken möchte, dringt man bis zum Wasser durch, um etwas zu essen, geht man bis zum Essen, aber man bleibt immer an diesem inneren Bewusstseinspunkt. Das bedeutet, dass es der Bewusstseinspunkt ist, der durch die Kraft und die Materie hindurchgeht. Deshalb wird es auch 'Ashwa' genannt, d. h. 'die alles durchdringende Natur'.

Seht, wie uns das Licht in der Glühbirne erreicht - es erreicht uns durch die Licht-Strahlen. Die Lichtstrahlen werden auf ihrem Weg von der Glühbirne bis zu uns, nicht unterbrochen. Genauso geht derjenige, der im Bewusstsein angesiedelt ist, in die Welt, führt seine Arbeit aus und zieht sich unversehrt aus der Welt zurück. Er kehrt in einem Stück zurück. Er wird auf dem Weg/in der Welt nicht in Fragmente zerteilt.

Wir wünschen immer "glückliche Reise und komm wieder gut/sicher zurück". Eine sichere Reise haben wir, wenn wir das Bewusstsein in uns aufrechterhalten.

Daher ist der zweite Aspekt des Unterscheidungsvermögens seine Kraft der Ausbreitung und Durchdringung. Der erste Aspekt des diskriminierenden Willens ist seine Gegenwart. Er lebt jederzeit in der Gegenwart und mit Hilfe dieser Gegenwart durchdringt er alle. Er lebt weder in der Vergangenheit noch geht er gedanklich in die Zukunft, er hat kein Interesse daran, die Zukunft zu kennen und auch kein Interesse, wieder in die Vergangenheit zurückzukehren. Die Vergangenheit und die Zukunft sind nicht relevant, denn wenn wir in der Gegenwart leben, breiten wir uns in der Gegenwart aus und erreichen damit auch die Vergangenheit und die Zukunft. Wir können dann die Vergangenheit durchdringen und uns darin ausbreiten und wir können auch in die Zukunft eindringen und sie erkennen, wenn wir fest in diesem Bewusstseinspunkt etabliert sind. Dort haben wir das Licht der Seele - den äußersten Punkt der Seele.

Als wir gestern im Wagen zurückkehrten, fragte mich eine Frau: "Woher wissen Sie etwas über die vergangenen Leben?" Wenn man über viele Jahre hinweg in der Lage ist, an diesem Punkt zu bleiben, dann tritt man in diese Gegenwart ein, in der man die Vergangenheit und die Zukunft kennt. Deshalb müssen wir über diesen Punkt meditieren, und das erbitten wir auch durch das Singen der Gayatri: "Dhiyah yonah prachodayat" - möge unser Willen aufmerksam und wachsam sein.

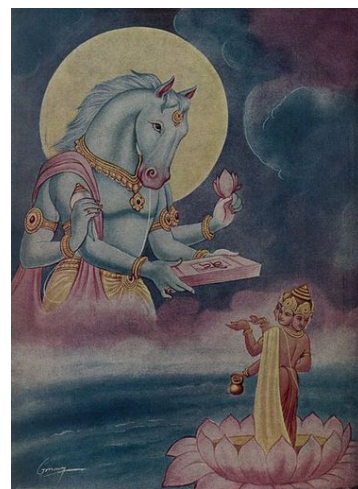
'Dhi' ist der Name dieses unterscheidenden Willens; Dhi ist das Licht des Willens. Der Name dieses Sohnes ist *Dhadhi Anch*, die äußerste Kante des Willens. Wenn wir von diesem Bewusstseinspunkt herunterfallen, sind wir einfach nur Persönlichkeiten und können mit unseren jüngeren Brüdern gleichgesetzt werden, die wir 'die Tiere' nennen, denn sie haben diesen Bewusstseinspunkt auch nicht.

Das also heißt 'die Gegenwart Gottes' in uns als 'Ich-Bin-Bewusstsein', und wenn wir uns daran festhalten, wird es uns helfen, mit dem Göttlichen in uns in Verbindung zu bleiben. Und durch das Göttliche in uns können wir uns mit dem Göttlichen in Verbindung setzen, das überall um uns herum gegenwärtig ist. Und von dort aus können wir uns auch auf der Ebene der Persönlichkeit und der Welt betätigen.

Wer immer an diesem Punkt bleibt und sich dann mit dem universalen Bewusstsein verbindet, wird 'Pferdeköpfiger'/ 'derjenige mit einem Pferdekopf' genannt. Man ist dann in der Lage, sich mit jeder okkulten Wissenschaft zu verbinden und sie mit Leichtigkeit aufzunehmen, weil wir uns an diesem Punkt des Bewusstseins aufhalten. Wir bemühen uns dann ganz bewusst darum, diese Wissenschaft zu studieren. Unser Lesen ist dann kein mentales Lesen, sondern wir lesen etwas und sind dabei mit dem Bewusstsein verbunden. Das Lesen mit dem Verstand ist anders als das Lesen, bei dem wir in Verbindung mit dem Bewusstsein sind. Mit dem Bewusstsein verbunden zu bleiben, ist wichtiger. Wenn wir uns mit dieser bewussten Verbindung mit irgendeiner okkulten Wissenschaft beschäftigen, wird uns dabei die Crème dieser Wissenschaft von innen her enthüllt. Darum heißt es, habt es nicht eilig, die okkulten Wissenschaften zu lesen und zu studieren, sondern übt euch darin, euer Zentrum des Bewusstseins zu erreichen und lernt, euch dort aufzuhalten und sorgt dafür, dass ihr euch einigermaßen gut im Frieden und einem angemessenen Maß an Ausgeglichenheit etabliert. Von diesem Stadium der Ausgeglichenheit aus könnt ihr jede okkulte Wissenschaft studieren. Seher leben an diesem Punkt und verbinden sich dann mit okkulten Wissenschaften. Dann können sie jede okkulte Wissenschaft erfahren und so wurden sie zu Meistern der Weisheit.

Der Strahl dieses Willens erreicht uns jeden Morgen von Osten her, wenn die Sonne aufsteigt. Bei Sonnenaufgang erhält jeder von uns vom Horizont einen horizontalen Sonnenstrahl, der uns begegnet. Das ist ein goldener Lichtstrahl, der den Willen der Sonne enthält und den Willen in uns anregen kann. Daher hat man sich in allen alten Theologien mit dem goldenen Lichtstrahl der Sonne während ihres Aufstiegs im Osten verbunden. Dies gilt als überaus wichtig, um diesen Pferdekopf in unserem Inneren zu entwickeln.

Dieser Pferdekopf wird auch 'Hayagriva' genannt - ich werde später noch einmal darauf zurückkommen. Das bedeutet, dass das ganze Gehirn, welches das Bewusstsein enthält, mit dem Morgenstrahl der Sonne elektrifiziert wird. Dieser Strahl ist der Sonnenstrahl, der uns auf der gleichen Ebene begegnet. In der Meditation sagen wir: "Meet Levels"; die Sonne begegnet uns vom Horizont aus auf der gleichen Ebene. Der Sonnenstrahl ist vertikal und reist horizontal, trifft auf unsere Stirn und tritt durch das Brauen-Zentrum auf die andere Seite des Kopfes, wo wir die unterste Spitze des Gehirns haben. Auf diesem Weg erleuchtet er das ganze Gehirn. Das ist das Schöne daran, wenn man sich bei Sonnenaufgang mit dem Licht verbindet und dabei die Gayatri singt. Arm dran sind diejenigen, die diese Dimensionen der Weisheit nicht kennen und nach eigenem Belieben versuchen, sich auf die Sonne einzustellen.



Dieser Prajapati *Adhvaryu* ist für uns von großer Bedeutung. Er bildet die Grundlage für unser Leben in der irdischen und überirdischen Welt. Dieser morgendliche Sonnenstrahl, der zu uns kommt, heißt 'der Punkt des Pferdekopfes'.

Der Pferdekopf muss geweckt werden und im Horoskop können wir ihn als unseren Aszendenten betrachten, denn der Aszendent, ist nichts anderes als die Natur der Energien, die bei unserer Geburt vorhanden sind, wenn die Sonne gerade im Osten aufsteigt. Das Sonnenzeichen, das im Osten aufsteigt, gibt eine Vorstellung davon, mit welchem Sonnenzeichen wir in diesem Leben arbeiten sollen. Jedes Sonnenzeichen hat seine ganz erhabene Natur. Wenn wir unser Leben in Übereinstimmung mit dem Sonnenzeichen führen, in dem unser Aszendent steht, dann ist dies einer der Schlüssel, der von der okkulten oder der spirituellen oder der esoterischen Astrologie gegeben wird. So kann man den Zweck des Lebens feststellen, denn das ist für uns der aufsteigende Punkt in dieser Inkarnation, und das setzt das Ziel für uns. Deshalb sagt man, dies ist der Osten für uns und

bildet unseren Aszendenten. Von dort aus kann man das übrige Horoskop erstellen. Vom Aszendent aus bilden wir alle anderen zwölf Häuser. Das übrige Horoskop beruht auf der Festlegung des Aszendenten. Es ist unser Anfang in diesem Leben.

Dieser Aszendent heißt 'Ashwini', wenn es unser System betrifft. Dieses Sonnensystem hat seinen Anfang in der Konstellation 'Ashwini'. Von dort aus hat es 27 Abteilungen von Konstellationen. Dieser Punkt stellt auch Null Grad Widder dar und deshalb hat der Widder auch das Symbol eines Pferdekopfes. Der Kopf des Pferdes ist im Widder und sein Schwanz im Schützen. Vom Schwanz zum Kopf eines Pferdes führt ein bestimmter Weg, welcher 'der Weg des Yoga' genannt wird. Der Pferdekopf kommt im Widder hervor und der ganze Körper reicht vom Widder bis zum Schützen, wo wir das Ende des Pferdeschwanzes, im Muladhara, haben. Hier haben wir die Konstellation 'Mula', von wo aus wir zurückkehren können, indem wir uns mit dem Feuer in uns verbinden.³⁴

Wenn die Sonne (um den 23. November herum) in Null Grad Schütze eintritt, haben wir die Möglichkeit, das Feuer vom Schwanz des Pferdes zum Kopf zu blasen und den Kopf wieder zu erreichen. Von diesem Punkt des Bewusstseins aus, der sich am äußersten Punkt des Gehirns befindet, beginnt die Wirbelsäule, durch die das Bewusstsein bis zum Muladhara fließt. Wenn wir uns also mit dieser Gehirn-Wirbelsäule verbinden und dabei den Schwerpunkt auf das Gehirnsystem lenken, wird es uns möglich, unser Bewusstsein zu erweitern. In symbolischer Form nennt man es 'das Pferdeopfer' - der Kopf des Pferdes wird abgeschnitten und in das heilige Feuer geworfen. Der Kopf kehrt zu uns zurück und ist dann mit elektrischem Feuer erfüllt, d. h., wir haben uns vollständig der Weisheit unterstellt und ihre Übungen führen zu den notwendigen Umwandlungen in unserem Gehirn und wir kommen mit einem Gehirn zurück, das von einem elektrischen Feuer durchströmt ist und einen greifbaren Kontakt mit der Umgebung hat. Solche Personen werden 'die Gesalbten' genannt - ein Eingeweihter wird als Gesalbter bezeichnet. Er ist gesalbt, weil er in ständiger Verbindung mit der GEGENWART lebt, die ihn umgibt. Die gesamte Übung besteht darin, dass man sich intensiv mit der Weisheit in Bezug auf die Kosmogenese und die Anthropogenese verbindet. Dies ist am besten in den Stunden des Sonnenaufgangs zu erreichen. Deshalb werden diese Stunden in den Weisheitswissenschaften so sehr gelobt.

Wir kommen zum Pferdekopf zurück. Um unser Bewusstsein zu erweitern, sollte unsere Hauptaktivität darin bestehen, über das Brauen-Zentrum und über das Licht im Kopf zu meditieren. Diese Meditation kann uns jede Wissenschaft von innen her offenbaren. Wir können dann die Schlüssel zu der jeweiligen Wissenschaft in uns aufnehmen und dafür wird uns das Symbol des Pferdekopfes gegeben.

Von den Sehern wurde auch der Klang, der sich auf den Pferdekopf bezieht, empfangen. Unser Bewusstseinspunkt enthält auch die Funktion der Pulsierung. In jedem Lebewesen pulsiert dieser Punkt des Bewusstseins und der Klang der Pulsierung ist 'So-Ham'. Wenn wir uns mit So-Ham verbinden, steigen wir langsam zum Stirnzentrum hinauf und die Details dazu wurden in so vielen Unterrichtsstunden in der Vergangenheit gegeben.

Wir verbleiben als pulsierendes Bewusstsein im Brauen-Zentrum und stellen uns das ganze Gehirn als einen strahlenden leuchtenden Pferdekopf vor. Meditiert man in dieser Weise, hört man die Umkehrung dieses Klanges als 'Hasom' - So-Ham wird in 'Hasom' umgekehrt. Hasom bedeutet, dass es den ganzen Körper der Schöpfung bildet und das OM bildet sein Leben. Wenn wir uns deshalb mit So-Ham verbinden und das Brauen-Zentrum erreichen, im Brauen-Zentrum bleiben und dort mit Hasom verbunden bleiben, können wir unseren Kopf als Pferdekopf erleben.

Unseren Kopf als Pferdekopf zu erfahren, bedeutet, den Zustand zu erfahren, in dem wir weder in die Vergangenheit noch in die Zukunft abdriften, sondern ganz in der Gegenwart bleiben. Wir durchdringen den gesamten Bereich des Gehirns, das dann elektromagnetisch wird und die Fähigkeit erhält, alles aus der Umgebung zu empfangen und wahrzunehmen.

Diese Methode gehört zu *Dhadhi Anchu*, dem Sohn von *Adhvaryu* und *Shanti*. Sein ursprünglicher Name ist *Dhadhyanchu*, der äußerste Punkt des Bewusstseins. Wenn wir uns hier aufhalten, ist in

³⁴ Alle diesbezüglichen Einzelheiten sind in dem Buch *'Die Geheimnisse des Schützen'* dargelegt.

unserem pranischen Prinzip eine große Leichtigkeit und es fühlt sich vollkommen wohl. Dann heißt es 'Sam'. Wenn das pranische Prinzip sich wohl fühlt, kann sich das Bewusstsein erweitern. Wenn das pranische Prinzip in Schwierigkeiten ist, bringt es auch das Bewusstseinsprinzip in Schwierigkeiten. Darum heißt es, dass man in der Jüngerschaft dafür sorgen sollte, dass man nicht oft krank wird. Krankheit ist eine Störung für das pranische Prinzip und dann wird auch das Bewusstseinsprinzip gestört.

Nachdem das So-Ham sich einigermaßen gut im Brauen-Zentrum etabliert hat, wird das Prana die Grundlage für die Erweiterung des Bewusstseins. Man denke an die Lebenskraft in einem Pferd. Es ist immer agil im Sinne von 'immer aufmerksam', ein Pferd schläft nie. Alle anderen Tiere schlafen, ein Pferd nicht! Es legt sich nicht hin. Das ist die einzige Tierart, die sich im Stehen entspannt. Es schläft selten, weil es in seinen inneren Energieströmungen keine Höhen und Tiefen erlebt. Alle anderen Tierarten schlafen und schlafen und legen sich zum Schlafen hin, neigen also dazu, horizontal zu sein. Das Schöne am Pferd ist, dass es steht - und zwar mit Leichtigkeit - und sich dabei entspannt. Das ist etwas ganz besonders Schönes in der Natur. Sogar eine Kuh, die als sehr heilig betrachtet wird, bleibt nicht auf den Beinen, wenn sie sich entspannt, sondern legt sich auf den Bauch. Deshalb wird diese Pferdeenergie von den Sehern, nachdem sie die Natur beobachtet haben, ganz besonders geschätzt. Ein gut ausgebildetes Pferd kann ganze Kriege gewinnen. Ein gutes Pferd ermöglicht einem Krieger, große Abenteuer zu bestehen. Mit diesen stabilen Lebensenergien wird die Bewusstseinsaktivität erweitert, indem man sich auf die gesamte Schädelregion ausrichtet und im Brauen-Zentrum sitzen bleibt. Aus diesem Grund empfiehlt *Lord Krishna* im sechsten Kapitel der Bhagavad-Gita: "Bleibe im Stirnzentrum und kontempliere." Wenn wir im Brauen-Zentrum bleiben und kontemplieren, offenbart sich uns die gesamte Weisheit. Dort bekommen wir die Zusammenarbeit des neunten Prajapati, dessen Name *Adhvaryu* ist.

Zusammen mit *Shanti*, seiner Frau, ermöglicht er uns, im Bereich des Bewusstseins zu wohnen. Wenn *Shanti* fehlt, ist der Mensch weder hier noch da. Ohne Frieden kann man nicht im Bereich des Bewusstseins und auch nicht wirklich im Bereich der Kraft und Materie sein. Deshalb ist *Shanti* die Grundlage aller Weisheitsaktivitäten. *Shanti* kommt zu uns, indem wir uns ständig mit dem Brauen-Zentrum verbinden und über den Lichtbereich kontemplieren, und wenn wir die Kontinuität des Bewusstseins ermöglichen wollen, müssen wir dafür sorgen, dass allein dieses Bewusstsein in der äußeren Welt arbeitet. Sehen wir uns im Äußeren um, dann sehen wir die Formen. Die Formen werden von der Kraft getragen und die Kraft wird vom Bewusstsein getragen. Wir müssen zwei Schleier lüften, um das Bewusstsein zu erkennen. Nur mit der Form zufrieden zu sein, reicht nicht aus. Die Form verschleiert das Bewusstsein und zwischen der Form und dem Bewusstsein steht die Kraft. Also müssen wir mindestens zwei Schleier lüften, um die Schönheit des Bewusstseins, das uns umgibt, erkennen zu können. Um das Bewusstsein in uns zu erkennen, müssen wir uns aus unseren Form- und Kraftzentren erheben. Deshalb müssen wir uns über die drei Kräfte hinaus erheben, die durch drei Punkte dargestellt werden. Die drei Punkte stellen ein gleichseitiges Dreieck dar, und seit ältester Zeit wird empfohlen, sich auf die Mitte der drei Punkte auszurichten, um in das Zentrum von "Sam" einzutreten, wo man dem Punkt des Bewusstseins begegnen kann. Mit Hilfe dieses Bewusstseinspunktes können wir in den Bereich des Bewusstseins eintreten, das die planetarischen, solaren und kosmischen Systeme durchdringt. Das ist genau das, was *Nicholas Roerich* als drei Kreise, die ein gleichseitiges Dreieck bilden, dargestellt hat.



Wir schauen meistens nur auf die Punkte, aber nicht auf das Zentrum dazwischen.³⁵

Wir müssen die Mitte zwischen den drei Kreisen finden, denn das ist die Eingangstür zur anderen Seite, und wenn wir durch das Dreieck hindurchgehen, werden wir zum unbegrenzten Bewusstsein

³⁵ Sogar bei unseren Spielkarten gibt es vier Symbole: ein Diamant, ein Herz, ein Speer und eine Keule. Die Keule ist ein Symbol, das mit 'Sam' zusammenhängt.

geführt. Von dieser Unbegrenztheit kann das Bewusstsein durch das Dreieck hinaus in die Objektivität fließen. Das ist der Punkt, der von dem Prajapati *Adhvaryu* und seiner Frau *Shanti* und ihrem Sohn *Dhadhi Anchu* dargestellt wird.

Bedenkt, dass sich *Dhadhi Anchu* normalerweise auf der anderen Seite des Dreiecks befindet und immer in voller Weihung lebt. Er wendet sich dieser Seite des Dreiecks nur zu, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Da er sich im Osten befindet und mit dem Osten in Verbindung steht, kennt er das Ziel und dementsprechend tritt er in den Aktivitätsbereich ein. Wenn der Zweck erfüllt ist, geht er wieder in den Pool des Bewusstseins zurück. Das kommt in der Aussage eines Eingeweihten zum Ausdruck, der sagt: "Jetzt ist alles beendet. Ich werde mich jetzt erheben und zu meinem Vater gehen." Das müssen wir uns täglich sagen. Wenn die Aufgabe des Tages erfüllt ist, sollten wir uns bewusst durch dieses Friedenszentrum in den Bewusstseinspool zurückziehen. Und bewusst sollten wir uns in den Morgenstunden wieder aus diesem Bewusstseinspool zum Ausdruck bringen und die Aufgabe des Tages erfüllen und wieder bewusst zurückziehen. Denkt an diesen Punkt, von dem aus ihr euch in den Tag hineinbegebt und in den ihr euch am Abend zurückzieht. Und wenn ihr in der Objektivität nichts zu tun habt, macht nicht irgendetwas, sondern zieht euch zurück, um mit dem EINEN zusammenzusein. Der Rückzug kann dadurch geschehen, dass wir uns mit ihm im Inneren oder mit dem uns umgebenden Bewusstsein verbinden. Betrachten wir fortwährend die Umgebung, lüften sich die Schleier und wir sehen nur noch das Bewusstsein - wir sind alle Bewusstseinsseinheiten und jeder hat seine eigene Art von Kräften und seine ganz eigene Form. Jeden als Bewusstseinsseinheit zu sehen, statt seine Eigenart an Kräften und seine Form, ist eine Kontemplation mit offenen Augen.

So können wir eifrige Schüler des Lichts sein und die ganze Reise über in kontemplativer Haltung bleiben. Es ist eine großartige Beschäftigung, sich in der Natur aufzuhalten und mit offenen Augen zu meditieren. Die Augen zu schließen und sich mit dem Bewusstsein zu verbinden, das jenseits von Kraft und Form ist, ist auch eine Form der Meditation.

In der Bhagavata gibt es in diesem Zusammenhang den Vers: "Ich will *Krishna* mit geschlossenen Augen und mit geöffneten Augen wahrnehmen." Das bedeutet, das eine Bewusstsein wahrzunehmen, das von verschiedenen Kräften und Formen verschleiert wird. Auf diese Weise müssen wir vorgehen.

Ich danke euch für euer geduldiges Zuhören trotz Husten, Erkältung und der erschwerten Situation hier! Trotz solcher Schwierigkeiten konnten wir uns mit der Weisheit verbinden und je mehr wir dies tun, umso mehr werden diejenigen, die in körperlichen Schwierigkeiten sind, ganz hervorragend stabil werden und diejenigen, die ganz hervorragend stehen können, geraten nicht ins Taumeln.

Mögen wir so gesegnet sein, dass wir fest stehen und kompetent sind.

Wir haben morgen früh noch einen weiteren Prajapati zu besprechen. Danach ist die Verabschiedung, das bedeutet, wir sagen Danke und verabschieden die Unterrichtstätigkeit. Gemeint ist nicht das Bye-Bye, sondern es meint 'Macht es gut!' und das ist wörtlich zu sehen, denn von nun an sollte das, was unterrichtet wurde, in die Tat umgesetzt werden, wohlwissend, dass es mit der Abreise zurückgelassen wird, aber es wäre schön, wenn ihr es mitnehmen und in euer tägliches Leben einpflanzen würdet.

Danke



Samstag, 09. Januar, am Morgen

Wiederholung

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Bevor ich von der Arbeit eines anderen Prajapati berichte, möchte ich zunächst wiederholen, um über einige weitere Details zu sprechen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind. In den vergangenen Tagen habe ich von neun Prajapatis und ihren Frauen gesprochen. Die Prajapatis bilden die männliche Hierarchie und ihre Natur oder ihr weiblicher Aspekt stellt die Weibliche Hierarchie dar.

Wir haben

- *Marichi* und *Kala* und ihre Tätigkeit
- *Atri* und *Anasuya* und ihre Aktivität
- *Bhrigu* und *Khyati* und ihre Aktivität
- *Angiras* und *Shradda* und ihre Aktivität
- *Vasishta* mit *Urja* und *Arundhati* und ihre Aktivität
- *Pulastya* mit *Havirbhu*, *Ilabila*, *Kaikasi* und ihre Tätigkeit - der Prajapati im Solarplexus hat drei verschiedene Naturen
- *Pulaha* und seine Frau *Gati* und ihre Tätigkeit
- *Kratu* und seine Frau *Kriya* und ihre Tätigkeit
- *Adhvaryu* und *Shanti* - ein anderer Name von *Shanti* ist *Chitti* - und ihre Tätigkeit.

So haben wir neun Prajapatis, die durch den Schöpfer aus höheren Kreisen zum Ausdruck gebracht werden - genau wie die Kinder durch uns zum Ausdruck kommen, nicht von uns. Aus Unwissenheit denken wir, dass sie "unsere" Kinder sind, die Wahrheit ist aber, dass sie sich durch uns zum Ausdruck gebracht haben. Sie können unsere Eltern oder andere Vorfahren sein, und sie können in den vergangenen Leben mit uns verbunden gewesen sein oder auch nicht. So wurden auch die neun Prajapatis durch den Schöpfer zum Ausdruck gebracht, sie kommen aber aus den höheren Kreisen.

Die neun Frauen kamen durch *Devahuti* und den Prajapati *Kardama*. Das habe ich in früheren Unterrichtseinheiten erklärt. *Kardama* und *Devahuti* bekamen neun Töchter, die eine Hierarchie bilden. Diese weibliche Hierarchie kommt durch *Devahuti*. Und auch *Kardama* kam aus den allerhöchsten Kreisen. Die Schriften sagen nicht, dass er durch den Schöpfer oder irgendwie anders kam. Das möchte ich noch einmal ganz klar sagen.

Die neun Prajapatis, von denen ich gesprochen habe, werden 'Nava Brahmas' genannt - 'Nava' bedeutet 'neun'. Sie kamen durch den Schöpfer. Die Frauen dieser Prajapatis, kamen durch *Devahuti* und *Kardama*, die diesen neuen Prajapatis vorausgegangen waren. Diejenigen, die bei den früheren Unterrichtseinheiten dabei waren, werden dies leichter verstehen. Das wollte ich vorweg noch einmal klären, bevor ich von einem anderen Prajapati und einem anderen weiblichen Prinzip spreche, das die Hierarchie bildet.

Wie ich schon im ganz zu Anfang gesagt habe, kamen die Prajapatis durch den Schöpfer im vierten Schritt, und die Manus kamen im siebten Schritt.³⁶ In den zukünftigen indischen Gruppenleben, werde ich wahrscheinlich keinen Unterricht mehr machen, der sich auf frühere Unterrichtseinheiten bezieht, weil es immer einige neue Mitglieder gibt, die dem Unterricht nicht folgen können. Wir lehren hier seit 2010 aufeinanderfolgende Ereignisse der Kosmogonie. Das ist hilfreich für Leute, die gerne wissen möchten, wie die Schöpfung entstand. Aber jedes Jahr ist die Gruppe anders zusammengesetzt - einige sind schon immer dabei, andere sind neu dabei. Wenn man also das

³⁶ Siehe/höre dazu: *Rudra - der Kosmische Erste Logos und sein Wirken*, Indien, Januar 2013

Thema von einem Jahr zum nächsten weiterführt, kommen die, die im Jahr zuvor dabei waren evtl. nicht, sondern neue und für die Neuen ist es dann schwierig, die Entstehung des Kosmos zu verstehen.

Wiederholung des Unterrichts zur Kosmogenese aus früheren Jahren

Wir kommen also deshalb zurück: Im vierten Schritt kamen durch den Schöpfer die Prajapatis hervor und im siebten Schritt kamen die Manus durch ihn. Deshalb ist mit dem Hervortreten der Manus, die am 7. Tag der Schöpfung kamen, die Hauptarbeit des Schöpfers schon getan.

- Im allerersten Schritt hatte der Schöpfer die Unwissenheit hervorgebracht. Deshalb leben wir alle in Unwissenheit. Und diese Unwissenheit ist fünffältig - wie dies zu verstehen ist, habe ich (2013) erklärt.
- Im zweiten Schritt brachte er die Kumaras hervor,
- im dritten Schritt die Rudras und
- im vierten Schritt die Prajapatis.

In Wirklichkeit brachte aber nicht er sie hervor, sondern sie selbst sind durch ihn gekommen. Sie haben sich in einer Ordnung zum Ausdruck gebracht, die der Schöpfer gar kannte. Deshalb gilt der Schöpfer nicht als sehr vollendetes Wesen. Die Dinge kamen durch ihn und er wusste gar nichts davon. Das ist genauso wie bei uns, wo auch viele Dinge durch uns kommen, von denen wir nichts wissen.

- Im fünften Schritt kam das Wort.
- Im sechsten Schritt kamen die Veden heraus.
- Im siebten Schritt kamen die Manus hervor.

So gibt es eine Reihenfolge. Die Rudras waren nicht für die Fortpflanzung gedacht und auch nicht, dass sie es den Lebewesen ermöglichten, Formen anzunehmen. Und genausowenig war dies die Aufgabe der Kumaras. Die Kumaras kamen, um die vierfältige Existenz zu bilden, und sie sind ewige Zölibatäre, ewige Jugendliche. Sie begeben sich nicht in den Schöpfungsprozess hinein, sie unterstützen ihn.

Auch die Rudras haben kein Programm, zu erschaffen und den Wesen Körper zu bieten. Sie existieren als Schwingungen in elf verschiedenen Dimensionen - in der Materie, im Wasser, im Feuer, in der Luft, in der Akasha, in der Sonne, im Mond, im Lebensprinzip usw. Es sind elf Rudras, die die Schwingungen und einen Aktivitätsbereich für die Schöpfung schaffen, aber sie sind nicht diejenigen, die Lebewesen zur Geburt verhelfen.

Das war ein Problem für den Schöpfer. Er war aufgefordert worden, die Schöpfung zu verwirklichen und den Lebewesen zu ermöglichen, in die Welt zu kommen. Zuerst war die Unwissenheit gekommen, mit der er nichts hatte ausrichten können. Danach waren die Kumaras gekommen, die als ewige Zölibatäre leben, und danach waren die Rudras gekommen, die ihm zur Erfüllung seiner Aufgabe (den Lebewesen eine Grundlage zu bieten) auch nicht sehr nützlich waren, sie waren aber in anderer Weise dafür gekommen, der Schöpfung zu helfen, genauso, wie wir Kinder bekommen, die dem Programm, das wir für sie haben, folgen oder auch nicht. Unsere Kinder sind nicht 'unsere' Kinder, sondern kommen mit ihrem eigenen Programm. Und so waren die Kumaras mit ihrem eigenen Programm gekommen aus den allerhöchsten Kreisen. Auch die Rudras waren aus einer höheren Dimension gekommen.

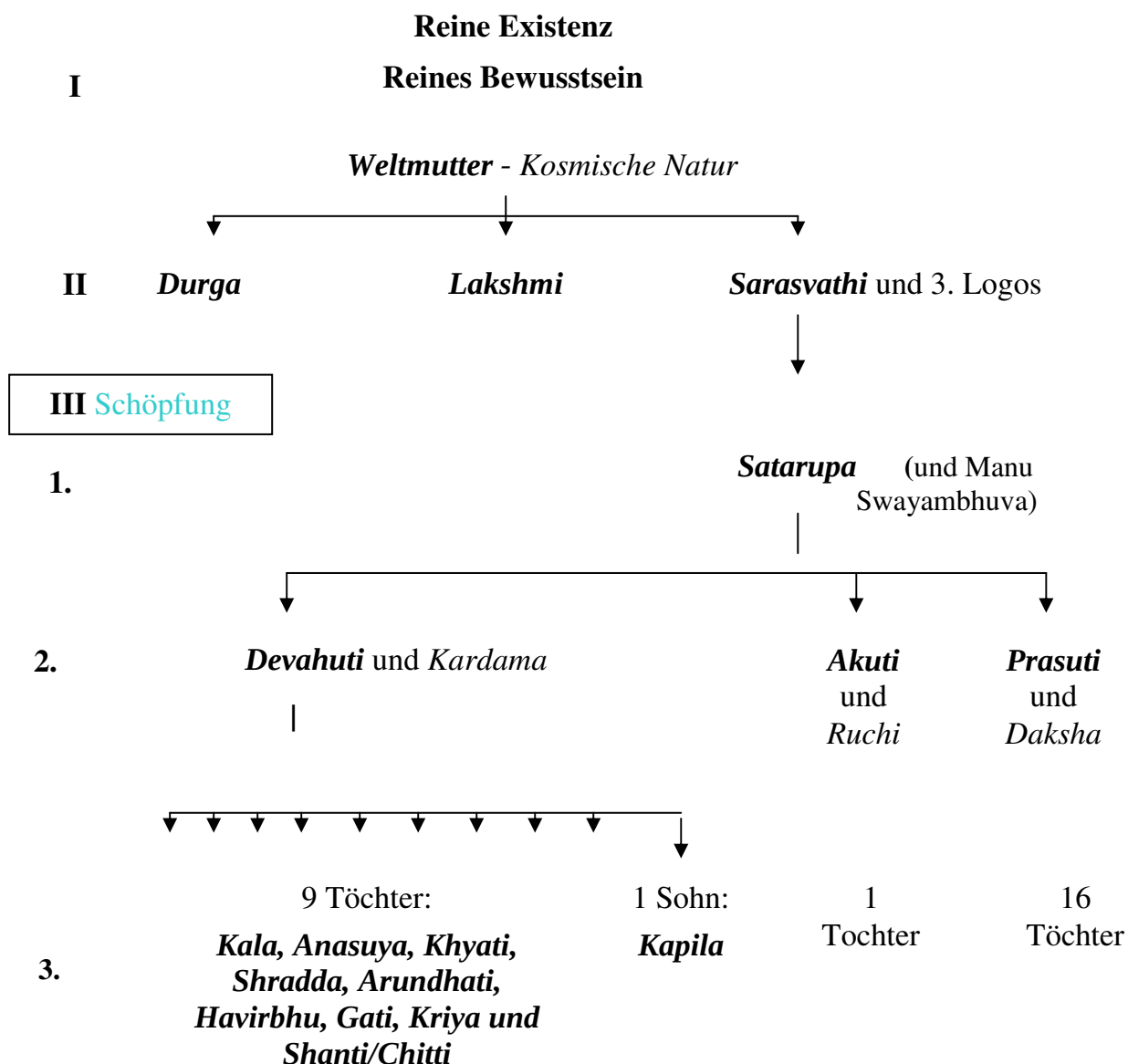
Die Prajapatis waren verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Lebewesen Körper bilden können. Und so war es auch mit den Manus. Die Prajapatis bilden die Hierarchie der Weisheit, die Manus bilden die Hierarchie der Könige, der Regenten. Die Prajapatis bilden die Weisheitsklasse, und die Manus bilden die regierende Klasse.

Unter den sieben Manus ist *Svayambhuva* der erste Manu und seine Aufgabe bestand darin, so viele Wesen wie möglich in die Schöpfung zu bringen.³⁷ Er hat eine Frau, die '*Satarupa*' heißt, das bedeutet, dass sie dem Manu *Svayambhuva* hilft, Hunderte von Kindern zu bekommen. Sata bedeutet 'hundert', Rupa bedeutet 'Formen'. *Satarupa* und Manu *Svayambhuva* bilden das erste Paar der Manus.

Manu *Svayambhuva* und *Satarupa* wollten die Wesen hervorbringen, aber es gab keinen Ort dafür, weil es keine Plattform gab, es gab noch keine Erde. Deshalb musste zuerst die Erde geschaffen werden.³⁸ Nachdem die obere Hälfte der Erde gebildet worden war, hatten die Lebewesen eine Grundlage hervorzukommen. Das ist bei uns auch so, dass wir nach einer Wohnung suchen, nachdem wir uns entschieden haben, zusammen zu leben und geheiratet haben.

Für jene Lebewesen war die Erde diese Wohnung und so kamen durch *Svayambhuva* und *Satarupa* drei Frauen - *Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti* - und zwei Söhne hervor.

Wenn wir von der **Weiblichen Hierarchie** sprechen, haben wir im Stadium I das reine Bewusstsein, das zu einer dreifachen Natur wird: *Durga*, *Lakshmi* und *Sarasvati*, die Ehefrauen des Ersten, Zweiten und Dritten Logos, die ganz oben an der Spitze stehen. Das ist das zweite Stadium der weiblichen Hierarchie.



³⁷ Weitere Einzelheiten zur folgenden Wiederholung siehe: *Die 14 Manvantaras*, Indien 2014

³⁸ Dazu gibt es die Geschichte vom Welten-Eber, der das Erdprinzip hervorbrachte, das in den Wassern untergetaucht war.

Die Weltmutter ist das höchste Wesen. Dann haben wir (in der Schöpfung als 1. Schritt) *Satarupa*, die zusammen mit *Svayambhuva*-Manu drei Töchter hervorbringt: *Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti*. Diese drei bilden im Rahmen der Schöpfung den zweiten Schritt.

Devahuti hat in Verbindung mit dem Prajapati *Kardama* neun Töchter und als 10. Kind einen Sohn geboren. Das war *Kapila*, der Herr selbst, der als die erste Inkarnation des Herrn auf dem Planeten wiedergeboren wurde. Diese neun Töchter/Frauen von *Devahuti* und dem Prajapati *Kardama* (*Kala*, *Anasuya*, *Khyati*, *Shradda*, *Arundhati*, *Havirbhu*, *Gati*, *Kriya* und *Shant/Chitti*) wurden mit den (anderen) neun Prajapatis verheiratet.

Devahuti war die Tochter von *Satarupa*. *Satarupa* ihrerseits war zusammen mit *Svayambhuva* *Manu* durch den Schöpfer gekommen. Bitte versucht, euch mit dieser Hierarchie vertraut zu machen. *Manu* *Svayambhuva* und *Satarupa* waren beide - als erstes Paar - durch den Schöpfer gekommen. Durch *Satarupa* gibt es drei Töchter: *Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti*. Durch *Devahuti* kamen neun Töchter, die mit den neun Prajapatis verheiratet wurden. Das sind manifestierte Prinzipien, die personifiziert in Geschichtenform dargestellt und erklärt werden.

Ich wiederhole noch einmal:

Es gibt die Trinität, die ein Ausdruck des reinen Bewusstseins ist. So ist das reine Bewusstsein an der Spitze der weiblichen Hierarchie.



Durch das reine Bewusstsein kamen drei Kräfte: Wille, Wissen und Handeln.



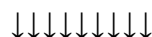
Und dann kamen durch den Schöpfer (den 3. Logos) und *Saraswathi* *Satarupa*.



Durch *Satarupa* kamen drei weitere Frauen - eine davon ist *Devahuti*.



Akuti, *Prasuti* und *Devahuti*



Durch *Devahuti* kamen neun weibliche Prinzipien hervor: (*Kala*, *Anasuya*, *Khyati*, *Shradda*, *Arundhati*, *Havirbhu*, *Gati*, *Kriya* und *Shant/Chitti*)

Auch durch *Akuti* und *Prasuti* kommen weibliche Prinzipien.

Wenn wir von der weiblichen Hierarchie sprechen, sprechen wir von den weiblichen Prinzipien, die durch *Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti* kommen, und für *Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti* ist *Satarupa* das höhere Prinzip. Für *Satarupa* wiederum ist *Sarasvati*, die Gemahlin des dritten Logos, das höhere Prinzip. Und über den drei Müttern bzw. den Ehefrauen der drei Logoi ist das reine Bewusstsein.

Um die weibliche Hierarchie vertrauter werden zu lassen, wiederhole ich jetzt noch einmal von oben nach unten:

Reines Bewusstsein kommt aus der Existenz hervor. Ihm werden Namen wie *Aditi*, *Gayatri*, *Savitri*, *Sri*, *Lalitha* usw. gegeben. Es ist das Reine Bewusstsein, das den obersten Punkt der weiblichen Hierarchie bildet. Im nächsten Schritt haben wir die Frauen der Trinität, die für die Kraft des

Willens, des Wissens und der Aktivität stehen. Das ist der zweite Schritt in der Hierarchie. Im dritten Schritt haben wir *Satarupa* und im vierten Schritt *Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti*.

Jetzt kommen

- durch *Devahuti* neun weitere weibliche Prinzipien, die ich erklärt habe,
- durch *Akuti* ein weibliches Prinzip und
- durch *Prasuti* gibt es weitere 16 weibliche Prinzipien.

In den Schriften wird die erste Gruppe zuerst dargestellt. Die zweite Gruppe, die von *Akuti* kommt, besprechen wir jetzt und später *Prasuti* mit ihrer Gruppe, aber sie haben alle denselben Status.

→ *Devahuti* wurde also mit *Kardama* verheiratet. Er kommt über den Ersten Logos und den Dritten Logos direkt aus dem Absoluten ins Sein. Er ist die absolute Energie, die sich durch den Ersten Logos zum Ausdruck bringt, und durch den Dritten Logos kam er dann als der Prajapati *Kardama*.

→ Genauso war es auch mit *Akuti*, der zweiten Tochter von *Satarupa*. Auch sie hat ein männliches Gegenstück, nämlich *Ruchi*. *Ruchi* bedeutet 'der Geschmack des Lebens'. Dieser Prajapati kommt auch vom Allerhöchsten durch den Zweiten Logos und durch den Dritten Logos.

Kardama kam direkt von *Parabrahman* über den Ersten Logos durch den Dritten Logos.

Ruchi kam auch von *Parabrahman* über den Zweiten Logos durch den Dritten Logos. Er ist derjenige, der den Geschmack am Leben gibt, die Lebensfreude, weil der zweite Logos die Schönheit und die Seligkeit der Existenz in der Schöpfung darstellt.

→ *Prasuti*, die dritte Tochter von *Satarupa*, ist mit einem Prajapati verheiratet, dessen Namen uns sehr vertraut ist. Er ist der Prajapati *Daksha*. Er kam aus *Parabrahman* über den Dritten Logos.

Diese Analyse ist wichtig. Was ich hier gebe, steht nicht in den Schriften. Die nachfolgenden Handlungen zeigen, aus welcher Natur sie jeweils sind.

Devahuti, *Akuti* und *Prasuti* hatten also drei männliche Gegenstücke, die alle Ausdrucksformen von *Parabrahman* sind und über den Ersten, Zweiten und Dritten Logos gekommen sind. *Kardama* hat mit *Devahuti* neun Töchter.

Durch *Ruchi* und *Akuti* wurde das Prinzip Yagna und Dakshina geboren.

Prasuti, die dritte Frau (Tochter von *Satarupa*) wurde mit *Daksha* verheiratet und durch sie kamen sechzehn Töchter, d. h. 16 weibliche Prinzipien. Damit müssen wir uns vertraut machen, um ein schematisches Verständnis für das Ganze zu bekommen. Es ist offensichtlich, dass wir in diesem Gruppenleben die sechzehn Frauen, die durch *Daksha* und *Prasuti* kamen, nicht werden besprechen können. Dies wäre ein Thema für zukünftigen Unterricht.

Der Prajapati *Daksha* ist der ganz besonders Kompetente, das heißt, er glaubte, der besonders Kompetente zu sein. Nur Wissende erkennen, dass es nur einen gibt, der wirklich kompetent ist und andere seine Instrumente sind. *Daksha* hatte die gleichen Eigenschaften wie der Dritte Logos, der auch von Zeit zu Zeit das Gefühl hat, dass er der Schöpfer ist. Und von Zeit zu Zeit wird ihm dann klargemacht, dass er nicht der Schöpfer ist, sondern nur ein Kanal. So hat *Daksha* die gleiche Eigenschaft. Normalerweise sollten solche Dinge auf einer Tafel erklärt werden, aber ich glaube an die Brillanz eurer Intelligenz! Macht euch keine Sorgen, ich werde das noch aufzeichnen und ihr braucht es dann nur noch zu kopieren!³⁹ Hier könnt ihr erkennen, wie umfangreich die Weibliche Hierarchie ist.

Von oben nach unten haben wir neun weibliche Prinzipien, die durch *Devahuti* kommen, ein weibliches Prinzip kommt durch *Akuti*, und sechzehn weibliche Prinzipien kommen durch *Prasuti*. $16 + 1 + 9 = 26$, zusammen mit den drei Frauen (*Devahuti*, *Akuti* und *Prasuti*) sind sie 29, mit *Satarupa* sind sie 30 und mit der Trinität sind sie 33. Es gibt also eine Hierarchie von 33 weiblichen Prinzipien, die aus einer Weltmutter, der Kosmischen Natur, hervorkommen - eine riesige

³⁹ Siehe Anhang: Female Hierarchy – Summary

Hierarchie sogar schon auf der kosmischen Ebene. 33 weibliche Prinzipien, von denen wir in diesem Gruppenleben neun erklärt haben - von *Kala* bis zu *Shanti*.

Ruchi, der 10. Prajapati, und Akuti, seine Natur

Jetzt kommen wir zu *Akuti* und versuchen zu verstehen, was durch *Akuti* und den Prajapati *Ruchi* gekommen ist. Beachtet, dass wir über neun Prajapatis und ihre Verbindung zu den neun Frauen *Kala*, ... *Shanti* gesprochen haben. Ich habe auch den Prajapati *Kardama* erwähnt, und jetzt kommen wir zu dem Prajapati *Ruchi* → 11 und dann zu dem Prajapati *Daksha* → 12 Prajapatis. Man spricht von 10 Prajapatis, aber aus geheimnisvollen Gründen, die ich später erklären werde, sind es mehr als zehn.

Deshalb müsst ihr das besprochene Schema im Kopf haben: Aus der Absoluten Existenz kommt das Reine Bewusstsein hervor; das Reine Bewusstsein unterteilt sich in drei Logoi und in ihre Ehefrauen. Durch den Dritten Logos wird *Satarupa* geboren, durch die wieder drei weibliche Prinzipien geboren werden, die wieder $9 + 1 + 16 = 22$ weibliche Prinzipien als Kinder gebären. Sie alle bilden die grundlegende Weibliche Hierarchie.

Nun erzähle ich davon, was durch *Akuti* und den Prajapati *Ruchi* in die Schöpfung als Schöpfungsprinzipien gekommen ist. Damit beginnt der vierte Gesang in der Bhagavata.

Devahuti bedeutet 'diejenige, die die Devas hervorruft', *Akuti* ruft die Zeitzyklen und *Prasuti* die Lebewesen hervor. Wir beschäftigen uns jetzt zuerst mit dem Prinzip von *Ruchi* und *Akuti*. Durch sie wurden *Yagna* und *Dakshina* geboren. *Yagna* ist 'das Opfer' und *Dakshina* sind die Früchte der Handlung, die verteilt werden. Das Leben sollte als 'Yagna' geführt werden, als ein Angebot. Das ist das grundlegende Gesetz der Schöpfung, dass wir für andere hier sind, nicht für uns selbst. Dieses Grundverständnis fehlt den Menschen. Die kosmischen, solaren und planetarischen Devas, die Tiere, die Pflanzen und Mineralien existieren alle für andere, nicht für sich selbst. Die Wesen verdienen es, in der Schöpfung zu sein, wenn sie für andere leben. Wenn sie für sich selbst leben, schaffen sie Wellen in der Schöpfung. Deshalb kam zu Beginn der Schöpfung das Prinzip des Yagna, das Prinzip des Opfers herein.

Opfer bedeutet, nicht für sich selbst zu leben, sondern für andere - ein selbstloses Leben statt einem egoistischen Leben. Eine selbstsüchtige Lebensweise verengt das Bewusstsein, ein selbstloses Leben bewirkt die Ausdehnung des Bewusstseins. Darum ist der Zweite Logos, der für die Wesen in der Schöpfung verantwortlich ist, in den ersten Phasen der Schöpfung selbst als Yagna heruntergekommen und seine Frau *Lakshmi* kam als *Dakshina*.

Wenn wir für andere leben, gibt es Früchte, die durch unsere selbstlosen Handlungen zu uns kommen. Selbstloses Handeln bringt mehr Früchte als selbstsüchtiges Handeln. Wer selbstlos ist, erreicht mehr - Ruhm, ein großer Namen, göttlicher Glanz und Herrlichkeit sammeln sich um ihn. Alles, was zu ihm kommt, bietet er wieder als Spende oder Dana an.

Selbstlose Aktivität ermöglicht die Ausdehnung des Bewusstseins. Wenn man ein erweitertes Bewusstsein hat, bringt unsere Tätigkeit viel bessere Früchte des Handelns hervor und auch diese Früchte werden aus Mitgefühl wieder an die Lebewesen verteilt. Auf der einen Seite gibt es ein Anbieten. Dabei sammeln sich die Dinge um uns, denn die Natur ist jenen wohlgesonnen, die sich für das Wohlergehen anderer anbieten. Deshalb führen solche Aktionen mehr Früchte, die dann auf der anderen Seite wieder verteilt werden. So haben *Ruchi* und *Akuti* das Prinzip des Opfern (Yagna) und das Prinzip des Teilens und des Verteilens (*Dakshina*) konstituiert. Das ist das grundlegende Wissen und die Liebe, die durch den Zweiten Logos kommt. Wissen und Liebe ermöglichen das Leben für andere und das Teilen mit anderen.

Lebe für andere und teile mit anderen - ohne eine solche Lebensweise können wir die Freude am Leben nicht schmecken, können die Glückseligkeit der Existenz in der Schöpfung nicht erfahren. Die Freude kommt, wenn wir uns selbst anbieten und so viel Mitgefühl haben, dass wir die Früchte unseres Handelns verteilen. Dies ist die grundlegende Spielregel, die aufgegeben wurde und

infolgedessen leben wir in gewaltigen Konflikten. Selbst heute haben wir in der Schöpfung jene, die sich dem Prinzip von Yagna und Dakshina weihen und langsam Befreiung aus der Schöpfung finden.

Aus der Schöpfung werden wir nur befreit, wenn wir ein Leben des Anbietens führen und die natürlichen Ressourcen, die sich um uns gesammelt haben, mit anderen teilen. Der Gedanke sollte sein: "Was kann ich anbieten?" Wir sollten uns nie fragen: "Was kann ich bekommen?" Das wäre ein gegenteilige Prinzip, zu dem, dass ich anbieten soll. Wenn wir über das Erhalten und Gewinnen nachdenken, fallen wir in eine Bewusstseinslücke. Wenn wir gewillt sind, mit anderen zu teilen und wenn unser Leben für andere nützlich ist, halten wir die Spielregeln sehr gut ein. Individuell findet jeder seine Befreiung in dem Maß, in dem er sich diesem Prinzip weihet. Menschen, die sich aus der Gefangenschaft der Welt selbst befreit haben, sind diejenigen, die das Geheimnis dessen gelernt haben, wie man sich selbst anbieten kann. Sie gehen zum Opfern über indem sie alles anbieten - was auch immer sie haben, bieten sie an. Sie bieten sogar ihren Körper an, wenn es anderen hilft. Es gibt Wesen, die sich in dieser Weise angeboten haben. Es gibt Abstufungen des Yagna. Der Herr selbst hat sich selbst angeboten.

Ich gebe nun eine kleine Anekdote: Es gab einmal ein Kind, das zu einer sehr anspruchsvollen Schule zugelassen wurde, die in einem Tal außerhalb von Visakhapatnam liegt und 'Tal-Schule' genannt wird. Es ist ein sehr stiller und friedlicher Ort mit sehr geräumigen Zimmern. Der Junge, der in diese Schule aufgenommen wurde, lernte dort etwa sechs Jahre lang, hat sich aber dabei nicht viel Wissen angeeignet. So wurde er von dieser Schule in eine gewöhnliche Schule verlegt, in der es nur einen einzigen Raum gab - ohne Zwischenwände. Dieser Raum war durch Teppiche in sechs Teile unterteilt und sechs Klassen in unterschiedlichen Klassenstufen wurden gleichzeitig in der (gleichen) Halle unterrichtet - sechs Lehrer sprachen gleichzeitig mit ihren Schülern.

Da in der einen Halle sechs Lehrer gleichzeitig sprachen, mussten sich die Kinder ganz auf ihren Lehrer konzentrieren, um ihn zu verstehen. Das war die Methode. Als der Junge aus jener Schule kam, in der alles ganz still und von der Natur umgeben war, in geräumigen Zimmern für jede einzelne Klasse, hatte er nicht viel gelernt. Deshalb wurde er in diese ganz gewöhnliche Schule verlegt, wo in einem Raum sechs Klassen gleichzeitig unterrichtet wurden. Hier lernte der Junge drei Jahre lang und in diesen drei Jahren hat er hervorragend gelernt, sich zu konzentrieren. Wenn man unter diesen gegebenen Bedingungen etwas lernen will, darf man nur dem eigenen Lehrer zuhören, nicht den anderen. Es gibt ja sechs Lehrer, die in einem Raum gleichzeitig sprechen, und da muss man dem eigenen Lehrer zuhören und darf sich nicht ablenken lassen. Er entwickelte einen Fokus, der die Eltern überraschte. Wenn er in seinen Büchern las, achtete er überhaupt nicht mehr auf das, was um ihn herum passierte. Sogar, wenn jemand den Fernseher anmachte, oder wenn andere Kinder in der anderen Ecke spielten, ließ er sich nicht ablenken und war voll konzentriert auf das, was er zu lernen hatte. Wie konnte das geschehen? - Er hatte gelernt, sich vollständig auszurichten, was er in der anderen Schule nicht gelernt hatte. Danach war seine Fähigkeit zu begreifen, sehr gut. Wenn er mit einer Sache beschäftigt ist, ist das heute noch so, dass er dann ganz vertieft darin ist und bleibt, sogar wenn sein Handy klingelt. Ist das eine besondere Fähigkeit oder nicht? Deshalb ist es notwendig, dass wir uns darauf konzentrieren, was wir beabsichtigen. Wir können uns nicht in allen 360 Grad fokussieren. Dann können wir nicht wirklich gut hören und registrieren. Nur zu eurer Information: ich bin der Vater dieses Kindes und das Kind ist Guru Prasad. So hat er gelernt, sich zu fokussieren. Auch wenn zehn Dinge um ihn herum geschehen, bleibt er konzentriert auf seine Arbeit. Und die Schule, in der sechs Klassen in einem Raum unterrichtet werden, ist keine andere als die World Teacher Trust School, Balabhanu Vidyalam.

Es geht also darum, dass man eine tiefe Neigung hat zuzuhören. Wenn man ein tiefes Interesse hat an dem, was gelehrt wird, kommen andere Dinge nicht in unsere Ohren. Das ist die wahre Konzentration. Wenn man nicht fokussiert ist, kann man nicht gut sehen, kann man nicht gut hören, kann man nicht gut schlafen. Eine fokussierte Person tut, was in einer bestimmten Situation getan werden muss. Nur solche Personen können die beste Erfahrung im Leben machen. Die Essenz des Lebens ist für diejenigen, die fokussiert sind und nicht für diejenigen, die sich nach allen Seiten

verzetteln. Die Diffusen können nicht viel Erfahrung sammeln, der Fokussierte macht die eigentlichen Erfahrungen.

Deshalb sage ich immer: 'egal, um welche Blume es geht, eine Honigbiene ist nur am Honig interessiert und nicht an der Blume'. Nur dann kann man den Geschmack des Lebens wirklich erfahren.

Wir kommen zu unserem Thema zurück: Das Prinzip des Yagna existiert in der Schöpfung als das immer neue Jahr. Wir benennen das Jahr durch eine Personifizierung von Yagna. Jedes Jahr hat sein Opfer, das durch die Natur ausgeführt wird. Deshalb haben wir für jedes Jahr einen neuen Namen. Sie heißen 'Samvatsara Purusha', das bedeutet, dass es der jeweilige Jahresgott ist, der herabsteigt und sich zum Wohlergehen der Wesen selbst anbietet. Die Wesen werden durch den zyklischen Ablauf des Jahres unterstützt. Es gibt den Frühling, dem der Sommer und die Regenzeit folgt. Die Regenzeit bringt die Fauna und Flora der Erde hervor. Dann gibt es die Blütezeit, wo die Natur den Lebewesen die Früchte, die Blumen und auch die Nahrung anbietet. Und dann kehrt der Winter mit dem Herbst zurück. So gibt es eine jährliche Funktionsweise der Energien, durch die die Wasser aus den Ozeanen zum Himmel aufsteigen und als Regen herunterkommen, der es möglich macht, dass es auf dem Planeten Nahrung für die Lebewesen geben kann. Durch diese Nahrung können die Lebewesen überleben. Gäbe es keine Jahreszeiten, dann gäbe es keine Nahrung auf dem Planeten und ohne Nahrung könnten die Wesen nicht überleben. Wir nehmen kaum wahr, dass wir dank der Jahreszeiten leben, die einem jährlichen Rhythmus folgen. Es sollte genügend Frühling, genügend Sommer, genug Regenzeit geben, welche die Blütezeit hervorbringt, gefolgt vom Winter und auch dem Herbst.

So sorgt der Jahresgott jedes Jahr für die Ernährung der Lebewesen - die Nahrung der Wesen entsteht aufgrund der zyklischen Bewegung. Darum sagt man, dass der Herr selbst um der Lebewesen willen das Opfer ausführt. Wenn es keinen Regen gibt, haben die Höheren Kreise kein Problem - nur auf der Erde gibt es dann Probleme. Aber die Höheren Kreise kümmern sich um die Lebewesen in den niederen Kreisen und deshalb haben wir jedes Jahr aufs Neue die jahreszeitliche Aufwärts- und Abwärtsbewegung. Nur dadurch gibt es auf der Erde genügend Reichtum. Meerwasser allein nährt die Wesen nicht, sondern diese salzigen Gewässer müssen durch den Sommer verdampft werden und als Regen, als reines Wasser, wieder herunterkommen, um das Wachstum von Getreide, Hülsenfrüchten, Obst, Gemüse etc. zu fördern. Nutzlose Energie wird in sinnvolle Energie umgewandelt, die dann zum Wohlergehen aller angeboten wird. Dies wird im ursprünglichen Sinn als 'Yagna' oder 'Opfer' bezeichnet.

Diejenigen, die dieses Yagna ausführen - so, wie es der Jahresgott tut -, sind in der Lage, ihm zu folgen. Ihr alle wisst, dass es im Westen das Ritual des Passah, das Passahfest, gibt. Man kann nicht mit dem Jahresgott in Höhere Kreise aufsteigen, solange man ihm nicht auch im Geiste folgt. Nur diejenigen, die für andere leben, die alle ihre Energien für andere anbieten und alles verteilen, was zu ihnen kommt, können dieses Pass-over, das Passahfest, wirklich erleben. Das Passah ist ein sehr wichtiges Fest.

Um diesen irdischen Zyklus zu überschreiten, gibt es eine Methode: Wir müssen dem Jahresgott folgen. Der Jahresgott zeigt, wie er für so viele Wesen auf dem Planeten arbeitet. Und er isst selber gar nichts davon. Er hebt im Sommer die salzigen Gewässer in den Himmel, bringt sie als reines Wasser wieder hinunter und ermöglicht, dass es auf dem Planeten genügend Nahrung geben kann, und vor dem Winter gibt es die Ernte und den Herbst. Und dann übergibt der Jahresgott im Monat Widder seine Aufgabe einem anderen Jahresgott, der dann hinabsteigt. Wir nennen ihn 'Samvatsara Purusha', der Jahresgott. Er kommt herunter, hilft den Lebewesen, und dann übergibt er sein Amt dem hereinkommenden Samvatsara Purusha - genauso wie wir auch in unserer Arbeitswelt verfahren; wenn jemand an unsere Stelle rückt, dann übergeben wir ihm unsere Aufgaben und Pflichten, und dann gehen wir weiter.

Dieses Prinzip des Weitergebens an den Hereinkommenden und das anschließende Verlassen des Ortes, um an einen höheren Ort zu gehen, ist genau das, was das Passah, das Pass-over, bedeutet. Passah ist ein besonderes Fest, denn es bedeutet, dass wir uns in höhere Kreise bewegen. Dieses

Prinzip wurde in der Schöpfung schon in den sehr frühen Stadien der Schöpfung etabliert. Wie viele Intellektuelle und gelehrte Leute kennen dieses Prinzip? Vermittelt unsere Ausbildung diese Dimension der Schöpfung? Bildung lehrt uns nichts über die Grundlagen des Lebens auf diesem Planeten. Dazu muss man auf die ursprünglichen Schriften zurückgreifen. Nachdem wir auf die Erde gekommen sind, erfüllen wir unseren Dienst gegenüber den umliegenden Wesen. Während wir unsere Pflicht ihnen gegenüber erfüllen, kooperiert die Natur mit uns. Wenn die Natur mit uns zusammenarbeitet, sollten wir nicht alles für uns selbst nehmen, sondern mit anderen teilen. Ein Bauer sät Weizen- und Reissamen und was dann wächst, ist nicht alles für ihn, sondern er muss es mit anderen teilen. Je besser wir es mit anderen teilen, desto besser werden wir von der Natur mit anderen Mitteln genährt.

Eine Dimension ist also, das eigene Leben zu einem Leben des Anbietens für andere zu machen. Die erhaltenen Ressourcen zu nutzen und ihre Verteilung sicherzustellen, ist eine weitere Dimension. Das erste wird 'Yagna' genannt, und das zweite heißt 'Dana' oder 'Dakshina'.

Das ist der Grund, warum es immer nach der Durchführung einer großen Aktivität zum Wohlergehen anderer eine Verteilung von Reichtum an die Lebewesen in der Umgebung gibt.

So kam dieses Prinzip durch den zweiten Logos über den Dritten Logos zuerst als *Ruchi*-Prajapati, und dann kam in Verbindung mit *Akuti Yagna* und *Dakshina* ins Dasein.

Das Opfer wird als männliches Prinzip gesehen, und wenn wir durch das Opfer dann Reichtum empfangen, dann wird das Verteilen dieses Reichtums als *Dakshina* bzw. als das weibliche Prinzip gesehen. Der Mann arbeitet und die Frau sammelt das, was er erarbeitet hat. Die Frage ist dann: verteilt die Frau davon oder nicht? Die Frau ist die Natur in uns. Der Mann sollte für das Wohlergehen anderer arbeiten, und wenn wir infolgedessen die Ressourcen der Natur empfangen, sollte das Weibliche in uns es verteilen. Es kann nicht akkumuliert werden. Alles, was wir ansammeln, bindet uns. Was wir verteilen, befreit uns. Arbeiten wir also nur für uns selbst, werden wir dadurch gebunden. Wenn wir nur für uns selbst sparen, bindet uns dies. Wenn wir für andere arbeiten, werden wir befreit. Wenn wir an diejenigen verteilen, die nicht genug haben, werden wir weiter befreit.

So hat das Prinzip von *Ruchi* und *Akuti* den Jahresgott als das Prinzip des Teilens und Verteilens entstehen lassen. Die Grundlage der Bhagavad Gita ist das Yagna und diese Schrift empfiehlt uns ganz dringend, unser Leben dem Yagna zu widmen, damit wir nicht zu Gefangenen unseres Lebens werden. Darum ist der Jahresgott und der Reichtum, den er durch sein Anbieten hervorbringt, und die Verteilung dieses Reichtums eine andere Dimension der Schöpfung.

Das Sich-selbst-Anbieten ist das männliche Prinzip, das Verteilen ist das weibliche Prinzip. Wenn die Frau eines Hauses nicht zulässt, dass etwas verteilt wird, dann wird dieses Haus zugrunde gehen. Das Haus ist unser Körper und die Frau ist unsere Natur.

Bei einem Paar ist es genauso, wenn der eine Reichtum schafft und der andere diesen Reichtum nur sichert und hortet, aber nicht zulässt, dass davon etwas verteilt wird, dann arbeitet der zweite nur für den eigenen Untergang. So sind die Gesetze in der Schöpfung. Wenn man einen Mangosamen einpflanzt, trägt er schließlich sehr viele Mangos, und wenn wir sie nicht verteilen und sie nur zu Hause lagern, werden sie faul. In der Natur bringt ein Samen Tausende von Mangos; in jeder neuen Jahreszeit trägt der Baum Früchte - und das aus nur einem Samen! Ein Akt des Anbietens gebiert so viel Reichtum, und dieser Reichtum muss verteilt werden. Wenn ein Reiskorn aufgeht, bringt es ein Vielfaches an Reiskörnern und zeigt uns das Prinzip der Multiplikation in der Natur. Das ist der Grund, warum die Bhagavad Gita sagt, befreit euch selbst durch Teilen. Wenn wir das Gegenteil davon machen, sperren wir uns selbst ein.

Selbst-Anbieten und Teilen sind die beiden Prinzipien, die durch den Prajapati *Ruchi* und *Akuti* kamen. Und sie wiederum haben die zwölf Sonnenzeichen geboren. Der Jahresgott kommt mit seinen zwölf Qualitäten der einzelnen Sonnenzeichen. Deshalb sagt man, dass der Widder eine Qualität hat, der Stier hat eine Qualität, die Zwillinge haben eine Qualität ... - Zwölf verschiedene Qualitäten werden vom Jahresgott übermittelt, um einen Zyklus des Anbietens zu ermöglichen.

Darum heißt es, dass sie zwölf Kinder geboren haben, die die zwölf Qualitäten der zwölf Sonnenzeichen darstellen. Und so sind die damit verbundenen Energien während eines Jahres entstanden. Eine zyklische Bewegung wird in zwölf verschiedenen Dimensionen wahrgenommen.

Das ist also die Geschichte von *Akuti* und dem Prajapati *Ruchi*, die das Prinzip des Opfern und Teilens gebracht haben. Im nächsten Unterricht werden wir den Prajapati *Daksha* und die sechzehn Töchter sprechen, die durch ihn kamen. Dies ist wieder ein sehr tiefgründiges Thema. Ich denke eure Begeisterung über die weibliche Hierarchie hat sich inzwischen gelegt, weil es ein so weites und umfassendes Thema ist! Das Netzwerk der Schöpfung ist grundsätzlich die Arbeit der Mutter und dazu gibt es noch viele weitere Einzelheiten. Mit Hilfe von *Agastya* versuchen wir freundlich zu assimilieren, was gesagt wurde.

Vielen Dank.

